

**SUBJEKTIVE KONSTRUKTION RELIGIÖSER
SELBSTKONZEPTE**
IM KONTEXT RELIGIÖSER SOZIALISATION UND
RELIGIÖSER VERÄNDERUNG

vom Fachbereich 5
Philosophie/Psychologie/Sportwissenschaft
der Universität Oldenburg
zur Erlangung des Grades einer
Doktorin der Philosophie
angenommene Dissertation

Verfasserin:
Dipl.-Psych. Claudia Zieroff
geboren am 6. November 1973
in München

Erstreferent: Prof. Dr. Wilfried Belschner
Carl-von-Ossietzky Universität Oldenburg

Korreferent: Prof. Dr. Dr. Peter Gottwald
Carl-von-Ossietzky Universität Oldenburg

Tag der Disputation: 12. Juni 2006

*meinen Eltern
Renate und Udo*

in Liebe und Dankbarkeit

Viele Menschen haben dazu beigetragen, dass diese Arbeit entstehen konnte.

In erster Linie danke ich allen Frauen und Männern, die an der Studie teilgenommen haben. Jedes einzelne Gespräch war für mich ein persönlicher Gewinn und hat mir sehr viel Spaß gemacht!

Außerdem danke ich

- Prof. Dr. Wilfried Belschner für die Betreuung, viel Ermutigung und wichtige Anregungen im Entstehungsprozess der Arbeit
- Prof. Dr. Dr. Peter Gottwald für seine Mitwirkung als Korreferent
- Dr. Stefan Huber für Beratung bei der Themenfindung und in den ersten Phasen der Texterstellung und für Freiheiten innerhalb der Projektarbeit, die es mir ermöglichten, die zusätzliche Datenerhebung für diese Arbeit durchzuführen
- Dr. Sebastian Murken für die Unterstützung bei der Kontaktierung der Religionsgemeinschaften für die Zusatzerhebung und die großzügige Bereitstellung der Literatur
- Prof. Dr. Manfred Schmitt für wichtige Impulse va. in den ersten Phasen der Arbeit
- Karen Weber für ihre Teilnahme an der Inter-Coder Studie
- meinen ehemaligen KollegInnen Sussan Namini, Angelika Sassin-Meng, Claudia Müller und Michael Schmiedel für die Datenerhebung in der Gruppe NRB-E, für ermutigende Gespräche und hilfreiche Diskussionen
- allen, die mich bei der Suche nach InterviewpartnerInnen tatkräftig unterstützt haben. Insbesondere Jochen Wunschmann (ZJ), Bernd Koberstein (NAK), Wilfried Sommer (NAK), Erhart Theuermeister (NAK), Manfred Hoffmann (BFP), Reinhold Appel (BFP), Roland Mörtzschke (BFP), Ulrich Laux (kath.), Paul Kaiser (kath.), Hermann-Joseph Konrad (kath.), Rüdiger Dunkel (ev.), Helga Feilen (ev.), Claudia Schulz (ev.)
- Sascha Wagner für seine Liebe und Unterstützung in allen Höhen und Tiefen des Arbeitsprozesses
- Der Volkswagen-Stiftung für die Finanzierung des Projektes „Psychology of Religion – development of instruments and empirical research“, das mir interessante Einblicke in das Feld der Religionspsychologie ermöglichte

Erklärung

Hiermit erkläre ich, Claudia Zieroff, gemäß der Promotionsordnung der Carl-von-Ossietzky Universität Oldenburg, § 7, Abs. 2, Satz 2, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und nur die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe.

Ort, Datum

Unterschrift

Inhaltsverzeichnis

Dank	IV
Erklärung	V
Inhaltsverzeichnis	VI
Abbildungsverzeichnis	XII
Tabellenverzeichnis	XIII
Inhaltsverzeichnis Anhang	XVI

1 Einleitung.....	1
1.1 Forschungsgegenstand.....	1
1.2 Religionspsychologie	2
1.3 Haltung der Forscherin zum Forschungsgegenstand.....	3
1.4 Überblick über die Arbeit.....	3

THEORETISCHER TEIL

2 Religiosität, Selbstkonzept und Identität in der psychologischen Literatur.....	7
2.1 Einführung in dieses Kapitel.....	7
2.2 Zu den Begriffen Selbstkonzept und Identität.....	7
2.3 Studien zum religiösen Selbstkonzept bzw. Selbstkonzept und Religiosität.....	9
2.4 Studien zur religiösen Identität	11
2.5 Zusammenfassung und Forschungsperspektive	16
3 Theoretische Modellierung des religiösen Selbstkonzeptes.....	18
3.1 Einführung in dieses Kapitel.....	18
3.2 Zentralität und Inhalt der Religiosität: Das konstruktivistische Modell der Religiosität von Huber	18
3.3 Die handlungstheoretische Selbstkonzepttheorie von Orlik	19
3.4 Erweiterte Modellierung des religiösen Selbstkonzeptes	20
3.4.1 Verhältnisbestimmung zwischen allgemeinem Selbstkonzept, religiösem Selbstkonzept und religiösem Konstruktsystem	21
3.4.2 Zentralität des religiösen Selbstkonzeptes.....	24
3.4.3 Inhalte des religiösen Selbstkonzeptes.....	26
3.4.4 Entstehung, Stabilität und Veränderung des religiösen Selbstkonzeptes.....	30
3.4.4.1 Kurzfristige, situationsbedingte Veränderungen des religiösen Selbstkonzeptes	31
3.4.4.2 Längerfristige, strukturelle Veränderungen des religiösen Selbstkonzeptes	32
3.4.5 Religiöses Selbstkonzept, Selbst- und Fremdwahrnehmung...	34

3.5	Zusammenfassung.....	36
3.5	Überleitung und Eingrenzung des weiteren Forschungsinteresses.....	38
4	Religiöse Sozialisation und religiöses Selbstkonzept.....	39
4.1	Einführung in dieses Kapitel.....	39
4.2	Sozialisation und religiöse Sozialisation.....	39
4.3	Bedeutende Personen im Prozess religiöser Sozialisation	40
4.3.1	Die Rolle der Eltern für die religiöse Sozialisation	40
4.3.2	Andere wichtige Personen im Prozess religiöser Sozialisation.....	42
4.4	Mechanismen im Prozess religiöser Sozialisation.....	43
4.5	Zusammenfassung.....	44
4.6	Bezug zum religiösen Selbstkonzept	45
5	Religiöse Veränderung und religiöses Selbstkonzept.....	46
5.1	Einführung in dieses Kapitel.....	46
5.2	Religiosität im gesellschaftlichen Wandel.....	47
5.3	Konversion und andere Formen religiöser Veränderung.....	48
5.4	Religiöse Veränderung und Selbst(konzept).....	50
5.5	Die Konstruktion religiöser Veränderung als Vehikel der Selbsttransformation	52
5.6	Religiöse Veränderung, Gruppenwechsel und die Konstruktion sozialer Beziehungen	53
5.7	Zusammenfassung.....	54
5.8	Bezug zum religiösen Selbstkonzept	55
 EMPIRISCHER TEIL		
6	Fragestellungen, Untersuchungsdesign und Hypothesen.....	59
6.1	Fragestellungen	59
6.1.1	Fragen zur Konstruktion religiöser Sozialisation	59
6.1.2	Fragen zur Konstruktion religiöser Veränderung	60
6.2	Untersuchungsdesign	60
6.3	Hypothesen und explorative Untersuchungen.....	62
6.3.1	Hypothesen und explorative Untersuchungen zur Konstruktion religiöser Sozialisation	62
6.3.2	Hypothesen und explorative Untersuchungen zur Konstruktion religiöser Veränderung.....	63

7	Methodik und Operationalisierung.....	66
7.1	Datenerhebungsmethoden.....	66
7.1.1	Fragebogen zu persönlichen und religionsbezogenen Basisdaten	67
7.1.2	Das Religiöse-Selbstkonzept Grid	67
7.1.2.1	Auswahl der Elemente	68
7.1.2.1.1	Signifikante andere	69
7.1.2.1.2	Selbsteile.....	70
7.1.2.2	Erhebung der bipolaren Konstrukte	70
7.1.2.3	Rating	73
7.1.2.4	Zusammenfassung: Daten des Religiösen- Selbstkonzept Grid	73
7.2	Auswertungsmethoden.....	74
7.2.1	Einzelfallbezogene Auswertung des Religiösen- Selbstkonzept Grid.....	74
7.2.1.1	Die Selbst-Identitäts-Graphik	75
7.2.1.2	Die Graphik des Selbstkonzeptgitters	77
7.2.1.3	Die RSG-Graphik	78
7.2.1.4	Die RSG-Graphik der Veränderung	79
7.2.2	Qualitative Inhaltsanalyse persönlicher religiöser Konstrukte ..	81
7.3	Operationalisierung der Fragestellungen und gruppenüber- greifende Datenauswertung	82
7.3.1	Statusdiagnose des aktuellen religiösen Selbstkonzeptes.....	83
7.3.2	Operationalisierung der Fragen zur Konstruktion religiöser Sozialisation.....	83
7.3.3	Operationalisierung der Fragen zur Konstruktion religiöser Veränderung	85
8	Durchführung der Untersuchung und Stichproben- beschreibung.....	88
8.1	Charakterisierung der „Neuen religiösen Bewegungen“	88
8.1.1	Die Zeugen Jehovas	88
8.1.2	Die Neuapostolische Kirche	89
8.1.3	Pfingstkirche (Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden).....	89
8.2	Stichprobenbeschreibung.....	90
8.2.1	Parallelisierung der Gruppen	91
8.2.2	Geschlechterverteilung und Durchschnittsalter	93
8.2.3	Zentralität der Religiosität	94
8.3	Beschreibung des Vorgehens bei der Untersuchung	95

9	Ergebnisse.....	97
9.1	Allgemeine Ergebnisse.....	97
9.2	Inhaltsanalyse relevanter Themen bei der Konstruktion religiöser Selbstkonzepte – das Kategoriensystem.....	97
9.2.1	Beschreibung des Kategoriensystems.....	97
9.2.1.1	Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung. 98	
9.2.1.1.1	Positive Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung.....	98
9.2.1.1.2	Negative Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung.....	100
9.2.1.2	Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug.....	102
9.2.1.2.1	Positive Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug.....	102
9.2.1.2.2	Negative Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug.....	105
9.2.1.3	Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug.....	108
9.2.1.3.1	Positive Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug.....	108
9.2.1.3.2	Negative Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug.....	112
9.2.2	Qualität des Kategoriensystems.....	117
9.3	Statusdiagnose des aktuellen religiösen Selbstkonzeptes.....	118
9.3.1	Beziehung zwischen aktuellem und idealem religiösem Selbst.....	118
9.3.2	Position des aktuellen religiösen Selbst im Spannungsfeld der Verhaltenstendenzen.....	119
9.3.3	Relevante Inhalte für die Konstruktion religiöser Selbstkonzepte.....	120
9.4	Ergebnisse zu den Fragen zur Konstruktion religiöser Sozialisation.....	123
9.4.1	Repräsentation der Mutter im religiösen Selbstkonzept.....	123
9.4.1.1	Konstruktion der Beziehung zur Mutter im religiösen Selbstkonzept.....	123
9.4.1.2	Inhaltliche Konstruktion der Religiosität der Mutter im religiösen Selbstkonzept.....	126
9.4.2	Repräsentation des Vaters im religiösen Selbstkonzept.....	128
9.4.2.1	Konstruktion der Beziehung zum Vater im religiösen Selbstkonzept.....	128
9.4.2.2	Inhaltliche Konstruktion der Religiosität des Vaters im religiösen Selbstkonzept.....	131

9.4.3	Repräsentation weiterer prägender Personen im religiösen Selbstkonzept.....	133
9.4.3.1	Besetzung der Elementrolle „prägende Person in der Kindheit und Jugend“	133
9.4.3.2	Konstruktion der Beziehung zur prägenden Person in der Kindheit und Jugend im religiösen Selbstkonzept ...	136
9.4.3.3	Inhaltliche Konstruktion der Religiosität der prägenden Person in der Kindheit und Jugend im religiösen Selbstkonzept	138
9.4.4	Zusammenfassung der Ergebnisse zur den Fragen zur Konstruktion religiöser Sozialisation	140
9.4.4.1	Zusammenfassung der Ergebnisse in Bezug auf die Hypothesen zur Konstruktion religiöser Sozialisation	141
9.4.4.1.1	Repräsentation der Mutter im religiösen Selbstkonzept.....	141
9.4.4.1.2	Repräsentation des Vaters im religiösen Selbstkonzept.....	142
9.4.4.1.3	Repräsentation der prägenden Person in der Kindheit und Jugend im religiösen Selbstkonzept	142
9.4.4.2	Zusammenfassung der Ergebnisse zu den explorativen Untersuchungen zur Konstruktion religiöser Sozialisation.....	145
9.4.4.2.1	Besetzung der Elementrolle „prägende Person in der Kindheit und Jugend“	146
9.4.4.2.2	Relevante religiöse Inhalte	146
9.5	Ergebnisse zu den Fragen zur Konstruktion religiöser Veränderung	149
9.5.1	Ausmaß konstruierter Veränderung im religiösen Selbstkonzept	150
9.5.2	Richtung konstruierter Veränderungen des religiösen Selbst	151
9.5.2.1	Verlust positiver und Erwerb negativer Eigenschaften...	151
9.5.2.2	Ablegen negativer und Erwerb positiver Eigenschaften.	152
9.5.2.3	Konstruktion positiver vs. negativer Veränderungen.....	153
9.5.3	Konstruktion verschiedener Formen der Veränderung im religiösen Selbstkonzept.....	154
9.5.4	Inhaltliche Konstruktion religiöser Veränderung im religiösen Selbstkonzept.....	156
9.5.4.1	Inhaltliche Konstruktion des Verlustes positiver und des Erwerbs negativer religiöser Eigenschaften	157
9.5.4.2	Inhaltliche Konstruktion des Ablegens negativer und des Erwerbs positiver religiöser Eigenschaften	158
9.5.5	Zusammenfassung der Ergebnisse zu den Fragen zur Konstruktion religiöser Veränderung.....	159

9.5.5.1	Zusammenfassung der Ergebnisse in Bezug auf die Hypothesen zur Konstruktion von Veränderungen im religiösen Selbstkonzept	160
9.5.5.2	Zusammenfassung der Ergebnisse zu den explorativen Untersuchungen zur Konstruktion von Veränderungen im religiösen Selbstkonzept	162
10	Diskussion.....	164
10.1	Diskussion der Ergebnisse.....	164
10.1.1	Diskussion der Ergebnisse zur Konstruktion religiöser Sozialisation	165
10.1.1.1	Konstruktion der Beziehung zu den Eltern im religiösen Selbstkonzept	165
10.1.1.2	Konstruktion der Beziehung zu weiteren prägenden Personen im religiösen Selbstkonzept	169
10.1.1.3	Fazit zur Konstruktion der Beziehung zu bedeutenden Personen im Prozess religiöser Sozialisation.....	172
10.1.1.4	Kritische Anmerkung zu den Indikatoren für die Konstruktion der Beziehung zu den bedeutenden Personen im Prozess religiöser Sozialisation.....	173
10.1.1.5	Spezifisch relevante religiöse Inhalte für die Konstruktion von Eltern und anderen prägenden Personen im religiösen Selbstkonzept	173
10.1.2	Diskussion der Ergebnisse zur Konstruktion religiöser Veränderung	176
10.1.2.1	Konstruktion von Richtung, Formen und Ausmaß religiöser Veränderung	176
10.1.2.2	Spezifisch relevante Inhalte im Zusammenhang mit der Konstruktion religiöser Veränderung.....	179
10.1.3	Diskussion weiterer Ergebnisse: Statusdiagnose des religiösen Selbstkonzeptes.....	179
10.2	Methodenkritische Überlegungen zum Religiösen-Selbstkonzept Grid	180
10.2.1	Untersuchung von Inhalten religiöser Selbstkonzepte mit dem Religiösen-Selbstkonzept Grid	181
10.2.2	Individuumzentrierte Forschung mit dem Religiösen-Selbstkonzept Grid	186
10.2.3	Fazit der methodenkritischen Überlegungen.....	187
10.3	Zusammenfassende kritische Würdigung der Arbeit „Religiöse Selbstkonzepte im Kontext religiöser Sozialisation und religiöser Veränderung“	189
	Literatur.....	193

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Grundmodell des religiösen Selbstkonzeptes	24
Abbildung 2: Erste Erweiterung des Modells des religiösen Selbstkonzeptes	26
Abbildung 3: Zweite Erweiterung des Modells des religiösen Selbstkonzeptes	30
Abbildung 4: Dritte Erweiterung des Modells des religiösen Selbstkonzeptes	34
Abbildung 5: Vollständiges Modell des religiösen Selbstkonzeptes	36
Abbildung 6: Untersuchungsdesign	62
Abbildung 7: Selbst-Identitäts-Graphik mit korrigierten Element- Distanzen	77
Abbildung 8: RSG-Graphik	78
Abbildung 9: RSG-Graphik der Veränderung	80

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Vier Aspekte der Repräsentation religiöser Veränderung im religiösen Selbstkonzept	85
Tabelle 2: Zusammenstellung der Fragestellungen, Hypothesen/explorativen Untersuchungen und Operationalisierungen	87
Tabelle 3: Stichprobenzusammensetzung, aufgeschlüsselt nach Zugehörigkeit zu Religionsgemeinschaften.	91
Tabelle 4: Parallelisierung der Gruppen NRB-E und NRB-S, aufgeschlüsselt nach Alterskategorien und Religionszugehörigkeit, Frauen.	92
Tabelle 5: Parallelisierung der Gruppen NRB-E und NRB-S, aufgeschlüsselt nach Alterskategorien und Religionszugehörigkeit, Männer.....	92
Tabelle 6: Parallelisierung der Gruppen VK und NRB-E, aufgeschlüsselt nach religiöser Herkunft und Alterskategorien, Frauen.	93
Tabelle 7: Parallelisierung der Gruppen VK und NRB-E, aufgeschlüsselt nach religiöser Herkunft und Alterskategorien, Männer.	93
Tabelle 8: Geschlechterverteilung der Stichprobe, aufgeschlüsselt nach Untersuchungsgruppen.....	94
Tabelle 9: Deskriptive Statistiken zum Durchschnittsalter der Stichprobe, aufgeschlüsselt nach Untersuchungsgruppen	94
Tabelle 10: Prozentsatz der Stufen der Zentralität der Religiosität, aufgeschlüsselt nach Untersuchungsgruppen.	95
Tabelle 11: Deskriptive Statistiken zur Anzahl von Elementen und Konstrukten und zur Interviewdauer (N = 147)	97
Tabelle 12: Deskriptive Statistiken zur Elementdistanz zwischen aktuellem und idealem religiösem Selbst.....	119
Tabelle 13: Deskriptive Statistiken zur prozentualen Verteilung der Konstruktpole in den Quadranten der RSG-Graphik, in Prozent.	120
Tabelle 14: Besonders relevante Inhalte positiv bewerteter religiöser Konstrukte.....	121
Tabelle 15: Besonders relevante Inhalte negativ bewerteter religiöser Konstrukte.....	122
Tabelle 16: Prozentsatz der Nennung positiver und negativer Konstrukte für die Mutter.....	123
Tabelle 17: Gruppenunterschiede bzgl. der Häufigkeit der Nennung positiver und negativer Konstrukte für die Mutter.....	124

Tabelle 18: Deskriptive Statistiken für Elementdistanzen zwischen Mutter und aktuellem religiösem Selbst	125
Tabelle 19: Besonders relevante positive Inhalte für die Konstruktion der Mutter im religiösen Selbstkonzept	126
Tabelle 20: Besonders relevante negative Inhalte für die Konstruktion der Mutter im religiösen Selbstkonzept	127
Tabelle 21: Häufigkeiten der Nennung positiver und negativer Konstrukte für den Vater	129
Tabelle 22: Gruppenunterschiede bzgl. der Häufigkeit der Nennung positiver und negativer Konstrukte für den Vater	129
Tabelle 23: Deskriptive Statistiken für Elementdistanzen zwischen Vater und aktuellem religiösem Selbst	130
Tabelle 24: Besonders relevante positive Inhalte für die Konstruktion des Vaters im religiösen Selbstkonzept.	131
Tabelle 25: Besonders relevante negative Inhalte für die Konstruktion des Vaters im religiösen Selbstkonzept.	132
Tabelle 26: Prozentsätze der Nennung verschiedener Kategorien von Personen als prägende Personen in der Kindheit und Jugend	134
Tabelle 27: Häufigkeitsunterschiede der Nennungen der Kategorien für die prägende Person in der Kindheit und Jugend innerhalb der Gruppen.....	134
Tabelle 28: Häufigkeitsunterschiede zwischen den Gruppen hinsichtlich der Nennung der Kategorien für die prägende Person in der Kindheit und Jugend.	135
Tabelle 29: Häufigkeit der Nennung positiver und negativer Konstrukte für die prägende Person in der Kindheit und Jugend.	136
Tabelle 30: Gruppenunterschiede bzgl. der Häufigkeit der Nennung positiver und negativer Konstrukte für die prägende Person in der Kindheit und Jugend	137
Tabelle 31: Deskriptive Statistiken für Elementdistanzen zwischen prägender Person in der Kindheit und Jugend und aktuellem religiösem Selbst	137
Tabelle 32: Besonders relevante positive Inhalte für die Konstruktion der prägenden Person in der Kindheit und Jugend im religiösen Selbstkonzept.....	139
Tabelle 33: (Besonders relevante) negative Inhalte für die Konstruktion der prägenden Person in der Kindheit und Jugend im religiösen Selbstkonzept.	140
Tabelle 34: Spezifisch relevante Inhalte für die Konstruktion der Sozialisationspersonen im religiösen Selbstkonzept	147

Tabelle 35: Deskriptive Statistiken für Elementdistanzen zwischen früherem und aktuellem religiösem Selbst.....	150
Tabelle 36: Gruppenunterschiede hinsichtlich der Häufigkeit der Konstruktion des Verlusts positiver und des Erwerbs negativer religiöser Eigenschaften	152
Tabelle 37: Gruppenunterschiede hinsichtlich der Häufigkeit der Konstruktion des Ablegens negativer und des Erwerbs positiver religiöser Eigenschaften.....	153
Tabelle 38: Häufigkeiten der Konstruktion positiver vs. negativer Veränderungen.....	154
Tabelle 39: Häufigkeiten der Konstruktion der Veränderungsformen, in Prozent.....	155
Tabelle 40: Häufigkeitsunterschiede der Veränderungsformen innerhalb der Gruppen	155
Tabelle 41: Gruppenunterschiede bzgl. der Häufigkeit der Konstruktion verschiedener Formen religiöser Veränderung	156
Tabelle 42: Inhaltliche Konstruktion des Verlusts positiver Eigenschaften im religiösen Selbstkonzept.....	157
Tabelle 43: Inhaltliche Konstruktion des Erwerbs negativer Eigenschaften im religiösen Selbstkonzept.....	157
Tabelle 44: Besonders relevante Inhalte für die Konstruktion des Ablegens negativer Eigenschaften im religiösen Selbstkonzept.	158
Tabelle 45: Besonders relevante Inhalte für die Konstruktion des Erwerbs positiver Eigenschaften im religiösen Selbstkonzept.	159
Tabelle 46: Spezifisch relevante Inhalte für die Konstruktion des Ablegens negativer und des Erwerbs positiver Eigenschaften im religiösen Selbstkonzept.	162

Anhang

Anhang A: Tabellen

Tabelle A-1: Prozentsätze der positiv bewerteten Konstruktpole in den Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung.....	217
Tabelle A-2: Prozentsätze der positiv bewerteten Konstruktpole in den Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug.....	217
Tabelle A-3: Prozentsätze der positiv bewerteten Konstruktpole in den Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug.....	217
Tabelle A-4: Prozentsätze der negativ bewerteten Konstruktpole in den Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung.....	218
Tabelle A-5: Prozentsätze der negativ bewerteten Konstruktpole in den Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug.....	218
Tabelle A-6: Prozentsätze der negativ bewerteten Konstruktpole in den Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug.....	218
Tabelle A-7: Prozentsätze positiver Konstrukte für die Mutter in den Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung.....	219
Tabelle A-8: Prozentsätze positiver Konstrukte für die Mutter in den Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug.....	219
Tabelle A-9: Prozentsätze positiver Konstrukte für die Mutter in den Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug.....	219
Tabelle A-10: Prozentsätze negativer Konstrukte für die Mutter in den Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung.....	220
Tabelle A-11: Prozentsätze negativer Konstrukte für die Mutter in den Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug.....	220
Tabelle A-12: Prozentsätze negativer Konstrukte für die Mutter in den Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug.....	220
Tabelle A-13: Prozentsätze positiver Konstrukte für den Vater in den Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung.....	221
Tabelle A-14: Prozentsätze positiver Konstrukte für den Vater in den Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug.....	221
Tabelle A-15: Prozentsätze positiver Konstrukte für den Vater in den Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug.....	221

Tabelle A-16: Prozentsätze negativer Konstrukte für den Vater in den Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung	222
Tabelle A-17: Prozentsätze negativer Konstrukte für den Vater in den Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug	222
Tabelle A-18: Prozentsätze negativer Konstrukte für den Vater in den Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug	222
Tabelle A-19: Prozentsätze positiver Konstrukte für die prägende Person in der Kindheit und Jugend in den Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung	223
Tabelle A-20: Prozentsätze positiver Konstrukte für die prägende Person in der Kindheit und Jugend in den Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug	223
Tabelle A-21: Prozentsätze positiver Konstrukte für die prägende Person in der Kindheit und Jugend in den Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug	223
Tabelle A-22: Prozentsätze negativer Konstrukte für die prägende Person in der Kindheit und Jugend in den Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung	224
Tabelle A-23: Prozentsätze negativer Konstrukte für die prägende Person in der Kindheit und Jugend in den Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug	224
Tabelle A-24: Prozentsätze negativer Konstrukte für die prägende Person in der Kindheit und Jugend in den Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug	224
Tabelle A-25: Prozentsätze der Konstrukte in den Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung, bei denen ein Erwerb positiver Eigenschaften konstruiert wurde	225
Tabelle A-26: Prozentsätze der Konstrukte in den Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug, bei denen ein Erwerb positiver Eigenschaften konstruiert wurde	225
Tabelle A-27: Prozentsätze der Konstrukte in den Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug, bei denen ein Erwerb positiver Eigenschaften konstruiert wurde	225
Tabelle A-28: Prozentsätze der Konstrukte in den Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung, bei denen ein Ablegen negativer Eigenschaften konstruiert wurde	226

Tabelle A-29: Prozentsätze der Konstrukte in den Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug, bei denen ein Ablegen negativer Eigenschaften konstruiert wurde	226
Tabelle A-30: Prozentsätze der Konstrukte in den Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug, bei denen ein Ablegen negativer Eigenschaften konstruiert wurde	226
Tabelle A-31: Prozentsätze der Konstrukte in den Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung, bei denen ein Verlust positiver Eigenschaften konstruiert wurde	227
Tabelle A-32: Prozentsätze der Konstrukte in den Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug, bei denen ein Verlust positiver Eigenschaften konstruiert wurde	227
Tabelle A-33: Prozentsätze der Konstrukte in den Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug, bei denen ein Verlust positiver Eigenschaften konstruiert wurde.....	227
Tabelle A-34: Prozentsätze der Konstrukte in den Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung, bei denen ein Erwerb negativer Eigenschaften konstruiert wurde	228
Tabelle A-35: Prozentsätze der Konstrukte in den Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug, bei denen ein Erwerb negativer Eigenschaften konstruiert wurde	228
Tabelle A-36: Prozentsätze der Konstrukte in den Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug, bei denen ein Erwerb negativer Eigenschaften konstruiert wurde.....	228

Anhang B: Testmaterialien

Protokollblatt für Interviews mit dem Religiösen-Selbstkonzept Grid.	230
Datenblatt für die Ratings des Religiösen-Selbstkonzept Grid.....	231
Instruktion und Kategorienbeschreibung für die Inter-Coder Studie.....	232
Datenblätter für die Inter-Coder Studie.	244

1 Einleitung

„Könnte es nicht eher sein, dass sich der einzelne Mensch, jeder auf seine persönliche Weise, eher wie ein Wissenschaftler verhält, der immer den Lauf der Dinge, in die er verwickelt ist, vorherzusagen und zu kontrollieren sucht?“ (Kelly, 1986), S. 19

Die Metapher vom Menschen als Wissenschaftler drückt den Kern der Psychologie aus, die George W. Kelly erstmals 1955 in seinem zweibändigen Werk „The psychology of personal constructs“ vorstellte (Kelly, 1955a, b). So neuartig Kellys Ideen zu seiner Zeit gewesen sein mögen, so wenig wird heute noch jemand die bedeutungsproduzierende und wirklichkeitskonstruierende Tätigkeit des Menschen bezweifeln.

1.1 Forschungsgegenstand

Grundidee der Arbeit „Subjektive Konstruktion religiöser Selbstkonzepte im Kontext religiöser Sozialisation und religiöser Veränderung“ ist die Annahme, dass Religiosität für viele Menschen einen wesentlichen Teil ihrer Wirklichkeitskonstruktion ausmacht (Huber, 2003). Bei diesen Menschen spielt Religiosität auch für die Konstruktion des Selbstkonzeptes eine entscheidende Rolle: So können sie als Teil ihres allgemeinen Selbstkonzeptes ein „religiöses Selbstkonzept“ entwickeln, das ihr Erleben und Handeln, insbesondere auch die Selbst- und Fremdwahrnehmung, prägt.

Im Mittelpunkt der theoretischen Überlegungen der Arbeit steht die Entwicklung eines neuen Modells des religiösen Selbstkonzeptes.

Darauf aufbauend werden im empirischen Teil Fragen zur subjektiven Konstruktion religiöser Selbstkonzepte gestellt: Welche religiösen Inhalte spielen bei der Konstruktion religiöser Selbstkonzepte eine Rolle? Wie nehmen Menschen sich selbst und wichtige Menschen ihres persönlichen Umfeldes in Bezug auf diese Inhalte wahr? Wie schlagen sich unterschiedliche äußere Kennzeichen des religiösen Lebensweges in

Gemeinsamkeiten und Unterschieden hinsichtlich der Konstruktion religiöser Selbstkonzepte zwischen Personengruppen nieder?

Die Konstruktion religiöser Selbstkonzepte wird mit einer Sonderform der Repertory Grid Technik (Kelly, 1955a), dem „Religiösen-Selbstkonzept Grid“ untersucht. Die Methode wird in der vorliegenden Arbeit erstmals an einer großen Stichprobe zur Untersuchung von Gruppenunterschieden angewandt. Sie wird daher ausführlich dargestellt und hinsichtlich ihres Nutzens für solche Studien kritisch beleuchtet.

1.2 Religionspsychologie

Die vorliegende Arbeit stellt einen Beitrag zur religionspsychologischen Forschung dar. Religionspsychologische Forschung und Theoriebildung versucht zu verstehen, wie Religiosität mit dem Erleben und Verhalten von Menschen in Zusammenhang steht oder diese beeinflusst.

Auch in einer modernen, stark säkularisierten Gesellschaft steht kaum zu bezweifeln, dass Religiosität im allgemeinen Sinne einer Bezugnahme zu einer transzendenten oder letztgültigen Instanz oder Dimension (Huber, 2003; Luhmann, 2000) eine bedeutende Rolle für das Leben und die Wirklichkeitskonstruktionen vieler Menschen spielt. Es erstaunt daher, dass die Religionspsychologie - von einigen in den letzten Jahren vereinzelt entstandenen Arbeiten (z.B. Grom, 1992; Huber, 2003; Murken, 1998; Popp-Baier, 1992) abgesehen - in der akademischen Landschaft in Deutschland bis heute keinen etablierten Platz, beispielsweise in Form eines entsprechenden Lehrstuhls, gefunden hat (Murken, 1998). Der größte Teil der religionspsychologischen Literatur stammt aus den USA. Dort sind auch eine ganze Reihe von Überblickswerken und -artikeln (z.B. Argyle, 2000; Emmons & Paloutzian, 2003; Gorsuch, 1988; Paloutzian, 1996; Paloutzian & Park, 2005; Wulff, 1997), über Geschichte und aktuelle Forschung der Religionspsychologie erschienen .

Angesichts des relativen Schattendaseins, das die Religionspsychologie als akademische Disziplin in Deutschland fristet, ist es erfreulich, dass die Volkswagen-Stiftung seit 2002 religionspsychologische Forschungspro-

jekte finanziert, die innerhalb der Arbeitsgruppe Religionspsychologie des FPP der Universität Trier bearbeitet wurden und werden. Ich selbst war dort von Mai 2002 und April 2005 als wissenschaftliche Mitarbeiterin in dem Projekt „Psychology of Religion – development of instruments and empirical research“ – Teilprojekt 1b: Entwicklung des Religiösen-Selbstkonzept Grid“ – tätig. Aus dieser Projektarbeit stammen die Grundideen und Daten der vorliegenden Arbeit. Auch das Religiöse Selbstkonzept-Grid wurde im Rahmen des Projektes entwickelt.

1.3 Haltung der Forscherin zum Forschungsgegenstand

Im Zusammenhang mit religionspsychologischen Fragestellungen ist es sinnvoll, die Haltung der Forscherin gegenüber dem Forschungsgegenstand zu explizieren: Gemäß einer Forderung von Flournoy (1903) halte ich mich in der vorliegenden Arbeit an das Prinzip des Ausschlusses der Transzendenz. Dies bedeutet, sich jeglicher Aussagen über die unabhängige Existenz oder Wahrheit des Transzendenten zu enthalten und diese Diskussion den Gelehrten anderer Fachbereiche, wie der Philosophie oder Theologie, zu überlassen. Damit stellt sich auch das Problem eines vermeintlichen Konfliktes zwischen der Religion mit ihren Wahrheitsansprüchen und der Wissenschaft – insbesondere konstruktivistischen Sichtweisen – nicht, das bei Warren (1993) diskutiert wird.

Die religiösen Selbstkonzepte unterschiedlicher Menschen aus verschiedenen religiösen Zusammenhängen werden von mir vollkommen wertneutral betrachtet. Die Frage nach der Wahrheit der zugrunde liegenden Glaubensinhalte wird ausgeklammert. Sie gehört nicht zum Gegenstandsbereich dieser Arbeit

1.4 Überblick über die Arbeit

Im theoretischen Teil der vorliegenden Arbeit wird im zweiten Kapitel zunächst ein Überblick über Studien zu Zusammenhängen zwischen Religiosität und Selbstkonzept, religiösem Selbstkonzept und religiöser

Identität gegeben. Dabei zeigt sich, dass ein religiöses Selbstkonzept im Sinne eines Teils des allgemeinen Selbstkonzeptes eines Menschen nur sehr vereinzelt diskutiert wird und dass nur selten der Fokus auf subjektive Konstruktionen religiöser Selbstkonzepte oder Identitäten und deren Inhalte gerichtet wird.

Im dritten Kapitel wird ein Rahmenmodell des religiösen Selbstkonzeptes entwickelt, das verschiedene theoretische Ansätze integriert. Die Basis des Modells bildet die Theorie der Selbst-Schemata (z. B. Markus, 1977; Markus & Sentis, 1982), die dem Bereich der „Social Cognition Forschung“ zugeordnet werden kann und George Kelly mit seiner Psychologie der persönlichen Konstrukte als einen ihrer theoretischen Vorreiter nennt. Sie wird unter anderem mit einem konstruktivistischen Modell der Religiosität (Huber, 2003) verbunden.

Komponenten des Modells sind eine Verhältnisbestimmung zwischen dem Selbstkonzept, dem religiösen Selbstkonzept und anderen kognitiven Schemata oder Konstruktsystemen, Überlegungen zu Zentralität und Inhalten des religiösen Selbstkonzeptes, Entstehung, Stabilität und Veränderung religiöser Selbstkonzepte sowie Implikationen für die Selbst- und Fremdwahrnehmung.

Kapitel 4 greift die Frage nach der Entstehung religiöser Selbstkonzepte auf und befasst sich mit dem Thema der religiösen Sozialisation. Dabei stehen Fragen nach der Rolle verschiedener Personen und Instanzen für die religiöse Sozialisation und nach Mechanismen, die in diesem Prozess wirksam sind, im Vordergrund.

In Kapitel 5 werden theoretische Überlegungen zur religiösen Veränderung mit dem Modell des religiösen Selbstkonzeptes in Zusammenhang gebracht. Es werden verschiedene Formen der Konstruktion religiöser Veränderungen unterschieden, die als Vehikel einer Transformation des religiösen Selbst verstanden werden. Außerdem werden Überlegungen zur Konstruktion sozialer Beziehungen im Zusammenhang mit religiöser Veränderung angestellt.

Aus den theoretischen Ausführungen werden die Fragestellungen und Hypothesen der Arbeit abgeleitet, mit deren Darstellung der empirische Teil im 6. Kapitel beginnt. In diesem Kapitel wird auch das Untersuchungsdesign der Arbeit vorgestellt.

Kapitel 7 widmet sich ausführlich den Methoden der Datenerhebung und –auswertung, die in der Arbeit Anwendung finden.

In Kapitel 8 wird die Durchführung der Untersuchung beschrieben. Es umfasst im Wesentlichen eine Charakterisierung relevanter religiöser Gemeinschaften sowie eine Beschreibung der Stichprobe.

Kapitel 9 stellt die Ergebnisse der Arbeit dar, die dann im abschließenden Kapitel 10 diskutiert werden.

THEORETISCHER TEIL

2 Religiosität, Selbstkonzept und Identität in der psychologischen Literatur

2.1 Einführung in dieses Kapitel

Ziel dieses Kapitels ist es, die Forschungslandschaft zu Zusammenhängen zwischen Religiosität und Selbstkonzept bzw. Religiosität und Identität kurz in den für die Arbeit relevanten Auszügen zu beleuchten. Zunächst wird dabei kurz grundsätzlich auf die Begriffe Selbstkonzept und Identität eingegangen. Anschließend werden Studien dargestellt, in denen Selbstkonzept und Identität mit Religiosität in Zusammenhang gebracht werden bzw. in denen ein religiöses Selbstkonzept oder religiöse Identität als Teile des allgemeinen Selbstkonzeptes oder der allgemeinen Identität thematisiert werden. Dabei geht es insbesondere darum, Ansätze herauszuarbeiten, die als Ideenkeime für die weitere theoretische Grundlegung der Arbeit dienen können. An dieser Stelle ausgespart bleiben Arbeiten, in denen das Selbstkonzept im Zusammenhang mit religiöser Veränderung thematisiert wird, da auf diesen Aspekt weiter unten näher eingegangen wird.

2.2 Zu den Begriffen Selbstkonzept und Identität

Die Selbstkonzeptforschung nimmt ihren Anfang ebenso wie die Religionspsychologie mit William James (James, 1902/1982; 2001). James unterscheidet zwischen dem „I“, dem erkennenden Subjekt, und dem „me“, das zum Gegenstand von dessen Erkenntnis werden kann. Die Erfahrung dieser Fähigkeit, das Bewusstsein reflexiv auf sich selbst zu richten, die Erfahrung des Selbst in Kontakt mit anderen Menschen und Gruppen und die Erfahrung des Selbst als Exekutivinstanz in Bezug auf Handlungen oder Entscheidungen bezeichnet Baumeister (1999) als die drei „major human experiences“, die die „basis of selfhood“ (ebd. S. 2) bilden. Im Dorsch Psychologischen Wörterbuch (Häcker & Stapf, 2004) wird dem Selbstkonzept eine zweifache Bedeutung zugeschrieben: einer-

seits als Summe der Einstellungen und Gefühle, die ein Mensch sich selbst gegenüber hat, andererseits als eine Gruppe psychischer Prozesse, die das Verhalten so steuern, dass die Person sich optimal ihrer Umwelt anpassen kann. Konzeptionen des Selbst oder Selbstkonzeptes in der psychologischen und soziologischen Literatur sind insgesamt sehr vielfältig (Hamachek, 1985; Kihlstrom & Klein, 1994; Lester, 1984). Auch das Feld der psychologischen Forschung zum Selbstkonzept ist sehr weit und erstreckt sich mit den unterschiedlichsten Fragestellungen über viele Teildisziplinen der Psychologie (Filipp, 1993a).

Ein dem Selbstkonzept verwandter Begriff, der vorwiegend in kognitionspsychologischen Zusammenhängen gebraucht wird, ist der des „Selbsterschemas“ (Markus, 1977). Er bezeichnet kognitive Strukturen, die der Verarbeitung selbstrelevanter Informationen dienen.

Der Begriff der Identität oder Ich-Identität wurde stark von Erikson (1964, 1966) geprägt, der eine Stufentheorie mit acht Entwicklungskrisen entwirft, die ein Mensch im Lauf seiner Lebensspanne zu lösen hat, um eine gesunde Ich-Identität zu entwickeln. Der Begriff der Identität wird dabei als Ausdruck einer „wechselseitigen Beziehung“ verstanden, die „sowohl ein dauerndes inneres Sich-Selbst-Gleichsein wie ein dauerndes Teilhaben an bestimmten gruppenspezifischen Charakterzügen umfasst“ (Erikson, 1966, S. 124).

In einer Weiterentwicklung der Theorie Eriksons formuliert Marcia (1966) vier Grundformen des Identitätsstatus, die das Verhältnis von Personen (in der Regel Jugendlichen) zu verschiedenen Lebensbereichen – u.a. der Religion – hinsichtlich der Dimensionen Krise, Verpflichtung und Exploration erfassen. Sie werden als „diffuse Identität“, „Moratorium“, „übernommene Identität“ und „erarbeitete Identität“ bezeichnet. Weitergehende Analysen ergaben weitere, stärker ausdifferenzierte Identitätstypen (Marcia, 1989).

Die Begriffe Selbstkonzept und Identität werden häufig nicht präzise unterschieden und überschneiden sich in weiten Teilen (Namini & Murken, 2005; Oerter & Montada, 2002). Allgemein lässt sich jedoch festhalten,

dass im Begriff der Identität eher der Bezug des Individuums zum sozialen Umfeld betont wird, während beim Selbstkonzept eher intrapsychische oder Persönlichkeitsaspekte im Vordergrund stehen (Baumeister, 1997; Brown, 2002).

2.3 Studien zum religiösen Selbstkonzept bzw. Selbstkonzept und Religiosität

Es existieren nur wenige Arbeiten, in denen Selbstkonzepte mit Religiosität in Zusammenhang gebracht werden. In einigen Studien werden Zusammenhänge zwischen verschiedenen Aspekten des Selbstkonzeptes und Religiosität untersucht, wobei Religiosität vor allem über die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft oder das Ausmaß religiöser Aktivität erfasst wird:

Bhugra (2002) untersucht Selbstkonzepte und religiöse Aktivität bei neuerkrankten Psychotikern und zeigt, dass sich deren religiöse Aktivität in Folge der Erkrankung im Großen und Ganzen erhöht.

Bieri und Lobeck (1961) befassen sich mit Selbstkonzeptunterschieden bei Männern in Relation zu den drei Sozialisationsfaktoren Identifikation mit Mutter oder Vater, Religion und Sozialschicht. In Bezug auf das Selbstkonzept wurden nur die Dimensionen Liebe und Dominanz berücksichtigt, Religiosität wurde über die Zugehörigkeit zum christlichen vs. jüdischen Glauben erfasst. Die Untersuchung ergibt höhere Liebes- und Dominanzscores für Katholiken, vor allem wenn diese sich eher mit ihrer Mutter identifizieren.

Bei Walberg (1967) stehen berufsbezogene Selbstkonzepte angehender Lehrer in Abhängigkeit von ihrer Religionszugehörigkeit im Zentrum. In ihrer Untersuchung wurden anhand semantischer Differentiale Beziehungen zwischen den Selbstkonzeptdimensionen „brightness“, „neatness“, „rapport“ und „power“ untersucht. Dabei finden sie vor allem folgende Korrelationsmuster: Verglichen mit Protestanten korreliert „brightness“ bei Katholiken höher mit „neatness“, bei Atheisten und Agnostikern niedriger mit „neatness“, „rapport“ und „power“ und bei Juden höher mit „rapport“

und „power“. Die Ergebnisse werden unter anderem in Bezug auf Überlegungen zum Unterrichtsstil der verschiedenen Gruppen diskutiert.

Galligan-Stierle und Rapp (1981) wählen einen experimentellen Zugang. Sie betrachten Selbstkonzeptveränderungen als Folge eines einwöchigen religiösen Kursprogramms. Im Vergleich mit einer Kontrollgruppe zeigten sich positive Veränderungen des Selbstkonzeptes, vor allem in den Dimensionen „moral-ethical“ und „identity“.

Während bei den bisher genannten Studien jeweils Selbstkonzeptdimensionen vorgegeben wurden, verwenden Brown und Ferguson (1967) eine offene Methode, die als „Who am I“- Technik (Kuhn & McPartland, 1954) bezeichnet wird. Die Antworten der Teilnehmer werden mit Scores aus einer Skala zu religiösen Einstellungen in Beziehung gesetzt. Dabei ergibt sich eine Korrelation zwischen dem Ausmaß der Religiosität und der Häufigkeit religiösitätsbezogener „Who am I“ - Antworten, die die Autoren zu dem Schluss führt, die Intensität der Religiosität spiegle sich im Selbstkonzept wider. Die Idee von Religiosität als Teil des Selbstkonzeptes ist hier angedeutet, wird jedoch nicht weiter expliziert.

Etwas weiter in diese Richtung geht die Arbeit von Blaine, Trivedi und Eshleman (1998). Die Autoren befassen sich mit Implikationen der Religiosität für das Selbstkonzept und diskutieren das Selbstkonzept als möglichen Mediator der Beziehung zwischen Religiosität und psychischer Anpassung. Bei der Erhebung des „spontanen Selbstkonzeptes“ (McGuire & McGuire, 1988), auf das bei dieser Untersuchung methodisch zurückgegriffen wird, wird u.a. explizit nach einem religiösen/spirituellen/moralischen Selbstkonzept gefragt. Bei der Auswertung interessieren sich die Autoren jedoch nicht für die genannten Inhalte, sondern nur für die Aspekte Selbstkonzeptpositivität und –sicherheit, die aufgrund von Selbst- und Fremdratings der Antworten ermittelt werden und u.a. mit verschiedenen Religiositätsmaßen (Allport & Ross, 1967; Blaine & Crocker, 1995) in Beziehung gesetzt werden. Die Ergebnisse zeigen, dass Religiosität mit Selbstkonzeptpositivität zusammenhängt, und zwar auch in nicht-religiösen Lebensbereichen. Die Selbstkonzeptpositivität stellt teil-

weise eine Verbindung zwischen der Salienz des religiösen Glaubens und psychischer Anpassung dar. Für die Selbstkonzeptgewissheit konnten die Autoren entgegen ihren Erwartungen keine Zusammenhänge mit Religiositätsmaßen feststellen.

Auch bei Huber (2002a) wird das religiöse Selbstkonzept als Teil des allgemeinen Selbstkonzeptes thematisiert. Die Studie ist für die vorliegende Arbeit insofern von besonderem Interesse, als hier die subjektive Konstruktion religiöser Selbstkonzepte im Zentrum steht, wobei insbesondere deren Inhalte thematisiert und idiographisch mit der Repertory Grid Technik (Kelly, 1955a) untersucht werden. In seinen theoretischen Ausführungen zum religiösen Selbstkonzept nimmt Huber (2002a) Bezug auf eine Selbstkonzepttheorie von Orlik (1979, 1986), in der handlungstheoretische Gesichtspunkte des Selbstkonzeptes im Mittelpunkt stehen. Außerdem legt er für empirische Untersuchungen religiöser Selbstkonzepte Wert auf eine Unterscheidung zwischen der Zentralität, also der Salienz, die Religiosität für eine Person allgemein hat, und den Inhalten, die in dem religiösen Selbstkonzept wirksam sind. In zwei Einzelfallstudien zeigt Huber (2002a) inhaltliche Unterschiede in den religiösen Selbstkonzepten zweier hochreligiöser Christen auf: Während im einen Fall eine befreiungstheologische Perspektive im Vordergrund steht, bei der Themen wie Befreiung, Solidarität, Staatskritik und Rationalität wichtig sind, stellt die zweite Person die Demut gegenüber dem Willen Gottes – verbunden mit Aspekten wie Hingabe, Annahme und Friede - ins Zentrum ihres religiösen Selbstkonzeptes.

Die dieser Studie zu Grunde liegenden theoretischen Überlegungen zum religiösen Selbstkonzept werden in Kapitel 3.2 noch einmal vertieft dargestellt, da sie als Anknüpfungspunkte des Modells des religiösen Selbstkonzeptes dienen, das in der vorliegenden Arbeit entwickelt wird.

2.4 Studien zur religiösen Identität

Im Vergleich zu den wenigen Arbeiten, die sich mit religiösen Selbstkonzepten befassen, ist religiöse Identität ein wesentlich stärker beforschtes

Gebiet. Die Studien, die im Folgenden kurz wiedergegeben werden, stellen eine Auswahl dar, die zeigt, wie divers die Themen sind, die im Zusammenhang mit religiöser Identität untersucht werden und welche unterschiedlichen theoretischen und methodischen Zugänge dabei gewählt werden.

In einigen Arbeiten, die religiöse Identität thematisieren, wird der Begriff der religiösen Identität kaum explizit konzeptualisiert und nur über die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft erfasst:

Lawton und Bures (2001) zeigen, dass eine Scheidung der Eltern die Wahrscheinlichkeit eines religiösen Identitätswechsels ihrer Kinder erhöht. Der Identitätswechsel wurde als Wechsel der Religionsgemeinschaft operationalisiert. Genauso geht Hertel (1988) in einer Studie zu Veränderungen bzw. Stabilität religiöser Identität im Zusammenhang mit Arbeitnehmerschaft vor. Hier zeigen sich Geschlechtsunterschiede: Während Männer ohne religiöse Identität, wie jene, die eine religiöse Gemeinschaft, der sie einmal zugehörten, verlassen haben, den relativ geringsten Arbeitnehmeranteil haben, weisen die Frauen der gleichen Kategorie den größten Arbeitnehmeranteil auf.

In einer nigerianischen Studie zum Zusammenhang zwischen religiöser Identität und der Einstellung zu Kontrazeptiva (Owie, 1983) zeigten Moslems eine signifikant negativere Einstellung als Christen und eingeborene religiöse Gruppen.

Dillon (1996) setzt den Fokus auf die Untersuchung katholischer Identität. Katholische Studierende wurden, in Abhängigkeit von der Regelmäßigkeit ihres Kirchenbesuchs, bezüglich verschiedener moralischer und soziopolitischer Einstellungen befragt. Die sich ergebenden Unterschiede werden dahingehend gedeutet, dass aktives Praktizieren der Religion auch heute noch die soziale Realität und das Bewusstsein der Gläubigen prägt. Religiöse Identität wird hier also über die Religionszugehörigkeit und die Häufigkeit des Gottesdienstbesuchs erfasst.

Soweid, Khawaja, und Salem (2004) befassen sich mit Zusammenhängen zwischen der Stärke der religiösen Identität und dem Rauchen. Die Stärke

der religiösen Identität wird über zwei Fragen operationalisiert: für wie religiös die Person sich selbst hält und wie stark ihre Religiosität ihr tägliches Leben beeinflusst. Als Hauptergebnis bezeichnen die Autoren, dass eine schwache religiöse Identität mit stärkerem Rauchen einhergeht, und das unabhängig von anderen bekannten Risikofaktoren.

Eine qualitative Studie (Coyle & Rafalin, 2000) thematisiert Identitätskonflikte jüdischer homosexueller Männer. Eine jüdisch-religiöse Identität wird vorausgesetzt, wenn der Teilnehmer mit mindestens einem jüdischen Elternteil aufwuchs. In einer gemischt quantitativen und qualitativen Studie, in der Fragebogen- mit Interviewdaten kombiniert wurden, befassen sich Rodriguez und Ouellette (2000) mit Möglichkeiten der Integration homosexueller und christlicher Identität bei Mitgliedern einer gegenüber Homosexuellen positiv eingestellten Kirche. Es zeigte sich, dass es den meisten Untersuchungsteilnehmern mit Hilfe der Glaubensgemeinschaft gelang, ihre religiöse und ihre homosexuelle Identität zu integrieren. Dies führte zu einem höheren Rollenengagement als Teil der Gemeinschaft. Nur zwischen den Zeilen erschließt sich, dass religiöse Identität hier bedeutet, sich als Christ, bzw. der christlichen Religion zugehörig zu fühlen.

Auch bei Thumma (1991) wird die Integration homosexueller und religiöser Identität, hier die Identität als evangelikaler Christ, thematisiert. Im Unterschied zu den bisher berichteten Studien klärt der Autor explizit, was er unter dem Begriff der Identität versteht: Sie wird unter Rückgriff auf Troiden (1984) und Gecas (1981, 1986) in Relation zum Selbstkonzept definiert. Während das Selbstkonzept als Zusammenfassung dessen „what one thinks one is like“ verstanden wird, stellt die Identität den Inhalt des Selbstkonzeptes im Zusammenhang mit einer sozialen Situation dar, der durch Interaktion mit der Umgebung im Laufe eines permanenten Sozialisationsprozesses entsteht. In Fallstudien von Mitgliedern einer pro-homosexuellen evangelikalen Gemeinschaft wird gezeigt, wie die religiöse Identität so verändert werden kann, dass die vorher damit inkompatible homosexuelle Ausrichtung integriert wird. Bei diesem Prozess behalten

die Personen ihre evangelikale Ausrichtung bei, viele werden sogar noch frommer und praktizieren ihren Glauben noch intensiver als vorher. In Bezug auf Glaubenslehren wie die Unfehlbarkeit der Bibel oder verschiedene Verhaltensvorschriften entfernen sie sich jedoch von traditionell evangelikalen Ansichten und werden insgesamt toleranter gegenüber anderen.

Carvalho und Sato (1997) verdeutlichen ebenfalls ihre theoretischen Annahmen zur religiösen Identität: Sie verstehen religiöse Identität als Komponente der sozialen Identität. Mit Bezug auf Turner (1984) gehen sie davon aus, dass die formellen und informellen Gruppen, denen ein Individuum angehört, seine soziale Identität und sein Selbstbild stark prägen. Die Identifikation eines Individuums mit den Werten und Einstellungen der Gruppe, der sie zugehören, bezeichnen sie als „Egomorphismus“ (Zavalloni, 1973, 1975). In ihrer Studie wurden Angehörige der Baptisten und Presbyterianer nach Charakteristika ihrer eigenen und der jeweils anderen Gruppe und nach deren Valenzen gefragt, außerdem danach, inwieweit die Attribute, die sie der eigenen Gruppe zuschreiben, auch auf sie selbst individuell zutreffen. In einer Voruntersuchung wurden die Gruppencharakteristika idiographisch erhoben. Erst in der Hauptuntersuchung wurden den Teilnehmern die 30 am häufigsten genannten Attribute zur Beurteilung vorgelegt. Die Auswertung erfolgt mit einer graphischen Methode („Minimum Spanning Tree“). Von den vielen Ergebnissen seien nur einige herausgegriffen: Presbyterianer scheinen besonders stark mit ihrer religiösen Gruppe identifiziert zu sein und haben eine kohärentere religiöse Identität als Baptisten. Die Baptisten nehmen Religion individualistischer wahr, sehen aber die Presbyterianer als weiter entfernt von ihrer Gemeinschaft an als es die Presbyterianer umgekehrt wahrnehmen. Insgesamt zeigen beide Gruppen ein hohes Maß an Egomorphismus. Dies betrifft jedoch nur das Annehmen positiver Werte.

Bei Sanders (1998) wird der Status der religiösen Ich-Identität im Sinne Marcias (Marcia, 1966) über ein standardisiertes Instrument („Dellas Iden-

tity Status Inventory-Religious Beliefs“, Dellas & Jernigan, 1987, Oktober) erfasst und mit religiöser Reife bei College-Studenten in Verbindung gebracht. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass der Status der Identitätsdiffusion mit geringerer religiöser Reife in Verbindung steht. Personen mit erarbeiteter religiöser Identität unterscheiden sich insofern von solchen mit übernommener religiöser Identität, als sie besser in der Lage zu sein scheinen, den Dienst an der Mitwelt und an einer transzendenten Wirklichkeit, beides Dimensionen der religiösen Reife, zu integrieren.

Pedersen (1996) wenden ein bereits früher entwickeltes Zentralitätsmodell der Identität und ein Fragebogeninstrument („Who am I? - Scale“) (Pedersen, 1994) an, mit dem die Salienz verschiedener Identitätsaspekte gemessen wird. Diese setzen sie mit der Religionszugehörigkeit von Studienteilnehmern in Beziehung. Dabei zeigt sich, dass bei Mitgliedern der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen) gegenüber Katholiken, Personen, die einer anderen oder keiner Religionsgemeinschaft angehören, die spirituelle Identität am stärksten ausgeprägt ist und wichtiger ist als andere Bereiche der Identität wie z.B. Familie oder soziale Beziehungen. In einer Folgestudie (Pedersen, Williams, & Kristensen, 2000) wurde das Verhältnis zwischen Zentralität der religiösen Identität und verschiedenen religiösen Orientierungen und Einstellungen untersucht. Dabei stellte sich heraus, dass bei hoher Zentralität religiöser Identität die religiöse „end“-Orientierung signifikant stärker ausgeprägt ist als die „means“- oder „quest“-Orientierungen (Batson, Schoenrade, & Ventis, 1993). Bezüglich religiöser Einstellungen zeigten sich bei hoher Zentralität religiöser Identität höhere Werte auf den Dimensionen „affect“ und „connection“. Bei niedriger Zentralität zeigte sich ein entgegengesetztes Muster.

Eine methodisch sehr interessante Untersuchung zur religiösen Identität legt Dollinger (2001) vor. Nach seiner operationalen Definition ist bei einer Person von einer religiösen Identität zu sprechen, wenn sie auf die klassische Frage „wer bist du?“ eine oder mehrere religiöse Antworten gibt. Dabei wurden jedoch in dieser Studie nicht in erster Linie verbale Antworten erhoben, sondern „Autophotographien“ (Ziller, 1990), bei denen die

Untersuchungsteilnehmer sich selbst in Form von Fotokollagen porträtieren. Es zeigt sich unter anderem, dass Personen mit hohen Werten in verschiedenen kognitiven, affektiven und verhaltensbezogenen Religiositätsmaßen in ihren Autophotographien wesentlich häufiger eine religiöse Identität konstruieren, als anhand einer Baseline zu erwarten wäre. Obwohl er seine reichhaltigen Daten in dieser Studie fast ausschließlich quantitativ auswertet, weist Dollinger auf den großen Wert der Autophotographie vor allem für qualitative Analysen religiöser Identität hin.

2.5 Zusammenfassung und Forschungsperspektive

Die Darstellung der Forschung zu den Themen Religiosität, Selbstkonzept und Identität zeigt: Generell ist das Konzept der religiösen Identität gängiger als der des religiösen Selbstkonzeptes. Religiöse Identität wird auf unterschiedliche Weise und unterschiedlich fundiert konzeptualisiert, wobei teilweise die Zugehörigkeit zu einer religiösen Kultur oder Gruppe, zum Teil aber auch die religiöse Selbstdefinition der Person im Vordergrund steht. Auch hier wird die Unschärfe zwischen den Begriffen Selbstkonzept und Identität deutlich.

Werden Dimensionen des (religiösen) Selbstkonzeptes oder der religiösen Identität berücksichtigt, so werden diese in der Regel von Seiten der Forscher vorgegeben. Die Frage, mit welchen Inhalten oder Dimensionen ein religiöses Selbstkonzept oder religiöse Identität aus der subjektiven Perspektive der Befragten verbunden ist, bleibt in der Regel unberücksichtigt. Werden subjektive Inhalte erhoben, werden sie meist dennoch nicht inhaltsanalytisch ausgewertet.

Im weiteren Verlauf der vorliegenden Arbeit wird der Begriff des religiösen Selbstkonzeptes ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt. Damit wird verdeutlicht, dass der Hauptfokus der Arbeit auf innerpsychische Phänomene gerichtet wird, trotzdem das Individuum auch als Angehöriger bestimmter Gruppen bzw. als Agent in Beziehung zum sozialen Umfeld in Erscheinung tritt.

Betrachtet werden subjektive Konstruktionen des religiösen Selbst, deren Inhalte und Implikationen für die religiositätsbezogene Selbst- und Fremdwahrnehmung. Angeknüpft wird dabei an die oben dargestellte Einzelfallstudie von Huber (2002a), in der die Bedeutung der Inhalte subjektiver religiöser Wirklichkeitskonstruktionen für die Handlungssteuerung von Menschen hervorgehoben wird. Die dort zugrunde gelegten theoretischen Überlegungen werden aufgegriffen und in einem umfassenden Rahmenmodell des religiösen Selbstkonzeptes erweitert und präzisiert. Außerdem geht die Arbeit über die Betrachtung von Einzelfällen hinaus und richtet den Blick auf interindividuelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede subjektiver religiöser Selbstkonzeptkonstruktionen in Abhängigkeit von verschiedenen äußeren Merkmalen der persönlichen Religiosität.

3 Theoretische Modellierung des religiösen Selbstkonzeptes

3.1 Einführung in dieses Kapitel

Ziel dieses Kapitels ist, ein theoretisches Rahmenmodell des religiösen Selbstkonzeptes als Teil des allgemeinen Selbstkonzeptes zu entwickeln. Anknüpfungspunkt ist zum einen das konstruktivistische Verständnis der Religiosität und die Idee der Unterscheidung zwischen Zentralität und Inhalt der Religiosität (Huber, 2002a, 2003), zum anderen das handlungstheoretische Grundverständnis des Selbstkonzeptes bei Orlik (1979, 1986). Beide Ansätze werden in den folgenden Abschnitten zunächst grundlegend erläutert. Anschließend werden diese Überlegungen mit Selbstkonzeptansätzen aus dem Bereich der „Social Cognition Forschung“ (Markus & Wurf, 1987), vor allem der Theorie der Selbstschemata (Markus, 1977) in Verbindung gebracht, die eine theoretische Erweiterung und Präzisierung ermöglichen. Religiosität aus schematheoretischer Sicht zu betrachten schlägt auch McIntosh (1995) vor. Als verwandte Herangehensweise kann die Konzeptualisierung der Religiosität als „meaning system“ (Silberman, im Druck) genannt werden.

3.2 Zentralität und Inhalt der Religiosität: Das konstruktivistische Modell der Religiosität von Huber

Die Idee der Unterscheidung zwischen Zentralität und Inhalt der Religiosität wird im Zusammenhang mit dem konstruktivistischen Modell der Religiosität (Huber, 2003) ausführlich dargestellt. Grundidee dieses Modells ist die Auffassung von Religiosität als spezifischer Form individueller Wirklichkeitskonstruktion. Die theoretische Grundlage bildet George Kellys Psychologie der Persönlichen Konstrukte (Kelly, 1955a, b). Das Modell knüpft zunächst grundsätzlich an Kellys Idee des Menschen als Wissenschaftler an und bezieht sie auf den Bereich der individuellen Religiosität:

Werden die subjektiven Theorien und Sichtweisen eines Menschen als psychologisch relevant erachtet, dann liegt es nahe, alle Men-

schen nicht nur als „Wissenschaftler“, sondern auch – zumindest potenziell – als „Theologen“ zu betrachten. Ein Mensch wird gewissermaßen immer in dem Moment zum „Theologen“, wenn er zur Antizipation von Ereignissen religiöse Konstrukte bzw. ein religiöses Konstruktssystem verwendet. (Huber, 2003, S. 178)

Es wird also postuliert, dass Menschen zumindest potenziell über ein „religiöses Konstruktssystem“ verfügen, mit dessen Hilfe sie Ereignisse vorherzusagen und bewerten und ihr Verhalten steuern können.

In Bezug auf das religiöse Konstruktssystem werden die Komponenten Zentralität und Inhalt unterschieden. Die Zentralität, die einer Rekonstruktion des Konzepts der funktionellen Autonomie der Motive bzw. einer intrinsisch motivierten Religiosität (Allport, 1970, 1976; Allport & Ross, 1967) entspricht, bestimmt die Stärke der erlebens- und verhaltenssteuernden Effekte eines religiösen Konstruktsystems. Die in einem religiösen Konstruktssystem vorherrschenden, alternativ konstruierbaren Inhalte wirken sich nach Annahme des Modells dagegen auf die Richtung des Erlebens und Verhalten aus. Religiöses Erleben und Verhalten wird zusammenfassend als Funktion der Zentralität und des Inhaltes des jeweiligen religiösen Konstruktsystems verstanden. Huber (Huber, 2003) betont die theoretische Unabhängigkeit der beiden Komponenten, die daher in empirischen Studien getrennt voneinander zu erfassen seien. Zur Messung der Zentralität des religiösen Konstruktsystems entwickelt er eine Skala, in die die multidimensionale Struktur der Religiosität nach Glock (1962) und Stark und Glock (1968) einfließt.

3.3 Die handlungstheoretische Selbstkonzepttheorie von Orlik

In seiner Selbstkonzepttheorie stellt Orlik (1979) mit Bezug auf Kelly (1955a) die „aktive, zukunfts-gestaltende Natur des persönlichen Selbst“ (Orlik, 1979, S. 167) des Menschen in den Vordergrund und versteht wie Epstein (1973) das Selbstkonzept als die „persönliche Handlungstheorie des Individuums“ (Orlik, 1979, S. 167). Aufbauend auf einer handlungstheoretischen Neuformulierung der Theorie psychischer Bezugssysteme von Witte (1960a, 1960b, 1966), modelliert Orlik das Selbstkonzept als

Bezugssystem sozialer Kognitionen und Interaktionen. Danach setzen Menschen sich mit ihrem Umfeld in Beziehung, indem sie Eigenschaften und Verhaltensweisen an sich und anderen wahrnehmen und bewerten und daraus Verhaltenstendenzen zwischen den Polen „Aufsuchen“ und „Meiden“ ableiten. Die Bewertung erfolgt nach folgendem Schema, anhand eines Vergleichs zwischen dem wahrgenommenen Real- und Idealselbst der Person: Nimmt man etwas an sich wahr, das dem eigenen Ideal entspricht, wird diese Eigenschaft akzeptiert. Entspricht die wahrgenommene Eigenschaft nicht dem Ideal, wird sie kritisiert. Nimmt man Eigenschaften an anderen wahr, die man selbst nicht hat, die jedoch dem eigenen Ideal entsprechen, so werden diese aufgesucht. Und nimmt man umgekehrt etwas an anderen wahr, was man selbst nicht hat und was auch dem Ideal widerspricht, wird diese Eigenschaft gemieden. Ebenso wie gegenüber den Eigenschaften oder Verhaltensweisen selbst, so wird auch das Verhalten gegenüber den Menschen, die sie in den Augen der Person verkörpern, von den korrespondierenden Akzeptierens-, Kritisierens-, Aufsuchens-, und Meidenstendenzen geprägt.

3.4 Erweiterte Modellierung des religiösen Selbstkonzeptes

In den nächsten Abschnitten wird ein erweitertes und präzisiertes Modell des religiösen Selbstkonzeptes entwickelt, wobei die oben dargestellten theoretischen Überlegungen an geeigneter Stelle aufgegriffen werden. In dem Modell finden folgende Aspekte Berücksichtigung: Eine Verhältnisbestimmung zwischen religiösem und allgemeinem Selbstkonzept und dem religiösen Konstruktsystem; Zentralität und Inhalte religiöser Selbstkonzepte; Entstehung, Stabilität und Veränderung religiöser Selbstkonzepte sowie Implikationen religiöser Selbstkonzepte für die religiositätsbezogene Selbst- und Fremdwahrnehmung.

3.4.1 Verhältnisbestimmung zwischen allgemeinem Selbstkonzept, religiösem Selbstkonzept und religiösem Konstrukt-system

In den letzten Abschnitten wurden mehrfach die Begriffe „Selbstkonzept“ (Orlik, 1979; Orlik, 1986), „religiöses Selbstkonzept“ (Huber, 2002a) und „religiöses Konstruktssystem“ (Huber, 2003) gebraucht, ohne dass deren Beziehung zueinander präzisiert wurde. Der erste Schritt einer neuen Modellierung des religiösen Selbstkonzeptes besteht deshalb in einer Verhältnisbestimmung dieser Komponenten.

Wie erwähnt, bezeichnet Huber (2002a) das religiöse Selbstkonzept als den religiositätsbezogenen Teil des allgemeinen Selbstkonzeptes, wobei jedoch in der Selbstkonzepttheorie von Orlik (1979 1986), auf die dabei zurückgegriffen wird, bereichsspezifische Selbstkonzepte nicht thematisiert werden. Geht man der Frage nach Teilselbstkonzepten in der psychologischen Selbstkonzeptliteratur nach, findet man als sehr einflussreichen Ansatz die Theorie der Selbstschemata (Markus, 1977), die auf Vorläufer wie Bartlett (1932), Kelley (1972), Piaget (1951) und Kelly (1955a, b) zurückgeht.

In diesem Ansatz werden als Schemata allgemein kognitive Strukturen bezeichnet, die dabei helfen, Informationen effizient zu organisieren und zu verarbeiten. Diejenigen kognitiven Strukturen, die bei der Verarbeitung selbstbezogener Informationen aktiv werden, werden als „Selbst-Schemata“ bezeichnet:

Self-schemata are cognitive generalizations about the self, derived from past experience, that organize and guide the processing of self-related information contained in the individual's social experiences. (Markus, 1977, S. 46)

Selbstschemata werden also aus wiederholten Erfahrungen gebildet, die ein Mensch in seinem sozialen Verhalten macht. Sie helfen ihm, Schlüsse über sich selbst zu ziehen und sich selbst zu verstehen. Selbstschemata sind, jedes für sich, für jeweils unterschiedliche Lebensbereiche zuständig, verarbeiten die für diesen Bereich relevanten Informationen und tragen damit zur Steuerung von Erleben und Verhalten in diesem Bereich bei. Allerdings bildet nicht jeder Mensch für alle denkbaren Themen ein

Selbstschema, sondern nur für solche Lebensbereiche, die für ihn in irgendeiner Weise persönlich relevant sind (Markus, 1977; Markus & Sentis, 1982). Dementsprechend wird zwischen „Schematikern“ und „Aschematikern“ unterschieden, also Personen, die für einen bestimmten Bereich ein Selbstschema besitzen und solchen, die für den betreffenden Bereich kein Selbstschema ausgebildet haben.

Markus und Sentis (1982) tragen eine Fülle von Studien zusammen, die zeigen, wie sich Schematiker und Aschematiker hinsichtlich ihrer Informationsverarbeitung in Bezug auf sich selbst und andere unterscheiden und wie diese Unterschiede auch das Verhalten in sozialer Interaktion beeinflussen können. So können Schematiker für einen bestimmten Bereich beispielsweise selbstbezogene Informationen in diesem Bereich effizient und schnell verarbeiten und zeigen in diesem Bereich ein konsistentes Antwortverhalten (Markus, Crane, & Siladi, 1978, Mai; Markus, Hamill, & Sentis, 1980, September; Markus, 1977). Sie können schemarelevante Informationen besser erinnern und zukünftiges Verhalten gut vorhersagen (Markus et al., 1978, Mai; Rogers, Kuiper, & Kirker, 1977; Sentis & Markus, 1979). Außerdem können sie Informationen zurückweisen, die ihrem Schema zuwider laufen und neue Informationen im Hinblick auf ihre Relevanz für den schemabezogenen Lebensbereich gut einschätzen (Sweeney & Moreland, 1980, September).

Geht man den genannten Grundideen folgend von einem aus verschiedenen bereichsspezifischen Teilen zusammengesetzten Selbstkonzept aus (s. auch Martindale, 1980), so stellt sich die Frage nach deren Beziehung zu anderen, nicht oder nicht unbedingt selbstbezogenen kognitiven Strukturen. Im konkreten Fall der Entwicklung eines Modells des religiösen Selbstkonzeptes geht es um die Frage nach der Beziehung zwischen dem Selbstkonzept bzw. religiösen Selbstkonzept und dem bei Huber (2003) beschriebenen religiösen Konstruktsystem. Auch hier finden sich im Selbstschema-Ansatz wertvolle Ideen: Laut Markus und Sentis (1982) gibt es neben den Schemata, die der Verarbeitung selbstbezogener Informationen dienen, weitere kognitive Strukturen, in denen andere

bereichsspezifische Informationen verarbeitet werden können. Diese Schemata sind zunächst von der Selbststruktur unabhängig, können sich jedoch mit ihr verbinden, wenn ihr Inhalt in einer bestimmten Situation handlungsrelevant wird. Durch häufige gemeinsame Aktivierung eines Schemas mit der Selbststruktur wird neue Information dauerhaft mit dem Selbst verknüpft und es entsteht ein für diesen Bereich relevantes Selbstschema.

Überträgt man die bisher dem Selbstschema-Ansatz entlehnten Gedanken auf das zu entwickelnde Modell des religiösen Selbstkonzeptes, ergibt sich folgendes Bild: Eine Person kann ein mehr oder weniger ausdifferenziertes religiöses Konstruktsystem (Schema für Religiosität¹) haben, das jedoch zunächst nichts mit ihrem Selbstkonzept zu tun haben muss. Erst wenn Teile des religiösen Konstruktsystems häufig selbstrelevant werden und daher gemeinsam mit der Selbststruktur aktiviert werden – beispielsweise durch häufige religiöse Praxis oder wenn eine Person Erfahrungen als religiöse Erfahrungen interpretiert oder Antworten auf Sinnfragen in religiösen Lehren sucht -, kann sich eine permanente Verbindung zwischen den beiden Schemata ergeben. Der Bereich, an dem sich das religiöse Konstruktsystem und das Selbstkonzept permanent überschneiden, wird als religiöses Selbstkonzept bezeichnet.

Aus der Menge der religiositätsbezogenen Repräsentationen, über die eine Person verfügt, umfasst das religiöse Selbstkonzept nur die Teilbereiche, die häufig selbstrelevant werden, das heißt, die häufig für die Selbstkonstruktion und die daraus resultierende Handlungssteuerung verwendet werden. Andere religiöse Konstrukte, die nie oder nur selten selbstrelevant werden, sind zwar im religiösen Konstruktsystem repräsentiert, sind jedoch nicht Teil des religiösen Selbstkonzeptes. Dies können z.B. Lehrinhalte sein, die einer Person in ihrem Glaubensvollzug nichts bedeuten, oder religiöses Wissen eines Menschen, der für sich selbst keinem Glauben anhängt oder keinen Glauben praktiziert.

¹ Auch wenn für das vorliegende Modell zentrale Ideen der Selbst-Schema Theorien herangezogen werden, werden für die Modellbildung der vorliegenden Arbeit dennoch in den ideenauslösenden Arbeiten von Huber (2002a, 2003) vorgeschlagenen Begrifflichkeiten beibehalten.

Abbildung 1 zeigt in Anlehnung an Markus und Sentis (1982) das Grundmodell des religiösen Selbstkonzeptes. Darin sind die Bezüge zwischen Selbstkonzept, religiösem Konstruktssystem und religiösem Selbstkonzept und anderen möglichen Schemata bzw. Konstruktssystemen konkretisiert.

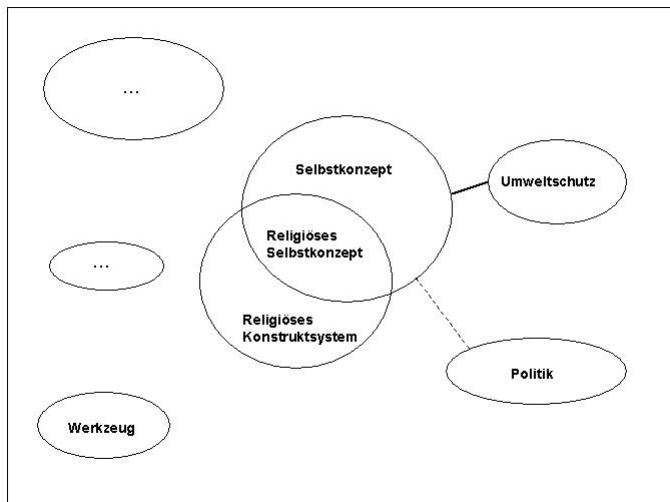


Abbildung 1: Grundmodell des religiösen Selbstkonzeptes

Anmerkung. Angelehnt an Markus und Sentis (1982) sind Bezüge zwischen allgemeinem Selbstkonzept, religiösem Selbstkonzept, religiösem Konstruktssystem und anderen themenbezogenen Konstruktssystemen dargestellt.

3.4.2 Zentralität des religiösen Selbstkonzeptes

Versteht man das religiöse Selbstkonzept als den auf den Bereich der Religiosität bezogenen Teil des allgemeinen Selbstkonzeptes, so stellt sich die Frage nach der Stärke des Einflusses, den dieser Teil in Bezug auf das Ganze, und damit auf die Informationsverarbeitung und Handlungssteuerung der Person insgesamt hat. Dies entspricht der Idee der Zentralität (Huber, 2003; Pedersen et al., 2000; Wimberley, 1989), die hier für das religiöse Selbstkonzept adaptiert und präzisiert werden soll.

In Anlehnung an Markus und Sentis (1982) kann man sagen, dass bereichsspezifische Selbstschemata generell eine große Rolle in der selbstbezogenen Informationsverarbeitung spielen, da sie sich ja erst im Laufe der Zeit durch häufige gemeinsame Aktivierung von Selbst- und anderen Strukturen bilden. Dennoch liegt es nahe anzunehmen, dass auch die verschiedenen Selbstschemata unterschiedlich stark ausgeprägt

sind und einen mehr oder weniger umfangreichen Teil der Selbststruktur besetzen können:

The most apparent difference among self-representations is in their centrality or importance. Some self-conceptions are core conceptions (Gordon & Gergen, 1968) or salient identities (Stryker, 1980, 1986), while others are more peripheral. Central conceptions of the self are generally the most well elaborated and are presumed to affect information processing and behaviour most powerfully. (Markus & Wurf, 1987, S. 302)

Je wichtiger bestimmte kognitive Repräsentation für das Erleben und Verhalten einer Person sind, desto häufiger sind sie im „working self-concept“ aktiv, das die Bestandteile des Selbstkonzeptes enthält, die in einer Situation relevant sind (Cantor & Kihlstrom, 1986; Markus & Wurf, 1987; Nurius & Markus, 1990; Rhodewalt, 1986; Rhodewalt & Augustsdottir, 1986; Schlenker, 1985). Die Idee eines „working self-concept“ entstand aus der Überlegung, dass nicht alle Bestandteile des Selbstkonzeptes in jeder Situation zugänglich sein können, sondern immer nur eine Auswahl, die der jeweiligen Situation entspricht. Von besonders bedeutenden Selbstkonzeptionen, beispielsweise bestimmten Selbst-Schemata, wird angenommen, dass sie beinahe ständig zugänglich und damit Teil des „working self-concept“ sind (Markus & Nurius, 1986).

Angewandt auf das religiöse Selbstkonzept bedeuten diese Überlegungen: Nur wenn Religiosität ein wichtiger Lebensbereich für eine Person ist, kann sich ein religiöses Selbstkonzept überhaupt bilden. Gehört das religiöse Selbstkonzept zu den besonders bedeutenden Selbstkonzeptionen („core conceptions“) eines Menschen, ist es – zumindest in Anteilen – permanent bewusst zugänglich und im „working self-concept“ aktiv. Eine Person, bei der das der Fall ist, konstruiert beinahe jede Situation mit Hilfe religiöser Konzepte.

In Abbildung 2 ist das „working self-concept“ dem Modell des religiösen Selbstkonzeptes hinzugefügt.

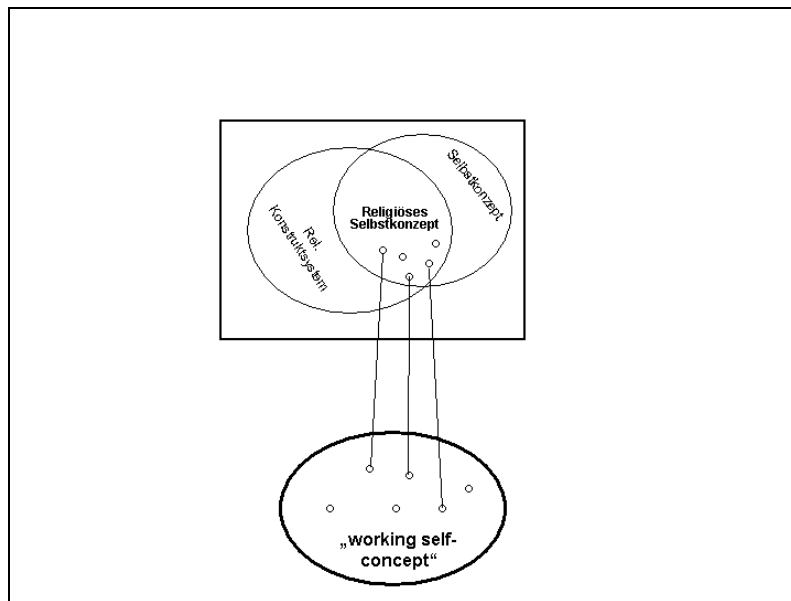


Abbildung 2: Erste Erweiterung des Modells des religiösen Selbstkonzeptes

Anmerkung. In der ersten Erweiterung des Modells des religiösen Selbstkonzeptes wird die Verbindung zwischen dem religiösen Selbstkonzept und dem „working self-concept“ dargestellt.

Diese und die weiteren Abbildungen sind an das Modell des dynamischen Selbstkonzeptes bei Markus und Wurf (1987) angelehnt.

3.4.3 Inhalte des religiösen Selbstkonzeptes

Wie der Literaturüberblick in Kapitel 2 zeigt, werden Inhalte, vor allem individuelle Inhalte von Selbstkonzepten in der psychologischen Forschung kaum berücksichtigt. Westmeyer und Weber (2004) kritisieren, dass das Selbstkonzept in den meisten eigenschaftstheoretisch geprägten Studien in Bezug auf theoretisch festgelegte Dimensionen untersucht und mit anderen Variablen in Beziehung gesetzt wird, wobei nicht hinterfragt werde, ob diese Dimensionen für das Selbstkonzept der untersuchten Personen überhaupt relevant seien.

Laut Huber (2002a, 2003) stellt gerade Religiosität einen Lebensbereich dar, dessen semantisches Universum sehr komplex ist, so dass Menschen, selbst Angehörige der gleichen religiösen Kultur oder Subkultur, ihr individuelles religiöses Selbstkonzept inhaltlich sehr unterschiedlich konstruieren können. Diese Betonung interindividueller Unterschiede mit Bezug auf Raeithel (1990a, 1990b) einschränkend, weist er jedoch auch darauf hin, „dass Individuen theologische Inhalte und Deutungsmuster

nicht ständig neu erfinden, sondern sie aus kulturell vorgegebenen religiösen Symbolsystemen, die insbesondere in Erzählungen, Praxisformen und Institutionen wirksam sind, übernehmen und verinnerlichen“ (Huber, 2003, S. 179).

Dieser Gedanke, der im weiteren Verlauf der vorliegenden Arbeit eine bedeutende Rolle spielt, wird im Folgenden näher beleuchtet, wobei auf die Theorie sozialer Repräsentationen (Farr & Moscovici, 1984; Moscovici, 1973, 1984, 1998) und Arbeiten zu kulturspezifischen Aspekten des Selbstkonzeptes (Oyserman & Markus, 1998) Bezug genommen wird. Die Prägung individueller Selbst- und Wirklichkeitskonstruktionen durch das soziale Umfeld ist auch Kernidee sozial-interaktionistischer und sozial-konstruktivistischer Ansätze (Berger, 1967; Kotarba & Fontana, 1984; Mead, 1962) und liegt der Entwicklung von Skalen zur Messung der Identität in verschiedenen Lebensbereichen bei Koteskey, Walker und Johnson (1990) zugrunde.

Die Theorie sozialer Repräsentationen (Farr & Moscovici, 1984; Moscovici, 1973, 1984, 1998) kann als Gegenbewegung zur „Social Cognition Forschung“ gesehen werden, die sich seit der „kognitiven Wende“ in der Sozialpsychologie immer mehr auf die Untersuchung individueller Informationsverarbeitungsprozesse konzentrierte, so dass ihre sozialpsychologische Komponente etwas aus dem Blickfeld geriet (Flick, 1998). Kerngedanke der Theorie sozialer Repräsentationen ist, dass innerhalb sozialer Verbände, beispielsweise innerhalb bestimmter Gruppen, nicht nur individuelle, sondern soziale, von allen beteiligten Personen geteilte, Repräsentationen (z.B. Ideen, Werte) bestehen und dass sich Menschen im Zuge ihrer individuellen Wirklichkeitskonstruktion u.a. dieser sozialen Repräsentationen bedienen. Als Funktionen sozialer Repräsentationen nennt Moscovici (1973) zum einen, dass sie Menschen in die Lage versetzen, sich in ihrer sozialen Umgebung zurecht zu finden und kompetent mit ihr umzugehen; zum anderen, dass sie die Mitglieder einer Gemeinschaft mit einer gemeinsamen Sprache versehen, in der sie

sich verständigen und in der sie ihre individuelle und die Geschichte ihrer Gruppe erzählen können.

Oyserman und Markus (1998) beziehen die Theorie sozialer Repräsentationen auf das Selbstkonzept. Demnach bauen Menschen die sozialen Repräsentationen der Kulturen oder soziokulturellen Kontexte, in denen sie sich bewegen (beispielsweise ihr Ursprungsland, Geschlecht, Familie, Berufsgruppe oder Religion) in ihr „meaning-making system“ (ebd., S. 117) oder Selbstkonzept ein und beantworten sich dem entsprechend existenzielle Fragen nach der eigenen Identität und Zugehörigkeit. Ein häufig untersuchtes und eindrucksvolles Beispiel für kulturelle Unterschiede in der Konstruktion von Selbstkonzepten ist der Kontrast zwischen der in westlichen Kulturen, beispielsweise den USA, und der in östlichen Kulturen, beispielsweise Japan, vorherrschenden Selbstkonstruktion: Während Nordamerikaner sich eher als klar abgegrenztes, autonomes Ganzes konstruieren, herrscht bei Japanern eher eine interdependente Konstruktion als Teil einer Gruppe vor (Herzog & Markus, 1999; Kanagawa, Cross, & Markus, 2001; Markus & Herzog, 1995; Markus & Kitayama, 2001, 2003). Geht man davon aus, dass Menschen ihr Selbstkonzept in Beziehung zu den sozialen Repräsentationen ihres Umfeldes konstruieren und nimmt man an, dass Selbstkonzepte dynamische, veränderbare Strukturen darstellen (Markus & Wurf, 1987), so liegt die Vermutung nahe, dass sich die Konstruktion des Selbstkonzeptes verändert, wenn Menschen eine soziale Bezugsgruppe wechseln. Diesen Gedanken formulieren Oyserman und Markus (1998) folgendermaßen:

Social representations are defining features of socio-cultural environment and movement from one social context to another may mean moving from one lexicon, array, or gestalt of social representations to another. Because these social representations are the building blocks of self, this movement is likely to result in a disruption or shift in self-conceptualization and self-understanding as one seeks to make sense of oneself in the ideas, images, and language of a new context. (ebd. S. 118)

Solche Veränderungen können sehr drastisch sein, beispielsweise wenn man in ein fremdes Land auswandert, das kulturell völlig anders geprägt ist als das Heimatland. Die Autoren weisen aber darauf hin, dass jeder

Mensch im Laufe seines Lebens einem gewissen Maß an Spannungen im sozial-repräsentationalen Umfeld ausgesetzt ist - beispielsweise bei biographischen Übergängen wie Schulwechselln.

Zusammengefasst und übertragen auf das religiöse Selbstkonzept folgt aus diesen Überlegungen: Auch wenn religiöse Selbstkonzepte bezüglich ihrer Inhalte interindividuelle Unterschiede aufweisen, die beispielsweise aufgrund lebensgeschichtlicher Besonderheiten zustande kommen können, sind sie dennoch mitbeeinflusst von den sozialen Repräsentationen der religiösen Kultur oder Subkultur, in der eine Person lebt. Man kann daher annehmen, dass Mitglieder der selben religiösen Gemeinschaft ihre religiösen Selbstkonzepte inhaltlich ähnlich konstruieren, während Personen aus verschiedenen Gruppen bezüglich der Konstruktion ihrer religiösen Selbstkonzepte Unterschiede aufweisen. Wird eine Person mit neuen religiositätsbezogenen sozialen Repräsentationen konfrontiert, verändert sie in Auseinandersetzung mit diesen auch die Inhalte ihres religiösen Selbstkonzeptes, so dass sie sich in dem neuen Umfeld orientieren, mit anderen verständigen und ihr Erleben und Handeln weiterhin wirksam steuern kann.

Abbildung 3 zeigt die Person eingebettet in ihr soziales Umfeld. Religiositätsbezogene soziale Repräsentationen werden mit dem religiösen Selbstkonzept verbunden.

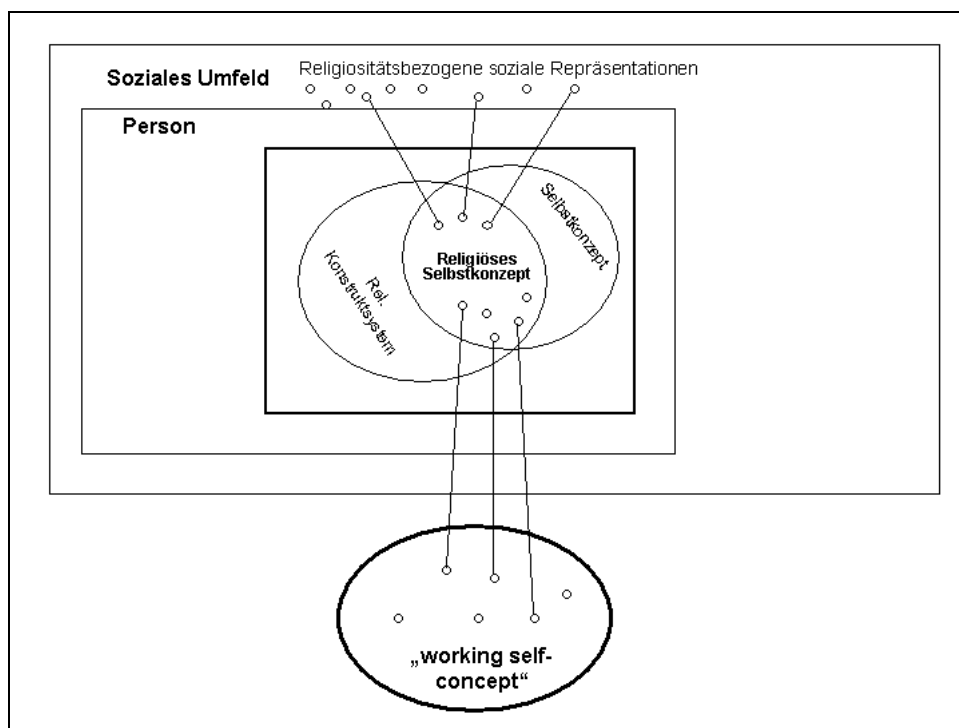


Abbildung 3: Zweite Erweiterung des Modells des religiösen Selbstkonzeptes

Anmerkung. In der Abbildung wird die Person in ihr soziales Umfeld eingebettet dargestellt. Religiositätsbezogene soziale Repräsentationen prägen die Inhalte des religiösen Selbstkonzeptes.

Da in diesem Kapitel bereits dynamische Veränderungen des religiösen Selbstkonzeptes angesprochen wurden, wird im nächsten Abschnitt etwas präziser auf Überlegungen zu seiner Entstehung, Stabilität und Veränderbarkeit eingegangen.

3.4.4 Entstehung, Stabilität und Veränderung des religiösen Selbstkonzeptes

Das Selbstkonzept des Menschen entsteht im Laufe der kindlichen Entwicklung (Hamachek, 1985; Kegan, 1986; Oerter & Montada, 2002). Es ist plausibel anzunehmen, dass sich auch Teilselbstkonzepte oder Selbstschemata bereits in der Kindheit entwickeln können, wenn bestimmte Schemata von Anfang an durch häufige Aktivierung mit der Selbststruktur verbunden, bzw. parallel zu ihr gebildet werden. So kann auch im Zuge der religiösen Sozialisation in der Kindheit bereits ein religiöses Selbst-

konzept entstehen. Nähere Ausführungen zur religiösen Sozialisation folgen in Kapitel 4.

Eine der Fragen, die innerhalb der Selbstkonzeptforschung kontrovers diskutiert wurden, ist die nach der Stabilität und/oder Veränderbarkeit des Selbstkonzeptes (Becker, 1970; Epstein, 1993; Gergen, 1982; Markus & Kunda, 1986; Nurius & Markus, 1990; Rhodewalt, 1986; Swann & Hill, 1982; Ziller, 1971): Bleibt das Selbstkonzept, wenn es sich einmal entwickelt hat, für das künftige Leben stabil oder verändert es sich? Und wenn es sich verändert, wie stark kann es sich verändern?

Markus und Wurf (1987) bezeichnen es als die wichtigste Entwicklung in der Selbstkonzeptforschung, das Selbstkonzept nicht mehr als „stable, generalized, or average view of the self“ (ebd., S. 301) zu betrachten, sondern als „multifaceted phenomenon“ (ebd.), als dynamische Struktur, die sich verändern und zur Handlungssteuerung beitragen kann, anstatt nur zu reflektieren, was in der Welt des Individuums geschieht. Diese Betonung der handlungssteuernden Funktion entspricht auch dem weiter oben dargestellten Ansatz von Orlik (1979). Hinsichtlich des Selbstkonzeptes können generell kurzfristige, situationsbedingte und langfristige, strukturelle Veränderungen unterschieden werden, wobei jeweils unterschiedliche Mechanismen eine Rolle spielen.

3.4.4.1 Kurzfristige, situationsbedingte Veränderungen des religiösen Selbstkonzeptes

Verschiedene Studien, deren Ergebnisse in der Literatur als Hinweise auf die Instabilität des Selbstkonzeptes aufgefasst wurden (Fazio, Effrein, & Falender, 1981; McGuire & McGuire, 1982), können vor dem Hintergrund der Idee des „working self-concept“ anders erklärt werden: Demnach wird bei einer einmaligen, beispielsweise experimentellen Situationsveränderung nicht unbedingt das Selbstkonzept strukturell umgebaut, sondern es verändert sich lediglich das „working self-concept“, also der Teil des Selbstkonzeptes, der in einer Situation aktiv und bewusst zugänglich ist.

3.4.4.2 Längerfristige, strukturelle Veränderungen des religiösen Selbstkonzeptes

Geht man davon aus, dass Selbstkonzepte und Selbstschemata auch dauerhaft verändert und umstrukturiert werden können, stellt sich die Frage, welche Mechanismen dabei zum Tragen kommen. In der Literatur wird hier vor allem auf die von Piaget (1951, 1969) beschriebenen Prozesse der Assimilation und Akkomodation Bezug genommen:

Selbst-Schemata bleiben in dem Maße über Zeit stabil, wie sie den nie endenden Strom selbstbezogener Informationen zu assimilieren vermögen; sie verändern sich in dem Maße, wie sie angesichts abweichender, nicht assimilierbarer Informationen an diese akkomodiert werden. Die Frage nach Stabilität oder Variabilität über Zeit bezüglich einzelner Selbstschemata ist somit davon abhängig, ob sie nur kumulativ vervollständigt (Assimilation), evolutionär verändert (Akkomodation) oder gar revolutionär (z.B. angesichts der Bewältigung kritischer Lebensereignisse) verändert werden müssen (vgl. (Groeben & Scheele, 1977) zur Veränderung subjektiver Theorien).“ (Filipp, 1993b, S. 143)

Selbstschemata haben eine Tendenz, sich möglichst stabil zu halten und Informationen an ihre bestehenden Strukturen zu assimilieren (Markus & Sentis, 1982; Stein & Markus, 1996), was möglicherweise daraus resultiert, dass sie aufgrund häufiger Aktivierung besonders stark integriert und verbunden sind (Hayes-Roth, 1977). Menschen können ihre Selbstschemata jedoch in Auseinandersetzung mit der Umgebung auch an diese akkomodieren, beispielsweise wenn deren handlungssteuernde Funktion sonst gestört würde. Dabei kann das Ausmaß der Umstrukturierung variieren.

Menschen reagieren jedoch nicht nur auf ihre Umgebung und konstruieren ihr Selbstkonzept entsprechend, sondern sie können ihre Selbstschemata auch selbstmotiviert verändern, beispielsweise in Richtung eines angestrebten Selbstideals. Als „Motoren“ solcher Prozesse werden „possible selves“ diskutiert (Cross & Markus, 1994; Markus & Nurius, 1987; Markus & Ruvolo, 1989; Wurf & Markus, 1986). Dies sind positive und negative Visionen des Selbst in der Zukunft, die persönlichen Wachstums- und Veränderungsprozessen Richtung geben. Durch „possible selves“ werden Motivationen selbstrelevant gemacht und sie helfen einem dabei,

geeignete Pläne und Strategien zu entwickeln, erwünschte Veränderungen zu erreichen. Laut Wurf und Markus (1986) entwickeln Menschen vor allem in den Lebensbereichen „possible selves“, für die sie zentrale, gut elaborierte Selbst-Schemata haben. Und diese Bereiche sind es auch, von denen sie annehmen, dass Menschen sich in ihnen entwickeln und wachsen möchten.

Bezogen auf Stabilität und strukturelle Veränderung des religiösen Selbstkonzeptes ergibt sich aus diesen Ausführungen: Auch wenn eine Person im Laufe ihrer kindlichen Sozialisation bereits ein religiöses Selbstkonzept bildet, bleibt dieses das ganze Leben hindurch dynamisch veränderbar. Bindet die Person Informationen aus der Umgebung in ihre bereits bestehende religiöse Selbststruktur ein (Assimilation), bleibt diese relativ stabil. Passt sie das religiöse Selbstkonzept an neue Informationen an (Akkommodation), vollziehen sich strukturelle Veränderungen. Selbstmotivierte Veränderungen des religiösen Selbstkonzeptes können durch religiositätsbezogene „possible selves“ angetrieben werden. Diese enthalten die persönlichen Visionen der Person davon, wie sie z.B. idealerweise gerne als religiöse Person wäre, wie sie auf keinen Fall sein möchte oder auch wie sie sich in Zukunft entwickeln könnte.

Die Prozesse Assimilation und Akkommodation sowie „possible selves“ sind in Abbildung 4 in das Modell des religiösen Selbstkonzeptes integriert.

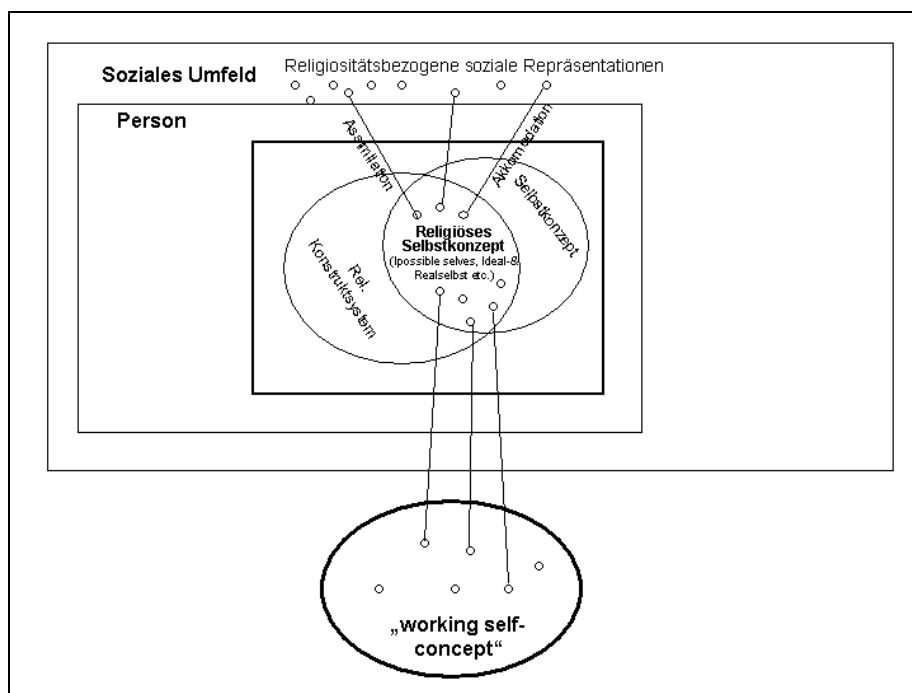


Abbildung 4: Dritte Erweiterung des Modells des religiösen Selbstkonzeptes

Anmerkung. Das religiöse Selbstkonzept wird als dynamisch veränderbare Struktur dargestellt. Veränderungsmechanismen sind Assimilation, Akkommodation und die Bildung religiositätsbezogener „possible selves“.

3.4.5 Religiöses Selbstkonzept, Selbst- und Fremdwahrnehmung

Wie bereits erläutert, wird in den Ansätzen, die für die vorliegende Arbeit von Bedeutung sind, dem Selbstkonzept eine bedeutende Rolle für die Erlebens- und Handlungssteuerung des Menschen zugeschrieben. Als wichtiger Teilbereich hiervon kann die Wahrnehmung der eigenen Person und anderer Menschen angesehen werden. Eine Zusammenfassung relevanter Ergebnisse zu Effekten von Selbstschemata auf die Verarbeitung selbstbezogener Informationen wurde bereits in Abschnitt 3.4.1 gegeben. Fong und Markus (1982) und Markus, Smith und Moreland (1985) zeigen, mit Bezug auf viele vorangegangene Arbeiten zu Effekten der Selbst- auf die Fremdwahrnehmung - z. B. Higgins, King, & Mavin (1982), Lewicki (1983), Marks (1984), Sherman, Presson, Chassin, Corty, & Olshavsky (1983) - Einflüsse auf die Wahrnehmung anderer Personen auf: Besonders für Bereiche, für die Menschen ein Selbstschema besitzen, dient das Selbstkonzept als Referenzpunkt für die Wahrnehmung anderer.

So suchen Menschen beispielsweise in anderen nach Informationen, die ihren eigenen Selbstschemata entsprechen, sie beurteilen andere eher in Bezug auf diese Dimensionen und sind sich ihrer Urteile in Bezug auf schemabezogene Eigenschaften sicherer. Fong und Markus (1982) zitieren außerdem Arbeiten, die zeigen: Auch in freien Beschreibungen anderer Personen werden häufig selbstrelevante Merkmale genannt (Dornbusch, Hastorf, Richardson, Muzzy, & Vreeland, 1965) und Urteile über andere fallen extremer aus, wenn es um die Beurteilung selbstrelevanter Eigenschaften geht (Cromwell & Caldwell, 1962; Landfield, 1968; Tajfel & Wilkes, 1963).

In der Selbstkonzepttheorie von Orlik (1979) werden die Prozesse, durch die das Selbstkonzept seine erlebens- und verhaltenssteuernden Einflüsse entfaltet, expliziert (s. Abschnitt 3.3): Andere Personen und ihre wahrgenommenen Eigenschaften werden sowohl mit dem Real- als auch mit dem Idealselbst verglichen. Aus den möglichen Übereinstimmungskonstellationen resultieren dann die Verhaltenstendenzen „Akzeptieren“, „Kritisieren“, „Aufsuchen“ und „Meiden“, die sich sowohl auf Eigenschaften des Selbst als auch auf andere Personen als Träger der entsprechenden Eigenschaften beziehen.

Auch diese Aussagen lassen sich auf religiöse Selbstkonzepte übertragen: Obgleich in der Tradition des Selbstschema-Ansatzes noch keine Untersuchung zur Religiosität existiert, kann man annehmen, dass sich die Ergebnisse von Markus und Kollegen auf diesen Bereich übertragen lassen. Demnach ist zunächst einmal davon auszugehen, dass Menschen mit einem religiösen Selbstkonzept dazu tendieren, andere generell im Hinblick auf die Dimension Religiosität wahrzunehmen. Da jedoch im religiösen Selbstkonzept viele verschiedene Inhalte wirksam sein können, kann man noch einen Schritt weiter gehen und annehmen, dass auch die jeweils für eine Person besonders relevanten Inhalte als Filter der Selbst- und Fremdwahrnehmung fungieren. Bindet man die Überlegungen von Orlik (ebd.) ein, kann man sagen: Das religiöse Selbstkonzept steuert Erleben und Verhalten insofern, als aus dem Vergleich eigenen und

fremden Verhaltens mit dem aktuellen und dem idealen religiösen Selbst Verhaltenstendenzen gegenüber religiositätsbezogenen Eigenschaften und den sie verkörpernden Personen resultieren. Stimmt das Verhalten mit Real- und Idealselbst überein, wird es akzeptiert; stimmt es mit dem Realselbst überein, widerspricht aber dem Ideal, wird es kritisiert; stimmt es mit keinem der beiden Selbstteile überein, wird es gemieden; und entspricht es dem Ideal-, dem Realselbst jedoch nicht, wird es aufgesucht. Abbildung 5 zeigt das vollständige Modell des religiösen Selbstkonzeptes, einschließlich der religiositätsbezogenen Selbst- und Fremdwahrnehmung und der dabei relevanten Verhaltenstendenzen.

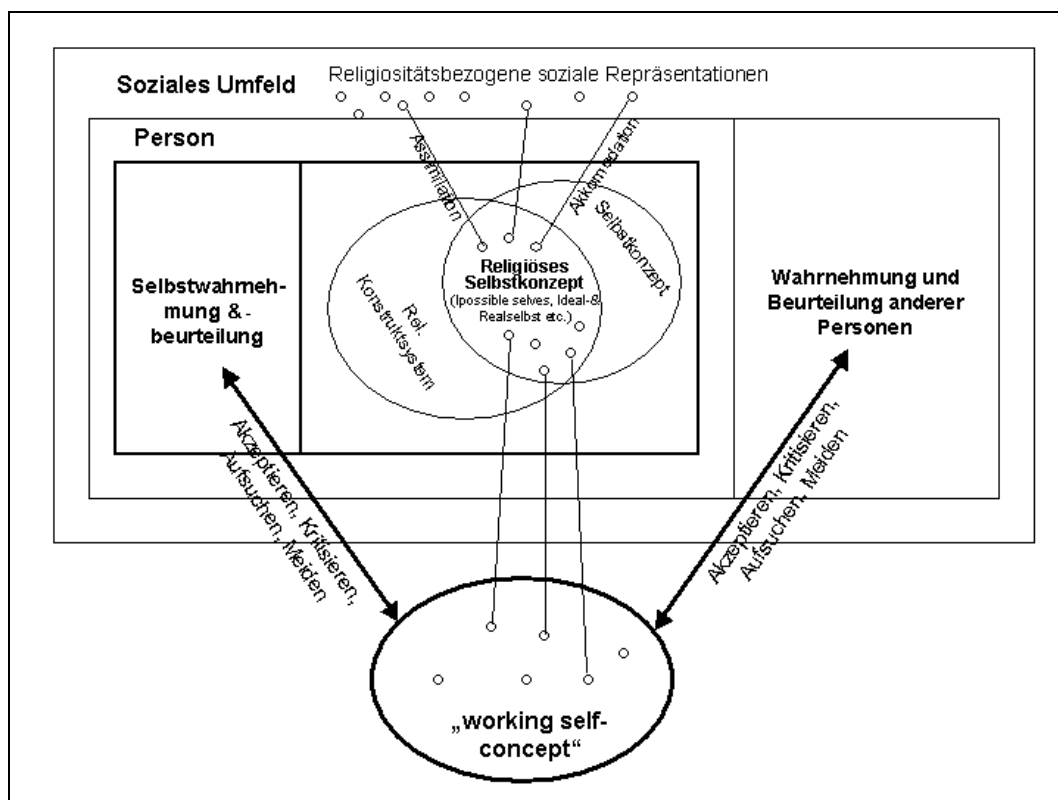


Abbildung 5: Vollständiges Modell des religiösen Selbstkonzeptes

Anmerkung. Die Inhalte des „working self-concept“ steuern die religiositätsbezogene Selbst- und Fremdwahrnehmung. Aus dem Vergleich mit Real- und Idealselbst der Person ergeben sich die Verhaltenstendenzen „Akzeptieren“, „Kritisieren“, „Aufsuchen“ und „Meiden“.

3.5 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurde ein erweitertes theoretisches Modell des religiösen Selbstkonzeptes entwickelt. In diesem Modell erscheint das religiöse

Selbstkonzept als Teil des allgemeinen Selbstkonzeptes, an dem sich die Selbststruktur und das religiöse Konstruktsystem einer Person überschneiden. Diese Überschneidung entsteht durch häufige gemeinsame Aktivierung der Selbststruktur und des religiösen Konstruktsystems. Je wichtiger Religiosität für die Steuerung des Erlebens und Handelns einer Person ist, desto häufiger sind das religiöse Selbstkonzept oder Teile davon im „working self-concept“, dem in einer Situation bewusst zugänglichen Teil der Selbststruktur, aktiv.

Inhalte religiöser Selbstkonzepte sind einerseits individuell unterschiedlich konstruierbar. Aber auch religiositätsbezogene soziale Repräsentationen, mit denen eine Person sich auseinandersetzt, prägen die inhaltliche Ausgestaltung des religiösen Selbstkonzeptes.

Bei der Entstehung des religiösen Selbstkonzeptes spielen in der Regel Sozialisationsprozesse eine Rolle. Es bleibt jedoch über die ganze Lebensspanne hinweg veränderbar. Kurzfristige, situative Veränderungen können durch Aktivierung im „working self-concept“ erklärt werden. Es sind jedoch auch dauerhafte, strukturelle Veränderungen möglich. Trotz einer Tendenz, Informationen aus der Umgebung an die bestehende Struktur zu assimilieren, kann das religiöse Selbstkonzept bei Bedarf akkomodiert - d.h. in unterschiedlichem Ausmaß umstrukturiert - werden, so dass seine erlebens- und verhaltenssteuernde Funktion aufrecht erhalten bleibt. Umstrukturierungen des religiösen Selbstkonzeptes können auch mit Hilfe religiositätsbezogener „possible selves“ vollzogen werden.

Das religiöse Selbstkonzept beeinflusst die religiositätsbezogene Selbst- und Fremdwahrnehmung der Person: Indem bestimmte Inhalte mit dem religiösen Real- und Idealselbst in Beziehung gesetzt werden, entstehen in der Person Verhaltenstendenzen gegenüber diesen Inhalten und den sie verkörpernden Personen.

3.6 Überleitung und Eingrenzung des weiteren Forschungsinteresses

Das theoretische Rahmenmodell des religiösen Selbstkonzeptes ist komplex und beinhaltet viele verschiedene Aspekte. Im Zusammenhang der vorliegenden Arbeit werden zwei Bereiche vertieft betrachtet und empirisch untersucht. Zum einen das Zusammenspiel zwischen religiöser Sozialisation und religiösem Selbstkonzept, zum anderen Veränderungen des religiösen Selbstkonzeptes im Zusammenhang mit einem Wechsel des Feldes religiositätsbezogener sozialer Repräsentationen. In den folgenden Kapiteln werden daher die Themen religiöse Sozialisation und religiöse Veränderung in relevanten Auszügen beleuchtet und mit dem Modell des religiösen Selbstkonzeptes in Zusammenhang gebracht.

4 Religiöse Sozialisation und religiöses Selbstkonzept

4.1 Einführung in dieses Kapitel

Im Rahmenmodell des religiösen Selbstkonzeptes wurde festgestellt, dass die sozialen Repräsentationen der religiösen Kultur oder Subkultur, in der eine Person lebt, die Inhalte ihres religiösen Selbstkonzeptes prägen, da Menschen für die Konstruktion ihrer subjektiven Wirklichkeit auf diese sozialen Repräsentationen zurückgreifen. Es wurde außerdem gesagt, religiöse Selbstkonzepte entstünden häufig im Zuge religiöser Sozialisation bereits in der Kindheit. So kann man annehmen, dass Menschen im Zuge ihrer religiösen Sozialisation schrittweise mit den sozialen Repräsentationen ihrer religiösen Kultur vertraut gemacht werden, so dass sie diese zur Konstruktion ihres religiösen Selbstkonzeptes heranziehen können. Dieser Zusammenhang wird in diesem Kapitel näher beleuchtet. Schwerpunktmäßig werden dabei zwei Aspekte betrachtet: Welche Personen oder Instanzen für den Prozess der religiösen Sozialisation in der Kindheit und Jugend eine herausragende Rolle spielen und welche Mechanismen im Prozess der religiösen Sozialisation wirken.

4.2 Sozialisation und religiöse Sozialisation

Das Thema Sozialisation berührt viele wissenschaftliche Disziplinen (Pädagogik, Ethologie, Anthropologie, Psychologie, Soziologie), die jeweils unterschiedliche Sozialisationskonzepte und –theorien vertreten. Eine einheitliche Theoriebildung existiert nicht, zumal jede Disziplin ihre eigene Terminologie benutzt, was eine interdisziplinäre Verständigung weiter erschwert. Aus sozialpsychologischer Sicht definiert Witte (1994):

Die Sozialisation ist ein lebenslanger Vergesellschaftungs- und Individualisierungsprozess zur Entwicklung und Veränderung des Individualsystems mit seinen Subsystemen durch Einfluss der Subsysteme selbst wie auch der übergeordneten Mikro-, Meso-, und Makrosysteme, um deren variierenden Anforderungen unter Wahrung der Identität zu genügen. (ebd., S. 179)

Als „Vergesellschaftung“ wird dabei die Anpassung des Individuums an die einwirkenden Systeme verstanden, während mit der „Individuierung“ individuelle Entfaltungsprozesse beschrieben werden.

Religiöse Sozialisation spielt sich in erster Linie auf Ebene des Mikro- und des Mesoniveaus ab: Auf der Mikroebene fungiert die Familie als bedeutende Sozialisationsinstanz, auf der Mesoebene spielen beispielsweise Gleichaltrige oder die Schule eine wichtige Rolle. Auch die religiöse Gruppe oder Gemeinde kann auf dieser Ebene angesiedelt werden.

4.3 Bedeutende Personen im Prozess religiöser Sozialisation

Betrachtet man Studien zur religiösen Sozialisation, wird die herausragende Rolle der Eltern in diesem Prozess deutlich. Im Folgenden wird daher zunächst aufgrund von Studienergebnissen diese wichtige Rolle der Eltern für die religiöse Sozialisation erläutert. Anschließend wird auf Einflüsse seitens anderer Personen oder Instanzen eingegangen.

4.3.1 Die Rolle der Eltern für die religiöse Sozialisation

Die wichtige Rolle der Eltern für die Transmission religiöser Werte, Verhaltensweisen und Einstellungen an die jüngere Generation ist ein gut belegter Befund sowohl älterer als auch neuerer religionspsychologischer Studien – s. z.B. Cavalli-Sforza, Feldman, Chen, & Dornbusch (1982), Dudley & Dudley (1986), Erickson (1992), Hoge, Petrillo, & Smith (1982), Hunsberger & Brown (1984), Kieren & Munro (1987), Martin, White, & Perlman (2003), Myers (1996), Nelsen (1981), Newcomb & Svehla (1937), Stark (1963), Suziedelis & Potvin (1981).

Batson und Ventis (1982) geben einen Überblick über Studien, in denen der Einfluss verschiedener Aspekte des sozialen Hintergrundes auf die Religiosität untersucht wurde. Dabei erscheint die Religiosität der Eltern im Vergleich mit dem Geschlecht, der Rassenzugehörigkeit, dem sozioökonomischen Status, dem Bildungsniveau und der Größe des Wohnortes als wichtigster Prädiktor der Religiosität einer Person.

In einer Studie mit über 800 Studenten verschiedener Religionsgemeinschaften (Hunsberger & Brown, 1984) nannten die Teilnehmer, gefragt nach den drei Personen, die den wichtigsten Einfluss auf ihre religiösen Überzeugungen gehabt hätten, ebenfalls ihre Eltern mit großem Abstand an erster Stelle.

In den Studien, die sich mit der Frage der Transmission von Religiosität befassen, werden häufig Aspekte der elterlichen Religiosität mit solchen von Kindern, Jugendlichen oder jungen Erwachsenen korreliert – beispielsweise die Häufigkeit des Gottesdienstbesuchs (Cavalli-Sforza et al., 1982; Francis & Brown, 1991; Kieren & Munro, 1987; Suziedelis & Potvin, 1981), Engagement in der Gemeinde und religiöses Familienleben (Kieren & Munro, 1987), Gottesbild (Hertel & Donahue, 1995; Vergote & Tamayo, 1981) oder Einstellungen wie Traditionalismus, Relativismus, Individualismus und Devotionalismus (Hoge et al., 1982).

Geschlechtsspezifische Analysen zeigen, dass Vater und Mutter teilweise unterschiedliche Aspekte stärker übertragen. So wurden für Mütter stärkere Übertragungseffekte beispielsweise in Bezug auf Gebet (Cavalli-Sforza et al., 1982), die Zufriedenheit mit dem religiösen Familienleben und gemeindebezogenes Engagement (Kieren & Munro, 1987) berichtet. Die Mütter erwiesen sich außerdem als stärker traditionalistisch ausgerichtet als die Väter und Kinder, wobei jedoch traditionalistischere Mütter tendenziell auch stärker traditionalistisch orientierte Kinder haben (Hoge et al., 1982; Dudley & Dudley, 1986). Bei Vätern zeigte sich eine stärkere Transmission beispielsweise für den Kirchenbesuch generell (Clark, Worthington, & Danser, 1988), wenn der Kirchenbesuch als Copingstrategie eingesetzt wurde und wenn Religiosität ein wichtiger Teil des Familienlebens ist (Kieren & Munro, 1987). Insgesamt spielen Mütter in der religiösen Sozialisation ihrer Kinder eine größere Rolle als Väter (Acock & Bengston, 1978; Hertel & Donahue, 1995).

In einigen Studien wurden verschiedene Faktoren aufgezeigt, die die Übernahme der elterlichen Religiosität durch die jüngere Generation verstärken können. Sie sei beispielsweise umso größer, je wichtiger Religio-

sität für die Eltern sei (Hunsberger & Brown, 1984; Srole, Langner, Michael, Opler, & Rennie, 1962), wenn beide Elternteile das gleiche glauben (Srole et al., 1962), je mehr das Kind die Eltern liebt, sich mit ihnen identifiziert und eine warme, partnerschaftliche Beziehung zwischen Eltern und Kindern herrscht (Allensbach, 1987; Dudley, 1978; Erickson, 1964; Hoge & Petrillo, 1978; Nelsen, 1981; Weigert & Thomas, 1972). Außerdem, wenn die Eltern auf religiöse Erziehung und Praxis Wert legen und eine intensive religiöse Sozialisation stattfindet (Boos-Nünning & Golomb, 1974; Vascovcics, 1970).

4.3.2 Andere wichtige Personen im Prozess religiöser Sozialisation

Die Eltern können im Rahmen der Primärsozialisation einen großen Einfluss auf die Entstehung der Religiosität ihrer Kinder ausüben. Sobald das Kind jedoch mit anderen Personen und Institutionen in Berührung kommt, kommen andere Einflüsse ins Spiel, die die Religiosität mitprägen können (Argyle, 2000).

Grom (1992) zitiert zwei Studien aus Deutschland (Allensbach, 1987; Boos-Nünning & Golomb, 1974), die zeigen, dass die Aufrechterhaltung eines in der Herkunftsfamilie grundgelegten religiös-kirchlichen Lebens u.a. von der Einbindung in die Kirchengemeinde, beispielsweise durch Teilnahme an Jugend- oder Ministrantengruppen oder Freizeiten abhängt. Auch die religiöse Homogenität des Freundeskreises und die Religiosität des Partners spielen eine wichtige Rolle.

Generell weist Grom (1992) auf die Bedeutung positiver und negativer Vorbilder im Prozess der religiösen Sozialisation hin: Positive Vorbilder können die Person im Sinne einer „stellvertretende(n) Selbstverstärkung“ erfahren lassen, „wie erfüllend oder haltgebend eine bestimmte Einstellung oder Verhaltensweise sein kann“ (ebd S. 33f.); negative Vorbilder können jedoch auch abschrecken, „so wenn jemand bei einem Verwandten erlebt, wie zwanghafte, skrupulöse Religiosität einen Menschen belasten kann“ (ebd.).

In der weiter oben bereits erwähnten Studie von Hunsberger und Brown (1984) wurden neben den Eltern Freunde, Mitarbeiter der Kirche, Lehrer und Verwandte als prägende Personen genannt. Mit Ausnahme der Eltern variierte die Rangfolge der Personen zwischen den Gruppen: Bei Katholiken wurden nach den Eltern an zweiter Stelle Lehrer genannt, dann Freunde, Mitarbeiter der Kirche und zuletzt Verwandte. Anglikaner nannten an zweiter Stelle Freunde, dann Mitarbeiter der Kirche, Lehrer und schließlich Verwandte. Für Juden spielten nach den Eltern in erster Linie Verwandte eine Rolle, gefolgt von Freunden. Mitarbeiter der Synagoge und Lehrer wurden gleich häufig an letzter Stelle genannt.

4.4 Mechanismen im Prozess religiöser Sozialisation

Nachdem in den letzten Abschnitten aufgezeigt wurde, welchen Personen und Instanzen im Prozess der religiösen Sozialisation eine besondere Rolle zukommt, wird in diesem Teil gefragt, welche Mechanismen dabei wirksam sein können. Dazu werden kurz einige Theorien zur religiösen Sozialisation dargestellt. Neben der Rollentheorie (Sundén, 1975, 1982) kommen dabei vor allem Lerntheorien zum Tragen.

Bei Sundén (ebd.) wird die Übernahme religiöser Rollen als Hauptmechanismus gesehen, der die Religiosität prägt. Rollen beinhalten demnach bestimmte Wahrnehmungsmuster, die eine Bereitschaft nach sich ziehen, Situationen in bestimmter Weise zu deuten. Sie werden erlernt, beispielsweise durch die Verinnerlichung von Modellen, durch mythische Erzählungen und heilige Schriften, die in einer religiösen Kultur tradiert werden. Jedoch wird die Rollenübernahme nicht als stereotype Wiederholung verstanden, sondern als Prozess, in den auch individuelle Besonderheiten einfließen.

Grom (1992) versteht religiöse Sozialisation mit Bezug auf die Grundlinien des symbolischen Interaktionismus (Mead, 1934/1977) und in Anlehnung an die sozial-kognitive Lerntheorie (Bandura, 1979) als lebenslangen Prozess und als Wechselspiel von Fremd- und Selbstsozialisation, der sich in der Interaktion zwischen Individuum und Umwelt ereignet.

Prozesse der Fremdsocialisation wie Lernen am Modell, Lernen durch Instruktion und Lernen durch Fremdverstärkung und soziale Bestätigung regen Prozesse der Selbstsocialisation an und stützen sie: eigenes Erleben, das als Selbstverstärkung dient, eigenes Denken und Fragen, also eine Reflexion über das von außen Aufgenommene und selbstinitiiertes Verhalten und Probieren. Natürlich sei auch die umgekehrte Einflussrichtung denkbar: dass die Person die Umgebung, aus der die Impulse der Fremdsocialisation kommen, ihrerseits beeinflusst und mitformt.

Bei Oman und Thoresen (2003) wird besonderer Wert auf die Bedeutung des Modelllernens gelegt, das für religiöses Wachstum eine bedeutende Rolle spiele. Laut Bandura (2003) ist es die Fähigkeit zur Symbolisierung, die es dem Menschen ermöglicht, ein spirituelles Wesen zu sein und die gleichzeitig den Grundmechanismus des Lernens am Modell darstellt. Wie religiöse Traditionen das Modell-Lernen gezielt einsetzen, zeigt Silberman (2003) am Beispiel des Judentums. Sie weist außerdem darauf hin, dass nicht nur Verhaltensweisen am Modell gelernt werden können, sondern auch kognitive Repräsentationen, aus denen das „religious meaning system“ konstruiert wird.

4.5 Zusammenfassung

Im letzten Kapitel wurde zunächst die Rolle verschiedener Personen für die religiöse Socialisation betrachtet. Anschließend wurden Theorien dargestellt, die die Mechanismen erhellen, die im Prozess religiöser Socialisation wirksam sein können. Es zeigte sich, dass in erster Linie die Eltern einen starken Einfluss auf die Religiosität von Personen haben. Darüber hinaus spielen - vor allem in späterem Lebensalter - Freunde, Mitarbeiter der Kirchengemeinde, Lehrer und Verwandte eine Rolle.

Die dargestellten Theorien zur religiösen Socialisation betonen einerseits die Rolle des sozialen Umfeldes, aus dessen Beispiel Menschen religiöses Erleben und Verhalten lernen können und das als Vermittler traditioneller Inhalte (z.B. in Texten, Liedern) dienen kann. Ebenso wird jedoch auch auf den kreativen und konstruktiven Umgang der Person mit dem Erlern-

ten hingewiesen. Demnach geschieht religiöse Sozialisation stets in einem Wechselspiel zwischen Individuum und Umwelt, an dem die Person aktiv teilnimmt.

4.6 Bezug zum religiösen Selbstkonzept

Bezogen auf das Modell des religiösen Selbstkonzeptes kann man sagen: Eltern und andere prägende Personen aus dem sozialen Umfeld, wie Freunde, Mitarbeiter der Kirche, Lehrer oder Verwandte, dienen als Vermittler, durch die ein Mensch mit den sozialen Repräsentationen der religiösen Gemeinschaft, in die er hineinsozialisiert wird, in Kontakt kommt. Eltern und andere Instanzen können dabei als Modelle, Instruktoren oder Verstärker wirken. Durch den konstruktiven Austausch mit der religiösen Umwelt und das Erlernen religiösen Erlebens und Verhaltens kann die sozialisierte Person im Laufe der Zeit ein religiöses Selbstkonzept bilden, das sich dann immer mehr erweitert und ausdifferenziert und zur Erlebens- und Handlungssteuerung beiträgt.

In Studien zur religiösen Sozialisation werden in der Regel korrelative Zusammenhänge zwischen der Religiosität der Eltern oder anderer prägender Personen und den Kindern untersucht, wobei die untersuchten Aspekte der Religiosität per Fragebogen vorgegeben werden. Mit dem Fokus auf der subjektiven Konstruktion religiöser Selbstkonzepte liegt es jedoch nahe, die Frage nach der religiösen Sozialisation auf andere Weise zu stellen: Wie sind die Eltern und andere prägende Personen im religiösen Selbstkonzept von Menschen repräsentiert und welche religiösen Inhalte spielen für die Konstruktion dieser Personen im religiösen Selbstkonzept eine Rolle? Da sich das religiöse Selbstkonzept im Wechselspiel mit Einflüssen von außen und eigener aktiver Wirklichkeitskonstruktion herausbildet, kann man davon ausgehen, dass Menschen bei der Konstruktion wichtiger Sozialisationspersonen auf Inhalte zurückgreifen, die für sie in diesem Prozess von besonderer Bedeutung waren.

5 Religiöse Veränderung und religiöses Selbstkonzept

5.1 Einführung in dieses Kapitel

Bei der Formulierung des Rahmenmodells wurde das religiöse Selbstkonzept als dynamische Struktur dargestellt, die über die gesamte Lebensspanne veränderbar bleibt. In Auseinandersetzung mit den religiositätsbezogenen sozialen Repräsentationen der umgebenden Kultur oder Subkultur werden demnach Informationen der Umgebung entweder an das religiöse Selbstkonzept assimiliert, oder das religiöse Selbstkonzept akkomodiert sich entsprechend dieser Informationen und wandelt sich so im Laufe der Zeit. Ein Wechsel von einem Feld sozialer Repräsentationen in ein anderes geht mit entsprechenden Veränderungsprozessen einher, so dass sich das religiöse Selbstkonzept an die neue Umgebung anpassen und auch dort wirksam Erleben und Handeln steuern kann.

Mit diesem Wechsel des Feldes religiositätsbezogener sozialer Repräsentationen ist das große Thema religiöser Veränderung angesprochen, das in der religionspsychologischen und –soziologischen Literatur viel Raum einnimmt. Der Oberbegriff „religiöse Veränderung“ ist sehr breit und kann eine Fülle von Themen umfassen – beispielsweise religiöse Entwicklung (z.B. Fowler, Nipkow & Schweitzer, 1991; Oser, 1996; Parker, 1985; Reich, 1992; Reich, Oser, & Scarlett, 1999; Stommen, 1971) religiöse Konversion (s.u.) oder Dekonversion (z.B. Jacobs, 1987) oder den Wechsel der religiösen Bezugsgruppe als Ursache oder Folge anderer Variablen (z.B. Beeghley, Bock, & Cochran, 1990; Granqvist & Hagekull, 2003; Paloutzian, Richardson, & Rambo, 1999; Sherkat & Ellison, 1991; Witzum, Greenberg, & Dasberg, 1990). Ein Hauptproblem bei der Auseinandersetzung mit diesem Komplex ist, dass die Konzepte, von denen jeweils gesprochen wird, oft nicht scharf und eindeutig voneinander unterschieden werden. So wird beispielsweise religiöse Konversion häufig mit einem Wechsel der religiösen Bezugsgruppe gleichgesetzt oder darüber operationalisiert und es ist nicht klar, inwieweit

religiöse Konversion – wohl der Begriff, der in der Auseinandersetzung mit religiöser Veränderung am häufigsten herangezogen wird - von anderen religiösen Veränderungsprozessen abzugrenzen ist.

Ziel dieses Kapitels ist es, Theorien und Untersuchungen zu religiösen Veränderungen so zu beleuchten, dass sie mit dem Modell des religiösen Selbstkonzeptes in Zusammenhang gebracht werden können. Außerdem werden Aspekte herausgestrichen, die in Bezug auf die empirische Untersuchung der vorliegenden Arbeit handlungsleitend sind.

Zu diesem Zweck werden in diesem Kapitel folgende Punkte herausgearbeitet: Eine Abgrenzung zwischen religiöser Konversion und anderen Formen religiöser Veränderung und die Herstellung von Zusammenhängen zwischen religiöser Veränderung und dem Selbstkonzept. Besonders wichtig dabei ist eine Perspektive, aus der die Konstruktion religiöser Veränderung als Vehikel der Selbsttransformation erscheint. Ein weiterer Abschnitt des Kapitels befasst sich mit der Konstruktion sozialer Beziehungen im Kontext religiöser Veränderung.

Zunächst wird jedoch ein kurzer Blick auf den gesellschaftlichen Kontext geworfen, in dem sich religiöse Veränderung in Deutschland abspielt.

5.2 Religiosität im gesellschaftlichen Wandel

Die religiöse Landschaft in Deutschland ist, im Gegensatz beispielsweise zu der in den USA, sehr homogen (Murken & Namini, 2004a). Die Daten des Statistischen Bundesamtes für das Jahr 2001 und des Religionswissenschaftlichen Medien- und Informationsdienstes (zitiert nach Murken & Namini, 2004a) zeigen, dass insgesamt 71.4% der deutschen Bevölkerung einer Glaubensgemeinschaft angehören. Die überwiegende Mehrheit ist Mitglied in einer der beiden großen Volkskirchen: der römisch-katholischen oder der evangelischen Kirche. In aller Regel wird man durch Taufe im Babyalter in die religiöse Gemeinschaft aufgenommen, der auch die Eltern oder zumindest ein Elternteil angehören, und bleibt dort – mehr oder weniger aktiv engagiert - bis zum Lebensende.

Dennoch ist nicht zu übersehen, dass sich das Bild innerhalb der letzten Jahrzehnte wandelt (Aagaard, 1991; Filoramo, 2003; Luckmann, 1999). Traditionelle religiöse Strukturen lockern sich, die Angebote im religiös-weltanschaulichen Markt haben deutlich zugenommen. Neue Medien wie das Internet, aber auch Film und Fernsehen ermöglichen den Zugriff auf unterschiedlichste Informationen (Böhmisch, 1997; Dawson & Henneby, 1999) und können die religiöse Identität mit beeinflussen (Clark, 2002). Dementsprechend wächst die Möglichkeit oder sogar die Notwendigkeit, sich nicht nur mit der eigenen religiösen Kultur, sondern auch mit anderen religiösen Traditionen und Glaubenssystemen auseinander zu setzen, was unterschiedliche Auswirkungen auf die Religiosität eines Menschen haben kann (Berger, 1967; Parks, 2000). So wächst sicherlich auch in Deutschland die Zahl derer, die als „religiös Suchende“ (Batson et al., 1993) bezeichnet werden können. Die religiösen Such- und Veränderungsprozesse können sich in verschiedenen religiösen Biographieverläufen, beispielsweise im ein- oder mehrmaligen Wechsel der religiösen Gruppenzugehörigkeit, niederschlagen (Streib, 1998).

5.3 Konversion und andere Formen religiöser Veränderung

Die Form religiöser Veränderung, mit der sich bereits die Pioniere der Religionspsychologie (Coe, 1916; James, 1902/1982; Pratt, 1920; Starbuck, 1899) befassten, ist die religiöse Konversion. Auch heute noch macht die Konversionsforschung einen großen Teil innerhalb der religionspsychologischen und –soziologischen Forschung aus. In der Literatur findet sich eine Reihe geschichtlicher Überblicke und Zusammenfassungen zu dem Thema (z.B. Kilbourne & Richardson, 1989; Maloney & Southard, 1992; Popp-Baier, 2002; Rambo, 1982; Scroggs & Douglas, 1967; Snow & Machalek, 1984; Wohlrab-Sahr, Krech, & Knoblauch, 1998; Wohlrab-Sahr, 2002; Wulff, 2002). Eine Zusammenstellung verschiedener Konversionstheorien findet sich bei Rambo (1999). Dabei ist es bis heute nicht gelungen, sich auf eine einheitliche Konzeptualisierung von Konversion zu einigen. Viele Autoren widmen sich diesem Problem (z.B.

Gillespie, 1991; Kilbourne & Richardson, 1989; Rambo, 1989, 1993). Laut Snow & Machalek (1983, 1984) besteht nur in einem Punkt breiter Konsens, nämlich dass eine Konversion einen radikalen Wandel in der Person bedeutet:

Now, as in earlier times, scholars still debate whether conversion involves sudden, gradual, or multiple and serial changes (...). But the notion of radical change remains in the core of all conceptions of conversion, whether theological or social scientific. (Snow & Machalek, 1984, S. 169).

Akzeptiert man die Abgrenzung des Konversionsbegriffs im Sinne einer radikalen Veränderung, stellt sich die Frage nach anderen, weniger radikalen religiösen Veränderungsprozessen. Auch hierzu finden sich Überlegungen bei verschiedenen Autoren: Travisano (1970) führt den Begriff der Alternation für reversible und weniger radikale Veränderungen ein. Das von Gordon (1974) definierte Konzept der Konsolidierung bezeichnet die Annahme einer neuen Identität, in der zwei vorhergehende, sich nicht widersprechende Identitäten verschmelzen. Als Regeneration wurden Veränderungen bezeichnet, bei denen sich eine Person begeistert einem Glaubenssystem zuwendet, das sie vorher nicht ernst genommen oder aus Skepsis, Rebellion oder anderen Gründen abgelehnt hatte (Clark, 1929; Lang & Lang, 1961; Nock, 1933). Ein ähnliches Konzept ist die Intensivierung (Rambo, 1987), die zwar vom Autoren selbst als Form der Konversion bezeichnet wird, jedoch im hier zugrunde gelegten Sinne keinen radikalen Wandel, sondern eher einen Wachstumsprozess darstellt. Aus der Unterscheidung verschiedener Formen religiöser Veränderung folgt, dass es wenig Sinn hat, Personen, die ihre Religionsgemeinschaft wechseln, per se als Konvertiten zu bezeichnen, wie es häufig – vor allem in Bezug auf den Wechsel in neue religiöse Gemeinschaften - der Fall ist (Paloutzian et al., 1999; Rambo, 1987). Zinnbauer & Pargament (1998) drücken diese Sicht sehr klar aus:

(...) religious conversion involves a change in the self and life, and may or may not include a change in group membership. Those who change religious groups experience widely varying degrees of change in self and life. Religious group changers can include religious converts, alternators (Travisano, 1970), consolidators (Gordon, 1974),

*and others who have changed groups for nonreligious reasons.
(Zinnbauer & Pargament, 1998, S: 163)*

Das Zitat verdeutlicht auch die Verbindung zwischen religiöser Veränderung und dem Selbst oder Selbstkonzept. Im nächsten Abschnitt stehen daher Arbeiten im Mittelpunkt, in denen das Selbst oder Selbstkonzept im Zusammenhang mit religiöser Veränderung untersucht wurde.

5.4 Religiöse Veränderung und Selbst(konzept)

Popp-Baier (2002) teilt religionspsychologische Konversionsforschung in folgende Themenbereiche ein: „Religionswechsel“, „Intensivierungen religiöser Bindungen“, „Selbsttransformationen“, „erzwungene vs. experimentelle Bekehrungen“ und „Dekonversion“. In den Studien zur Selbsttransformation bezeichne diese „den zentralen psychischen Prozess (...), der im Rahmen einer psychologischen Konversionsforschung empirisch oder auch theoretisch zu analysieren“ sei (ebd. S. 101). So untersuchen beispielsweise Zinnbauer & Pargament (1998) retrospektiv Veränderungen verschiedener Aspekte des Selbstkonzeptes – „self-esteem“, „self-confidence“, „self-reliance“, „self-identity“, gemessen mit Subskalen des „Omnibus Self Test“ (Jensen, Huber, Cundick, & Carlson, 1991) - bei Konvertiten (Personen, die selbst von einer Konversionserfahrung berichten), Personen mit einem graduellen Anstieg der Religiosität und Personen ohne Veränderung der Religiosität innerhalb der letzten zwei Jahre. Verglichen mit der Gruppe ohne religiöse Veränderung berichteten die Konvertiten mehr Probleme (Stress, Gefühle der Unzulänglichkeit etc.) vor der Konversion und stärkere positive Selbstkonzeptveränderungen sowie einen Anstieg spiritueller Erfahrung nach der Konversion. Zwischen den Personen mit graduellen religiösen Veränderungen und mit einer Konversion fanden sich jedoch kaum Unterschiede, außer dass Konvertiten von stärkeren Veränderungen im Leben berichten als die Vergleichsgruppe.

In einer Interviewstudie (Lee, 2002) wurden vier College-Studenten nach Veränderungen ihres religiösen Selbst im Zusammenhang mit der Verän-

derung ihres Lebensumfeldes (Wechsel vom Elternhaus auf das College) befragt. Konsistent mit Fowlers Stufentheorie religiöser Entwicklung (Fowler, 1981), auf die sich die Autorin unter anderem bezieht, zeigten die Interviewpartner in der Auseinandersetzung mit der neuen Umgebung eine Entwicklung in Richtung eines stärker intuitiv-reflektierenden Glaubens. Die Autorin arbeitet das Selbst als aktiv handelnde und unabhängige Instanz heraus, die dazu beiträgt, das neu definierte spirituelle Selbst der Personen zu formen.

Paloutzian et al. (1999) tragen eine große Anzahl von Studien zu Konversion und Persönlichkeitsveränderungen zusammen. Einer Systematik von Mc Adams (1994a, 1994b, 1995) folgend, unterteilen sie die Persönlichkeit in drei Schichten. Auf oberster Ebene befinden sich vor allem „traits“, also Persönlichkeitseigenschaften wie beispielsweise die „Big Five“ (Mc Crae, 1992), die heute als die wesentlichen Eigenschaftsdimensionen der Persönlichkeit akzeptiert werden. Die zweite Ebene umfasst verschiedene Ausdrucksformen der grundlegenden Eigenschaften, beispielsweise persönliche Ziele (Emmons, 1989, 1996). Auf der dritten Ebene befinden sich Funktionen wie Identität, Lebensgeschichte, Lebenssinn und Weltanschauung. Die referierten Studien zeigen, dass Konversionen vor allem mit Veränderungen auf der zweiten und dritten Ebene einhergehen, während die Ausprägung der grundlegenden Persönlichkeitsdimensionen im Wesentlichen stabil bleibt. Die Autoren bedauern, dass die meisten Studien zur Konversion retrospektiv durchgeführt wurden. Dadurch seien die Ergebnisse verzerrt: Menschen, die nach wie vor von ihrer neuen Religion begeistert seien, stellten deren Effekte in einem entsprechend positiven Licht dar, während Personen, die die Gruppe wieder verlassen haben, negative Effekte der Konversion herausstrichen.

5.5 Die Konstruktion religiöser Veränderung als Vehikel der Selbsttransformation

Die bei Paloutzian et al. (1999) angesprochene Kritik an retrospektiven Studien zur religiösen Veränderung zeugt von dem Wunsch der Forscher, die Realität möglichst objektiv abzubilden.

Innerhalb der soziologischen Konversionsforschung hat sich in Abgrenzung dazu ein neues Paradigma herausgebildet, das als „konstruktivistische Wende in der Soziologie der Konversion“ bezeichnet wird (Wohlrab-Sahr, 2002, S. 82). Die Grundidee dieser Strömung ist, die in der religionssoziologischen Forschung häufig untersuchten Konversionserzählungen nicht mehr als Tatsachenberichte aufzufassen, aus denen sich Schlüsse über die Identität des Konvertiten vor der Konversion oder Ursachen der Konversion ziehen ließen. Stattdessen wird der konstruktive Charakter dieser Erzählungen hervorgehoben. So rücken die Erzählung selbst und vor allem die erzählerischen Strategien des Konvertiten ins Interesse der Forschung.

Snow und Machalek (1983) arbeiten vier sprachliche Merkmale in Konversionserzählungen heraus, anhand derer man einen Konvertiten erkenne: die Rekonstruktion der eigenen Biographie, die Aneignung eines für alle Bereiche geltenden Attributionsschemas, ein Nicht-Zulassen analoger Begründungen und die Konzentration auf eine einzige Rolle, in diesem Fall die des Konvertiten.

Staples und Mauss (1987) kritisieren dieses Verständnis der rhetorischen Muster als Indikatoren eines Konversionsprozesses, der sich in der Person ereignet. Stattdessen verstehen sie Konversion als Prozess der Selbsttransformation und die Sprache oder Rhetorik als Vehikel, mit dessen Hilfe diese Selbsttransformation konstruiert wird (s. auch Stromberg, 1990). Damit betonen sie die aktive Rolle des Konvertiten in seinem Konversionsprozess (Richardson, 1985) und schreiben der Person alleine die Macht der Entscheidung zu, ob sie sich als Konvertit verstehen möchten oder nicht. Empirisch finden Staples und Mauss (1987), dass von den bei Snow und Machalek (1983) definierten Kriterien die biographische

Rekonstruktion das einzige ist, durch das sich Menschen, die sich selbst als Konvertiten bezeichnen, von solchen unterscheiden, die eine starke religiöse Bindung („commitment“) haben, sich jedoch nicht als Konvertiten definieren. Dementsprechend fassen sie die anderen drei rhetorischen Mittel eher als Sprachmuster auf, mit denen generell religiöse Bindung konstruiert wird. Dass die Nicht-Konvertiten ihre Biographie nicht im Sinne eines radikalen Bruchs zwischen ihrem früheren und ihrem heutigen Selbst rekonstruieren, heißt nach Meinung der Autoren nicht, dass sie sich in ihrer Religiosität nicht veränderten. Diese „lifelong Christians“ sprechen jedoch von ihren Veränderungen eher im Sinne eines Wachstums oder eines Prozesses.

5.6 Religiöse Veränderung, Gruppenwechsel und die Konstruktion sozialer Beziehungen

In den vorangegangenen Abschnitten wurden religiöse Veränderungen bzw. Veränderungen der Konstruktion des religiösen Selbst unter anderem im Zusammenhang mit einem Wechsel der religiösen Bezugsgruppe thematisiert. In diesem Abschnitt steht nun die Frage im Vordergrund, wie soziale Beziehungen in diesem Feld konstruiert werden.

In vielen sozialpsychologischen Experimenten hat sich gezeigt, dass Menschen dazu neigen, die eigene Gruppe gegenüber Fremdgruppen zu bevorzugen (Tajfel, 1970, 1981, 1982; Tajfel & Billig, 1974). Häufig wurde dabei das Paradigma der minimalen Gruppen angewandt: Untersuchungsteilnehmer werden ad hoc und nach willkürlichen Kriterien einer Gruppe zugeteilt, ohne dass es Interaktionen zwischen den Gruppen gibt und ohne dass die Personen sich untereinander kennen (Brown, 2002). Das Phänomen der Intergruppendifferenzierung wird zusätzlich verstärkt, wenn die Eigengruppe gegenüber der Fremdgruppe relativ klein ist (Mullen, Brown, & Smith, 1992).

Eine einflussreiche Theorie zur Erklärung dieses Phänomens ist die Theorie der sozialen Identität (Tajfel, 1978; Tajfel & Turner, 1986). Sie geht davon aus, dass die Konstruktion von Identität stark mit den Gruppenmit-

gliedschaften des Menschen verbunden ist und dass die Zugehörigkeit zu einer Gruppe unter anderem dazu dient, ein positives Selbstbild zu konstruieren und aufrecht zu erhalten.

Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe impliziert jedoch gleichzeitig die Abgrenzung von anderen:

*The social definition of who you are – your race, religion, sex, academic major – implies a definition of who you are not. The circle that includes “us” (the **ingroup**) excludes “them” (the **outgroup**). (Myers, 1996, S. 406, Hervorhebungen im Original)*

Für Menschen, in deren Leben der Glaube eine große Rolle spielt, kann plausibel angenommen werden, dass die Zugehörigkeit zu einer bestimmten religiösen Gemeinschaft stark zur Identitätsbildung beiträgt. So kann man davon ausgehen, dass die Konstruktion des Selbst als Teil einer bestimmten religiösen Gruppe dazu führt, dass Menschen, die ebenfalls dieser Gruppe angehören, in religiöser Hinsicht eher positiv, während Menschen, die dieser Gruppe nicht angehören, eher negativ konstruiert werden.

Im Falle eines Wechsels der religiösen Bezugsgruppe verschieben sich die Verhältnisse von Eigen- und Fremdgruppe: Menschen, die vorher der Eigengruppe angehörten, werden zu Mitgliedern der Fremdgruppe. Es kann daher angenommen werden, dass sich im Zuge eines Wechsels der religiösen Gemeinschaft die Konstruktion der Beziehung zu anderen Menschen verändert. Menschen, die vorher in positivem Licht konstruiert wurden, werden dann eher negativ konstruiert, womit die Abgrenzung von der Fremdgruppe verdeutlicht wird.

5.7 Zusammenfassung

Auch wenn die Menschen in Deutschland normalerweise noch immer ihr Leben lang die gleiche Religionszugehörigkeit beibehalten, wird die Form der Religiosität und die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft immer mehr zu einer Frage der persönlichen Auseinandersetzung und Entscheidung. Dadurch aktualisiert sich das Thema der religiösen Veränderung, das bereits sehr lange in unterschiedlichsten Formen Eingang in

die religionspsychologische und –soziologische Forschung gefunden hat, neu. Für den Zusammenhang der vorliegenden Arbeit spielen folgende Gedanken im Zusammenhang mit religiöser Veränderung eine herausragende Rolle:

Verschiedene Formen religiöser Veränderung sind theoretisch unabhängig vom Status der Gruppenzugehörigkeit einer Person bzw. einem Wechsel der religiösen Bezugsgruppe: Menschen, die ihre religiöse Gemeinschaft wechseln, können sich in unterschiedlich starkem Ausmaß verändern. Ebenso können sich mehr oder weniger radikale Veränderungen in Menschen ereignen, bei denen auf der äußeren Ebene der Gruppenzugehörigkeit kein Wechsel stattgefunden hat.

Im Zuge religiöser Veränderungen spielen Selbsttransformationen eine bedeutende Rolle. Aus konstruktivistischer Sicht kann die subjektive Konstruktion religiöser Veränderung als Vehikel einer Selbsttransformation verstanden werden. Das religiöse Selbstverständnis einer Person schlägt sich in der Form ihrer religiösen Selbstkonstruktion nieder.

Auch die Konstruktion sozialer Beziehungen wird durch religiöse Veränderungen beeinflusst. Mitglieder der Eigengruppe werden gegenüber der Fremdgruppe bevorzugt. Durch einen Wechsel der religiösen Gemeinschaft werden Mitglieder der vorherigen Eigengruppe zur Fremdgruppe. Durch negative Konstruktion findet eine Abgrenzung von diesen Personen statt.

5.8 Bezug zum religiösen Selbstkonzept

Bezieht man die Ausführungen zur religiösen Veränderung auf das Modell des religiösen Selbstkonzeptes, lässt sich feststellen:

Durch gesellschaftliche Veränderungen kommen Menschen in zunehmendem Maße nicht mehr nur mit den sozialen Repräsentationen der eigenen religiösen Kultur oder Subkultur in Berührung, sondern auch mit anderen religiös-weltanschaulichen Repräsentationen. Insofern erhöht sich die Möglichkeit, aber auch die Notwendigkeit, sich mit unterschiedlichen Welten religiositätsbezogener sozialer Repräsentationen auseinander zu set-

zen und möglicherweise auch eine bewusste Wahl für die eigene Religionszugehörigkeit zu treffen.

Wie im Rahmenmodell des religiösen Selbstkonzeptes erläutert, kann das religiöse Selbstkonzept im Laufe eines Lebens immer wieder in unterschiedlich starkem Ausmaß umstrukturiert werden. Folgt man dem Gedanken, dass sich die Konstruktion von Veränderungen generell als Vehikel einer Selbsttransformation begreifen lässt, so kann man auch für das religiöse Selbstkonzept davon ausgehen, dass auch hier subjektive Konstruktionen von Veränderungen dazu dienen, das eigene religiöse Selbst in neuem Licht zu sehen und ggf. von einem früheren religiösen Selbst abzugrenzen. So wird in der vorliegenden Arbeit der Fokus darauf gelenkt, wie Menschen Veränderungen ihres religiösen Selbstkonzeptes konstruieren: Welches Ausmaß religiöser Veränderung sie konstruieren, wie unterschiedliche Formen der Konstruktion von Veränderungen des religiösen Selbstkonzeptes bei ihnen vorkommen und welche religiösen Inhalte bei der Konstruktion religiöser Veränderung eine spezifische Rolle spielen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Überlegungen zur religiösen Veränderung bestand in der theoretischen Unabhängigkeit unterschiedlich radikaler Formen der Veränderung von einem Wechsel der Religionszugehörigkeit. Auch dieser Grundgedanke wird auf die vorliegende Arbeit zum religiösen Selbstkonzept angewandt: Auf seiner Basis erscheint es sinnvoll, Menschen, die ihre religiöse Bezugsgruppe gewechselt haben, hinsichtlich ihrer Konstruktionen von Veränderungen des religiösen Selbstkonzeptes mit solchen zu vergleichen, die diesen Schritt nicht gegangen sind.

Schließlich werden auch die Aussagen zur Konstruktion sozialer Beziehungen im Zusammenhang mit religiösen Veränderungen auf die Untersuchung des religiösen Selbstkonzeptes übertragen. An dieser Stelle fließen die theoretischen Überlegungen zur religiösen Sozialisation und zur religiösen Veränderung zusammen, denn: Personen, die die Religiosität eines Menschen in der Kindheit und Jugend geprägt haben, werden für die Per-

son, die ihre Religionszugehörigkeit wechselt, zu Mitgliedern der Fremdgruppe. So wird in der vorliegenden Arbeit die Frage gestellt, welche Konsequenzen die Veränderung der Religionszugehörigkeit für die Konstruktion prägender Personen im religiösen Selbstkonzept hat.

EMPIRISCHER TEIL

6 Fragestellungen, Untersuchungsdesign und Hypothesen

In den folgenden Abschnitten werden die Fragestellungen der Arbeit dargestellt. Diese beziehen sich auf die subjektive Konstruktion des religiösen Selbstkonzeptes, zum einen im Zusammenhang mit der religiösen Sozialisation und zum anderen im Zusammenhang mit religiöser Veränderung. Die Fragen werden teils hypothesentestend und teils explorativ untersucht. Dabei wird ein Design zugrunde gelegt, in dem der Wechsel bzw. die Konstanz der religiösen Bezugsgruppe als unabhängige Variable dient. Nach der Darstellung des Untersuchungsdesigns werden die Hypothesen und explorativen Aspekte der Arbeit formuliert.

6.1 Fragestellungen

Die Fragestellungen der Arbeit lassen sich in Fragen zur Konstruktion religiöser Sozialisation und Fragen zur Konstruktion religiöser Veränderung unterteilen. Sie ergeben sich aus dem Rahmenmodell des religiösen Selbstkonzeptes sowie aus den weiteren theoretischen Überlegungen zum religiösen Selbstkonzept im Zusammenhang mit religiöser Sozialisation und religiöser Veränderung.

6.1.1 Fragen zur Konstruktion religiöser Sozialisation

Aufgrund der theoretischen Darstellungen zu prägenden Personen im Prozess religiöser Sozialisation in der Kindheit und Jugend wird zunächst gefragt, welche Personen außer den Eltern subjektiv als besonders prägend hinsichtlich der persönlichen Religiosität wahrgenommen werden. Weiter wird gefragt, wie die Eltern und andere prägende Personen in den religiösen Selbstkonzepten repräsentiert sind. Dies beinhaltet zum einen die Frage, wie die Beziehung zwischen dem religiösen Selbst und diesen Personen im religiösen Selbstkonzept konstruiert wird. Zum anderen beinhaltet es die Frage, welche positiven und negativen religiösen Inhalte

für die Konstruktion dieser Personen im religiösen Selbstkonzept von spezifischer Bedeutung sind.

6.1.2 Fragen zur Konstruktion religiöser Veränderung

In Bezug auf die Konstruktion religiöser Veränderung wird zunächst gefragt, welches Ausmaß religiöser Veränderung in religiösen Selbstkonzepten konstruiert wird.

Weiter wird gefragt, inwieweit in den Konstruktionen religiöser Veränderung eher Konstruktionen positiver oder negativer religiöser Veränderung vorherrschend sind.

Die dritte Frage befasst sich mit verschiedenen Formen religiöser Veränderung: Es wird gefragt, wie häufig verschiedene, hinsichtlich ihrer Radikalität qualitativ unterscheidbare Formen religiöser Veränderung in religiösen Selbstkonzepten konstruiert werden.

Außerdem wird die Frage gestellt, welche positiven und negativen religiösen Inhalte für die Konstruktion religiöser Veränderung eine spezifische Rolle spielen.

6.2 Untersuchungsdesign

Aus dem Rahmenmodell des religiösen Selbstkonzeptes ergibt sich die Annahme, dass ein Wechsel der religiösen Bezugsgruppe mit der Konstruktion von Veränderungen im religiösen Selbstkonzept einhergeht. Grund dafür ist, dass sich die Person im Zusammenhang des Wechsels mit anderen religiositätsbezogenen sozialen Repräsentationen auseinandersetzen und diese an ihr religiöses Selbstkonzept assimilieren bzw. ihr religiöses Selbstkonzept an diese akkomodieren muss, damit die erlebens- und handlungssteuernden Funktionen des religiösen Selbstkonzeptes aufrecht erhalten bleiben. In den theoretischen Ausführungen, die an die Formulierung des Rahmenmodells anschlossen, wurden die Überlegungen zur religiösen Veränderung in verschiedener Hinsicht präzisiert.

Um die Rolle eines Wechsels der religiösen Bezugsgruppe für die Konstruktion des religiösen Selbstkonzeptes empirisch zu untersuchen, wird für die vorliegende Arbeit ein Untersuchungsdesign gewählt, in dem ein solcher Wechsel als unabhängige Variable dient.

Im Zentrum der Untersuchung steht eine Gruppe von Personen, die sich im Erwachsenenalter aus freier Entscheidung von der religiösen Gemeinschaft, in die sie als Kinder und Jugendliche hinein sozialisiert wurden, abgewandt haben und Kontakt zu einer anderen Gemeinschaft aufgenommen haben bzw. ihr formell oder informell beigetreten sind. Genauer gesagt sind das in der vorliegenden Stichprobe Personen, die in den Volkskirchen (VK) (römisch-katholische Kirche und evangelische Kirche) sozialisiert wurden und sich im Laufe ihres Erwachsenenlebens einer sogenannten „Neuen Religiösen Bewegung“² (NRB) angeschlossen haben. Im vorliegenden Fall werden unter diesem Begriff drei Gemeinschaften zusammengefasst: Die Zeugen Jehovas, die Neuapostolische Kirche und eine Gemeinde aus dem Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden. Die Gruppen werden in Abschnitt 8.1 kurz beschrieben. Dieser „Aus- und Einsteiger-Gruppe“ (im Folgenden mit „NRB-E“ abgekürzt) werden zwei Vergleichsgruppen gegenübergestellt, die keinen Wechsel der religiösen Bezugsgruppe vollzogen haben: Einerseits eine Gruppe „treuer“ Mitglieder der Volkskirchen, also Personen, die in der katholischen oder evangelischen Kirche sozialisiert wurden und als engagierte Mitglieder dort geblieben sind (im Folgenden mit „VK“ abgekürzt). Andererseits eine Gruppe von Personen, die in den genannten „Neuen Religiösen Bewegungen“ sozialisiert wurden und diesen Gemeinschaften weiterhin aktiv angehören (im Folgenden mit „NRB-S“ abgekürzt). Beide Vergleichsgruppen werden hinsichtlich Anzahl, Alter und Geschlecht der untersuchten Personen sowie Gruppenherkunft und -zugehörigkeit

² Unter der Bezeichnung „Neue Religiöse Bewegungen“ werden Gemeinschaften zusammengefasst, die seit Beginn des 19. Jahrhunderts entstanden sind. Er wird aufgrund der Empfehlung der Enquete-Kommission „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“ verwendet, den stark belasteten Sektenbegriff zu vermeiden (Deutscher Bundestag, 1998).

parallel zur Gruppe NRB-E gebildet. Daraus ergibt sich folgendes Untersuchungsdesign (Abbildung 6):

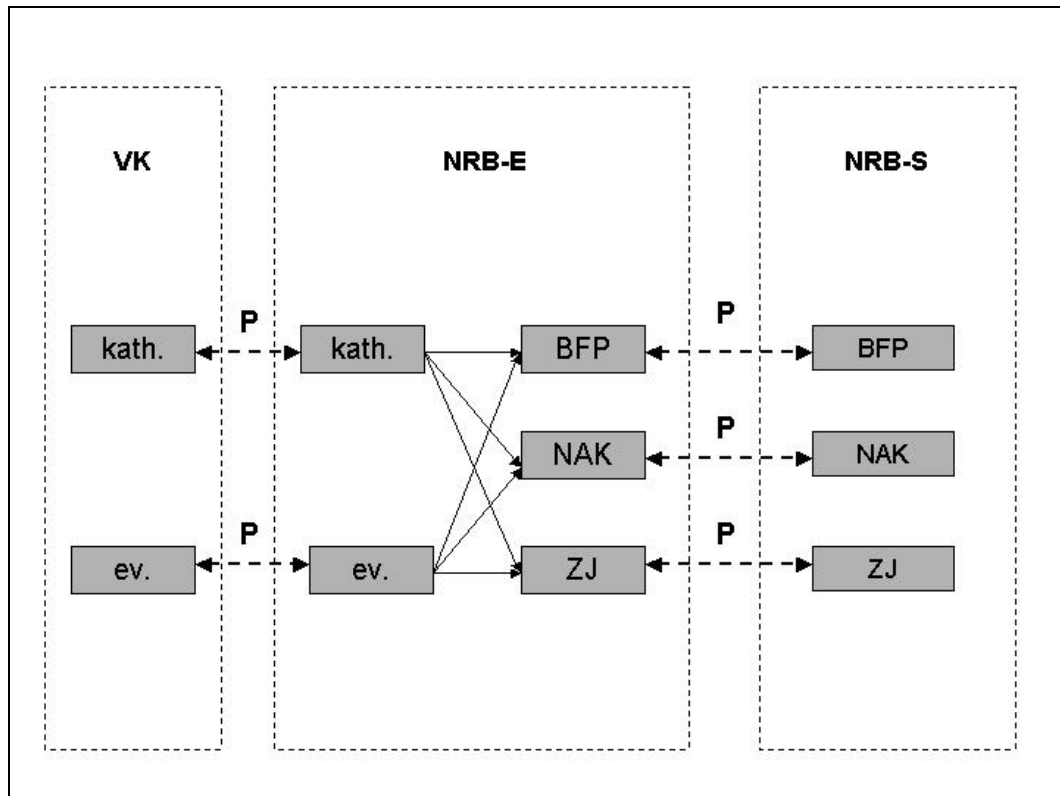


Abbildung 6: Untersuchungsdesign

Anmerkungen. P = Parallelisierung nach Anzahl, Alter und Geschlecht der Personen.

6.3 Hypothesen und explorative Untersuchungen

Aus den Darstellungen des theoretischen Teils lassen sich in Bezug auf einige der Teilfragestellungen der Arbeit Hypothesen zu Unterschieden der religiösen Selbstkonzeptkonstruktionen der Gruppe NRB-E im Vergleich zu den Gruppen VK und NRB-S formulieren. Andere – vor allem die inhaltsbezogenen - Teilfragestellungen werden explorativ untersucht.

6.3.1 Hypothesen und explorative Untersuchungen zur Konstruktion religiöser Sozialisation

Die Gruppe NRB-E grenzt sich in ihrer Konstruktion des religiösen Selbst von den Eltern und anderen Personen, die im Rahmen ihrer religiösen Sozialisation in der Ursprungsgemeinschaft eine besondere Rolle spielt

haben, ab. Grund dafür ist, dass diese Personen durch den Wechsel aus Sicht der Gruppe NRB-E zur Fremdgruppe gehören. Die Abgrenzung kommt dadurch zum Ausdruck, dass die Religiosität der Eltern und anderen prägenden Personen vor allem durch negative Inhalte beschrieben wird, dass diese Personen eher unähnlich zum religiösen Selbst wahrgenommen werden und dass eine relativ große Distanz zwischen ihnen und dem religiösen Selbst konstruiert wird.

Für die Gruppen VK und NRB-S stellen die Eltern und andere Sozialisationsinstanzen wichtige Personen der Eigengruppe dar. Es wird daher angenommen, dass sich die Teilnehmer dieser Gruppen mit der Religiosität dieser Personen identifizieren. Die Identifikation kommt dadurch zum Ausdruck, dass die Eltern und weiteren prägenden Personen eher durch positive religiöse Inhalte konstruiert und ähnlich dem religiösen Selbst wahrgenommen werden. Die Distanz zwischen dem religiösen Selbst und diesen Personen wird relativ gering konstruiert.

Der Frage, welche Personen neben den Eltern als prägend im Prozess der religiösen Sozialisation wahrgenommen werden, wird explorativ nachgegangen. Ebenfalls explorativ wird untersucht, welche Inhalte in den jeweiligen Gruppen im Einzelnen zur Konstruktion der Eltern und anderen religiösen Sozialisationspersonen spezifisch relevant sind.

6.3.2 Hypothesen und explorative Untersuchungen zur Konstruktion religiöser Veränderung

Da, wie im Rahmenmodell des religiösen Selbstkonzeptes postuliert, ein Wechsel der religiösen Bezugsgruppe mit Umstrukturierungen des religiösen Selbst einhergeht und da die Konstruktion von Veränderungen im Selbstkonzept als Vehikel einer solchen Selbsttransformation verstanden werden kann, wird angenommen, dass die Gruppe NRB-E relativ große Veränderungen des religiösen Selbstkonzeptes konstruiert. Dies kommt dadurch zum Ausdruck, dass das frühere und das aktuelle religiöse Selbst einander unähnlich konstruiert werden.

Da das religiöse Selbstkonzept keine statische, sondern eine dynamische Struktur darstellt, in der ständig Prozesse der Assimilation und ggf. Akkommodation ablaufen, wird angenommen, dass auch die Personen der Gruppen VK und NRB-S Veränderungen ihres religiösen Selbstkonzeptes konstruieren. Diese sollten jedoch im Vergleich mit der Gruppe NRB-E relativ gering ausfallen. Es wird daher erwartet, dass das frühere und das aktuelle religiöse Selbst einander eher ähnlich konstruiert werden.

Bezüglich der Richtung der konstruierten Veränderung des religiösen Selbstkonzeptes wird sowohl für die Gruppe NRB-E als auch für die Gruppen VK und NRB-S angenommen, dass Konstruktionen positiver Veränderungen vorherrschend sind. Bei der Gruppe NRB-E kann dies angenommen werden, da diese Personen sich durch die Konstruktion positiver Veränderung von einem früheren religiösen Selbst abgrenzen, das einer religiösen Gemeinschaft angehörte, die nun für sie zur Fremdgruppe geworden ist und ihr aktuelles Selbst als Teil der neuen, positiv bewerteten Eigengruppe konsolidieren, in der sie sich wohl fühlen. Bei den Gruppen VK und NRB-S werden überwiegend Konstruktionen positiver Veränderungen erwartet, weil man auf Grund ihrer aktiven Mitgliedschaft in ihren jeweiligen Gemeinden davon ausgehen kann, dass sie mit sich als Teil ihrer Gemeinschaft zufrieden sind. Die Konstruktion negativer Veränderungen würde eine Entwicklung in Richtung einer erhöhten Selbst-Ideal-Diskrepanz widerspiegeln, die vermutlich eher zu Austrittswünschen oder Passivität als zu engagierter Mitgliedschaft führen würde.

Auch wenn die Gruppe NRB-E insgesamt größere Veränderungen ihres religiösen Selbstkonzeptes konstruiert als die anderen Gruppen, wird dennoch nicht angenommen, dass sie durchgängig eine radikale Veränderung des religiösen Selbstkonzeptes konstruiert und dass die Konstruktion radikaler Veränderungen nur in dieser Gruppe zu finden ist. Da – wie in den theoretischen Ausführungen postuliert – verschiedene Formen der Konstruktion religiöser Veränderung von einem Wechsel der religiösen Gemeinschaft unabhängig sind, wird vielmehr angenommen,

dass in allen drei Gruppen sowohl Konstruktionen eines radikalen Wandels als auch weniger gravierender Formen der Veränderung zu finden sind.

Wie häufig die verschiedenen Formen der Konstruktion religiöser Veränderung in den jeweiligen Gruppen vorkommen, wird explorativ untersucht. Auch die Untersuchung der religiösen Inhalte, die im Prozess der Konstruktion religiöser Veränderung in den verschiedenen Gruppen eine herausragende Rolle spielen, erfolgt explorativ.

7 Methodik und Operationalisierung

Bevor gezeigt werden kann, wie die Fragestellungen operationalisiert werden, ist es notwendig, die Methodik der vorliegenden Arbeit ausführlich darzustellen.

Da es in der Arbeit darum geht, verschiedene Aspekte subjektiver Konstruktionen religiöser Selbstkonzepte abzubilden, ist es erforderlich, eine Methode anzuwenden, in der Auskunftspersonen (APn) Gelegenheit haben, ihre subjektiven Konstruktionen frei zu äußern. Ein Verfahren, das zu eben diesem Zweck konzipiert wurde, ist die Repertory Grid Technik (Kelly, 1955).

Zur Untersuchung der subjektiven Konstruktion religiöser Selbstkonzepte wurde die Repertory Grid Technik abgewandelt und das Religiöse-Selbstkonzept Grid³ entwickelt, das die Hauptmethodik für die Datenerhebung der vorliegenden empirischen Untersuchung darstellt. Daneben kam ein Fragebogen zum Einsatz, mit dem im Wesentlichen persönliche und religionsbezogene Basisdaten der APn erhoben wurden.

Für die Datenauswertung wurde eine – soweit für das vorliegende Datenmaterial sinnvoll – an Vorgaben von Mayring (2002, 2003) angelehnte qualitative und quantitative Inhaltsanalyse der persönlichen religiösen Konstrukte durchgeführt. Außerdem wurde auf verschiedene gängige Formen der Auswertung von Repertory Grid Daten und statistische Verfahren zurückgegriffen.

7.1 Datenerhebungsmethoden

In den folgenden Abschnitten wird zunächst der Fragebogen dargestellt, der in der Untersuchung eingesetzt wurde, um Basisdaten der teilneh-

³ Das Religiöse-Selbstkonzept Grid wurde im Rahmen des Projektes „Psychology of Religion: Development of Instruments and Empirical Research – Teilprojekt 1b: Entwicklung des Religiösen-Selbstkonzept Grid“ der Arbeitsgruppe Religionspsychologie der Universität Trier entwickelt, das zwischen Mai 2002 und April 2005 von der Volkswagenstiftung finanziert wurde. Es wurde bereits auf nationalen und internationalen Kongressen präsentiert: Huber & Zieroff, (2003, Mai), Zieroff & Huber (2003, Mai; 2003, August; 2003, September; 2003, November; 2004, Juli), Zieroff, Huber, & Jürgensen, 2004, September).

menden Personen zu erheben. Anschließend werden die Grundidee des Religiösen-Selbstkonzept Grid und die einzelnen Schritte der Datenerhebung mit dieser Methode ausführlich erklärt.

7.1.1 Fragebogen zu persönlichen und religionsbezogenen Basisdaten

Da die vorliegende Untersuchung in eine Kooperation mehrerer Projekte eingebettet war (s. Abschnitt 8.3), wurden bei den Befragungen der verschiedenen Gruppen unterschiedliche Fragebögen eingesetzt, von denen im Rahmen dieser Arbeit jeweils relevante Ausschnitte verwendet wurden. Für die vorliegende Untersuchung wurden lediglich Alter und Geschlecht der APn sowie die Skala zur Zentralität ihrer aktuellen Religiosität als relevant ausgewählt.

Die Skala zur Erfassung der Zentralität der Religiosität (Huber, 2003), in die klassische Messmodelle der Religiosität (Glock, 1962; Stark & Glock, 1968; Allport, 1976; Allport & Ross, 1967) einfließen, wurde als Screeningverfahren eingesetzt: Da sie die Häufigkeit und Intensität der Aktivierung verschiedener Ausdrucksformen von Religiosität misst, wird aufgrund der im Rahmenmodell des religiösen Selbstkonzeptes dargestellten Überlegungen angenommen, dass Personen, die auf dieser Skala eine mittlere bis hohe Ausprägung zeigen, ein einigermaßen ausgeprägtes religiöses Selbstkonzept haben. Bei einer von Huber (2003) vorgeschlagenen kategorialen Auswertung entspricht dies den Werten 2 und 3 auf der Zentralitätsskala. Es wurden Personen in die Untersuchung aufgenommen, die entsprechende Werte auf der Zentralitätsskala aufweisen.

7.1.2 Das Religiöse-Selbstkonzept Grid

Das Religiöse-Selbstkonzept Grid wurde entwickelt, um Inhalte religiöser Selbstkonzepte sowie die auf diesen Inhalten basierende Selbst- und Fremdwahrnehmung von Personen zu erfassen. Die grundsätzliche Vorgehensweise – Erhebung bipolarer persönlicher Konstrukte anhand verschiedener Bedeutungsträger (Elemente) und anschließendes Rating

der Elemente hinsichtlich persönlicher Bedeutungskomponenten (Konstrukte) – entspricht der der Repertory Grid Technik (Kelly, 1955a). Man geht davon aus, dass durch die Erhebung persönlicher Konstrukte Inhalte erfasst werden, die „wesentliche Teile des je individuellen Umgangs der AP mit dem Wirklichkeitsausschnitt wiedergeben, der durch die Elemente repräsentiert wird“ (Raeithel, 1993, S. 42).

Die Repertory Grid Technik kommt in unterschiedlichsten Forschungsfeldern zum Einsatz. Beispielsweise im Bereich der Psychotherapieforschung (z.B. Botella, 2000; Kirsch & Jordan, 2000), der Pädagogik (z.B. Fromm, 1999; Watts & Nicholls, 2000) oder der Organisationspsychologie (z.B. Cornelius, 2000). In der religionspsychologischen oder theologischen Forschung wurde sie ebenfalls bereits angewandt (Hass, 1974; Todd, 1977; O’Connor, 1983; Huber, 2002a, b, 2004; Huber, Reich, & Schenker, 2003).

Im Laufe der Jahre wurde die Methode in Bezug auf unterschiedliche Aspekte weiterentwickelt (Fransella & Bannister 1977; Fromm, 1995; Scheer & Catina, 1993). Auch das Religiöse-Selbstkonzept Grid weicht, vor allem in Bezug auf die Konstrukterhebung und das Rating vom Originalverfahren ab. Im Folgenden werden die einzelnen Schritte der Datenerhebung mit dieser Methode dargestellt.

7.1.2.1 Auswahl der Elemente

Fromm (1995) kritisiert die Praxis vieler Repertory Grid-Studien, in denen die zur Konstrukterhebung verwendeten Elemente „auf wundersame Weise immer gleich da“ seien (ebd., S. 63). Daher sei die Auswahl der Elemente, bzw. Elementrollen für die vorliegende Studie näher erläutert.

Da die Inhalte des religiösen Selbstkonzeptes als relevant für die religiöse Selbst- und Fremdwahrnehmung gesehen werden, ist es zunächst sinnvoll, als Elemente verschiedene Personen zu wählen. Für das Religiöse-Selbstkonzept Grid wurden vor allem Personen bzw. Rollen ausgewählt, die aufgrund der in den vorigen Kapiteln, vor allem im Kapitel zur religiösen Sozialisation, dargestellten theoretischen Überlegungen als relevant

erachtet werden. Die Rollen können von jedem Teilnehmer mit persönlich bedeutsamen Personen gefüllt werden.

Zusätzlich wurden verschiedene Anteile der eigenen Person definiert, die unter anderem im Hinblick auf die Konstruktion religiöser Veränderung, aber auch im Hinblick auf die Ableitung von Verhaltenstendenzen von Bedeutung sind. Insgesamt können die Elemente also in die Kategorien „signifikante andere“ und „Selbstanteile“ unterteilt werden.

Es sei darauf hingewiesen, dass nicht alle in der Datenerhebung verwandten Elemente für die vorliegende Untersuchung relevant sind. Sie dienen in diesem Fall jedoch zur Erhebung relevanter persönlicher Konstrukte.

7.1.2.1.1 Signifikante andere

In Kapitel 4, das sich mit Aspekten religiöser Sozialisation befasste, wurde gezeigt, dass in erster Linie die Eltern eine prägende Rolle für die Religiosität eines Menschen spielen. Es wurde außerdem darauf hingewiesen, dass mit zunehmendem Alter auch andere Menschen Bedeutung bekommen – wie Personen aus der Kirchengemeinde, Verwandte, Freunde, Partner oder allgemein positive und negative Vorbilder. Daher wurden für das Religiöse-Selbstkonzept Grid entsprechende Personen oder Rollen als Elemente definiert:

- Mutter und Vater (oder wenn diese nicht vorhanden waren, Personen, die diese Rollen übernommen haben)
- eine weitere hinsichtlich der persönlichen Religiosität prägende Person in der Kindheit oder Jugend
- Ehe- oder LebenspartnerIn oder - wenn nicht vorhanden - eine andere vertraute Person
- ein positives und ein negatives religiöses Vorbild.

Falls eine Person angab, niemanden zu kennen, der die entsprechende Rolle für sie verkörperte, wurde das Element für den weiteren Verlauf der Untersuchung ausgeklammert.

Für die Betrachtung der Konstruktion signifikanter anderer spielen in der vorliegenden Untersuchung lediglich die Eltern und eine weitere prägende Person in der Kindheit und Jugend eine Rolle.

7.1.2.1.2 *Selbstanteile*

Vier Selbstanteile wurden in die Datenerhebung einbezogen: Ein früheres religiöses Selbst, das aktuelle religiöse Selbst⁴, das religiöse Selbst in zwei Jahren und das religiöse Idealselbst⁵.

Die Verwendung von aktuellem und idealem Selbst ist in Repertory Grid Untersuchungen üblich, weil sich aus der Beziehung dieser Selbstanteile wichtige Informationen gewinnen lassen – beispielsweise über Verhaltenstendenzen, mit denen verschiedene religiöse Inhalte bei einer Person verbunden sind.

Das frühere religiöse Selbst wurde im Sinne der maximalen Distanz zum aktuellen Selbst definiert. Die InterviewpartnerInnen wurden gebeten, als Referenzpunkt eine Zeit in ihrem Leben zu wählen, zu der sie sich in Bezug auf den Glauben maximal von heute unterschieden.

Das Selbst in zwei Jahren und das Idealselbst unterscheiden sich in der Perspektive der Erreichbarkeit. Das Selbst in zwei Jahren stellt eine überschaubare Entwicklungsperspektive dar, während das Idealselbst von der Aussicht auf Erreichbarkeit unabhängig ist.

Im Zusammenhang der vorliegenden Arbeit sind vor allem das frühere und das aktuelle religiöse Selbst, in geringerem Maße auch das religiöse Idealselbst von Bedeutung.

7.1.2.2 Erhebung der bipolaren Konstrukte

Im Zuge der Weiterentwicklung der Repertory Grid Technik wurden unterschiedliche Formen der Konstrukterhebung entwickelt. Dennoch wird in den meisten Studien auch heute noch die klassische Form der Triadenerhebung angewandt (Fromm, 1995).

⁴ Im Interview wurde das aktuelle religiöse Selbst als „Ich jetzt“ bezeichnet.

⁵ Im Interview wurde das religiöse Idealselbst als „Wunsch-Ich“ bezeichnet.

Für das Religiöse-Selbstkonzept Grid wurde eine Methode entwickelt, bei der für jedes Element einzeln ein Konstruktpaar erhoben wird. Von der Methode des „Selbstkonzeptgitters“ (Orlik, 1989) wurde die Idee übernommen, Konstrukte zu erheben, die mit persönlichen Aufsuchens- und Meidenstendenzen verbunden sind.

Im Unterschied zu dem Verfahren des Selbstkonzeptgitters (ebd.), in dem nur selbstbezogene Konstrukte erhoben werden, werden jedoch im Religiösen-Selbstkonzept Grid alle Elemente zur Konstrukterhebung herangezogen⁶. Diese Veränderung scheint sinnvoll, da bei einer ausschließlichen Erhebung selbstbezogener Konstrukte die Gefahr steigt, dass deren Geltungsbereich zu eng ist und sie im Rating nicht auf andere Elemente anwendbar sind.

Die Konstrukterhebung erfolgt, indem die Person zunächst für jedes Element global gefragt wird, ob sie die Religiosität oder den Glauben dieser Person eher erstrebenswert/positiv oder eher nicht erstrebenswert/negativ findet. Mit dieser einleitenden Frage wird bereits das Feld zwischen Aufsuchen und Meiden aufgespannt: Es wird erreicht, dass Konstrukte gebildet werden, die mit einer persönlichen Bewertung verbunden und dadurch handlungsrelevant sind.

Hat sich die Person entschieden, mit welcher Bewertung die Religiosität eines Elementes für sie verbunden ist, wird sie gebeten zu konkretisieren, welches religiositätsbezogene Merkmal des Elementes am ehesten zu dieser Bewertung führt. Auf diese Weise wird der erste Pol des persönlichen Konstruktes gebildet⁷. Im nächsten Schritt wird der Kontrapol formuliert, indem nach dem Gegenteil des vorher genannten Merkmals gefragt wird. Je nachdem, ob der erstgenannte Konstruktpol positiv oder negativ bewertet wurde, entspricht der Kontrapol der gegenteiligen Bewertung.

⁶ Nur das „Selbst in zwei Jahren“ wurde aus der Konstrukterhebung ausgeklammert, da sich in einem Vortest zeigte, dass für dieses Element vorwiegend Komparative vorher genannter Konstrukte genannt wurden. Das „Selbst in zwei Jahren“ wurde daher jeweils erst im Rating als Element eingeführt.

⁷ Dieser Pol wird häufig als „Konstruktpol“ bezeichnet.

Nach diesem Verfahren wird in der Regel für jedes Element ein Konstrukt gebildet. Lediglich beim aktuellen Selbst wird jeweils nach einem positiv und einem negativ bewerteten Merkmal gefragt.

Am Ende der Konstrukterhebungsphase wird die Liste der Konstruktpaare noch einmal vorgelesen. Ist die AP der Meinung, die Liste enthalte alle wesentlichen Aspekte ihres Glaubens, wird die Konstrukterhebung abgeschlossen, ansonsten können noch weitere, freie Konstrukte gebildet werden.

Generell ist die Grid-Methodik ein sehr flexibles Verfahren. Sie bietet den Vorteil, dass man im Interview stark auf die Besonderheiten der jeweiligen AP eingehen kann. Daher kommt es vor, dass Personen für bestimmte Elemente kein Konstruktpaar bilden oder dass für ein Element mehrere Konstruktpaare formuliert werden.

Um eine möglichst große Bandbreite an Inhalten zu gewährleisten, wurden Personen, die für verschiedene Elemente zunächst spontan identische Konstrukte bildeten, gebeten, noch ein Merkmal zu formulieren, das über das bereits Genannte hinausgeht. Wollten Personen einzelne Konstruktpaare im weiteren Verlauf des Interviews, beispielsweise nachdem ihnen die Liste der Konstruktpaare am Ende der Konstruktbildungsphase noch einmal vorgelesen wurde, ändern, so stand ihnen auch dies frei.

Die Kunst und Schwierigkeit eines Grid-Interviews besteht für die interviewende Person darin, so in das Konstruktsystem eines anderen Menschen einzutauchen, dass es möglich wird, dessen Art der Wirklichkeitskonstruktion zu verstehen. Dafür ist es hilfreich, auch etwas über den Kontext eines Konstruktes zu erfahren (Green, 2004). Deshalb wurden zu den Konstruktpaaren jeweils zusätzlich Notizen gemacht⁸.

Die von den InterviewpartnerInnen geäußerten Konstruktpaare, die dazugehörigen Notizen sowie Informationen zu den Personen, mit denen die Elementrollen jeweils gefüllt wurden, wurden von den InterviewerInnen protokolliert. Ein Muster des Protokollbogens findet sich in Anhang B.

⁸ Leider wurde dieser Arbeitsschritt von den verschiedenen InterviewerInnen, die an der Datenerhebung in der Gruppe NRB-E beteiligt waren, sehr unterschiedlich gehandhabt. Daher sind die Hintergrundinformationen in den entsprechenden Daten teils nur wenig umfangreich.

7.1.2.3 Rating

Dieser Schritt der Grid-Erhebung informiert darüber, wie Menschen ihre persönlichen Konstrukte benutzen: Alle Konstruktpaare werden dazu verwendet, die Elemente in Bezug auf deren Ausprägung einzuschätzen. Die im Originalverfahren beschriebene dichotomisierte Zuordnung wird heute in der Regel durch differenziertere Verfahren ersetzt (Fromm, 1995), wobei unterschiedliche Skalen zum Einsatz kommen.

Im Religiösen-Selbstkonzept Grid wird eine neunstufige Skala verwendet, die sich in jede Richtung des Konstruktpaares von 1 bis 4 erstreckt. Der Nullpunkt hat zweifache Bedeutung: Er kann anzeigen, dass ein Element in der Mitte zwischen beiden Konstruktpolen wahrgenommen wird oder dass das Konstruktpaar nicht auf die Person anwendbar ist.

Beim Rating stellt jedes Konstruktpaar eine eigene Skala dar, die jeweils der Reihe nach auf alle Elemente angewandt wird. Dementsprechend erhält die AP auch pro Konstruktpaar ein eigenes Datenblatt. Erst nachdem ein Datenblatt für alle Elemente ausgefüllt wurde, wird zum nächsten Konstruktpaar übergegangen. Ein Musterexemplar der Datenblätter findet sich in Anhang B.

7.1.2.4 Zusammenfassung: Daten des Religiösen-Selbstkonzept Grid

Insgesamt kann die Repertory Grid Technik als Verfahren im Übergangsbereich zwischen qualitativen und quantitativen Methoden bezeichnet werden (Raeithel, 1993; Westmeyer, 2002).

Das Religiöse-Selbstkonzept Grid enthält als qualitative Daten die Benennung der Elementrollen, vor allem aber die bipolaren religiösen Konstrukte, die von den Personen zur Strukturierung der religiösen Selbst- und Fremdwahrnehmung verwendet werden. An quantitativen Daten enthält es die Ratings, die für die Elemente anhand der persönlichen Konstrukte vorgenommen werden und aus denen sich verschiedene Maße und Indizes berechnen lassen.

7.2 Auswertungsmethoden

Zu den Auswertungsmethoden der vorliegenden Untersuchung gehört zunächst die einzelfallbezogene Auswertung des Religiösen-Selbstkonzept Grid, auf deren Basis die weiteren interindividuellen Auswertungen erfolgen. Außerdem ein inhaltsanalytisches Verfahren, mit dessen Hilfe die Inhalte der persönlichen religiösen Konstrukte untersucht werden.

7.2.1 *Einzelfallbezogene Auswertung des Religiösen-Selbstkonzept Grid*

Repertory Grid Daten enthalten eine Vielzahl von – zunächst einzelfallbezogenen - Auswertungsmöglichkeiten. Lohaus (1983, S. 140) unterscheidet drei Auswertungsebenen:

- die inhaltliche Analyse der persönlichen Konstrukte
- die „vertikale Auswertung“, womit die Analyse der Beziehungen zwischen einzelnen Konstrukten gemeint ist
- die „horizontale Auswertung“, bei der die Beziehungen zwischen den Elementen des Grid untersucht werden.

Die beiden letztgenannten Auswertungen werden in der Regel mit verschiedenen Distanz- oder Korrelationsmaßen vorgenommen.

Im Zusammenhang der vorliegenden Arbeit spielen vor allem die Inhaltsanalyse der Konstrukte und die Analyse der Elementbeziehungen eine Rolle.

Ferner wurden im Laufe der Jahrzehnte unterschiedliche Formen der graphischen Darstellung von Repertory Grids entwickelt. Die Darstellungsform, auf der die Analysen der vorliegenden Arbeit basieren, ist die Selbst-Identitäts-Graphik (Makhlouf-Norris & Jones, 1971; Makhlouf-Norris & Norris, 1972; Norris & Makhlouf-Norris, 1976), die im Zuge der Entwicklung des Religiösen-Selbstkonzept Grid aufgegriffen und in Kombination mit Grundideen des Selbstkonzeptgitters (Orlik, 1989) zur „RSG-Graphik“ weiter entwickelt wurde.

Die RSG-Graphik kann in zwei Versionen dargestellt werden: Als Abbildung des aktuellen Status des religiösen Selbstkonzeptes und als „RSG-

Graphik der Veränderung“, in der die Konstruktion von Veränderungen zwischen früherem und aktuellem religiösem Selbst abgebildet werden.

Im Folgenden wird die Entwicklung der RSG-Graphik aus den genannten Grundlagen dargestellt.

7.2.1.1 Die Selbst-Identitäts-Graphik

Die Selbst-Identitäts-Graphik stellt das Selbst-Identitäts-System einer Person dar (Makhlouf-Norris & Jones, 1971; Makhlouf-Norris & Norris, 1972; Norris & Makhlouf-Norris, 1976). Dem Konzept des Selbst-Identitäts-Systems liegt die Idee zu Grunde, Identität entstehe dadurch, dass Menschen ihre Selbstelemente hinsichtlich ihrer Ähnlichkeit oder Unähnlichkeit mit anderen Personen vergleichen. Die Autoren gehen davon aus, dass das Selbst-Identitäts-System eine räumliche Struktur besitzt, die sich graphisch in einem zweidimensionalen Raum darstellen lässt (Selbst-Identitäts-Graphik). Bei diesen Darstellungen bilden in der Regel das Real – und das Idealselbst orthogonale Achsen. Die übrigen Elemente werden entsprechend ihrer Distanzen zu diesen Selbstanteilen im Feld angeordnet. Bartholomew (1990, 1993) weist darauf hin, dass die Orthogonalität der Achsen in der Abbildung keine Nullkorrelation zwischen Real- und Idealselbst suggerieren soll. In einer zweidimensionalen Abbildung müsse „dieses Problem der ‚Pseudo-Orthogonalität‘ ungelöst bleiben“ (Bartholomew, 1993, S. 37).

Die Elementdistanzen werden in den meisten Repertory Grid - Studien nach einer Formel von Slater (1976, 1977) berechnet⁹. Da jedoch bei diesem Verfahren die Werte der Elementdistanzen von der Anzahl der Elemente und Konstrukte eines Grid abhängig sind und daher die Vergleichbarkeit von Datensätzen unterschiedlicher Größe nur in sehr eingeschränktem Maße gegeben ist, wurde von Hartmann (1992) eine Z-

⁹ Die Berechnung der euklidischen Distanzen werden anhand der Quadratwurzel aus der Quersumme der Differenzen der korrespondierenden Ratings zweier Elemente berechnet (Kirsch & Jordan, 2000).

Standardisierung als zweifache Normierung vorgeschlagen¹⁰. Die auf diese Weise berechneten Werte können als statistisch korrekter angesehen werden (Schoeneich & Klapp, 1998), weshalb sich auch Kirsch & Jordan (2000) in ihren Studien zum Therapieverlauf bei essgestörten Patientinnen auf dieses Distanzmaß beziehen.

Auch in der vorliegenden Untersuchung werden die korrigierten Elementdistanzen (Hartmann, 1992) als Maß der Distanz und Ähnlichkeit bzw. Unähnlichkeit der Elemente herangezogen. Sie werden mit dem Programm Gridlab (Walter, 1998) berechnet, das auch die Selbst-Identitäts-Graphiken der Personen erzeugt. Um psychologisch sinnvoll im Sinne einer Konstruktion von Ähnlichkeit oder Unähnlichkeit zwischen Elementen interpretierbar zu sein, müssen die Werte der Elementdistanzen bestimmte Grenzwerte erreichen: Diese entsprechen dem 5%- und dem 95%-Perzentil der Z-standardisierten Werte und betragen 1.75 für Ähnlichkeit und -1.5 für Unähnlichkeit (Kirsch & Jordan, 2000; Schoeneich, 1994).

Abbildung 7 zeigt eine Selbst-Identitäts-Graphik mit korrigierten Elementdistanzen nach Hartmann (1992):

¹⁰ Normierung auf die Mittelwerte (= 0) und Standardabweichungen (= 1) der Distanzbeträge korrespondierender Zufallsgrids entsprechend der zugehörigen Anzahl der Konstrukte (Kirsch & Jordan, 2000).

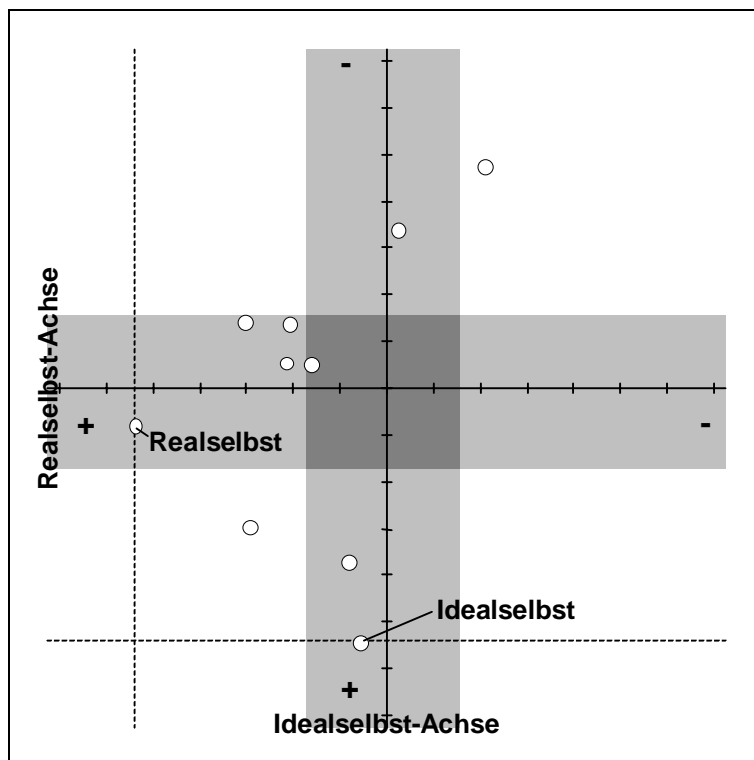


Abbildung 7: Selbst-Identitäts-Graphik mit korrigierten Element-Distanzen

Anmerkung. Real- und Idealseibst bilden orthogonale Achsen. Die Lage der Elementpunkte zeigt deren Distanz zum Real- und Idealseibst an: Je weiter unten ein Elementpunkt lokalisiert ist, desto geringer ist seine Distanz zum Idealseibst (= größere Ähnlichkeit). Je weiter links er liegt, desto geringer ist die Distanz zum Realseibst (= größere Ähnlichkeit). Die grauen Zonen bilden die Indifferenzbereiche zwischen Ähnlichkeit und Unähnlichkeit zum Real- bzw. Idealseibst.

7.2.1.2 Die Graphik des Selbstkonzeptgitters

Auch das Selbstkonzeptgitter (Orlik, 1989) arbeitet mit dem Real- und dem Idealseibst als Hauptachsen. Zwischen diesen Achsen ergeben sich vier Quadranten, die im Sinne der vier Verhaltenstendenzen „Akzeptieren“, „Kritisieren“, „Aufsuchen“ und „Meiden“ interpretiert werden können:

- Ähnlichkeit zu Real- und Idealseibst entspricht einer Akzeptierenstendenz.
- Ähnlichkeit zum Real- und Unähnlichkeit zum Idealseibst entspricht einer Kritisierenstendenz.
- Unähnlichkeit zum Realseibst und Ähnlichkeit zum Idealseibst entspricht einer Aufsuchenstendenz.
- Unähnlichkeit zum Real- und zum Idealseibst entspricht einer Meidenstendenz.

7.2.1.3 Die RSG-Graphik

Die RSG-Graphik fußt auf der oben dargestellten Selbstidentitäts-Graphik. Diese wird jedoch auf Basis der Überlegungen zum Selbstkonzeptgitter ergänzt, indem die einzelnen Konstruktpole der von einer AP gebildeten bipolaren Konstrukte entsprechend ihrer Ratings auf dem aktuellen und dem idealen religiösen Selbst den vier Quadranten zugeordnet werden. Auf diese Weise wird die Selbst-Identitäts-Graphik, in der zunächst nur die Elemente des Grid abgebildet wurden, durch die persönlichen Konstrukte ergänzt, durch welche die wahrgenommenen Ähnlichkeiten bzw. Unähnlichkeiten zwischen den Elementen zustande kommen. Diese Kombination aus Selbst-Identitätsgraphik und der Zuordnung persönlicher Konstrukte zu den den Quadranten entsprechenden Verhaltenstendenzen, ist die Besonderheit der RSG-Graphik. Abbildung 8 zeigt eine RSG-Graphik:

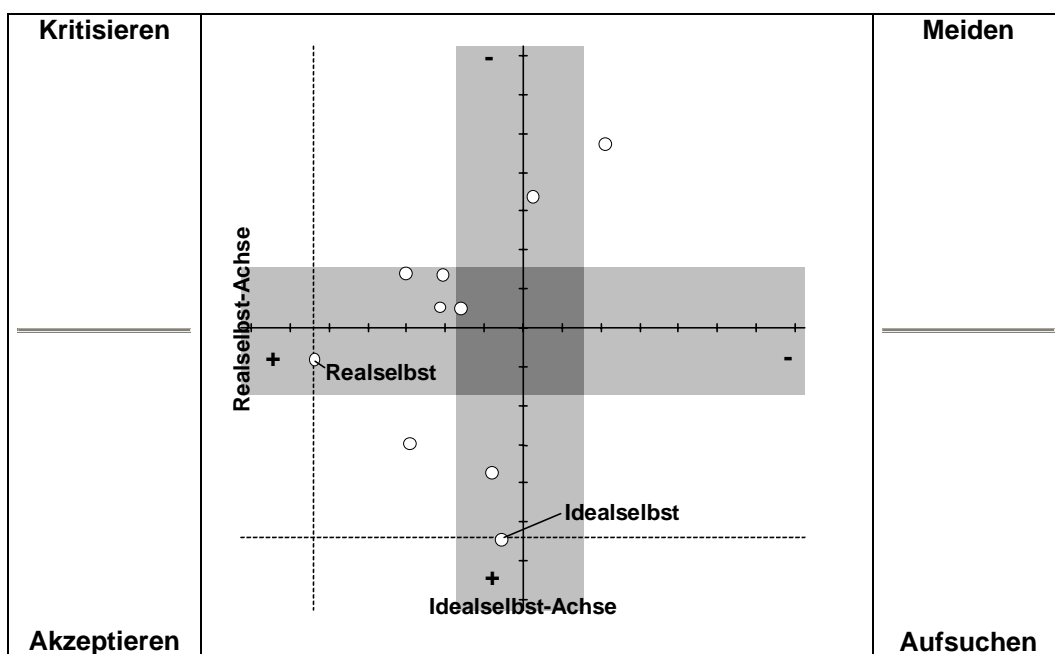


Abbildung 8: RSG-Graphik

Anmerkung: In der Mitte der Abbildung befindet sich die Selbst-Identitätsgraphik. An den Rändern sind die Verhaltenstendenzen entsprechend ihrem Verhältnis von Ähnlichkeit und Unähnlichkeit zu Real- und Idealselbst eingetragen. Folgende Zuordnungsregeln gelten für die Zuordnung eines Konstruktes zu den Quadranten: Konstruktpole (also entweder der Konstrukt- oder der Kontrastpol), die für Real- und Idealselbst als zutreffend bewertet werden, werden dem Quadrant „Akzeptieren“ zugeordnet, Konstruktpole, die auf keinen der beiden Selbstanteile zutreffen, dem Quadrant „Meiden“. Dem Quadrant „Kritisieren“ werden Konstruktpole zugeschrieben, die auf das Realselbst zutreffen, auf das Idealselbst jedoch nicht. Der Quadrant „Aufsuchen“ enthält Konstruktpole, die nicht dem Realselbst, aber dem

Idealselbst zugeschrieben werden. Wird das Idealselbst auf einem Konstrukt mit „0“ bewertet, erscheint das Konstruktpaar nicht in der RSG-Graphik, da es keiner der Verhaltenstendenzen zugeordnet werden kann. Der Wert der Rating-Skala, der einem Selbst-Element in Bezug auf ein bestimmtes Konstrukt zugeschrieben wird, spielt für die Zuordnung zu den Quadranten keine Rolle.

7.2.1.4 Die RSG-Graphik der Veränderung

In der vorliegenden Arbeit spielt die Frage nach der Konstruktion von Veränderungen des religiösen Selbstkonzeptes eine Rolle. Die individuellen Basisdaten zur Auswertung der entsprechenden Fragestellungen basieren auf der RSG-Graphik der Veränderung.

Bei dieser Darstellungsform werden die Achsen des Koordinatensystems nicht durch das Real- und das Idealselbst, sondern durch das frühere Selbst (x-Achse) und das aktuelle Selbst (y-Achse) definiert. Die Quadranten lassen sich dann im Sinne von Stabilität oder Veränderung deuten und es ist wiederum möglich, die Konstrukte gemäß ihrer Ratings auf dem früheren und dem aktuellen religiösen Selbst den Quadranten zuzuordnen. Auch die übrigen Elemente lassen sich dann hinsichtlich ihrer Ähnlichkeit oder Unähnlichkeit zu diesen Selbstanteilen abbilden. Abbildung 9 zeigt eine RSG-Graphik der Veränderung:

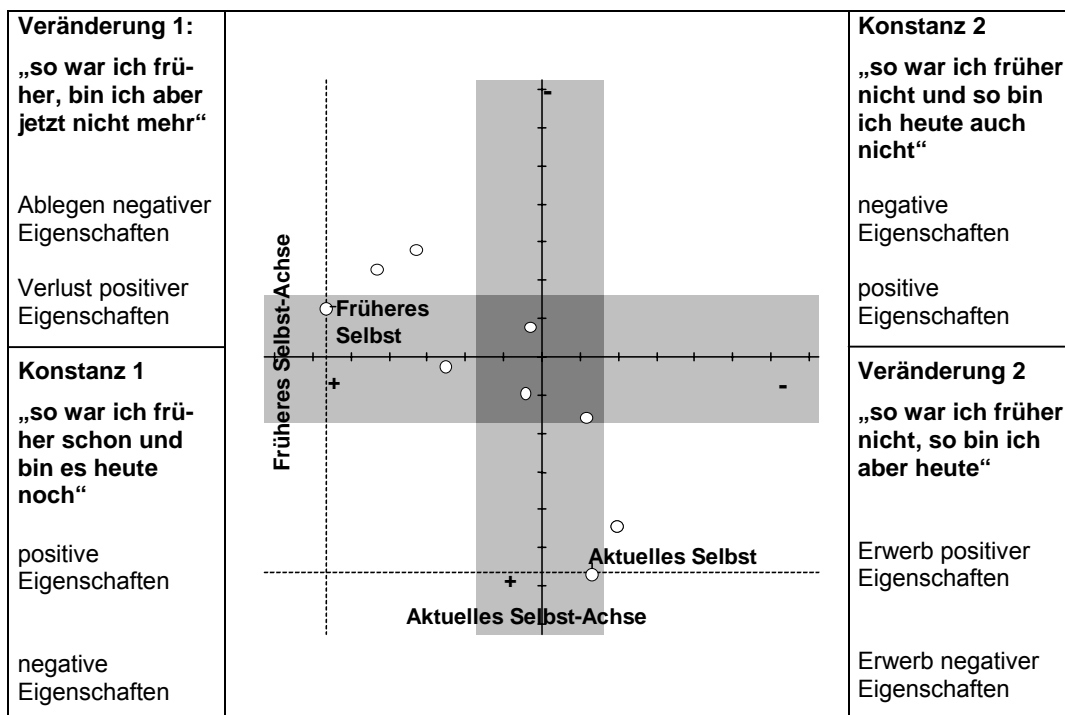


Abbildung 9: RSG-Graphik der Veränderung

Anmerkung. Die Quadranten entsprechen Formen der Veränderung und Konstanz. Die Elementpunkte zeigen die Ähnlichkeit oder Unähnlichkeit zu den jeweiligen Selbstanteilen an. Je weiter links ein Element steht, desto ähnlicher wird es gegenüber dem früheren Selbst konstruiert, je weiter unten es steht, desto ähnlicher zum aktuellen Selbst.

Für die Zuordnung der Konstrukte zu den Quadranten gelten folgende Regeln: In den Quadranten „Konstanz 1“ werden Konstruktpole eingetragen, die sowohl auf das frühere, als auch auf das aktuelle Selbst zutreffen. Je nachdem, ob dieser Pol auch dem Idealselbst entspricht oder nicht, wird er unter „positive“, oder „negative Eigenschaften“ eingeordnet. Ebenso erfolgt die Zuordnung zum Quadranten „Konstanz 2“, mit dem Unterschied, dass hier Konstruktpole eingeordnet werden, die weder auf das frühere, noch auf das aktuelle Selbst zutreffen. Der Quadrant „Veränderung 1“ enthält Konstrukte, die auf das frühere Selbst zutreffen, jedoch nicht auf das aktuelle Selbst. Je nach Einschätzung des Idealselbst wird ein Konstrukt unter „Ablegen negativer Eigenschaften“ oder „Verlust positiver Eigenschaften“ eingeordnet. „Veränderung 2“ bedeutet, dass ein Konstruktpol dem früheren Selbst nicht, jedoch dem aktuellen Selbst entspricht. Hat sich die Person mit dieser Veränderung in Richtung des Idealselbst verändert, wird der Pol unter „Erwerb positiver Eigenschaften“ eingeordnet, entfernt sie sich vom Idealselbst, erfolgt die Einordnung des Konstruktes unter „Erwerb negativer Eigenschaften“.

Je nach Verteilung der Konstrukte auf die Quadranten der RSG-Graphik der Veränderung lassen sich qualitativ drei Formen religiöser Veränderung unterscheiden:

- Radikale Veränderung: Hinsichtlich aller persönlichen Konstruktpaare wird ein Polwechsel zwischen früherem und aktuellem religiösem Selbst konstruiert.
- Partielle Veränderung: Hinsichtlich eines Teils der persönlichen Konstruktpaare wird ein Polwechsel zwischen früherem und aktuellem religiösem Selbst konstruiert.
- Konstanz: Auf allen persönlichen Konstruktpaaren werden früheres und aktuelles religiöses Selbst dem gleichen Pol zugeordnet.

7.2.2 Qualitative Inhaltsanalyse persönlicher religiöser Konstrukte

In den meisten Studien, in denen die Repertory Grid Technik angewandt wird, werden hauptsächlich oder gar ausschließlich die quantitativen Daten verwendet, die das Verfahren liefert. Es existieren nur wenige Arbeiten, in denen die Inhalte persönlicher Konstrukte berücksichtigt und ausgewertet werden (Egle & Habrich, 1993). Einige davon werden bei Green (2004) zusammengefasst (z.B. Feixas, Geldschläger & Neimeyer, 2002; Landfield, 1971; Neimeyer, Fontana & Gold, 1984). Die Vernachlässigung der Konstruktinhalte ist bedauerlich, da doch gerade diese Daten Einblick in die Wirklichkeitskonstruktion der Menschen geben und gerade diese Einblicke es sind, die individuumzentrierte Daten wertvoll machen.

Um die Daten für Gruppenauswertungen vergleichbar zu machen, ist es notwendig, Kategorien zu entwickeln, in die sich die persönlichen Konstrukte einordnen lassen. Kategoriensysteme können entweder aus dem Datenmaterial entwickelt werden oder theoretisch abgeleitet und dann an das Material herangetragen werden. Auch Mischformen sind möglich.

Die Untersuchung persönlicher religiöser Selbstkonzepte stellt ein neues Forschungsfeld dar. Es erscheint daher sinnvoll, sich den Inhalten persönlicher Religiositätskonstruktionen möglichst offen zu nähern. Aus dieser Überlegung heraus wurde für die Inhaltsanalyse der Konstrukte der induktive Weg gewählt. In intensiver Auseinandersetzung mit dem Datenmaterial wurde ein Kategoriensystem entwickelt, das sowohl die Einordnung

der positiven als auch der negativen Pole der religiösen Konstruktpaare erlaubt.

Auf Basis dieses Kategoriensystems kann zunächst grundsätzlich festgestellt werden, welche Themen in der Konstruktion religiöser Selbstkonzepte generell eine Rolle spielen. Darüber hinaus werden die qualitativen Daten auf diese Weise quantifizierbar, so dass untersucht werden kann, wie häufig die jeweiligen Themen zur Konstruktion religiöser Selbstkonzepte herangezogen werden. Aus der Häufigkeit der Nennung bestimmter Themen lässt sich auf deren Bedeutung für die Konstruktion religiöser Selbstkonzepte generell sowie spezieller Teilaspekte des religiösen Selbstkonzeptes schließen.

7.3 Operationalisierung der Fragestellungen und gruppenübergreifende Datenauswertung

Lohaus (1983) weist auf die Schwierigkeit hin, Daten aus individuumzentrierten Erhebungen gruppenbezogen auszuwerten. Dazu sei es nötig, zunächst Vergleichspunkte zu definieren, auf deren Basis die einzelnen Datensätze miteinander in Beziehung gesetzt werden können. Diese Vergleichspunkte ergäben sich häufig aus einer zunächst erfolgenden intraindividuellen Datenauswertung.

Die Vergleichspunkte, die in der vorliegenden Arbeit verwendet werden, ergeben sich zu einem großen Teil aus der oben dargestellten RSG-Graphik und der RSG-Graphik der Veränderung. Teilweise ergeben sie sich auch aus einzelnen Schritten im oben dargestellten Prozess der Datenerhebung.

Im Folgenden wird die Operationalisierung der Fragestellungen in Bezug auf die Auswertung von Gruppenunterschieden dargestellt. Vorher wird jedoch gezeigt, wie mit Hilfe der Daten eine Statusdiagnose der aktuellen religiösen Selbstkonzepte der APn erstellt wird, die im weiteren Verlauf der Arbeit als Baseline den Hintergrund für die Untersuchung der spezifischen Fragen und für die Interpretation der Ergebnisse bildet.

7.3.1 Statusdiagnose des aktuellen religiösen Selbstkonzeptes

Die Statusdiagnose der aktuellen religiösen Selbstkonzepte der Untersuchungsteilnehmer umfasst zunächst die Auswertung der Beziehung zwischen dem aktuellen und dem idealen religiösen Selbst. Diese stellt einen Indikator für die Zufriedenheit der Person mit ihrem aktuellen religiösen Selbst dar (Willutzki, 1993; Winter, 1992). Die Auswertung erfolgt über die Elementdistanzen (Hartmann, 1992). Pro Gruppe (NRB-E, VK, NRB-S) wird hierbei der Mittelwert der Elementdistanzen gebildet.

Weiter wird die Positionierung des religiösen Selbst im Spannungsfeld zwischen den Verhaltenstendenzen „Akzeptieren“, „Kritisieren“, „Aufsuchen“ und „Meiden“ betrachtet. Für jede Gruppe wird der Prozentsatz der Konstruktpole beschrieben, die sich im jeweiligen Quadranten der RSG-Graphik befinden.

Schließlich werden die Inhalte untersucht, die für die Konstruktion der religiösen Selbstkonzepte besonders relevant sind. Dazu wird die relative Häufigkeit der Nennung der einzelnen Kategorien des Kategoriensystems pro Gruppe und für die Gesamtgruppe untersucht. Als besonders relevant werden die am stärksten besetzten Kategorien benannt, die gemeinsam mindestens 50% der für die Analyse relevanten Konstrukte beinhalten.

7.3.2 Operationalisierung der Fragen zur Konstruktion religiöser Sozialisation

Die Frage, welche bzgl. der Religiosität prägenden Personen außer den Eltern in den religiösen Selbstkonzepten repräsentiert sind, wird untersucht, indem die individuellen Besetzungen der Elementrolle „prägende Person in der Kindheit und Jugend“ kategorisiert werden. Zur Orientierung wird die Unterscheidung zwischen Freunden/Bekanntem, Mitarbeitern der Kirche/Lehrern und Verwandten zu Grunde gelegt (s. Hunsberger & Brown, 1984). Die Kategorien werden einer Häufigkeitsanalyse unterzogen. Mittels Chi-Quadrat Einzeltests (Bühl & Zöfel, 2000) werden Gruppenunterschiede hinsichtlich der relativen Häufigkeitsverteilung der einzelnen Kategorien untersucht.

Die Frage nach der Beziehung, die zwischen dem religiösen Selbst und den Eltern und anderen prägenden Personen oder Instanzen im religiösen Selbstkonzept konstruiert wird, wird dreifach operationalisiert: Zunächst wird analysiert, wie häufig für diese Personen positive vs. negative Konstrukte gebildet werden. Pro Gruppe wird Gewichtung positiver vs. negativer Konstrukte mit Chi-Quadrat Einzeltests auf Gleichverteilung überprüft. Häufigkeitsunterschiede zwischen den Gruppen werden ebenfalls mittels Chi-Quadrat Einzeltests auf Signifikanz untersucht. Als Indikator für die wahrgenommene Ähnlichkeit oder Unähnlichkeit der Eltern und anderen prägenden Personen zum religiösen Selbst werden die Vorzeichen der mittleren Distanzen zwischen diesen Elementen pro Gruppe betrachtet. Für die Untersuchung des Ausmaßes der Distanzen zwischen den Elementen wird die Höhe der Mittelwerte der Elementdistanzen pro Gruppe betrachtet. Um die Mittelwerte auf Gruppenunterschiede zu testen, werden einfaktorielle ANOVAS eingesetzt.

Die Untersuchung der Frage, welche Inhalte bei der Konstruktion der Sozialisationsinstanzen eine spezifische Rolle spielen, erfolgt auf Basis des Kategoriensystems zur Einordnung persönlicher religiöser Konstrukte. In die Detailanalyse der religiösen Inhalte, die für die Konstruktion der Sozialisationsinstanzen relevant sind, werden ausschließlich jene Konstruktpole einbezogen, die die o.g. Verhaltenstendenzen gegenüber diesen Personen konkretisieren. Das heißt, einbezogen werden jeweils die Konstruktpole der Konstruktpaare, die im Interview für das jeweilige Element gebildet wurden. Die Relevanz der Inhalte wird auch hier über die relative Häufigkeit der Nennung der Inhaltskategorien pro Gruppe operationalisiert. Als besonders relevant werden wieder die am häufigsten besetzten Kategorien benannt, die gemeinsam mindestens 50% der Konstrukte umfassen. Die Gruppen werden dahingehend verglichen, auf welche Kategorien diese Definition zutrifft. Die so ermittelten Inhaltskategorien werden mit der Baseline relevanter Inhalte aus der Statusdiagnose des religiösen Selbstkonzeptes in Beziehung gesetzt. So lässt sich feststellen, welche Inhalte über ihre generelle Relevanz für die

Konstruktion religiöser Selbstkonzepte hinaus spezifische Bedeutung für die Repräsentation der Sozialisationspersonen haben.

7.3.3 Operationalisierung der Fragen zur Konstruktion religiöser Veränderung

Die Operationalisierung der Frage nach dem Ausmaß konstruierter religiöser Veränderung erfolgt über die Analyse der Elementdistanzen zwischen früherem und aktuellem religiösem Selbst. Es werden Gruppenmittelwerte gebildet und mittels einfaktorieller ANOVA auf Signifikanz ihrer Unterschiede getestet. Als Indikatoren für die wahrgenommene Ähnlichkeit oder Unähnlichkeit zwischen früherem und aktuellem religiösem Selbst werden die Vorzeichen der mittleren Elementdistanzen pro Gruppe herangezogen.

Die Richtung der konstruierten Veränderungen wird über die Konstruktpaare ermittelt, hinsichtlich derer zwischen dem früheren und dem aktuellen religiösen Selbst ein Polwechsel konstruiert wird. Dabei werden sowohl die Beschreibungen des früheren als auch des aktuellen religiösen Selbst in die Analyse einbezogen. So ergeben sich vier Aspekte religiöser Veränderung, die auch in der RSG-Graphik der Veränderung zu finden sind: Der Verlust positiver religiöser Merkmale, das Ablegen negativer Merkmale, der Erwerb negativer Merkmale und der Gewinn positiver Merkmale. Tabelle 1 veranschaulicht die vier Aspekte:

Tabelle 1: Vier Aspekte der Repräsentation religiöser Veränderung im religiösen Selbstkonzept

	So war ich früher, bin ich aber heute nicht mehr	So war ich früher nicht, bin ich aber heute
Positiv	Verlust positiver Merkmale	Erwerb positiver Merkmale
negativ	Ablegen negativer Merkmale	Erwerb negativer Merkmale

Die vier Aspekte werden hinsichtlich der Häufigkeit ihres Auftretens pro Gruppe analysiert. Mittels Chi-Quadrat Einzeltests werden die Häufigkeiten der Veränderung in positiver und negativer Richtung miteinander verglichen. Auch Häufigkeitsunterschiede zwischen den Gruppen werden mit Chi-Quadrat Einzeltests auf Signifikanz getestet.

Um das Auftreten von Konstruktionen verschiedener Veränderungsformen zu untersuchen, wird die relative Häufigkeit bestimmt, mit der die drei weiter oben beschriebenen Formen „Konstanz“, „partielle Veränderung“ und „radikale Veränderung“ in jeder Gruppe vorkommen. Zur Ermittlung von Häufigkeitsunterschieden zwischen den Gruppen werden auch hier Chi-Quadrat Einzeltests eingesetzt. Außerdem werden die Häufigkeiten der Veränderungsformen für jede Gruppe gegeneinander getestet.

Um herauszufinden, welche Inhalte für die Konstruktion religiöser Veränderungen relevant sind, wird analysiert, welchen inhaltlichen Kategorien die Konstrukte zugehören, die die genannten vier Aspekte religiöser Veränderung repräsentieren. Die nach dem 50%-Kriterium besonders bedeutenden Kategorien werden wieder gesondert betrachtet und mit der Baseline relevanter Inhalte für die inhaltliche Konstruktion religiöser Selbstkonzepte in Beziehung gesetzt. So wird festgestellt, welche Inhalte für die Konstruktion religiöser Veränderung spezifische Bedeutung haben. Tabelle 2 fasst die Fragestellungen, Hypothesen und explorativen Anteile der Arbeit sowie die Operationalisierung der Fragestellungen noch einmal zusammen.

Tabelle 2: Zusammenstellung der Fragestellungen, Hypothesen/explorativen Untersuchungen und Operationalisierungen

Fragestellungen	Hypothesen/Explorative Untersuchung	Operationalisierung
KONSTRUKTION RELIGIÖSER SOZIALISATION		
Welche Personen werden außer den Eltern als besonders prägend für die persönliche Religiosität wahrgenommen?	Explorativ	Kategorisierung der Elementrolle „prägende Person in der Kindheit und Jugend“. Test auf Häufigkeitsunterschiede der Kategorien zwischen den Gruppen: Chi-Quadrat-Einzeltests.
Wie wird die Beziehung zwischen dem aktuellen religiösen Selbst und den Eltern/anderen prägenden Personen konstruiert?	NRB-E: Abgrenzung von Religiosität der Eltern u.a. prägenden Personen (Fremdgruppe) => Konstruktion va. durch negative Inhalte, Konstruktion unähnlich zum religiösen Selbst, Konstruktion relativ großer Distanz zwischen religiösem Selbst und Eltern/and. präg. Personen. VK & NRB-S: Identifikation mit Religiosität der Eltern u.a. prägenden Personen (Eigengruppe) => Konstruktion va. durch positive Inhalte, Konstruktion ähnlich zum rel. Selbst, Konstruktion geringer Distanz zwischen rel. Selbst und Eltern/and. präg. Personen.	Häufigkeitsanalyse der Bildung pos./neg. Konstruktpole für Eltern und and. präg. Pers. Test auf Häufigkeitsunterschiede zwischen den Gruppen und Gewichtung positiver und negativer Konstrukte pro Gruppe: Chi-Quadrat Einzeltests. Vorzeichen der mittleren Elementdistanzen zw. aktuellem rel. Selbst und Eltern/präg. Personen pro Gruppe. Mittelwert der Elementdistanzen. Test auf Mittelwertunterschiede: einfaktorielle ANOVA.
Welche positiven und negativen religiösen Inhalte spielen für die Konstruktion von Eltern u.a. prägenden Personen eine spezifische Rolle?	Explorativ	Einordnung der für Eltern u.a. präg. Pers. gebildeten Konstruktpole in das Kategoriensystem. 50%-Kriterium zur Bestimmung besonders relevanter Kategorien. Vergleich mit Baseline zur Ermittlung spezifischer Relevanz.
KONSTRUKTION RELIGIÖSER VERÄNDERUNG		
Welches Ausmaß religiöser Veränderung wird in den religiösen Selbstkonzepten konstruiert?	NRB-E: Konstruktion relativ großer Veränderungen, unähnliche Konstruktion von früherem und aktuellem religiösem Selbst. VK, NRB-S: Konstruktion relativ geringer Veränderungen, ähnliche Konstruktion von früherem und aktuellem religiösem Selbst.	Vorzeichen der mittleren Elementdistanzen zw. früherem und aktuellem rel. Selbst pro Gruppe. Mittelwert der Elementdistanzen zwischen früherem und aktuellem religiösen Selbst. Test auf Mittelwertunterschiede: einfaktorielle ANOVA.
Welche Richtung haben die konstruierten Veränderungen religiöser Selbstkonzepte?	In allen Gruppen werden va. positive Veränderungen konstruiert.	Auswertung der Richtung der Polwechsel. Häufigkeitsanalyse der vier Aspekte religiöser Veränderung. Test auf Häufigkeitsunterschiede der vier Aspekte und zwischen den Gruppen: Chi-Quadrat Einzeltests.
Wie häufig werden verschiedene, hinsichtlich ihrer Radikalität qualitativ unterscheidbare Formen von Veränderungen des religiösen Selbstkonzeptes konstruiert?	In allen Gruppen treten die verschiedenen Formen auf. Die Häufigkeit ihres Auftretens wird explorativ untersucht.	Ermittlung der Form religiöser Veränderung (Prozentsatz Konstruktwechsel zw. früh. und akt. rel. Selbst, Häufigkeitsanalyse pro Gruppe. Test von Häufigkeitsunterschieden: Chi-Quadrat Einzeltests.
Welche positiven und negativen religiösen Inhalte sind für die Konstruktion von Veränderungen im religiösen Selbstkonzept spezifisch relevant?	Explorativ	Einordnung der Konstruktpaare mit Polwechsel in das Kategoriensystem. 50%-Kriterium zur Bestimmung besonders relevanter Kategorien. Vergleich mit Baseline zur Ermittlung spezifischer Relevanz.

8 Durchführung der Untersuchung und Stichprobenbeschreibung

In diesem Kapitel wird die Stichprobe in Bezug auf die Alters- und Geschlechtszusammensetzung, die Gruppenzugehörigkeit sowie die Zentralität der Religiosität beschrieben. Anschließend wird das Vorgehen bei der Datenerhebung berichtet. Zunächst werden jedoch die drei NRB, denen die APn der Gruppen NRB-E und NRB-S angehören, kurz charakterisiert.

8.1 Charakterisierung der „Neuen Religiösen Bewegungen“

8.1.1 Die Zeugen Jehovas¹¹

Die Gemeinschaft der Zeugen Jehovas (ZJ) wurde 1884 in den USA, damals noch unter dem Namen „Zion's Watch Tower and Tract Society“, von Charles Taze Russel gegründet. Aus einer kleinen Gruppe, die gemeinsam die Bibel studierte, entwickelte sich im Laufe der Zeit eine beinahe weltweit tätige, streng hierarchisch gegliederte Organisation. In Deutschland hatten die ZJ im Jahr 2003 nach eigenen Angaben ca. 165000 Mitglieder.

Die ZJ verstehen sich als eine von Gott („Jehova“) selbst geleitete Organisation, die praktische Ausübung der Leitung übernimmt die „leitende Körperschaft“ in Brooklyn/New York. Besonderheiten der Lehre der ZJ sind eine starke endzeitliche Ausrichtung und die Ablehnung der Trinitätslehre. Die Bibel¹², die als von Gott gegebene Wahrheit verstanden wird, und die von der Wachturmgesellschaft herausgegebenen Schriften bilden den alleinigen Maßstab der Lebensführung der ZJ. In Bezug auf die Glaubenspraxis wird von den ZJ regelmäßiges, mehrmals wöchentliches

¹¹ Zur Charakterisierung der Zeugen Jehovas wurde auf folgende Quellen zurückgegriffen: Reimer (1988a), Haupt (1995), Reller, Krech, & Kleiminger (2000), Twisselmann & Fincke (2001), Murken & Namini, (2004a), Pape & Albrecht (2005).

¹² Die Zeugen Jehovas haben eine eigene Bibelübersetzung, die sogenannte „Neue-Welt-Übersetzung“.

Studium religiöser Schriften und die „Verkündigung“ - vor allem in Form von Hausbesuchen - erwartet. Interessierten Menschen wird ein kostenloses Bibelstudium angeboten. Um sich als Zeuge Jehovas taufen zu lassen, sind eine eigene Entscheidung sowie gründliches Wissen über die religiösen Lehren der Gemeinschaft erforderlich. Außerdem ist es nötig, die Zugehörigkeit zu anderen religiösen Gemeinschaften zu beenden.

8.1.2 Die Neuapostolische Kirche¹³

Die Neuapostolische Kirche (NAK) ging Ende des 19. Jahrhunderts aus der katholisch-apostolischen Gemeinde hervor. Sie entstand in Deutschland und ist mittlerweile in über 190 Ländern der Erde tätig. Die Hierarchie der Ämter in der NAK wird durch den „Stammapostel“ angeführt.

Nach dem Glauben der NAK sind die Apostel und andere Amtsträger von Gott und Christus eingesetzt und durch den heiligen Geist befähigt, „die Absichten Gottes zu verstehen, sie den Gläubigen mitzuteilen und die ihnen Nachfolgenden dem göttlichen Willen entsprechend an das Ziel des Glaubens zu führen“ (Reller et al., 2000, S. 341). Die NAK kennt drei Sakramente: die „Heilige Wassertaufe“, die „Heilige Geisttaufe“ (Versiegelung) und das „Heilige Abendmahl“. Wassertaufe und Versiegelung können bereits im Säuglingsalter durchgeführt werden. Durch die Konfirmation, die etwa im Alter von 14 Jahren stattfindet, übernimmt der Jugendliche dann selbst die Verantwortung für seinen Glauben. Die Lehre der NAK ist stark endzeitlich ausgerichtet und von der Erlösungshoffnung bestimmt.

8.1.3 Pfingstkirche (Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden)¹⁴

Die Pfingstbewegung entstand in den USA und breitete sich seit Beginn des 20. Jahrhunderts zunehmend auch in Deutschland aus. Sie ist keine

¹³ Zur Charakterisierung der Neuapostolischen Kirche wurde auf folgende Quellen zurückgegriffen: Eggenberger (1988), Sobania (1995), Reller et al. (2000), Fincke (2001), Obst (2005).

¹⁴ Zur Charakterisierung der Pfingstbewegung wurde auf folgende Quellen zurückgegriffen: Reimer (1988b), Bley & Burkart (1995), Reller et al. (2000), Hempelmann (2001, 2003, 2005).

einheitliche Bewegung und die Glaubensschwerpunkte können sich zwischen Gemeinden stark unterscheiden. Im Laufe der Jahrzehnte entstanden verschiedene Zusammenschlüsse pfingstlicher Gruppierungen, unter anderem der aus anderen Vereinigungen hervorgegangene Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP), der seit 1982 unter diesem Namen besteht. Die im BFP verbundenen Gemeinden teilen bestimmte zentrale Glaubensrichtlinien. Wesentlicher Bestandteil pfingstlerischen Glaubens ist der Prozess von Bekehrung und Wiedergeburt, der als einzig möglicher Weg zum Heil angesehen wird. Der Mensch muss seine Sünden bekennen und sein Leben Jesus Christus als seinem Herrn und Erlöser übergeben. Als äußeres Zeichen für diesen Prozess wird die Taufe durchgeführt. Da diese bewusste Entscheidung für den Glauben Voraussetzung für die Taufe ist, wird die Kindertaufe abgelehnt. Ein weiterer Grundpfeiler sind die sogenannten „Geistesgaben“ (z.B. Zungenrede, Prophetie, Heilung), durch die der Heilige Geist nach pfingstlerischem Glauben noch heute unter den Menschen wirkt. Durch die Betonung der Geistesgaben wird die Erfahrungsdimension besonders bedeutsam. In Prophetien wird häufig auch eine endzeitliche Ausrichtung des Glaubens deutlich.

8.2 Stichprobenbeschreibung

Im Rahmen der Darstellung des Untersuchungsdesigns wurden bereits kurz die drei untersuchten Gruppen genannt: Die Personen der Gruppe NRB-E wurden in den Volkskirchen sozialisiert, traten jedoch als Erwachsene einer NRB bei. Ihre Taufe oder Versiegelung lag, so sie bereits durchgeführt waren, zum Zeitpunkt der Datenerhebung maximal zwei Jahre zurück. Die Gruppe VK gehört seit der Kindheit einer Volkskirche an und engagiert sich dort aktiv im Gemeindeleben. Personen der Gruppe NRB-S wurden durch mindestens ein Elternteil in einer der NRB sozialisiert. Tabelle 3 zeigt die Stichprobenzusammensetzung, aufgeschlüsselt nach den einzelnen Gruppen.

Tabelle 3: Stichprobenzusammensetzung, aufgeschlüsselt nach Zugehörigkeit zu Religionsgemeinschaften

	VK	NRB-E	NRB-S
kath.	23		
ev.	21		
BFP		17	15
NAK		23	15
ZJ		17	16
Gesamt	44	57	46

8.2.1 Parallelisierung der Gruppen

Um eine möglichst gute Vergleichbarkeit zu erreichen, wurde eine Parallelisierung der Gruppen nach Alter und Geschlecht angestrebt (s. auch Hunsberger, 1985). Dabei wurde von der Gruppe NRB-E ausgegangen, in der die Datenerhebung zuerst erfolgte (s. Abschnitt 8.3). Das Ziel der Parallelisierung bestand darin, jeder Person aus der Gruppe NRB-E je eine Person des gleichen Geschlechts und der gleichen Altersdekade aus den Gruppen VK und NRB-S zuzuordnen, und zwar jeweils aus der VK, von der sich die Person abgewandt hatte und aus der NRB, in die sie eingetreten war. Einem Mann zwischen 31 und 40 beispielsweise, der die katholische Kirche verlassen und sich den Zeugen Jehovas zugewandt hat, würde demnach ein 31-40 jähriger katholischer und ein 31-40 jähriger, von Kindheit bei den Zeugen Jehovas sozialisierter Mann zugeordnet.

Die Parallelisierung gelang weitgehend, jedoch nicht durchgängig. Vor allem in der katholischen Kirche gelang es - vor allem bei den Männern - nicht, ausreichend jüngere Teilnehmer zwischen 18 und 40 zu rekrutieren. In der evangelischen Kirche wurde keine AP aus der Altersgruppe 18 bis 20 gefunden. Dennoch konnte – mit Ausnahme der Altersgruppe 18 bis 20 in beiden Volkskirchen und zusätzlich der Gruppen 21 bis 30 und 31 bis 40 bei katholischen Männern – zumindest eine weitgehende Parallelisierung der Altersspanne erreicht werden:

Die Tabellen 4 und 5 zeigen die Parallelisierung zwischen den Gruppen NRB-E und NRB-S, aufgeschlüsselt nach Alterskategorien und Religionszugehörigkeit und getrennt nach Geschlechtern. Tabellen 6 und 7 zeigen

die Parallelisierung der Teilnehmer der Gruppe NRB-E mit den Teilnehmern der Volkskirchen, aus denen sie jeweils stammen. Auch hier wird nach Alterskategorien und Geschlecht unterschieden. Aus den Tabellen geht auch hervor, inwieweit die Parallelisierung der Gruppen geglückt ist.

Tabelle 4: Parallelisierung der Gruppen NRB-E und NRB-S, aufgeschlüsselt nach Alterskategorien und Religionszugehörigkeit, Frauen

Alter in Kategorien	BFP-E	BFP-S	NAK-E	NAK-S	ZJ-E	ZJ-S
18-20	2	2	2	1	1	1
21-30	2	2	0	1	2	2
31-40	4	3	2	0	4	4
41-50	4	2	1	3	5	4
51-60	1	2	1	0	1	1
61-70	0	0	2	1	1	1
Gesamt	13	11	8	6	14	13

Tabelle 5: Parallelisierung der Gruppen NRB-E und NRB-S, aufgeschlüsselt nach Alterskategorien und Religionszugehörigkeit, Männer

Alter in Kategorien	BFP-E	BFP-S	NAK-E	NAK-S	ZJ-E	ZJ-S
18-20	0	0	0	0	0	0
21-30	0	1	2	1	0	0
31-40	2	1	4	3	2	2
41-50	0	0	2	2	1	1
51-60	2	2	7	3	0	0
61-70	0	0	0	0	0	0
Gesamt	4	4	15	9	3	3

Tabelle 6: Parallelisierung der Gruppen VK und NRB-E, aufgeschlüsselt nach religiöser Herkunft und Alterskategorien, Frauen

Alter in Kategorien	NRB-E aus kath.	VK kath.	NRB-E aus ev.	VK ev.
18-20	4	0	1	0
21-30	2	1	2	2
31-40	4	3	6	5
41-50	6	10	4	5
51-60	0	0	3	2
61-70	1	2	2	2
Gesamt	17	16	18	16

Tabelle 7: Parallelisierung der Gruppen VK und NRB-E, aufgeschlüsselt nach religiöser Herkunft und Alterskategorien, Männer

Alter in Kategorien	NRB-E aus kath.	VK kath.	NRB-E aus ev.	VK ev.
18-20	0	0	0	0
21-30	2	0	0	0
31-40	3	0	5	3
41-50	1	3	2	1
51-60	7	4	2	1
61-70	0	0	0	0
Gesamt	13	7	9	5

Die detaillierte Aufschlüsselung der Personen nach Religionsgemeinschaften diente hier in erster Linie der Veranschaulichung der Stichprobenszusammensetzung. In allen weiteren Analysen, die in der Arbeit vorgenommen werden, wird nur noch zwischen den drei Hauptgruppen NRB-E, VK und NRB-S unterschieden.

8.2.2 Geschlechterverteilung und Durchschnittsalter

Die zusammenfassende Geschlechterverteilung – getrennt nach den drei Untersuchungsgruppen - ist in Tabelle 8 abgebildet. In allen Gruppen überwiegen weibliche Teilnehmerinnen deutlich.

Tabelle 8: Geschlechterverteilung der Stichprobe, aufgeschlüsselt nach Untersuchungsgruppen

		Häufigkeit	Prozent
NRB-E (n = 57)	weiblich	35	61,4%
	männlich	22	38,6%
VK (n = 44)	weiblich	32	72,7%
	männlich	12	27,3%
NRB-S (n = 46)	weiblich	30	65,2%
	männlich	16	34,8%
Gesamt (N = 147)	weiblich	97	66,0%
	männlich	50	34,0%

Tabelle 9 zeigt die deskriptiven Statistiken zum Durchschnittsalter der Stichprobe – ebenfalls aufgeschlüsselt nach Untersuchungsgruppen.

Tabelle 9: Deskriptive Statistiken zum Durchschnittsalter der Stichprobe, aufgeschlüsselt nach Untersuchungsgruppen

	m	SD	Min	Max
NRB-E (n = 57)	41,69	12,43	18,78	66,63
VK (n= 44)	45,61	10,36	23,78	69,19
NRB-S (n = 46)	40,90	11,99	19,18	68,05
Gesamt (N = 147)	42,62	11,79	18,78	69,19

8.2.3 Zentralität der Religiosität

Die Zentralität der Religiosität (Huber, 2003) wurde im Sinne eines Screenings gemessen. Es wurden Teilnehmer in die Untersuchung aufgenommen, die mindestens eine mittlere Zentralität der Religiosität aufweisen, was in der kategorialen Auswertung der Zentralitätsskala dem Wert 2 entspricht. In drei Fällen konnte aufgrund fehlender Werte kein Z-Wert ermittelt werden. Wegen des berichteten hohen religiösen Engagements der Personen wurden sie dennoch in der Stichprobe belassen.

Tabelle 10 gibt den Prozentsatz an, mit dem die Zentralitätsstufen in den Gruppen und der Gesamtstichprobe repräsentiert sind.

Tabelle 10: Prozentsatz der Stufen der Zentralität der Religiosität, aufgeschlüsselt nach Untersuchungsgruppen

	Z = 2	Z = 3
NRB-E (n = 57)	10.5%	89.5%
VK (n = 43)	45.5%	52.3%
NRB-S (n = 44)	17.4%	78.3%
Gesamt (N = 144)	23.1%	74.8%

8.3 Beschreibung des Vorgehens bei der Untersuchung

Die Befragung der Gruppe NRB-E fand im Frühjahr 2003 im Rahmen des Projektes „Selbstgewählte Mitgliedschaft in neuen religiösen Gemeinschaften – psychosoziale Gründe und Konsequenzen“ (Murken & Namini, 2004a, b) statt¹⁵. Die Daten der vorliegenden Arbeit wurden zum ersten Erhebungszeitpunkt dieses Projektes erhoben. Aus der ursprünglichen APn-Gruppe des Projektes wurden die Personen ausgewählt, die in einer der Volkskirchen sozialisiert wurden.

Die Rekrutierung der APn für das Projekt „Selbstgewählte Mitgliedschaft in religiösen Gemeinschaften – psychosoziale Gründe und Konsequenzen“ erfolgte über die Gemeinde-, bzw. Bezirksleitungen der Gemeinschaften. Von dort wurden Personen, die die Kriterien der Teilnahme – Erwachsenenalter und Taufe/Versiegelung in der neuen Gemeinschaft vor maximal 2 Jahren - erfüllten, angesprochen oder angeschrieben mit der Bitte, sich zur Teilnahme an der Studie zu melden. Nach Eingang einer Einverständniserklärung, über das Projekt informiert zu werden, wurden die Personen von einem Mitarbeiter des Projektes telefonisch kontaktiert. Erklärten sie sich zur Teilnahme bereit, wurden sie einem der Projektmitarbeiter zugewiesen, der wiederum Kontakt mit der Person aufnahm. Die Interviews wurden in der Regel im häuslichen Umfeld der APn, teilweise auch in den Büroräumen der AG Religionspsychologie durchgeführt. Die Datenerhebung in der Gruppe der NRB-E erfolgte gemeinschaftlich: Alle sieben Mitarbeiterinnen der Arbeitsgruppe waren zu unterschiedlichen Anteilen in die Datenerhebung einbezogen.

¹⁵ s. auch www.psychology-of-religion.de

Die Datenerhebung in den Vergleichsgruppen NRB-S und VK zog sich über das Jahr 2004 hin. Alle Daten dieser Gruppen wurden von mir selbst erhoben. Auch hier erfolgte die Rekrutierung im Wesentlichen über die Gemeinde-, oder Bezirksleitungen, teilweise - va. bei den beiden Volkskirchen - auch durch ein „Schneeballsystem“. Nach einer telefonischen Kontaktaufnahme wurden die Interviews auch hier in der Regel bei den APn zu Hause, in einzelnen Fällen in den Büros der AG Religionspsychologie durchgeführt. Die Interviews mit der bei den ZJ sozialisierten Gruppe fanden in einem der Königreichsäle der ZJ statt.

Der Fragebogen mit Basisdaten zur Person wurde den APn in der Regel vor dem Interview zugesandt und am Interviewtermin wieder eingesammelt.

9 Ergebnisse

9.1 Allgemeine Ergebnisse

Allgemeine deskriptive Statistiken zur Anzahl gebildeter Konstrukte und verwendeter Elemente sowie zur Dauer der Interviews mit dem Religiösen-Selbstkonzept Grid sind in Tabelle 11 zu sehen:

Tabelle 11: Deskriptive Statistiken zur Anzahl von Elementen und Konstrukten und zur Interviewdauer (N = 147)

	m	SD	Min	Max
Anzahl Elemente	9.52	.69	7.00	10.00
Anzahl der Konstrukte	10.62	2.16	4.00	17.00
Interviewdauer in Minuten (n = 142)	66.30	23.96	20.00	150.00

Anmerkung. In fünf Fällen wurde die Dauer des Interviews vom Interviewer nicht registriert.

Insgesamt wurden 1559 Konstruktpaare gebildet. Davon wurden 19 für weitere Analysen ausgeschlossen, weil das Wunsch-Ich mit „0“ codiert wurde und sie damit keiner Verhaltenstendenz zuzuordnen waren (n = 17), weil kein Gegenpol genannt wurde (n = 1) oder weil keine sinnvolle Zuordnung zu den Kategorien möglich war (n = 1).

Die Grundgesamtheit codierbarer Konstrukte beträgt damit insgesamt N = 1540, für die Gruppe NRB-E n = 527, für die Gruppe VK n = 479 und für die Gruppe NRB-S n = 534 Konstruktpaare.

9.2 Inhaltsanalyse relevanter Themen bei der Konstruktion religiöser Selbstkonzepte – das Kategoriensystem

9.2.1 Beschreibung des Kategoriensystems

Im Folgenden wird das Kategoriensystem beschrieben, das induktiv aus den persönlichen religiösen Konstrukten der APn entwickelt wurde. Es zeigt die grundlegenden Themen, die in den persönlichen religiösen Konstrukten eine Rolle spielen und liegt den weiteren Auswertungen zu den Inhalten religiöser Selbstkonzepte zu Grunde.

Analyseeinheit bei der Kategorisierung war das bipolare Konstrukt und – wenn vorhanden – die zugehörige Nebenbemerkung. Dabei wurde jeweils sowohl der positiv als auch der negativ bewertete Pol kategorisiert. Jeder Pol wurde genau einer Kategorie zugeordnet.

Das Kategoriensystem enthält zwei Ebenen auf unterschiedlichem Abstraktionsniveau: Auf der obersten Ebene wurden drei Kategorien festgelegt, die verschiedenen Bezugspunkten religiöser Konstrukte entsprechen. Sie wurden als Selbst/Lebensgestaltung, horizontale Transzendenz und vertikale Transzendenz benannt¹⁶. Mit horizontaler Transzendenz ist der Bezug zur Mitwelt der Person gemeint: andere Personen, Gruppen oder Institutionen. Mit vertikaler Transzendenz ist der Bezug zu einer höheren Wirklichkeit angesprochen: zu Gott, Jesus oder anderen transzendenten Mächten.

Diesen Hauptkategorien sind jeweils weitere Kategorien untergeordnet, mit denen Felder bezeichnet werden, auf die sich die Konstrukte inhaltlich beziehen. Dabei wird jeweils zwischen Kategorien für positiv bewertete und Kategorien für negativ bewertete Konstrukte unterschieden.

9.2.1.1 Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung

9.2.1.1.1 Positive Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung

In diesem Bereich werden folgende Subkategorien für positiv bewertete Konstrukte unterschieden: positive Eigenschaften der Person, positive Konsequenzen des Glaubens, positiv bewertete Formen der Lebensgestaltung bzw. der Integration von Glaube und Leben.

- **Positive Eigenschaften der Person:** Zu dieser Kategorie gehören Konstrukte, in denen positive Eigenschaften oder Tugenden der Person beschrieben werden, sofern sie sich nicht in erster Linie auf die Art des Umgangs mit anderen Personen beziehen. Z.B. Gelassenheit, Zuverlässigkeit, Bescheidenheit, Echtheit.

¹⁶ Die Begriffe „horizontale“ und „vertikale Transzendenz“ sind von Emmons (1999) übernommen. Eine ähnliche Dreiteilung findet sich auch in dem Kategoriensystem, das von O’Connor (1983) für persönliche Konstrukte entwickelt wurde. Auch bei Benson, Donahue, & Erickson (1993) wird zwischen „vertical faith“, der Beziehung zu Gott, und „horizontal faith“, der Beziehung zu anderen und verhaltensbezogenen Manifestationen des Glaubens, unterschieden.

- Beispielkonstrukte¹⁷:
- VK (kath.) AP 129/Wunsch-Ich/*ganzheitlich sein*/nicht ehrlich zu sich selbst, aufgesetzt, gespielt. Ganzheitlich sein bedeutet ehrlich mit sich selbst sein, Ich sein, wahr sein.
- NRB-E (BFP) AP 08/Ich jetzt/*Freude*/Pessimismus.
- NRB-E (NAK) AP 30/Wunsch-Ich/*Vollkommenheit*/nicht vollkommen sein wollen. Vollkommen sein bedeutet gut sein, Nächstenliebe, Jesus ähnlich werden vs. Gleichgültigkeit, nicht vollkommen sein wollen.
- **Positive Konsequenzen des Glaubens:** Die Kategorie umfasst Konstrukte, in denen explizit Gewinne angesprochen werden, die eine Person aus ihrem Glauben oder ihrer Glaubensgestaltung zieht. Z.B: Kraft, Hoffnung, Geborgenheit, Antworten auf existenzielle Fragen.
- Beispielkonstrukte:
- VK (kath.) AP 122/Mutter/*Glaube ist Quelle der Kraft für das Leben*/Haltlosigkeit. Glaube ist selbstverständlich in ihr drin.
- NRB-S (ZJ) AP 115/Ich jetzt pos./*Hoffnung für die Zukunft*-Hoffnungslosigkeit. „Zukunft“ bedeutet Hoffnung auf das Paradies, dass Menschen wieder auf der Erde, im Paradies leben werden. Man muss keine Angst haben, dass man vielleicht irgendwann mal gar nicht mehr auf der Erde leben kann, wie man es ja heute denken könnte, wenn man die Entwicklungen so ansieht.
- NRB-E (BFP) AP 19/Ich jetzt pos./*erleben der verändernden Kraft des Glaubens*/nicht erleben der verändernden Kraft des Glaubens. Keine Angst mehr vor dem Tod; es geht ihr besser seit sie weiß, dass es Gott gibt, dass sie irgendwann bei ihm sein wird.
- **Positive Formen der Lebensgestaltung/der Integration von Glaube und Leben:** Hierzu gehören positiv bewertete Konstrukte, in denen beschrieben wird, ob und wie der Glaube mit dem alltäglichen Leben einer Person verbunden ist oder auf es wirkt. Dazu gehören z.B. Aussagen über die Beziehung zwischen Glaube und Leben, über Orientierungspunkte, die eine Person für ihre Lebensgestaltung benutzt (z.B. biblische Gesetze) sowie darüber, worin die Umsetzung des Glaubens im Leben konkret besteht (z.B. den Glauben in Hilfsbereitschaft leben).
- Beispielkonstrukte:
- NRB-S (NAK) AP 171/Wunsch-Ich/*das Leben nach dem Ziel des Glaubens ausrichten*/sich im irdischen Leben oder am Erstreben irdischer Dinge verschwenden. Sicher verschmähen die Menschen

¹⁷ Bei den Beispielkonstrukten sind jeweils angegeben: Gruppenzugehörigkeit und AP-Nummer, Element, für das das Konstrukt gebildet wurde, Konstrukt- und Kontrastpol, Nebenbemerkung. Der positiv bewertete Pol ist jeweils kursiv gesetzt.

in der NAK irdische Dinge nicht, aber es kommt darauf an, welchen Stellenwert man ihnen beimisst, dass man nicht all seine Energie auf sie verschwendet.

- NRB-E (ZJ) AP 75/Wunsch-Ich/*dieselbe Nächstenliebe wie Jesus Christus*/Pharisäertum. Jesus Christus: großes Vorbild. Neg.: nur nach Buchstaben des Gesetzes leben.
- NRB-E (BFP) AP 03/Mutter/verborgener Glaube/*gelebter Glaube*.

9.2.1.1.2 Negative Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung

Für negativ bewertete Konstrukte werden unterschieden: negativ bewertete Eigenschaften der Person, Belastungen und Konflikte, negative Konsequenzen des Glaubens, negative Formen der Lebensgestaltung oder der Integration von Glaube und Leben.

- **Negative Eigenschaften der Person:** Hier werden Konstrukte eingeordnet, in denen schwerpunktmäßig negativ bewertete Eigenschaften der Person beschrieben sind. Z.B: Unzufriedenheit, Unzuverlässigkeit, Hochmut.
- Beispielkonstrukte:
 - NRB-S (NAK) AP 198/prägende Person in Kindheit und Jugend/*Weisheit*/loslassen, was einem gerade einfällt, „Elefant im Porzellanladen“. Weisheit bedeutet, kleine Dinge in direkten Zusammenhang mit dem Glauben bringen zu können. Mit dieser Glaubensschwester hatte AP schon in der Kindheit viel zu tun (verbrachte auch Urlaub u.ä. bei ihr), sie war ein großes Vorbild, später wenn er sie besuchte als sie schon alt war (Krankenbesuch o.ä.), kam er immer beschenkt aus dem Gespräch heraus (das ging auch anderen so). Das Gegenteil wird verkörpert durch eine Frau aus der Gemeinde, die immer unter dem Mantel „ich sag halt meine Meinung“ ziemlich heftige Dinge sagte.
 - NRB-E (ZJ) AP 74/Ich jetzt neg./Früchte des Geistes nicht völlig entwickelt/*jesusähnliche Persönlichkeit*.
 - NRB-E (BFP) AP 09/Wunsch-Ich/*überzeugend*/lügen.
- **Belastungen und Konflikte:** Belastungen und Konflikte werden häufig als Kontrast zu den Gewinnen formuliert, die Personen aus ihrem Glauben ziehen. Dazu gehören beispielsweise Hoffnungslosigkeit, Sinnlosigkeit, Depressionen und Ängste.
- Beispielkonstrukte:
 - VK (kath.) AP 122/Mutter/*Glaube ist Quelle der Kraft für das Leben*/Haltlosigkeit. Glaube ist selbstverständlich in ihr drin.

- NRB-S (BFP) AP 187/*Ich jetzt pos./tiefes Gottvertrauen, wissen, man kann sich auf Gott verlassen/Angst, Unsicherheit. Durch ihren Unfall und andere Ereignisse kam sie zu diesem Gottvertrauen.*
- NRB-E (NAK) AP 69/*Mutter/Ruhe, Gelassenheit/Ruhelosigkeit, Orientierungslosigkeit. Pos.: geht in die Kirche, das gibt ihr Halt im Glauben.*
- **Negative Konsequenzen des Glaubens:** Hier werden Konstrukte eingeordnet, in denen explizit negative Konsequenzen des Glaubens angesprochen werden.
- Beispielkonstrukte:
- VK (ev.) AP 142/*Ich jetzt pos./große Zufriedenheit und Ausgeglichenheit durch den Glauben/Glaube, der hart, unzufrieden, unausgeglichen macht. Glaube ist für AP auch ein Ventil, um mal Ärger loszuwerden, aber auch um Positives loszuwerden. So gewinnt sie Ausgeglichenheit.*
- NRB-E (BFP) AP 08/*Ich jetzt/Glaube führt zu Konflikten mit anderen Menschen/Harmonie, Übereinstimmung.*
- **Negative Formen der Lebensgestaltung/der Integration von Glaube und Leben:** Hierzu gehören Konstrukte, in denen beschrieben wird, dass der Glaube nicht in das Leben der Person integriert ist oder in einer negativ bewerteten Beziehung dazu steht.
- Beispielkonstrukte:
- NRB-S (BFP) AP 180/*Ich jetzt neg./Gott zu wenig in den Alltag einbeziehen/Gott intensiv in den Alltag einbeziehen. Sie habe zur Zeit die Neigung, zwar zu beten, zu danken, Fürbitten zu sprechen etc., aber eher so nach dem Motto: „Vor dem schlafen gehen, jetzt noch eben beten“. Das will sie ändern, weil sie auch denkt, dass das Gott verletzt.*
- NRB-S (ZJ) AP 112/*Vorbild/ZJ/nur noch für den Glauben tätig sein/ausschließlich für eigene Interessen tätig sein. Leben vereinfachen, Pionierdienst, sich frei machen, Beruf an den Nagel hängen. So hat es das Vorbild gemacht und so möchte AP es machen, wenn die Kinder nicht mehr versorgt werden müssen.*
- NRB-E (BFP) AP 17/*Ich jetzt pos./Zeit der Stille und des Gebets im Alltag/Hektik ohne Ende. Rhythmus für Gebet gefunden => Integration der Religion im Alltag (steht morgens $\frac{3}{4}$ Stunde früher auf, trifft sich mit dem Nachbarn zum Gebet für 10 Min., dann für sich noch Gebet und Lesen von Texten.*

9.2.1.2 Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug

9.2.1.2.1 Positive Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug

Hier werden für positiv bewertete Konstrukte folgende Themenfelder unterschieden: positive Einstellung zu und positives Verhalten gegenüber anderen, positiver Bezug zur Glaubensgemeinschaft/Gruppe/Kirche, positiver Bezug zur Familie, positiver Bezug zur Gesellschaft, positiver Bezug zu anderen Glaubensrichtungen/anders denkenden oder anders gläubigen Menschen, positive Formen der Kommunikation des Glauben nach außen und positive Formen der Glaubensvermittlung an andere.

- **Positive Einstellung zu/positives Verhalten gegenüber anderen:** In diese Kategorie wurden positive Konstrukte eingeordnet, in denen positiv bewertete Einstellungen oder Verhaltensweisen gegenüber Mitmenschen generell angesprochen werden. Dies umfasst beispielsweise Themen wie Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft und Toleranz.
- Beispielkonstrukte:
 - NRB-E (NAK) AP 76/*Vorbild/mit der Person über alles reden können*/egoistisch, ohne Verständnis. Sehr verständnisvoll, man kann über alles reden mit ihm; ist für alle Fragen zugänglich. Neg.: Ohne Verständnis für persönliche Probleme.
 - NRB-S (NAK) AP 173/*Ich jetzt neg./Probleme haben mit Leuten, die nicht nach dem eigenen Schema ausgerichtet sind/auf jedermann positiv zugehen können*. Es gebe Leute in der Gemeinde, mit denen sie nicht so gut kann.
 - NRB-S (BFP) AP 179/*Ich jetzt pos./den Nächsten, Gemeinschaft lieben, Gastfreundschaft/Angst vor Gemeinschaft und näherem Kontakt, zu sehr auf die eigene Privatsphäre bedacht*.
- **Positiver Bezug zur Glaubensgemeinschaft/Gruppe/Kirche:** Hier wurden positive Konstrukte eingeordnet, in denen beschrieben wird, ob und wie eine Person zu einer Glaubensgemeinschaft im Sinne einer Gruppe oder kirchlichen Institution in Beziehung steht. Dies umfasst u.a. Themen wie Geborgenheit, Engagement für die Gemeinschaft, aber auch teilweise kritische Einstellungen gegenüber von der Kirche vertretenen Lehren.
- Beispielkonstrukte:
 - VK (ev.) AP 146/*Vorbild/Kirche aktiv mitgestalten*/Kritik ohne konstruktive Vorschläge. Sie sage auch ihre Meinung, bringe eigene Ideen ein etc. Manche Leute kritisieren nur an allem herum, aber machen auch keine besseren Vorschläge.

- NRB-S (NAK) AP 186/Vater/gerne in der Gemeinde mithelfen (*Jugendarbeit, Krankenbesuche etc.*)/Außenseiter sein (als Außenseiter betrachtet werden).
- NRB-E (BFP) AP 46/Stiefvater/*Suche nach Gemeinschaft mit anderen Christen*/keinen Kontakt zu Christen haben.
- **Positiver Bezug zur Familie:** Zusammengefasst wurden hier Konstrukte, in denen positive Bezüge zum Familienleben hergestellt werden – beispielsweise Beschreibungen der Rolle des Glaubens im Familienleben oder Beschreibungen des innerfamiliären Zusammenlebens generell.
- Beispielkonstrukte:
 - NRB-S (BFP) AP 188/Ehemann/Frau soll schweigen und gehorchen/*partnerschaftliches Miteinander.*
 - NRB-S (ZJ) AP 117/Vater/*Zur Harmonie in der Familie beitragen*/Verantwortungslosigkeit. Interesse an den anderen etc.
- **Positiver Bezug zur Gesellschaft:** positiv bewertete Konstrukte, in denen Bezüge zur Gesamtgesellschaft hergestellt werden, wurden hier eingeordnet. Dies kann u.a. die Beziehung zwischen Religion und Politik oder Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber gesellschaftlichen Meinungen und Strömungen umfassen.
- Beispielkonstrukte:
 - VK (ev.) AP 142/Vorbild/*politische Einmischung durch den Glauben*/im Kämmerchen sitzen und beten, Glaube nur als Selbstzweck. Sie trug ihren Glauben auch in Organisationen, trennte nicht zwischen Glaube und anderen Lebensbereichen.
 - NRB-S (ZJ) AP 109/frei/*sich für eine bessere Welt für Kinder und Jugendliche einsetzen*/Gleichgültigkeit gegenüber anderen Menschen und der Umwelt. Hier erzählte sie lange, wie sehr es sie berührt, wenn sie sieht und hört, wie viele Kinder in der Welt leiden (Misshandlung, Leben auf Müllkippen etc.) Allein dafür lohne es sich schon, sich für den Glauben einzusetzen, damit es einmal eine bessere Welt für Kinder gibt. Im eigene Umfeld könne man ja nur begrenzt etwas tun, aber die ZJ würden ja glauben, dass Gott einmal das Leid beendet, insofern sei diese Hoffnung auf eine bessere Welt va. auf die Zeit danach, das Paradies gerichtet.
- **Positiver Bezug zu anderen Glaubensrichtungen/anders denkenden oder anders gläubigen Menschen:** Hier wurden Konstrukte zusammengefasst, in denen positiv bewertete Einstellungen oder Verhaltensweisen gegenüber anderen Glaubensrichtungen oder andersdenkenden/andersgläubigen Menschen angesprochen werden – beispielsweise Toleranz gegenüber anderen Meinungen oder Richtungen.

- Beispielkonstrukte:
- NRB-S (BFP) AP 180/Wunsch-Ich/*Gemeinschaft aller Christen*/Trennung zwischen Konfessionen. An Himmelfahrt gab es in der Gemeinde keinen Gottesdienst, deshalb ging AP mit ihrer Schwester am Ort in den katholischen Gottesdienst. Da war auch Eucharistie, sie fragte, ob sie auch daran teilnehmen dürfte, aber die Banknachbarin sagte, nein, das ginge nicht. Darüber war AP traurig. Sie wünscht sich, dass alle Christen eine Gemeinschaft bilden.
- NRB-S (NAK) AP 195/Vater/Unnachgiebigkeit, Starre/*Flexibilität, andere in ihrem Glauben stehen lassen, nichts aufzwingen*. War Gemeindevorsteher. Hatte eher das Denken: „Wir hier, die anderen dort“, eher starr und streng. AP musste sich im Lauf der Jahre daraus befreien. Natürlich erzählt auch AP gerne Leuten von seinem Glauben, aber wenn jemand sagt, er braucht nichts, kann er ihn nur beglückwünschen.
- NRB-E (NAK) AP 30/frei/*Toleranz gegenüber anderen Religionen*/Andersgläubige verdammen.
- **Positive Formen der Kommunikation des Glaubens nach außen:** Hier wurden positiv bewertete Konstrukte zusammengefasst, in denen beschrieben wird, dass und wie eine Person ihren Glauben nach außen zeigt oder zu ihm steht. Außerdem Konstrukte, in denen ein Austausch mit anderen über Glaubensfragen thematisiert wird.
- Beispielkonstrukte:
- VK (ev.) AP 161/Ich jetzt neg./Einsamkeit und Introvertiertheit im Verhältnis zu Gott/*in Fragen, die einen bewegen, nicht allein sein*. Ihm fehle oftmals der Austausch über Glaubensfragen, er fühle sich dann oftmals alleine mit Gott, dass Gott der einzige ist, an den er sich mit bestimmten Fragen wenden könne, es gebe nur wenige Menschen, mit denen er über diese Themen, va. wie er sie sieht, sprechen kann. Obwohl er sich Gott nicht als Wesen vorstellt, betet er, das sei so eine Art Selbstgespräch zum einen, aber auch wieder darüber hinaus, ein Ansprechen des Anderen.
- NRB-E (NAK) AP 48/Vorbild/*bringt unseren Glauben in die Welt*/eingeengter Glaube.
- NRB-S (ZJ) AP 121/Ehemann/*nach außen zum Glauben stehen*/Mut fehlt, den Glauben auch für andere sichtbar auszuleben. Selbstverständlicher Umgang mit dem Glauben nach außen, ohne Abstriche oder Ängstlichkeit (z.B. davor, ausgelacht zu werden o.ä.), dazu stehen.
- **Positive Formen der Glaubensvermittlung an andere:** In den Konstrukten dieser Kategorie wird beschrieben, ob und wie der Glaube an andere Personen weitergegeben oder vermittelt wird. Es

werden Konstrukte eingeordnet, in denen die Glaubensvermittlung generell positiv bewertet wird. Außerdem Konstrukte, in denen positiv bewertete Formen und Qualitäten oder positiv bewertete Inhalte der Glaubensvermittlung angesprochen werden.

- Beispielkonstrukte:
- VK (ev.) AP 161/prägende Person in der Kindheit und Jugend/*gut über den Glauben diskutieren können*/Formelhaftigkeit, Naivität.
- NRB-E (NAK) AP 28/Mutter/wenig Glauben/*vorleben*.
- NRB-E (ZJ) AP 58/Vorbild/*Glaubensfragen gut erklären können*/strikt gegen den Glauben sein. Keine Überzeugung.

9.2.1.2.2 Negative Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug

Bei den Kategorien mit negativ bewertetem horizontalem Transzendenzbezug wird analog zwischen negativen Einstellungen zu und negativem Verhalten gegenüber anderen, negativem Bezug zur Glaubensgemeinschaft/Gruppe/Kirche, negativem Bezug zur Familie, negativem Bezug zur Gesellschaft, negativem Bezug zu anderen Glaubensrichtungen, anders denkenden oder anders gläubigen Personen, negativen Formen der Kommunikation des Glauben nach außen und negativen Formen der Glaubensvermittlung an andere unterschieden.

- **Negative Einstellungen zu und Verhaltensweisen gegenüber anderen:** Konstrukte, die hier eingeordnet werden, umfassen beispielsweise Themen wie Egoismus, Intoleranz, Unbarmherzigkeit, aber auch negativ bewertete Formen der Abhängigkeit von anderen Meinungen.
- Beispielkonstrukte:
- NRB-S (ZJ) AP 120/prägende Person in der Kindheit und Jugend/*aufopferungsvoll*/egoistisch. H. lebte in ganz bescheidenen Verhältnissen, war damit aber immer vollkommen zufrieden. Außerdem hatte sie einen nierenkranken Mann, um den sie sich kümmerte und den sie pflegte, bekochte etc.
- NRB-E (ZJ) AP 51/Wunsch-Ich/*das jetzige Leben für andere Menschen geben*/vollkommene Gleichgültigkeit. Brüderliche Liebe geht so weit, für den anderen auch sein Leben zu geben. Ich bin so ängstlich, z.B. jemanden aus einem brennenden Haus zu retten.
- NRB-S (BFP) AP 178/Wunsch-Ich/*Werkzeug des Friedens sein*/Mit allem unzufrieden sein, in Unfrieden mit den Nachbarn leben.
- **Negativer Bezug zur Glaubensgemeinschaft/Gruppe/Kirche:** Hier wurden Konstrukte eingeordnet, in denen ein fehlender Bezug

zu einer Glaubensgemeinschaft thematisiert wird, ebenso Konstrukte, in denen negative Formen des Bezuges angesprochen werden – beispielsweise mangelndes Engagement oder Missbrauch der Gemeinschaft oder negativ bewertete Einstellungen gegenüber der Kirche oder Institution.

- Beispielkonstrukte:
- VK (kath.) AP 133/prägende Person in der Kindheit und Jugend/*Gewissen als oberste Instanz für Entscheidungen/Gebote* der Kirche nicht hinterfragen. In den 68er Jahren war dieser Pfarrer sehr modern, lehrte die Schüler, dass ihr Gewissen (das natürlich auch geschult werden muss) immer höchste Instanz sein soll. Dinge immer noch mal hinterfragen.
- VK (ev.) AP 151/Ehemann/*sich Zeit nehmen für Engagement in der Gemeinde (Jugendarbeit)*/sich keine Zeit nehmen für Engagement in der Gemeinde.
- NRB-E (NAK) AP 63/neg. Vorbild/hält die ganze Gemeinde für doof/*die Gemeinde akzeptieren*. Er rede mit Blinden nicht über Farben (das habe er selbst gesagt).
- **Negativer Bezug zur Familie:** Hier wurden negativ bewertete Konstrukte eingeordnet, in denen fehlende oder negative Formen der Integration des Glaubens ins Familienleben thematisiert werden. Außerdem Konstrukte, in denen ein negativ bewerteter innerfamiliärer Umgang generell angesprochen wird.
- Beispielkonstrukte:
- NRB-S (ZJ) AP 112/frei/*Familieneinheit (durch den Glauben)*/zerrüttete Familie, jeder geht eigene Wege. Schlechte Kommunikation, keiner interessiert sich für den anderen etc.
- NRB-S (NAK) AP 203/Vater/*aus dem Glauben heraus Stärkung in die Familie bringen*/Defizite im familiären Miteinander.
- **Negativer Bezug zur Gesellschaft:** In dieser Kategorie wurden Konstrukte zusammengefasst, in denen negativ bewertete Bezüge zur Gesellschaft hergestellt werden. Dies umfasst negativ bewertete Formen der Beziehung zwischen Glaube und Gesellschaft oder auch negativ bewertete Einstellungen oder Verhaltensweisen gegenüber der Gesellschaft.
- Beispielkonstrukte:
- VK (ev.) AP 160/neg. Vorbild/Missbrauch des Glaubens, Evangeliums für eigene Interessen/*praktizierter Glaube für das Gemeinwohl*.
- NRB-S (ZJ) AP 118/Negatives Vorbild/Machtmissbrauch/*globale Gerechtigkeit*. Reden wie ein Gesandter Gottes, aber das Gegenteil von dem tun, was in der Bibel steht (Waffengewalt etc.), falsche

Anwendung der Religiosität vs. globale Gerechtigkeit, unabhängig von Rasse, Religion etc.

- **Negativer Bezug zu anderen Glaubensrichtungen, anders denkenden oder anders gläubigen Menschen:** Diese Kategorie umfasst negativ bewertete Konstrukte, in denen Verhalten oder Einstellungen gegenüber anderen Glaubensrichtungen oder anderen denkenden/gläubigen Menschen beschrieben werden. Dazu gehören beispielsweise Intoleranz oder negativ bewertete Versuche, andere vom eigenen Glauben zu überzeugen.
- Beispielkonstrukte:
 - NRB-S (NAK) AP 195/Vater/Unnachgiebigkeit, Starre/*Flexibilität, andere in ihrem Glauben stehen lassen, nichts aufzwingen*. War Gemeindevorsteher. Hatte eher das Denken: „Wir hier, die anderen dort“, eher starr und streng. AP musste sich im Lauf der Jahre daraus befreien. Natürlich erzählt auch AP gerne Leuten von seinem Glauben, aber wenn jemand sagt, er braucht nichts, kann er ihn nur beglückwünschen.
 - VK (kath.) AP 217/Vorbild/*Anziehungskraft, andere stehen lassen können/missionieren, bekehren wollen*. Menschen kamen zu ihr und suchten das Gespräch mit ihr, sie sagte ihre Meinung, aber nie mit dem Versuch, andere zu bekehren.
 - NRB-E (ZJ) AP 75/Vater/*Intoleranz/Verständnis*. Verständnis für andere Glaubensrichtungen (Beispiel: Bruder hat Katholikin geheiratet, das akzeptiert der Vater, aber seine ZJ-Zugehörigkeit akzeptiert der Vater nicht).
- **Negative Formen der Kommunikation des Glaubens nach außen:** In diese Kategorie wurden Konstrukte eingeordnet, in denen entweder fehlende Kommunikation des Glaubens nach außen oder negative Formen der Kommunikation angesprochen werden.
- Beispielkonstrukte:
 - NRB-S (ZJ) AP 112/prägende Person in der Kindheit und Jugend/*(trotz geringer Schulbildung) Freimut, mit anderen über den Glauben zu reden/sich des Glaubens schämen, extreme Menschenfurcht*. Sie waren die einzige ZJ-Familie in dem Dorf (ca. 5000 Einwohner). AP ging oft mit der Oma gemeinsam in den Predigtendienst. Sie war eine Kämpferin für den Glauben. Ihm war es manchmal wohl unangenehm, in den Predigtendienst zu gehen (bei Lehrern, Mitschülern etc.).
 - NRB-E (ZJ) AP 42/Ehemann/*stellt Meinung der Menschen über das, was er glaubt/Glaube*. Menschenfurcht vs. Auseinandersetzung mit dem Glauben und Stellung beziehen (egal in welchem Glauben).

- NRB-S (NAK) AP 166/*Vater/offen zum Glauben stehen und sich sehr dafür einsetzen/verängstigt sein, nicht den Mut haben, sich dazu zu bekennen.*
- **Negative Formen der Glaubensvermittlung an andere:** Hier wurden Konstrukte zusammengefasst, in denen fehlende oder negativ bewertete Formen der Glaubensvermittlung an andere generell angesprochen werden. Außerdem Konstrukte, in denen negativ bewertete Arten oder Qualitäten oder negativ bewertete Inhalte der Glaubensvermittlung angesprochen werden.
- Beispielkonstrukte:
- NRB-E (NAK) AP 29/*neg. Vorbild/andere vom Weg abbringen/das Werk prüfen.* Jemand, der nicht glaubt und andere vom Weg abbringen will vs. das Werk prüfen, bevor man darüber herzieht.
- NRB-S (BFP) AP 188/*Ich jetzt neg./Hemmschwelle, Leuten von Jesus zu erzählen/Freimütigkeit.* Das habe evtl. auch damit zu tun, dass sie bei einem kirchlichen Träger arbeitet und die dort nicht wollen, dass sie dort missioniert. So kann sie den Glauben nur vorleben und antworten, wenn die Leute von sich aus fragen. Auf die Frage, ob es dann einfach zu wenig Gelegenheit gebe, meinte sie, nein, es sei schon eher eine Hemmschwelle.
- VK (kath.) AP 135/*prägende Person in der Kindheit und Jugend/Herzlichkeit/nicht persönlich werden, nur Kirchenlehren sagen.* Neg.: Streber, sich abschotten, Angst haben vor seinem eigenen Inneren.

9.2.1.3 Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug

9.2.1.3.1 Positive Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug

Positiv bewertete Kategorien, in denen ein vertikaler Transzendenzbezug hergestellt wird, sind: positive Gottesbilder, positive Lehr- und Glaubensinhalte/Bibelverständnis, positive Beschreibungen des Glaubens, positive Einstellungen gegenüber dem Glauben, positive Formen der Glaubensentwicklung, positive Glaubenspraxis/-glaubensbezogenes Wissen, positive Gottesbeziehung und positive religiöse Erfahrung oder Gotteserfahrung.

- **Positive Gottesbilder:** In dieser Kategorie wurden positiv bewertete Konstrukte zusammengefasst, deren Hauptaussage in einer Beschreibung des Gottesbildes einer Person besteht.

- Beispielkonstrukte:
- VK (ev.) AP 148/Ehemann/richtender Gott/*gnädiger Gott*. Das sei die Kehrseite von Konsequenz: die Frage, was ist, wenn ich all die Dinge nicht konsequent einhalte. Da habe der Ehemann eher ein richtendes Gottsbild und sie eher ein gnädiges, aber bei beiden seien die Pole nicht extrem ausgeprägt.
- VK (ev.) AP 161/Stiefvater*Frage nach Gott als immer offene Frage, Gott als Rätsel*, Frage. Man glaubt, wissen zu können, wer oder was Gott ist und was er will.
- **Positive Lehr- und Glaubensinhalte/Bibelverständnis:** Konstrukte, in denen positiv bewertete oder von der Person als richtig erachtete Lehr- oder Glaubensinhalte oder ein positiv bewertetes Bibelverständnis angesprochen sind, wurden hier zusammengefasst.
- Beispielkonstrukte:
- NRB-S (NAK) AP 167/Wunsch-Ich/*hoffen, dass Jesus bald wiederkommt*/Hoffnungslosigkeit. Schlimm fände sie es, wenn ihre Eltern sterben würden, bevor Jesus kommt. Sie hofft also, dass es wirklich bald sein wird und dass sie es noch erlebt.
- VK (kath.) AP 123/Ich früher/Bibel wörtlich nehmen/*Aufgeklärte Sicht der Dinge*. Aufgeklärte Sicht bedeutet, die Geschichte im historischen Bezug sehen, verstehen was die Geschichten im Kern meinen etc.
- **Positive Beschreibungen des Glaubens:** Hier wurden alle Konstrukte eingeordnet, in denen der Glaube einer Person allgemein oder ihre Art zu glauben als solche positiv beschrieben werden. Auch Konstrukte, in denen ein positiv bewertetes allgemeines Glaubensengagement thematisiert wird, gehören in diese Kategorie, ebenso positiv bewertete Konstrukte, in denen das Vorhandensein eines Glaubens generell angesprochen ist. Außerdem wird die Kategorie für Konstrukte verwendet, deren Bezugspunkt nicht klar formuliert ist, die sich jedoch als Beschreibungen des Glaubens deuten lassen. Die Kategorie fasst unter anderem folgende häufige Themenfelder zusammen:
 - **Glaube von innen:** z.B. der Glaube kommt von innen, entspricht einem Bedürfnis der Person, ist ehrlich/echt, beruht auf eigener Entscheidung oder Erfahrung, ist lebendiger Ausdruck. Auch das Thema Bekehrung ist hier wichtig.
- Beispielkonstrukt: NRB-E (NAK) AP 67/Vater/nur Vorgaben folgen/*aus Überzeugung machen*. Hat einfach nur dem nachgegeben, was damals war, ist zwar in Kirche gegangen, war vorgegeben, man hat's gemacht. Pos.: freiwillig.

- **Intensität des Glaubens:** z.B. Intensität, Tiefe des Glaubens, Konsequenz, Stabilität des Glaubens, Standfestigkeit im Glauben, Treue zum Glauben.
- Beispielkonstrukt: NRB-E (BFP) AP 07/Ich früher/Zweifel/*tiefer Glaube*.
- **Glaubenssicherheit:** z.B. Überzeugung, Sicherheit, den richtigen Weg gefunden haben, angekommen sein, Klarheit.
- Beispielkonstrukt: VK (kath.) AP 129/Mutter/*Überzeugung/-Gleichgültigkeit*.
- **Aktivität:** Positiv bewertete Konstrukte, in denen ein allgemeines Glaubensengagement angesprochen wird. Z.B. Aktivität, tätig sein.
- Beispielkonstrukt: NRB-S (ZJ) AP 109/Ich früher/nicht so aktiv sein/*sich ganz aktiv beteiligen*. Man macht gewisse Dinge, weil man eben zu der Gemeinschaft gehört. Zu den Versammlungen sei sie immer gern gegangen, aber der Predigtendienst sei ihr früher schon eher schwer gefallen, weil sie das halbe Dorf kannte.
- **kognitive Durchdringung des Glaubens:** z.B. Glaube ist kognitiv durchdrungen, verstanden, kritisch hinterfragt, bewusst.
- Beispielkonstrukt: VK (ev.) AP 144/Mutter/naiver Glaube/*kritischer Glaube*. Zum Beispiel hat die Mutter die Haltung, dass alles, was sie sich im Gebet erbittet, auch eintreten soll und sie wundert sich, wenn das nicht so passiert. Gegenteil: nachfragen, kritisch hinterfragen, auch mal hadern.
- **Weite des Glaubens:** z.B. Flexibilität, Offenheit in Glaubensfragen.
- Beispielkonstrukt: KG ZJ AP 108/prägende Person in Kindheit und Jugend/*ausgeglichen in den Ansichten/aus allem eine starre Regel machen, unbeugsam in der eigenen Meinung*.
- **Positive Einstellungen gegenüber dem Glauben:** Hier wurden positiv bewertete Konstrukte eingeordnet, in denen es darum geht, welche grundsätzliche Einstellung eine Person gegenüber dem Glauben generell, religiösen oder existenziellen Themen hat. Z.B. Offenheit, Interesse, Wertschätzung gegenüber dem Glauben.
- Beispielkonstrukte:
 - VK (ev.) AP 161/Ich früher/sich vom Glauben distanzieren, den Glauben ablehnen/*sich religiösen Fragen stellen*.
 - NRB-S (ZJ) AP 121/Mutter/*Wertschätzung für den Glauben/Gleichgültigkeit gegenüber dem Glauben*. Glaube ist ihr sehr wichtig, gibt ihr Trost etc. Wertschätzung heißt, man setzt sich auch bewusst mit dem Glauben auseinander vs. man weiß gar nicht, warum man den Glauben hat. Mutter war nicht immer schon ZJ, deshalb hat sie eine besondere Wertschätzung für den Glauben, weil sie auch andere Dinge kennen gelernt hat.

- NRB-E (ZJ) AP 43/Ich früher/*suchend*/uninteressiert.
- **Positive Formen der Glaubensentwicklung:** In diese Kategorie wurden positiv bewertete Konstrukte eingeordnet, in denen angesprochen wird, wie sich der Glaube einer Person entwickelt oder wie er wächst bzw. wie eine Person aktiv an seiner Entwicklung arbeitet.
- Beispielkonstrukte:
 - NRB-S (NAK) AP 195/Ich jetzt pos./*Glaube ist Zukunftssicherung, erschließt neue Dimensionen*/Glaube stagniert, selbstzufrieden sein, Glaube erschließt einem nichts Neues, ist nur Gewohnheit. Er lebt auf den Tag hin, an dem er die Erde verlässt oder an dem Jesus wiederkommt. Sein Ziel ist, dann entsprechend dem, wie es in ihm aussieht, weiterzuleben. Das ist auch der Grund, warum er in den Gottesdienst geht. Er kann Leute nicht nachvollziehen, die sagen, mit dem Tod sei alles vorbei.
 - VK (kath.) AP 217/Ehemann/*suchend sein, bereit, Neues an sich heranzulassen/festgefahren sein, bei Bewährtem stehen bleiben*. Er ist bereit, sich mit neuen Themen auseinanderzusetzen, beispielsweise die Frage nach dem Sakrament der Ehe, was ist ihre Berufung als Ehepaar etc.
 - NRB-E (NAK) AP 14/Vater/*Nachlässigkeit/Arbeit am Glauben*.
- **Positive Glaubenspraxis/Wissen:** Positiv bewertete Konstrukte, in denen es um die Glaubenspraxis oder das Glaubensleben einer Person geht, oder in denen glaubensbezogenes Wissen der Person thematisiert wird, gehören in diese Kategorie. Bei der Glaubenspraxis können entweder einzelne Formen – wie Gebet, Gottesdienst oder Bibelstudium – oder die Glaubenspraxis allgemein angesprochen sein.
- Beispielkonstrukte:
 - VK (ev.) AP 207/Mutter/*jeden Abend beten/gar nicht beten*.
 - NRB-E (NAK) AP 22/Ich jetzt/*in die Kirche gehen/daheim bleiben*.
 - NRB-E (ZJ) AP 58/Wunsch-Ich/*gut aus der Bibel zitieren können/nicht aus der Bibel zitieren können*.
- **Positive Gottesbeziehung:** Hier werden positiv bewertete Konstrukte eingeordnet, in denen eine Beziehung der Person zu einer höheren Macht – in der Regel Gott oder Jesus – zur Sprache kommt. Häufige Themen in diesem Bereich sind Gottvertrauen, Führung, Gehorsam, Treue, Verbundenheit.
- Beispielkonstrukte:
 - VK (kath.) AP 215/Ich jetzt pos./*ganz aus der göttlichen Vorsehung leben/krampfhaftige Sorge und Angst um sich selber*. Sie versucht zu verstehen, was sie in der Bibel liest und die Ereignisse ihres

- Lebens als von Gott für sie zugelassen zu deuten. Gegenpol: man dreht sich nur um sich selber.
- NRB-E (BFP) AP 31/Ich jetzt pos./*Vertrauen auf Gott/kein Vertrauen in eine höhere Macht.*
 - NRB-S (ZJ) AP 112/Ehefrau/*Treue Jehova gegenüber/ untreu, illoyal sein gegenüber Jehova. Er zählte erst eine Reihe positiver Eigenschaften seiner Frau auf (gut zuhören können, anderen mögen sie sehr, liebevoll etc.) und meinte, diese guten Eigenschaften würden dadurch entstehen, wenn jemand treu sei Jehova gegenüber. Gegenteil wäre, ein Doppelleben zu führen und sich nicht an die biblischen Grundsätze zu halten.*
 - **Positive religiöse Erfahrung/Gotteserfahrung:** In dieser Kategorie wurden positiv bewertete Konstrukte eingeordnet, in denen thematisiert wird, ob und wie eine Person Gott erfahren hat, ob sie generell religiöse Erfahrungen gemacht hat oder wie sie ihren Glauben oder Aspekte davon erlebt. Ebenfalls wurden hier Konstrukte eingeordnet, in denen die sogenannten „Geistesgaben“ thematisiert sind.
 - Beispielkonstrukte:
 - NRB-S (NAK) AP 199/Ich jetzt pos./*Gegenwart Gottes, Angenommensein wahrnehmen/Gott nicht wahrnehmen (dass er da ist), sich nicht von Gott angenommen fühlen.*
 - VK (ev.) AP 159/Ich jetzt neg/*Zweifeln am Glauben/Erfahrungen machen, die den Glauben stärken. Wenn sie im Kleinen (z.B. Kirchengemeinde) und im Großen (Deutschland, Europa, Welt) sieht, wie die Menschen miteinander umgehen, (va. auch in der Kirche, wo man doch eigentlich christlich miteinander umgehen sollte), fragt sie sich oft, wie Gott das zulassen kann, ob Gott vielleicht doch straft etc. Dann gibt es aber auch wieder Erfahrungen, die ihren Glauben doch wieder aufbauen.*

9.2.1.3.2 Negative Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug

Auf der Seite der negativ bewerteten Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug wurden unterschieden: negatives Gottesbild, negative Glaubens- und Lehrinhalte/Bibelverständnis, negative Beschreibungen des Glaubens, negative Einstellungen gegenüber dem Glauben, negative Glaubenspraxis/Wissen über den Glauben, negative Glaubensentwicklung, negative Gottesbeziehung, negative Bezüge zu anderen transzendenten Mächten und negative religiöse Erfahrung oder Gotteserfahrung.

- **Negatives Gottesbild:** Hier wurden Konstrukte zusammengefasst, in denen negativ bewertete Gottesbilder thematisiert werden.
- Beispielkonstrukte:
 - VK (ev.) AP 161/Stiefvater/*Frage nach Gott als immer offene Frage, Gott als Rätsel, Frage/man glaubt, wissen zu können, wer oder was Gott ist und was er will.*
 - VK (ev.) AP 150/Neg. Vorbild/strafender Gott, Gott als Richter, keine Freude am Glauben/*Gott als Vater, Freund.* AP ist die freudige Seite des Glaubens sehr wichtig, das versucht er auch als Organist musikalisch rüberzubringen.
- **Negative Lehr- und Glaubensinhalte, negatives Bibelverständnis:** Diese Kategorie umfasst Konstrukte, in denen Personen Lehr- und Glaubensinhalte oder Formen des Bibelverständnisses ansprechen, die sie negativ bewerten oder für falsch halten.
- Beispielkonstrukte:
 - NRB-S (NAK) AP 202/neg. Vorbild/fatalistische Haltung/*Mensch hat freie Entscheidungsmöglichkeit.* Er ist der Meinung, alles sei durch Gene etc. vorgeprägt, selbst die Entscheidungen, die man trifft. Das kann AP so nicht sehen und akzeptieren. Sie denkt, dass der Mensch eine freie Entscheidungsmöglichkeit hat - wobei diese dann oft durch den Glauben geprägt sein kann (z.B. ob man einen 10 Euro-Schein, den man an der Kasse zu viel herausbekommt, zurückgibt oder einsteckt).
 - NRB-E (ZJ) AP 51/Ich früher/*unvoreingenommen/falsche Wahrheiten.* Pos: Kind ist ja ehrlich, saugt alles auf, hat wenig Erfahrung. Neg: Man erkennt, dass etwas nicht wahr ist, aber vertritt es dennoch, man hat es so gelernt.
- **Negative Beschreibungen des Glaubens:** In dieser Kategorie wurden negativ bewertete Konstrukte zusammengefasst, in denen thematisiert wird, dass eine Person generell keinen Glauben hat oder dass der Glaube allgemein negativ bewertete Formen annimmt. Außerdem Konstrukte, in denen fehlendes oder negativ bewertetes allgemeines Glaubensengagement angesprochen wird. Als häufige Themen lassen sich hier unterscheiden:
 - **Glaube von außen:** z.B. der Glaube beruht auf Druck, Gehorsam, Prägungen von außen, Traditionen und äußeren Formen.
- Beispielkonstrukt: VK (kath.) AP 123/Mutter/*Glaube geprägt von Gebot und Verbot/Glaube geprägt von Freiheit und Erlösung.* Am Gewissen orientiert, nicht so enge Grenzen, Glaube befähigt einen, das Leben zu bestehen und gibt einem Kraft. Darauf kommt es an im Glauben. Bsp. Kirchengang: für die Mutter wäre es schlimm, nicht in die Kirche zu gehen, weil das dazugehört, für AP wäre das nicht schlimm.

- **Geringe Intensität des Glaubens (Oberflächlichkeit):** z.B. Oberflächlichkeit, Äußerlichkeit des Glaubens, Wankelmütigkeit, Inkonsequenz im Glauben, Untreue gegenüber dem Glauben.
- Beispielkonstrukt: NRB-E (NAK) AP 22/Wunsch-Ich/*so sehr glauben können wie mein Mann/nicht so intensiv glauben.*
- **Mangelnde Glaubenssicherheit:** z.B. Zweifel, Suche, Schwammigkeit, Unsicherheit.
- Beispielkonstrukt: VK (ev.) AP 149/Ich früher/Fragend sein/*Wissend, überzeugt sein.* Das Ereignis mit der grünen Ampel und dem Gefühl, festgehalten zu werden und dadurch dem Tod zu entgehen, habe hier die entscheidende Veränderung gebracht. Vorher hätte es immer noch Zufall etc. sein können, aber da war eben auch das Gefühl dabei, wirklich körperlich zurückgehalten zu werden an der Schulter.
- **Mangelnde Glaubensaktivität:** Fehlendes allgemeines Glaubensengagement oder negativ bewertete Formen des Glaubensengagements – z.B. Mitläufertum, Lauheit.
- Beispielkonstrukt: NRB-E (NAK) AP 30/Opa/Passivität/*aktiv.* Aktivität im positiven Sinne.
- **Mangelnde kognitive Durchdringung des Glaubens:** z.B. Glaube ist unbewusst, nur übernommen, naiv, unhinterfragt.
- Beispielkonstrukt: VK (ev.) AP 207/Ich jetzt pos./*Glaubenssätze erst von vielen Standpunkten aus betrachten, bevor man sie akzeptiert/alles so akzeptieren, wie man es gesagt bekommt. Erst nachdenken, dann akzeptieren.*
- **Enge des Glaubens:** z.B. Dogmatismus, Starrheit im Glauben, bzgl. Glaubensfragen.
- Beispielkonstrukt: NRB-S (ZJ) AP 111/Ich früher/*keine Bereitschaft, Dinge aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu sehen und zu verstehen/offen und lernfähig sein.* Z.B. wollte sie nicht einsehen, dass „Leitung durch ein Haupt“ wichtig sei, va. dass dieses Haupt ein Mann sein muss (va. auf das Familienleben bezogen, ein wenig auch auf den Glauben). Früher habe sie das als Herabsetzung der Frauen gesehen, heute nicht mehr. Offen und lernfähig sein bedeutet nachforschen, verschiedene Facetten eines Themas betrachten.
- **Negative Einstellungen gegenüber dem Glauben:** Konstrukte, in denen negative Einstellungen zum Glauben generell – wie Desinteresse oder eine ablehnende Haltung – thematisiert werden, wurden dieser Kategorie zugeordnet.

- Beispielkonstrukte:
- VK (kath.) AP 129/Vater/*sich auseinandersetzen, informieren, nachfragen*/Glauben ignorieren. Sein Glaube hat sich in den letzten Jahren verstärkt.
- VK (ev) AP 212/neg. Vorbild/mit dem Glauben auf Kriegsfuß stehen/*Frieden schließen, andere in ihrem Glauben respektieren*. Er schimpft über den Gottesdienst, schimpft über Gott, ist verbittert darüber, dass seine Frau zu der freien Gemeinde ging und seither ihr ganzes Leben verändert hat (vorher mehr so partymäßig, dann streng religiös).
- NRB-E (NAK) AP 77/Wunsch-Ich/*mehr mit dem Glauben befassen*/überhaupt nicht mit dem Glauben befassen.
- **Negative Formen der Glaubensentwicklung:** Hier wurden vor allem negativ bewertete Konstrukte eingeordnet, in denen das Fehlen einer Entwicklung im Glauben angesprochen wird. Jedoch auch Konstrukte, in denen negative Formen der Glaubensentwicklung thematisiert werden.
- Beispielkonstrukte:
- NRB-E (BFP) AP 46/Stiefvater/*aus Fehlern lernen*/immer wieder den gleichen Fehler machen. Im Glauben wachsen.
- NRB-S (BFP) AP 10/Ich jetzt pos./*Festigung, Vertiefung*/Alltagstrott.
- VK (kath.) AP 215/Wunsch-Ich/*die Gaben, die Gott einem gegeben hat, freikommen lassen und einsetzen*/Selbstzufriedenheit. In seiner kleinen Welt bleiben, zufrieden sein mit dem, was man hat.
- **Negative Glaubenspraxis/Wissen:** In diese Kategorie wurden Konstrukte eingeordnet, in denen fehlende oder mangelnde Glaubenspraxis oder fehlendes oder mangelndes religionsbezogenes Wissen oder negativ bewertete Formen der Glaubenspraxis angesprochen werden.
- Beispielkonstrukte:
- VK (kath.) AP 135/Mutter/*Festhalten an Formen, Formen werden nicht überdacht/spontanes Leben nach gefühlsmäßigen Inhalten*. Anstatt Sonntagsgottesdienst, Tischgebet in starrer Form z.B. Gebete frei formulieren, Gebetshaltungen frei, im Gottesdienst nicht aufstehen und sitzen, wann es vorgeschrieben ist, sondern wie es einem gut tut.
- NRB-S (ZJ) AP 112/Vorbild/*sehr gute Studiengewohnheiten*/kein wirkliches Interesse an der Bibel. Viel und gerne in der Bibel lesen.
- NRB-E (NAK) AP 48/Ich jetzt/*Gottesdienst intensiv erleben*/nicht intensiv leben.

- **Negative Gottesbeziehung:** Hier wurden negativ bewertete Konstrukte eingeordnet, in denen thematisiert wird, dass die Person keine oder eine negativ bewertete Form der Gottesbeziehung hat. Häufige Themen in diesem Bereich sind Zweifel, Ungehorsam oder die Lösung von Problemen ohne Einbezug Gottes.
- Beispielkonstrukte:
 - NRB-E (ZJ) AP 45/Mutter/gottergeben/gleichgültig.
 - NRB-E (BFP) AP 31/Ich jetzt pos./Vertrauen auf Gott/kein Vertrauen in eine höhere Macht.
 - NRB-S (BFP) AP 181/Neg. Vorbild/Gott erlebt haben und doch alles negativ sehen, runtermachen/*sich Gott zuwenden, das Leben neu ordnen, sich Gott zur Verfügung stellen*. Die Schwester hat früher schon Erfahrungen mit Gott gemacht, trotzdem hat sie sich vom Glauben abgewandt. Einige Jahren hatten sie keinen Kontakt, dann hat AP den Kontakt wieder aufgenommen. AP wünscht sich für die Schwester, dass sie sich wieder Gott zuwendet.
- **Negative Bezüge zu anderen transzendenten Mächten:** Negativ bewertete Konstrukte, in denen Bezüge zu anderen transzendenten Mächten hergestellt werden, wurden hier eingeordnet. In der Regel sind das Konstrukte, in denen Bezüge zum Bösen/Satan thematisiert werden.
- Beispielkonstrukte:
 - NRB-E (BFP) AP 08/Wunsch-Ich/*das Wesen Jesu verinnerlichen*/Satan in sein Leben lassen. Sehr weise, Liebe, unerschütterlicher Glaube vs. Leugnung.
 - NRB-E (NAK) AP 66/neg. Vorbild/sich mit dem Bösen einlassen/*an Gott glauben*. Sie hat sich nach eigener Aussage mit „Hexen“ eingelassen und sich von der für sie dunklen Seite dominieren lassen.
 - NRB-E (ZJ) AP 57/Mutter/steht in Beziehung zur Welt (Satan)/*steht in Beziehung zu Gott*. Kein Gebet, kein Glaube.
- **Negative religiöse Erfahrung/Gotteserfahrung:** Hier wurden negative Konstrukte zugeordnet, in denen das Fehlen religiöser Erfahrung thematisiert wird. Außerdem negativ bewertete Formen religiöser Erfahrung oder des Erlebens des Glaubens oder seiner Bestandteile.
- Beispielkonstrukte:
 - NRB-E (BFP) AP 03/Wunsch-Ich/*Gabe der (persönlichen) Auslegung*/taub für Gottes Wort. Geistesgaben.
 - NRB-S (BFP) AP 183/Ich früher/gottesfürchtig sein, aber keine richtige Beziehung, keine Erfahrung mit Gott haben/*Gewissheit, dass Gott da ist, Zufriedenheit, Gelassenheit*. Wenn man mal erfahren hat, was Gott einem gibt, will man das nie mehr hergeben.

Schlüsselerlebnis im Gottesdienst, als in der Predigt vorgelesen wurde: „Kommt alle zu mir, die ihr beladen seid, ich will euch erquicken“. Da sagte sie, „Gott, wenn es dich gibt, dann will ich das wirklich erfahren“. Dann vollzog sich in ihr eine Wandlung, das hat sie bis heute nicht losgelassen und das ist so beglückend. Sie kann sich ein Leben ohne Gott gar nicht mehr vorstellen.

9.2.2 Qualität des Kategoriensystems

Eines der Qualitätskriterien qualitativer Forschung ist die Reproduzierbarkeit der Ergebnisse.

Reproduzierbarkeit meint den Grad, in dem die Analyse unter anderen Umständen, anderen Analytikern zu denselben Ergebnissen führt. Sie hängt ab von der Explizitheit und Exaktheit der Vorgehensbeschreibung und lässt sich durch Intercoderreliabilität messen. (Mayring, 2003, S. 113)

Auch um die Qualität des Kategoriensystems zur Analyse persönlicher religiöser Konstrukte zu ermitteln, wurde eine Inter-Coder Studie mit einer unabhängigen Coderin und $n = 151$ Konstruktpaaren durchgeführt (9,8% der codierbaren Konstruktpaare)¹⁸. Bei der weitestgehend willkürlichen Auswahl der Konstrukte für die Inter-Coder Studie wurde darauf geachtet, dass Konstrukte aller Gruppen in der Auswahl repräsentiert waren.

Die Teilnehmerin wurde intensiv in der Benutzung des Kategoriensystems geschult: Sie bekam eine ausführliche Beschreibung des Kategoriensystems vorgelegt und wurde schriftlich zu seiner Handhabung instruiert. Außerdem wurden ihr für jede Kategorie Beispielkonstrukte zur Verfügung gestellt. Dabei wurde Wert darauf gelegt, dass unter den Beispielkonstrukten keines war, das auch für die Inter-Coder Studie verwendet wurde. Die Testmaterialien für die Inter-Coder Studie (Instruktion und Kategorienbeschreibung, Beispielkonstrukte und Datenblätter) finden sich in Anhang B. Die Beurteiler-Übereinstimmung wurde zunächst über alle Konstruktpole berechnet, dann getrennt für die positiven und negativen Konstruktpole.

¹⁸ Aus der ursprünglichen Liste von 161 Konstruktpaaren (10% aller gebildeten Konstruktpaare) für die Inter-Coder Studie wurden zehn für die Auswertung gestrichen: vier, da sie eine Berechnung von Cohen's Kappa in SPSS verhinderten. Grund dafür war, dass in diesen Fällen je eine Coderin eine Kategorie benutzte, die bei der anderen Coderin nicht zur verwendeten Teilmenge an Kategorien gehörte. Zwei, nachdem entschieden wurde, Konstruktpaare, bei denen das Ideal selbst mit „0“ bewertet wurde, aus den Analysen auszuschließen.

Als Koeffizient für die Inter-Coder Reliabilität wurde Cohen's Kappa berechnet. „Kappa-Werte über 0.75 (deuten) eine (sehr) hohe Urteilerkordanz an, Werte zwischen 0.40 und 0.75 stehen für eine mäßige bis gute Übereinstimmung, während Werte unter 0.40 eine schlechte oder geringe Übereinstimmung zwischen den Beurteilern anzeigen“ (Diehl & Staufenbiehl, 2002, S. 162).

Mit Kappa = .74 für die Gesamtzahl der bewerteten Konstruktpole, Kappa = .76 für die positiven und Kappa = .69 für die negativen Konstruktpole kann die Beurteilerübereinstimmung für die vorliegende Inter-Coder Studie daher durchgehend als gut bis sehr gut angesehen werden.

9.3 Statusdiagnose des aktuellen religiösen Selbstkonzeptes

In den folgenden Abschnitten werden die Ergebnisse der Statusdiagnose der religiösen Selbstkonzepte dargestellt. Diese umfassen Beschreibungen der Beziehung zwischen aktuellem und idealem religiösem Selbst, der Positionierung des aktuellen religiösen Selbst im Spannungsfeld zwischen den Verhaltenstendenzen sowie der Inhalte, die für die Konstruktion religiöser Selbstkonzepte generell besonders relevant sind.

9.3.1 *Beziehung zwischen aktuellem und idealem religiösem Selbst*

Die Untersuchung der Elementdistanz zwischen aktuellem und idealem religiösem Selbst ergibt für alle Gruppen einen positiven Mittelwert, der deutlich außerhalb des Indifferenzbereiches liegt (s. Tabelle 12). Das bedeutet, dass das aktuelle religiöse Selbst jeweils durchschnittlich ähnlich dem religiösen Idealselbst konstruiert wird. Eine geringe Selbst-Ideal-Diskrepanz wird in Repertory Grid Studien häufig als Indikator für Selbstakzeptanz oder Selbstwertgefühl verstanden (Willutzki, 1993; Winter, 1992). Empirisch zeigte sich, dass dieses Maß mit psychischer Gesundheit und Krankheit korreliert und sich beispielsweise im Laufe einer Therapie verändert (Ashworth, Blackburn & McPherson, 1985; Axford & Jerrom, 1986; Hewstone, Hooper, & Millar, 1981).

Auf den vorliegenden Zusammenhang übertragen kann man sagen, die geringe Selbst-Ideal-Diskrepanz im religiösen Selbstkonzept weist auf ein hohes religiositätsbezogenes Selbstwertgefühl, bzw. auf Zufriedenheit mit dem eigenen religiösen Selbst, hin.

Tabelle 12: Deskriptive Statistiken zur Elementdistanz zwischen aktuellem und idealem religiösem Selbst

	m	SD	Min	Max
NRB-E (n = 57)	3.00	1,52	-,88	5,39
VK (n = 44)	2.84	1,49	-,31	5,66
NRB-S (n = 46)	2,63	1,90	-1,96	6,41
Gesamt (N = 147)	2,82	1,63	-1,96	6,41

9.3.2 Position des aktuellen religiösen Selbst im Spannungsfeld der Verhaltenstendenzen

Die Position des aktuellen religiösen Selbst im Spannungsfeld zwischen den Quadranten bekräftigt die allgemein positive Sicht des aktuellen religiösen Selbst: Im Quadrant „Akzeptieren“ liegen in allen Gruppen zwischen 45.2% und 47.6% der Konstruktpole, während der Quadrant „Kritisieren“ lediglich 1.9% bis 3,0% der Konstruktpole enthält. Der maximal erreichbare Wert beträgt jeweils 50,0%, da immer nur ein Pol eines Konstruktpaares pro Quadrant eingeordnet werden kann. Die Quadranten „Akzeptieren“ und „Kritisieren“ enthalten die Konstruktpole, die die Person sich selbst, also ihrem aktuellen religiösen Selbst, zuschreibt. Die Gegenpole der Konstrukte, also die positiven und negativen Merkmale, die die Person ihrem aktuellen religiösen Selbst nicht zuschreibt, werden den übrigen Quadranten zugeordnet. Im Quadrant „Meiden“, der Merkmale enthält, die weder dem aktuellen noch dem idealen religiösen Selbst zugeschrieben werden, sind je nach Gruppe zwischen 45.0% und 47.9% der Konstruktpole enthalten, während der Quadrant „Aufsuchen“, der Konstruktpole enthält, die dem idealen, jedoch nicht dem aktuellen religiösen Selbst zugeschrieben werden, nur zwischen 2.2% und 4.9% umfasst.

Tabelle 13 zeigt deskriptive Statistiken für die prozentuale Verteilung der Konstruktpole in den Quadranten der RSG-Graphik.

Tabelle 13: Deskriptive Statistiken zur prozentualen Verteilung der Konstruktpole in den Quadranten der RSG-Graphik

	Quadrant	m	SD	Min	Max
NRB-E	Akzeptieren	46.3%	6.72	22.7%	50.0%
	Kritisieren	2.5%	6.16	0.00%	27.3%
	Aufsuchen	2.8%	6.43	0.00%	27.3%
	Meiden	46.6%	6.51	22.7%	50.0%
VK	Akzeptieren	45.2%	6.09	25.0%	50.0%
	Kritisieren	3.0%	4.73	0.0%	22.7%
	Aufsuchen	4.9%	8.75	0.0%	46.4%
	Meiden	45.0%	8.49	0.0%	50.0%
NRB-S	Akzeptieren	47.6%	3.83	33.3%	50.0%
	Kritisieren	1.9%	2.88	0.0%	12.5%
	Aufsuchen	2.2%	3.14	0.0%	12.5%
	Meiden	47.9%	3.63	33.3%	50.0%
Gesamt	Akzeptieren	46.4%	5.81	22.7%	50.0%
	Kritisieren	2.5%	4.89	0.0%	27.3%
	Aufsuchen	3.2%	6.54	0.0%	46.4%
	Meiden	46.5%	6.55	0.0%	50.0%

Anmerkung. N (Konstrukte) = 1540; n (Konstrukte) NRB-E = 527;
 n (Konstrukte) VK = 479; n (Konstrukte) NRB-S = 534.

Zusammengefasst kann man sagen: Insgesamt stellen die APn aller Gruppen ihr aktuelles religiöses Selbst in sehr positivem Licht dar. Nur vereinzelt werden dem aktuellen religiösen Selbst auch negativ bewertete Eigenschaften zugeschrieben, in denen eine Tendenz zur Selbstkritik zum Ausdruck kommt. Auch Merkmale, die Personen aufsuchen würden, um ihrem religiösen Ideal näher zu kommen, werden nur sehr selten genannt.

9.3.3 Relevante Inhalte für die Konstruktion religiöser Selbstkonzepte

Um herauszufinden, wie wichtig die einzelnen Themen, die in den persönlichen religiösen Konstrukten angesprochen wurden, für die Konstruktion religiöser Selbstkonzepte allgemein sind, wurde analysiert, wie häufig die einzelnen Themen des Kategoriensystems besetzt wurden, bzw. welcher

Prozentsatz aller untersuchten persönlichen Konstrukte auf die jeweilige Kategorie entfällt. Die Ergebnisse sind in Anhang A, in den Tabellen A-1 bis A-3 für die positiven und in den Tabellen A-4 bis A-6 für die negativen Kategorien dargestellt. Als Grundgesamtheit wurden die Konstruktpaare verwendet, die in das Kategoriensystem eingeordnet werden konnten. Dies sind für die Gesamtstichprobe 1540, für die Gruppe NRB-E 527, für die Gruppe VK 479 und für die Gruppe NRB-S 534 Konstruktpaare. Da jeder Pol einzeln berücksichtigt wird, waren für die Gruppe NRB-E 1054, für die Gruppe VK 958 und für die Gruppe NRB-S 1068 Konstruktpole einzuordnen.

Für die positiven Konstruktpole entfallen auf die Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug die meisten, insgesamt 41.4% der Konstrukte, auf die Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug entfallen 31.6% und auf die Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung 27.1% der persönlichen religiösen Konstrukte.

Sieht man sich die Kategorien näher an, die nach dem in Abschnitt 7.3.1 definierten 50% - Kriterium besonders relevant für die Konstruktion positiv bewerteter religiöser Konstrukte sind, ergibt sich für die verschiedenen Gruppen folgendes Bild (s. Tabelle 14):

Tabelle 14: Besonders relevante Inhalte positiv bewerteter religiöser Konstrukte

NRB-E	VK	NRB-S
positive Beschreibungen des Glaubens (29.2%)	positive Beschreibungen des Glaubens (15.2%)	positive Beschreibungen des Glaubens (18.7%)
positive Eigenschaften der Person (11.6%)	positive Formen der Lebensgestaltung (14.4%)	positive Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen (16.5%)
positive Formen der Lebensgestaltung (10.6%)	positive Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen (13.4%)	positive Formen der Lebensgestaltung (13.3%)
	positiver Bezug zur Glaubensgemeinschaft (9.2%)	positive Eigenschaften der Person (11.4%)

Anmerkung. *n* (Konstrukte) NRB-E = 527; *n* (Konstrukte) VK = 479;
n (Konstrukte) NRB-S = 534.

Ein sehr ähnliches Bild zeigt die Verteilung der negativen Konstruktpole: Mit 41.6% werden insgesamt am häufigsten negative Inhalte mit vertikalem Transzendenzbezug genannt. Inhalte mit horizontalem

Transzendenzbezug machen 30.8% aus und ein Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung wird in 27.7% der Konstruktpole hergestellt.

Besonders relevant sind die folgenden Inhalte (s. Tabelle 15):

Tabelle 15: Besonders relevante Inhalte negativ bewerteter religiöser Konstrukte

NRB-E	VK	NRB-S
negative Beschreibungen des Glaubens (30.6%)	negative Beschreibungen des Glaubens (18.0%)	negative Beschreibungen des Glaubens (18.5%)
negative Eigenschaften der Person (11.8%)	negative Formen der Lebensgestaltung (13.4%)	negative Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen (17.0%)
negative Formen der Lebensgestaltung (10.6%)	negative Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen (12.7%)	negative Formen der Lebensgestaltung (14.0%)
	negativer Bezug zur Glaubensgemeinschaft (9.6%)	negative Eigenschaften der Person (12.9%)

Anmerkung. *n* (Konstrukte) NRB-E = 527; *n* (Konstrukte) VK = 479;
n (Konstrukte) NRB-S = 534.

Sowohl für die positiven als auch für die negativen Inhalte gilt: Außer in der Gruppe NRB-E decken die wichtigsten religiösen Inhalte jeweils alle drei Hauptkategorien ab. In der Gruppe NRB-E gehört keine der Kategorien im Bereich der horizontalen Transzendenz zu den besonders relevanten Inhalten.

Die Aufzählung besonders relevanter Themen ergibt dennoch ein recht homogenes Bild. Es wird deutlich, dass sich Konstrukt- und Kontrastpole eines Konstruktpaares in der Regel auf die gleiche inhaltliche Dimension beziehen. Der Gruppenvergleich zeigt die hohe Relevanz von Beschreibungen des Glaubens und Formen der Lebensgestaltung für alle Gruppen. Im Gegensatz zu den beiden anderen Gruppen gehören für die Gruppe VK Eigenschaften der Person nicht zu den wichtigsten Inhalten, dafür wird häufiger ein Bezug zur Glaubensgemeinschaft hergestellt. Für die Gruppe NRB-E gehören im Unterschied zu den anderen Gruppen Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen nicht zu den wichtigsten Inhalten ihrer religiösen Selbstkonzepte. Das beschriebene Muster gilt sowohl für die positiv als auch für die negativ bewerteten Konstruktpole.

9.4 Ergebnisse zu den Fragen zur Konstruktion religiöser Sozialisation

In den folgenden Abschnitten werden die Ergebnisse zu den Fragen zur Konstruktion religiöser Sozialisation dargestellt. Dies umfasst zunächst die Ergebnisse zur Repräsentation von Mutter und Vater im religiösen Selbstkonzept. Anschließend wird dargestellt, welche Personen und Instanzen außer den Eltern als prägend für die persönliche Religiosität erlebt wurden und wie diese in den religiösen Selbstkonzepten repräsentiert sind.

9.4.1 Repräsentation der Mutter im religiösen Selbstkonzept

Die Mutter oder eine Person, die für die AP die Mutterrolle übernommen hat, ist außer in einem Fall (in der Gruppe NRB-E) in den religiösen Selbstkonzepten aller Personen repräsentiert – das entspricht einem Anteil von 99.3%.

9.4.1.1 Konstruktion der Beziehung zur Mutter im religiösen Selbstkonzept

Tabelle 16 zeigt aufgeschlüsselt nach Untersuchungsgruppen, wie viele Konstrukte insgesamt von den APn bezogen auf die Mutter gebildet wurden und welcher Prozentsatz davon positiv bzw. negativ bewertet wurde¹⁹. Mittels Chi-Quadrat Einzeltests wurde untersucht, ob das Verhältnis zwischen positiv und negativ bewerteten Konstrukten in den einzelnen Gruppen signifikant von einer Gleichverteilung abweicht.

Tabelle 16: Prozentsätze der Nennung positiver und negativer Konstrukte für die Mutter

	N (Konstrukte)	pos %	neg %	Signifikanz
NRB-E (n = 56)	58	31.0%	69.0%	$X^2 (1, n = 58) = 8.345, p < .01$
VK (n = 44)	56	69.6%	30.4%	$X^2 (1, n = 56) = 8.643, p < .01$
NRB-S (n = 46)	59	94.9%	5.1%	$X^2 (1, n = 59) = 47.610, p < .01$
Gesamt (N = 146)	173	65.3%	34.7%	$X^2 (1, N = 173) = 16.237, p < .01$

¹⁹ Generell gilt: Nach der Grundkonzeption des Religiösen-Selbstkonzept Grid ist vorgesehen, für jedes Element genau ein Konstruktpaar zu bilden. Um flexibel auf die spontanen Antworten und Bedürfnisse der Teilnehmer einzugehen, wurden jedoch manchmal auch kein oder mehrere Konstruktpaare für ein Element gebildet.

Es zeigt sich, dass in den Gruppen VK und NRB-S die positiven Konstrukte hoch signifikant die negativen überwiegen. In der Gruppe NRB-E dagegen wurden hoch signifikant mehr negative als positive Konstrukte für die Mutter gebildet.

Als nächstes wurde – wieder mit Chi-Quadrat Einzeltests - untersucht, in wieweit sich die Gruppen untereinander hinsichtlich der Häufigkeit der Bildung positiver und negativer Konstrukte für die Mutter unterscheiden. Die Ergebnisse sind in Tabelle 17 dargestellt.

Tabelle 17: Gruppenunterschiede bzgl. der Häufigkeit der Nennung positiver und negativer Konstrukte für die Mutter

	Positive Konstrukte	Negative Konstrukte
NRB-E vs. VK	NRB-E < VK $X^2 (1, n = 57) = 8.494, p < .01$	NRB-E > VK $X^2 (1, n = 57) = 8.494, p < .01$
NRB-E vs. NRB-S	NRB-E < NRB-S $X^2 (1, n = 74) = 18.863, p < .01$	NRB-E > NRB-S $X^2 (1, n = 43) = 32.462, p < .01$
VK vs. NRB-S	VK < NRB-S $X^2 (1, n = 95) = 2.221, n.s.$	VK > NRB-S $X^2 (1, n = 20) = 10.549, p < .01$

Anmerkung. n (positive Konstrukte) NRB-E = 18; n (positive Konstrukte) VK = 39;
 n (positive Konstrukte) NRB-S = 56;
 n (negative Konstrukte) NRB-E = 40, n (negative Konstrukte) VK = 17;
 n (negative Konstrukte) NRB-S = 3.

In der Gruppe NRB-E wird die Mutter hoch signifikant seltener durch positive Inhalte konstruiert als in den beiden anderen Gruppen, die sich untereinander in dieser Hinsicht nicht unterscheiden.

In Bezug auf die Bildung negativer für die Mutter zeigen die Gruppen eine deutliche Rangfolge: In der Gruppe NRB-E spielen negative Inhalte eine hoch signifikant größere Rolle für die Konstruktion der Mutter als in den beiden anderen Gruppen. Jedoch auch der Unterschied zwischen den Gruppen VK und NRB-S ist hoch signifikant: In der Gruppe NRB-S werden in Bezug auf die Mutter wesentlich weniger negative Konstrukte gebildet als in der Gruppe VK.

Um zu untersuchen, ob die Mutter in den religiösen Selbstkonzepten eher ähnlich oder unähnlich dem religiösen Selbst konstruiert wird und wie groß die Distanz wahrgenommen wird, wurde für alle Gruppen der Mittelwert der Elementdistanzen (Hartmann, 1992) zwischen Mutter und aktuellem

religiösem Selbst berechnet, die sich aus den Werten der Ratings für die jeweiligen Elemente zusammensetzen.

Tabelle 18 zeigt die deskriptiven Statistiken zu den Elementdistanzen zwischen dem aktuellen religiösen Selbst und der Mutter.

Tabelle 18: Deskriptive Statistiken für Elementdistanzen zwischen Mutter und aktuellem religiösem Selbst

	m	SD	Min	Max
NRB-E (n = 56)	.52	1.72	-2.63	4.43
VK (n = 44)	.84	1.96	-2.30	3.55
NRB-S (n = 46)	2.37	1.86	-5.31	4.01
Gesamt (N = 146)	1.2	1.99	-5.31	4.43

Die mittleren Elementdistanzen zeigen durchgängig positive Werte. Das bedeutet, dass in allen Gruppen die Tendenz besteht, die Mutter in den Ratings eher ähnlich dem aktuellen Selbst zu konstruieren. Für die Gruppen NRB-E und VK sind die Werte jedoch zu gering, um als psychologisch bedeutsam angesehen werden zu können (Hartmann, 1992; Kirsch & Jordan, 2000).

Zur Überprüfung von Mittelwertunterschieden hinsichtlich der Größe der wahrgenommenen Distanz wurde eine einfaktorielle ANOVA gerechnet. Die Voraussetzungen zur Anwendung dieses Verfahrens sind gegeben: Der Levene-Test zur Überprüfung der Varianzhomogenität liefert kein signifikantes Ergebnis (Levene-Statistik = .62, $df_1 = 2$, $df_2 = 143$, $p = .539$, $N = 146$). Ebenfalls nicht signifikant ist das Ergebnis des Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstests zur Überprüfung der Normalverteilung für die Gesamtstichprobe ($K-S-Z^{20} = 1.114$, p (2-seitig) = .167, $N = 146$).

In der ANOVA zeigen sich hoch signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen ($F(2) = 14.029$, $p < .01$, $N = 146$). Der nachträglich durchgeführte Duncan-Test zeigt für $\alpha = .05$, dass die Gruppen NRB-E und VK eine homogene Untergruppe bilden. In der Gruppe NRB-S wird eine signifikant geringere Distanz zwischen der Mutter und dem aktuellen religiösen Selbst konstruiert als in diesen beiden Gruppen.

²⁰ Prüfgröße Komogorov-Smirnov-Z.

9.4.1.2 Inhaltliche Konstruktion der Religiosität der Mutter im religiösen Selbstkonzept

In diesem Abschnitt wird präzisiert, welche positiven und negativen Inhalte für die Konstruktion der Mutter in den religiösen Selbstkonzepten für die einzelnen Gruppen spezifisch relevant sind.

Die gesamten Häufigkeitsverteilungen der für die Mutter gebildeten positiven und negativen Konstrukte auf den Inhaltskategorien sind in den Tabellen A-7 bis A-12 in Anhang A zu finden. Hier werden nur die nach dem 50%-Kriterium besonders wichtigen Kategorien wiedergegeben: Tabelle 19 zeigt die Kategorien positiver, Tabelle 20 die Kategorien negativer Inhalte, die für die Konstruktion der Mutter besonders häufig herangezogen wurden.

Tabelle 19: Besonders relevante positive Inhalte für die Konstruktion der Mutter im religiösen Selbstkonzept

NRB-E	VK	NRB-S
positive Beschreibungen des Glaubens (22.2%)	positive Formen der Lebensgestaltung (25.6%)	positive Formen der Lebensgestaltung (23.2%)
positive Konsequenzen des Glaubens (16.7%)	positive Beschreibungen des Glaubens (23.1%)	positive Gottesbeziehung (14.3%)
<i>positive Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen (11.1%)</i>	<i>positive Konsequenzen des Glaubens (10.3%)</i>	<i>positive Eigenschaften der Person (12.5%)</i>
<i>positive Formen der Glaubensvermittlung (11.1%)</i>	<i>positive Gottesbeziehung (10.3%)</i>	<i>positive Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen (12.5%)</i>
<i>positive Glaubenspraxis (11.1%)</i>		
<i>positive Gottesbeziehung (11.1%).</i>		

Anmerkung. n (Konstrukte) NRB-E = 18; n (Konstrukte) VK = 39; n (Konstrukte) NRB-S = 56.

In Fällen, in denen mehrere Kategorien mit gleichen Häufigkeiten für das Erreichen des 50%-Kriteriums in Frage kommen, wurden all diese Kategorien in die Analyse einbezogen. Da jedoch der Status ihrer Relevanz nicht eindeutig entschieden werden kann, werden sie in der Darstellung kursiv gesetzt.

Tabelle 20: Besonders relevante negative Inhalte für die Konstruktion der Mutter im religiösen Selbstkonzept

NRB-E	VK	NRB-S
negative Beschreibungen des Glaubens (40,0%)	negative Beschreibungen des Glaubens (47.1%)	<i>negative Einstellung und Verhaltensweisen gegenüber anderen (33.3%)</i>
negative Formen der Lebensgestaltung (12.5%)	<i>negativer Bezug zur Glaubensgemeinschaft (11.8%)</i>	<i>negativer Bezug zu anderen Glaubensgemeinschaften (33.3%)</i>
	<i>negative Formen der Glaubenspraxis (11.8%)</i>	<i>negative Eigenschaften der Person (33.3%)</i>

Anmerkung: *n* (Konstrukte) NRB-E = 40; *n* (Konstrukte) VK = 17; *n* (Konstrukte) NRB-S = 3.

In Fällen, in denen mehrere Kategorien mit gleichen Häufigkeiten für das Erreichen des 50%-Kriteriums in Frage kommen, wurden all diese Kategorien in die Analyse einbezogen. Da jedoch der Status ihrer Relevanz nicht eindeutig entschieden werden kann, werden sie in der Darstellung kursiv gesetzt.

Im nächsten Schritt wurde ermittelt, welche inhaltlichen Schwerpunkte für die Konstruktion der Mutter in den religiösen Selbstkonzepten spezifisch sind. Dazu wurden die für die Konstruktion der Mutter besonders relevanten Kategorien mit jenen verglichen, die in der Statusdiagnose des religiösen Selbstkonzeptes als generell besonders wichtig für die Konstruktion religiöser Selbstkonzepte ermittelt wurden. Diese stellen also eine Baseline oder den Hintergrund dar, vor dem die spezifischen Ergebnisse betrachtet werden können. Der Vergleich zeigt folgende Schwerpunktverschiebungen:

Wird die Mutter durch positive Inhalte konstruiert, spielen für die Gruppe NRB-E anstelle positiver Persönlichkeitseigenschaften oder Formen der Lebensgestaltung eher positive Konsequenzen des Glaubens, positive Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen, positive Formen der Glaubensvermittlung, eine positive Glaubenspraxis sowie eine positive Gottesbeziehung eine Rolle. In der Gruppe VK ersetzt der Schwerpunkt auf positive Konsequenzen des Glaubens und eine positive Gottesbeziehung die Betonung positiver Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen und positiver Bezüge zur Glaubensgemeinschaft. In der

Gruppe NRB-S spielt anstelle positiver Beschreibungen des Glaubens die positive Gottesbeziehung eine besondere Rolle.

Im Fall der Verwendung negativer Konstrukte fällt für die Gruppe NRB-E lediglich die Betonung negativer Persönlichkeitseigenschaften weg. In der Gruppe VK spielt eine negative Glaubenspraxis eine bedeutende Rolle, während negative Formen der Lebensgestaltung und negative Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen in Bezug auf die Mutter weniger relevant sind. Die Gruppe NRB-S stellt insofern einen Sonderfall dar, dass hier insgesamt nur drei negativ bewertete Konstrukte für die Mutter gebildet wurden. Diese beschreiben entsprechend der Baseline negative Eigenschaften der Person und negative Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen. Zusätzlich wurde in einem Konstrukt ein negativer Bezug zu anderen Glaubensrichtungen erwähnt. Dieses Ergebnis ist jedoch aufgrund der geringen zugrunde liegenden Konstruktzahl nicht sinnvoll interpretierbar.

9.4.2 Repräsentation des Vaters im religiösen Selbstkonzept

Im Gegensatz zur Mutter, die in fast alle religiösen Selbstkonzepte der Befragten integriert ist, kommt der Vater, oder eine Figur, die für die Person Vaterrolle übernommen hat, in insgesamt 9.5% der Fälle nicht im religiösen Selbstkonzept vor (NRB-E: 12.3%, VK: 6.8%, NRB-S: 8.7%). Die Gruppen unterscheiden sich jedoch nicht signifikant hinsichtlich der Häufigkeit, mit der der Vater fehlt ($X^2 [2, N = 28] = 1.357, n.s.$).

9.4.2.1 Konstruktion der Beziehung zum Vater im religiösen Selbstkonzept

Tabelle 21 zeigt die Anzahl der Gesamtkonstrukte, die für den Vater formuliert wurden, sowie die Prozentsätze der Nennung positiver und negativer Konstrukte pro Gruppe. Außerdem die Ergebnisse der Chi-Quadrat Einzeltests auf signifikante Abweichung von einer Gleichverteilung positiver und negativer Konstrukte pro Gruppe.

Tabelle 21: Häufigkeiten der Nennung positiver und negativer Konstrukte für den Vater

	N (Konstrukte)	pos %	neg %	weder noch ²¹	Signifikanz
NRB-E (n = 50)	52	19.2%	78.8%	1.9%	$X^2 (1, n = 51) = 18.843,$ $p < .01$
VK (n = 41)	44	65.9%	34.1%	0.0%	$X^2 (1, n = 44) = 4.455,$ $p < .05$
NRB-S (n = 42)	53	84.9%	15.1%	0.0%	$X^2 (1, n = 53) = 25.830,$ $p < .01$
Gesamt (N = 133)	149	56.4%	43.0%	0.7%	$X^2 (1, N = 148) = 2.703,$ n.s.

Wie bei der Konstruktion der Mutter überwiegen in der Gruppe NRB-E auch für die Konstruktion des Vaters negative Konstrukte, während in den beiden anderen Gruppen mehr positive Konstrukte für den Vater gebildet wurden. Die Unterschiede sind signifikant (VK) bis hoch signifikant (NRB-E, NRB-S).

Die Ergebnisse der Untersuchung von Unterschieden zwischen den Gruppen hinsichtlich der Häufigkeit positiver und negativer Konstrukte wird in Tabelle 22 zusammengefasst.

Tabelle 22: Gruppenunterschiede bzgl. der Häufigkeit der Nennung positiver und negativer Konstrukte für den Vater

	Positive Konstrukte	Negative Konstrukte
NRB-E vs. VK	NRB-E < VK $X^2 (1, n = 39) = 12.782, p < .01$	NRB-E > VK $X^2 (1, n = 56) = 8.189, p < .01$
NRB-E vs. NRB-S	NRB-E < NRB-S $X^2 (1, n = 55) = 21.618, p < .01$	NRB-E > NRB-S $X^2 (1, n = 49) = 22.850, p < .01$
VK vs. NRB-S	VK < NRB-S $X^2 (1, n = 74) = 1.139, n.s.$	VK > NRB-S $X^2 (1, n = 23) = 3.664, n.s.$

Anmerkung. *n* (positive Konstrukte) NRB-E = 10; *n* (positive Konstrukte) VK = 29;
n (positive Konstrukte) NRB-S = 45;
n (negative Konstrukte) NRB-E = 41, *n* (negative Konstrukte) VK = 15;
n (negative Konstrukte) NRB-S = 8.

In der Gruppe NRB-E werden hoch signifikant weniger positive Konstrukte für den Vater gebildet als in den Gruppen VK und NRB-S, die sich untereinander nicht signifikant unterscheiden. Umgekehrt werden in der Gruppe

²¹ In einem Fall wurde das für den Vater gebildete Konstrukt bei der Konstruktbildung als „weder positiv noch negativ“ bezeichnet. Bei den Ratings wurde es dennoch mit einer Wertung versehen, indem dem religiösen Ideal nicht die „0“, sondern einer der Pole zugeordnet wurde. Dennoch wurde das Konstrukt hier gemäß seiner ursprünglichen neutralen Bewertung behandelt und aus der Häufigkeitsanalyse der positiven und negativen Zuschreibungen ausgeschlossen.

NRB-E hoch signifikant mehr negative Konstrukte gebildet als in den beiden anderen Gruppen. Der Unterschied zwischen den Gruppen VK und NRB-S ist auch hier nicht signifikant.

Im nächsten Schritt wurde auch hier aus den Ratings die mittlere Elementdistanz zwischen dem Vater und dem aktuellen religiösen Selbst für die verschiedenen Gruppen berechnet. In Tabelle 23 sind die deskriptiven Statistiken abgebildet.

Tabelle 23: Deskriptive Statistiken für Elementdistanzen zwischen Vater und aktuellem religiösem Selbst

	m	SD	Min	Max
NRB-E (n = 50)	-.35	1.71	-2.99	4.43
VK (n = 41)	.71	1.73	-2.55	4.28
NRB-S (n = 42)	1.75	2.30	-5.19	4.34
Gesamt (N = 133)	.64	2.10	-5.19	4.43

Die Gruppe NRB-E konstruiert den Vater und das aktuelle religiöse Selbst eher unähnlich. In der Gruppe VK gibt es eine Tendenz, den Vater eher ähnlich dem aktuellen religiösen Selbst zu konstruieren. Jedoch sind die Tendenzen für die Gruppen NRB-E und VK zu gering, um eindeutig interpretiert werden zu können (Hartmann, 1992; Kirsch & Jordan, 2000). Nur in der Gruppe NRB-S wird der Vater im Durchschnitt eindeutig ähnlich dem aktuellen religiösen Selbst konstruiert.

Um die Mittelwertunterschiede auf Signifikanz zu testen, wurde wieder eine einfaktorielle ANOVA gerechnet, nachdem zunächst festgestellt wurde, dass die Voraussetzungen zur Anwendung des Verfahrens gegeben sind (Levene-Statistik = 2.474, $df_1 = 2$, $df_2 = 130$, $p = .088$; K-S-Z = .673, p (2-seitig) = .755, $n = 133$).

Das Ergebnis ist hoch signifikant ($F(2) = 13.663$, $p < .000$, $n = 133$). Der Duncan-Test für $\alpha = .05$ zeigt, dass sich die Mittelwerte aller drei Gruppen signifikant voneinander unterscheiden: Die Gruppe NRB-E konstruiert eine signifikant größere Distanz zwischen Vater und aktuellem religiösem Selbst als die beiden anderen Gruppen. Jedoch wird die Distanz in der Gruppe NRB-S noch einmal signifikant geringer konstruiert als in der Gruppe VK.

9.4.2.2 Inhaltliche Konstruktion der Religiosität des Vaters im religiösen Selbstkonzept

Um zu zeigen, welche positiven und negativen religiösen Inhalte für die Konstruktion des Vaters im religiösen Selbstkonzept in besonderem Maße herangezogen werden, werden im Folgenden die Kategorien wiedergegeben, auf die pro Gruppe mindestens 50% der für den Vater gebildeten Konstruktpaare entfallen. Die Inhalte der positiven Konstruktpole finden sich in Tabelle 24, die der negativen in Tabelle 25. Die Gesamtverteilung der Konstrukte über alle Kategorien wird in Anhang A, Tabellen A-13 bis A-15 für die positiven und A-16 bis A-18 für die negativen Konstrukte wiedergegeben.

Tabelle 24: Besonders relevante positive Inhalte für die Konstruktion des Vaters im religiösen Selbstkonzept

NRB-E	VK	NRB-S
positive Beschreibungen des Glaubens (45.5%)	positive Beschreibungen des Glaubens (18.5%)	positive Beschreibungen des Glaubens (16.3%)
positive Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen (18.2%)	positive Formen der Lebensgestaltung (14.8%)	positive Eigenschaften der Person (11.6%)
	<i>positiver Bezug zur Glaubensgemeinschaft (11.1%)</i>	positive Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen (11.6%)
	<i>positiver Bezug zu anderen Glaubensrichtungen (11.1%)</i>	positiver Bezug zur Glaubensgemeinschaft (11.6%)
	<i>positive Gottesbeziehung (11.1%)</i>	

Anmerkung: n (Konstrukte) NRB-E = 11; n (Konstrukte) VK = 27;

n (Konstrukte) NRB-S = 43.

In Fällen, in denen mehrere Kategorien mit gleichen Häufigkeiten für das Erreichen des 50%-Kriteriums in Frage kommen, wurden all diese Kategorien in die Analyse einbezogen. Da jedoch der Status ihrer Relevanz nicht eindeutig entschieden werden kann, werden sie in der Darstellung kursiv gesetzt.

Tabelle 25: Besonders relevante negative Inhalte für die Konstruktion des Vaters im religiösen Selbstkonzept

NRB-E	VK	NRB-S
negative Beschreibungen des Glaubens (55,0%)	negative Beschreibungen des Glaubens (46.2%)	negative Beschreibungen des Glaubens (37.5%)
	negative Einstellungen gegenüber dem Glauben (23.1%)	negative Formen der Lebensgestaltung (25,0%)

Anmerkung. *n* (Konstrukte) NRB-E = 40; *n* (Konstrukte) VK = 13; *n* (Konstrukte) NRB-S = 8.

Um näher zu beleuchten, welche positiven und negativen religiösen Inhalte für die Konstruktion des Vaters spezifisch relevant sind, wurden die Inhalte mit der Baseline der wichtigsten Themen für die Konstruktion religiöser Selbstkonzepte verglichen. Es ergibt sich folgendes Bild:

Bei der Bildung positiver Konstrukte wird in der Gruppe NRB-E anstatt auf positive Eigenschaften der Person verstärkt auf positive Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen zurückgegriffen. Die Gruppe VK betont anstelle positiver Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen eher positive Bezüge zu anderen Glaubensrichtungen und eine positive Gottesbeziehung. Bei der Gruppe NRB-S wird die Betonung einer positiv bewerteten Lebensgestaltung durch eine stärkere Gewichtung des positiven Bezugs zur Glaubensgemeinschaft ersetzt.

In Bezug auf die Bildung negativer Konstrukte für den Vater kommt nur in der Gruppe VK gegenüber der Baseline eine Kategorie hinzu. Anstelle einer häufigen Erwähnung negativer Formen der Lebensgestaltung, negativer Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen und negativer Bezüge zu anderen Glaubensrichtungen bekommen hier negative Einstellungen zum Glauben mehr Gewicht. In den Gruppen NRB-E und NRB-S fallen gegenüber der Baseline lediglich Themen aus der 50%-Grenze heraus. Für die Gruppe NRB-E sind dies negative Eigenschaften der Person, für die Gruppe NRB-S negative Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen und ebenfalls negative Eigenschaften der Person. Aufgrund der geringen Grundgesamtheit negativer Konstrukte sind vor allem die Ergebnisse der Gruppe NRB-S auch hier nur eingeschränkt zu interpretieren.

9.4.3 Repräsentation weiterer prägender Personen im religiösen Selbstkonzept

Das Element „prägende Person in der Kindheit und Jugend“, das als Rolenelement vorgegeben war, wurde von insgesamt 15.6% der APn nicht besetzt. In der Gruppe NRB-E sind es 26.3%, in der Gruppe VK 9.1% und in der Gruppe NRB-S 8.7%.

Der Unterschied zwischen der Gruppe NRB-E und den Gruppen VK und NRB-S ist laut Chi-Quadrat Einzeltests jeweils hoch signifikant (NRB-E vs. VK: $X^2 [1, n = 35] = 8.257, p < .01$), NRB-E vs. NRB-S: $X^2 [1, n = 35] = 8.257, p < .01$). Der Unterschied zwischen den Gruppen VK und NRB-S ist dagegen nicht signifikant ($X^2 [1, n = 18] = 0.00, n.s.$).

9.4.3.1 Besetzung der Elementrolle „prägende Person in der Kindheit und Jugend“

Im Gegensatz zu den Elementen Mutter und Vater war das Element „prägende Person in der Kindheit und Jugend“ von den APn frei zu besetzen. Es wurde daher zunächst untersucht, welche Personen außer den Eltern von den Teilnehmern als prägend im Rahmen ihrer religiösen Sozialisation in der Kindheit und Jugend erlebt wurden.

Die Personen, die von den Teilnehmern genannt wurden, wurden zunächst - orientiert an der Einteilung von Hunsberger & Brown (1984) - kategorisiert. Dabei stellte sich heraus, dass die Kategorien „Lehrer“ und „Mitarbeiter der Kirche“ nicht zu trennen waren, da häufig z.B. Priester genannt wurden, die gleichzeitig als Religionslehrer fungierten. Sie wurden daher zu der Kategorie „Mitarbeiter der Religionsgemeinschaft und Lehrer“ zusammengefasst. Es verbleiben folgende drei Kategorien:

- Mitarbeiter der Religionsgemeinschaft und Lehrer
- Bekannte und Freunde
- Verwandte

Tabelle 26 zeigt die Häufigkeit, mit der diese Kategorien in den verschiedenen Gruppen besetzt sind, in Prozent.

Tabelle 26: Prozentsätze der Nennung verschiedener Kategorien von Personen als prägende Personen in der Kindheit und Jugend

	N (Nennungen)	MR/Lehrer	Bekannte/ Freunde	Verwandte
NRB-E (n = 42)	44	38,6%	11,4%	50,0%
VK (n = 40)	47	61,7%	2,1%	36,2%
NRB-S (n = 42)	46	34,8%	34,8%	30,4%
Gesamt (N = 124)	137	45,3%	16,01%	38,7%

Anmerkung. MR = Mitarbeiter der Religionsgemeinschaft.

Die Gruppen unterscheiden sich hinsichtlich der Rangfolge der Kategorienbesetzung: In der Gruppe NRB-E spielen Verwandte die größte und Bekannte/Freunde die geringste Rolle. In der Gruppe VK überwiegen Mitarbeiter der Religionsgemeinschaft und Lehrer. Bekannte und Freunde spielen eine untergeordnete Rolle. In der Gruppe NRB-S sind Mitarbeiter der Religionsgemeinschaft/Lehrer und Bekannte/Freunde gleich gewichtet, dicht gefolgt von den Verwandten.

Für jede Gruppe wurde in einem nächsten Schritt getestet, ob die Häufigkeiten in den jeweiligen Kategorien signifikant von einer Gleichverteilung abweichen.

Tabelle 27: Häufigkeitsunterschiede der Nennungen der Kategorien für die prägende Person in der Kindheit und Jugend innerhalb der Gruppen

	MR/L vs. B/F	MR/L vs. V	B/F vs. V
NRB-E (n = 44)	MR/L > B/F $X^2(1, n = 22) = 6.545,$ $p < .05$	MR/L < V $X^2(1, n = 39) = 0.641,$ n.s.	B/F < V $X^2(1, n = 27) = 10.704,$ $p < .01$
VK (n = 47)	MR/L > B/F $X^2(1, n = 30) = 26.133,$ $p < .01$	MR/L > V $X^2(1, n = 46) = 3.130,$ n.s.	B/F < V $X^2(1, n = 18) = 14.222,$ $p < .01$
NRB-S (n = 46)	MR/L = B/F	MR/L > V $X^2(1, n = 30) = 0.133,$ n.s.	B/F > V $X^2(1, n = 30) = 0.133,$ n.s.
Gesamt (N = 137)	MR/L > B/F $X^2(1, n = 84) = 19.048,$ $p < .01$	MR/L > V $X^2(1, n = 115) = 0.704,$ n.s.	B/F < V $X^2(1, n = 75) = 12.813,$ $p < .01$

Anmerkung. MR/L = Mitarbeiter der Religionsgemeinschaft/Lehrer; B/F = Bekannte/Freunde; V = Verwandte.

$N(MR/L) = 62$; $n(MR/L) NRB-E = 17$; $n(MR/L) VK = 29$;

$n(MR/L) NRB-S = 16$.

$N(B/F) = 22$; $n(B/F) NRB-E = 5$; $n(B/F) VK = 1$; $n(B/F) NRB-S = 16$.

$N(V) = 53$, $n(V) NRB-E = 22$, $n(V) VK = 17$, $n(V) NRB-S = 14$.

Die Ergebnisse zeigen folgendes Bild: In der Gruppe NRB-E werden Bekannte/Freunde hochsignifikant seltener genannt als Verwandte und signifikant seltener als Mitarbeiter der Religionsgemeinschaft/Lehrer. Der Unterschied zwischen der Häufigkeit der Nennung von Mitarbeitern der Religionsgemeinschaft/Lehrern und Verwandten ist nicht signifikant. In der Gruppe VK werden Bekannte/Freunde jeweils hoch signifikant seltener genannt als beide anderen Kategorien. Der Unterschied zwischen den Nennungen von Mitarbeitern der Religionsgemeinschaft/Lehrern und Verwandten ist auch hier nicht signifikant. Für die Gruppe NRB-S wird keiner der Kategorienvergleiche signifikant.

Zusammenfassend fällt in den Vergleichen vor allem der Unterschied in der Häufigkeit der Nennungen von Bekannten und Freunden auf. Während sie in den Gruppen NRB-E und VK im Vergleich mit den anderen Kategorien eine untergeordnete Rolle spielen, unterscheiden sie sich in der Gruppe NRB-S in der Häufigkeit ihrer Nennung nicht signifikant von Mitarbeitern der Religionsgemeinschaft/Lehrern und Verwandten.

Im nächsten Schritt wurden die Gruppen untereinander hinsichtlich der Häufigkeit verglichen, mit der die einzelnen Kategorien genannt wurden (s. Tabelle 28).

Tabelle 28: Häufigkeitsunterschiede zwischen den Gruppen hinsichtlich der Nennung der Kategorien für die prägende Person in der Kindheit und Jugend

	MR/L	B/F	V
NRB-E vs. VK	NRB-E < VK $X^2(1, n = 46) = 2.390$, n.s.	NRB-E > VK $X^2(1, n = 6) = 2.943$, n.s. ^a	NRB-E > VK $X^2(1, n = 39) = 1.012$, n.s.
NRB-E vs. NRB-S	NRB-E > NRB-S $X^2(1, n = 33) = 0.092$, n.s.	NRB-E < NRB-S $X^2(1, n = 21) = 5.293$, $p < .05$	NRB-E > NRB-S $X^2(1, n = 36) = 2.152$, n.s.
VK vs. NRB-S	VK > NRB-S $X^2(1, n = 45) = 3.484$, n.s.	VK < NRB-S $X^2(1, n = 17) = 13.556$, $p < .01$	VK > NRB-S $X^2(1, n = 31) = 0.228$, n.s.

Anmerkung. MR/L = Mitarbeiter der Religionsgemeinschaft/Lehrer; B/F = Bekannte/Freunde; V = Verwandte.

^a Aufgrund erwarteter Häufigkeiten < 5 wurde hier der exakte Test verwendet.

n (MR/L) NRB-E = 17; n (MR/L) VK = 29; n (MR/L) NRB-S = 16.

n (B/F) NRB-E = 5; n (B/F) VK = 1; n (B/F) NRB-S = 16.

n (V) NRB-E = 22, n (V) VK = 17, n (V) NRB-S = 14.

Hier finden sich nur zwei signifikante Ergebnisse: In der Gruppe NRB-E werden signifikant, in der Gruppe VK hoch signifikant weniger Bekannte und Freunde genannt als in der Gruppe NRB-S. Dies bestätigt noch einmal die Sonderrolle der NRB-S hinsichtlich der Nennung von Freunden und Bekannten als prägende Personen in der Kindheit und Jugend.

9.4.3.2 Konstruktion der Beziehung zur prägenden Person in der Kindheit und Jugend im religiösen Selbstkonzept

Wie bereits in Bezug auf die Eltern, wurde auch in Bezug auf die genannten prägenden Personen in der Kindheit und Jugend die Häufigkeit der Formulierung positiv und negativ bewerteter Konstrukte untersucht und auf Abweichung von einer Gleichverteilung getestet (s. Tabelle 29).

Tabelle 29: Häufigkeit der Nennung positiver und negativer Konstrukte für die prägende Person in der Kindheit und Jugend

	N (Konstrukte)	pos %	neg %	Signifikanz
NRB-E (n = 42)	45	66.7%	33.3%	$X^2 (1, n = 45) = 5.00, p < .05$
VK (n = 40)	55	98.2%	1.8%	$X^2 (1, n = 55) = 51.073, p < .01$
NRB-S (n = 42)	57	91.2%	8.8%	$X^2 (1, n = 57) = 38.754, p < .01$
Gesamt (N = 124)	157	86.6%	13.4%	$X^2 (1, n = 157) = 84.236, p < .01$

Für die prägende Person in der Kindheit und Jugend nennen die APn durchgängig mehr positive als negative Konstrukte. Der höchste Anteil positiver Konstrukte findet sich in der Gruppe VK, gefolgt von NRB-S und NRB-E. Der Überhang positiver gegenüber negativen Konstrukten ist für alle Gruppen signifikant (NRB-E) bis hoch signifikant (VK, NRB-S).

Im nächsten Schritt wurden die Unterschiede zwischen den Gruppen hinsichtlich der Nennung positiver und negativer Konstrukte mittels Chi-Quadrat Einzeltests untersucht. Tabelle 30 gibt die Ergebnisse wieder:

Tabelle 30: Gruppenunterschiede bzgl. der Häufigkeit der Nennung positiver und negativer Konstrukte für die prägende Person in der Kindheit und Jugend

	Positive Konstrukte	Negative Konstrukte
NRB-E vs. VK	NRB-E < VK $\chi^2 (1, n = 84) = 2.926, n.s.$	NRB-E > VK $\chi^2 (1, n = 16) = 15.364, p < .01$
NRB-E vs. NRB-S	NRB-E < NRB-S $\chi^2 (1, n = 82) = 1.889, n.s.$	NRB-E > NRB-S $\chi^2 (1, n = 20) = 7.746, p < .01$
VK vs. NRB-S	VK > NRB-S $\chi^2 (1, n = 106) = 0.144, n.s.$	VK < NRB-S ^a $\chi^2 (1, n = 6) = 2.538, n.s.$

Anmerkung. ^a Aufgrund erwarteter Häufigkeiten < 5 wurde hier der exakte Test verwendet.

n (positive Konstrukte) NRB-E = 30; *n* (positive Konstrukte) VK = 54;
n (positive Konstrukte) NRB-S = 52. *n* (negative Konstrukte) NRB-E = 15;
n (negative Konstrukte) VK = 1; *n* (negative Konstrukte) NRB-S = 5.

Für die Häufigkeit genannter positiver Konstrukte für die prägende Person in der Kindheit und Jugend erbringt keiner der Gruppenvergleiche ein signifikantes Ergebnis. Negative Konstrukte werden dagegen in der Gruppe NRB-E hoch signifikant häufiger gebildet als in den Gruppen VK und NRB-S, wohingegen diese beiden Gruppen sich nicht signifikant voneinander unterscheiden. In der Gruppe NRB-E wird also bei der Konstruktion prägender Personen wesentlich häufiger auf negative Inhalte zurückgegriffen als in den Gruppen VK und NRB-S. Insgesamt sind negative Inhalte jedoch gegenüber positiven dennoch deutlich unterrepräsentiert.

Wie bereits bei den Eltern wurden auch für die prägenden Personen in der Kindheit und Jugend die mittleren Elementdistanzen zum aktuellen religiösen Selbst für alle Gruppen berechnet. Die deskriptiven Statistiken zeigt Tabelle 31.

Tabelle 31: Deskriptive Statistiken für Elementdistanzen zwischen prägender Person in der Kindheit und Jugend und aktuellem religiösem Selbst

	m	SD	Min	Max
NRB-E (n = 42)	1.37	2.03	-3.16	4.01
VK (n = 41)	2.24	1.65	-1.65	2.78
NRB-S (n = 42)	2.33	1.64	-1.11	3.52
Gesamt (N = 125)	2.00	1.82	-3.16	4.01

Die deskriptiven Statistiken zeigen zunächst, dass die prägende Person in allen Gruppen ähnlich zum aktuellen religiösen Selbst konstruiert wird. In

den Gruppen VK und NRB-S liegt der Wert deutlich außerhalb des Indifferenzbereichs. In der Gruppen NRB-E liegt der Wert etwas unterhalb der Grenze, die bei Hartmann, (1992) und Kirsch & Jordan (2000) als kritisch für die eindeutige Interpretierbarkeit der Tendenz zur Konstruktion von Ähnlichkeit angesehen wird.

Da auch für diese Daten Varianzhomogenität und Normalverteilung gegeben sind (Levene-Statistik = 1.725, $df_1 = 2$, $df_2 = 122$, $p = .182$; K-S-Z = .768, $p = .597$, $n = 125$), wurde wieder eine einfaktorielle ANOVA angewandt, um die Mittelwertsunterschiede auf Signifikanz zu testen. Das Ergebnis ist signifikant ($F(2) = 3.671$, $p < .05$, $n = 125$). Der Duncan-Test für $\alpha = .05$ liefert zwei homogene Untergruppen: Die Gruppe NRB-E konstruiert eine signifikant größere Distanz zwischen prägender Person in der Kindheit und Jugend und aktuellen religiösem Selbst als die beiden anderen Gruppen.

9.4.3.3 Inhaltliche Konstruktion der Religiosität der prägenden Person in der Kindheit und Jugend im religiösen Selbstkonzept

Im nächsten Schritt wurden die positiven und negativen religiösen Inhalte untersucht, die für die Konstruktion prägender Personen im religiösen Selbstkonzept besondere Relevanz besitzen. Die Gesamtverteilung der Konstrukte über die Kategorien ist in Anhang A, Tabellen A-19 bis A-21 für positive und Tabellen A-22 bis A-24 für negative Inhalte, zu finden. Die wichtigsten Kategorien, die gemeinsam 50% der Konstrukte fassen, sind für die positiven Konstrukte in Tabelle 32 zusammengefasst:

Tabelle 32: Besonders relevante positive Inhalte für die Konstruktion der prägenden Person in der Kindheit und Jugend im religiösen Selbstkonzept

NRB-E	VK	NRB-S
positive Beschreibungen des Glaubens (37.9%)	positive Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen (28.3%)	positive Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen (21.2%)
positive Eigenschaften der Person (17.2%)	positive Formen der Glaubensvermittlung (9.4%)	positive Formen der Glaubensvermittlung (19.2%)
	positiver Bezug zur Glaubensgemeinschaft (9.4%)	positive Formen der Lebensgestaltung (19.2%)
	positive Formen der Lebensgestaltung (9.4%)	

Im Vergleich mit der Baseline der Kategorien, die für die Konstruktion religiöser Selbstkonzepte generell besonders relevant sind, ergeben sich folgende positive Inhalte, die zur Konstruktion prägender Personen in der Kindheit und Jugend spezifisch bedeutsam sind:

In der Gruppe NRB-E besteht der Unterschied zur Baseline lediglich darin, dass die Kategorie „positive Formen der Lebensgestaltung“ für die Konstruktion prägender Personen nur untergeordnete Relevanz hat. In der Gruppe VK fallen positive Beschreibungen des Glaubens als bedeutende Themen weg, stattdessen spielen positive Formen der Glaubensvermittlung eine größere Rolle. Auch in der Gruppe NRB-S stehen positive Formen der Glaubensvermittlung im Vordergrund, wohingegen positive Eigenschaften der Person und positive Beschreibungen des Glaubens in den Hintergrund treten.

Bei den negativen Konstrukten, die für die prägenden Personen der Kindheit und Jugend gebildet wurden, ist das 50%-Kriterium zur Feststellung besonders wichtiger Themen nur begrenzt anwendbar: In der Gruppe VK wurde nur ein einziges negatives Konstrukt gebildet, in der Gruppe NRB-S fünf Konstrukte, die sich auf drei Kategorien verteilen.

Tabelle 33 gibt die Kategorien für die Gruppe NRB-E nach der 50%-Regel wieder, für die Gruppen VK und NRB-S werden alle vorkommenden Kategorien abgebildet.

Tabelle 33: (Besonders relevante) negative Inhalte für die Konstruktion der prägenden Person in der Kindheit und Jugend im religiösen Selbstkonzept

NRB-E	VK	NRB-S
negative Eigenschaften der Person (23.1%)	negative Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen (100.0%)	negative Formen der Glaubensvermittlung (60.0%)
<i>negative Beschreibungen des Glaubens (15.4%)</i>		negative Formen der Lebensgestaltung (20.0%)
<i>negative Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen (15.4%)</i>		negative Beschreibungen des Glaubens (20.0%)
<i>Negative Gottesbeziehung (15.4%)</i>		

Anmerkung: In Fällen, in denen mehrere Kategorien mit gleichen Häufigkeiten für das Erreichen des 50%-Kriteriums in Frage kommen, wurden all diese Kategorien in die Analyse einbezogen. Da jedoch der Status ihrer Relevanz nicht eindeutig entschieden werden kann, werden sie in der Darstellung kursiv gesetzt.

Verglichen mit der Baseline negativer Konstrukte spielen in der Gruppe NRB-E bei der negativen Konstruktion prägender Personen in der Kindheit und Jugend negative Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen sowie die Gottesbeziehung eine größere Rolle. Negative Formen der Lebensgestaltung fallen hier dagegen nicht ins Gewicht.

Da in der Gruppe VK nur ein negatives Konstrukt gebildet wurde, ist hier ein Vergleich mit der Baseline nicht sinnvoll.

In der Gruppe NRB-S sticht die Bedeutung negativer Formen der Glaubensvermittlung gegenüber der Baseline heraus – auch dieser Befund ist jedoch aufgrund der geringen Anzahl an Konstrukte nur begrenzt aussagefähig.

9.4.4 Zusammenfassung der Ergebnisse zur den Fragen zur Konstruktion religiöser Sozialisation

Die Ergebniszusammenfassung der Untersuchungen zu den Fragen zur Konstruktion religiöser Sozialisation im religiösen Selbstkonzept wird unterteilt in eine Zusammenfassung hypothesenbezogener Ergebnisse und eine Zusammenfassung der explorativen Ergebnisse.

9.4.4.1 Zusammenfassung der Ergebnisse in Bezug auf die Hypothesen zur Konstruktion religiöser Sozialisation

Die Ergebnisse zur Konstruktion der Eltern und weiterer im Prozess der religiösen Sozialisation prägender Personen weisen insgesamt teilweise in die erwartete Richtung, widersprechen aber teilweise auch den Hypothesen.

9.4.4.1.1 Repräsentation der Mutter im religiösen Selbstkonzept

Wie angenommen, greifen die Personen der Gruppe NRB-E zur Konstruktion der Mutter im religiösen Selbstkonzept signifikant stärker auf negative Inhalte zurück, während in den Gruppen VK und NRB-S positive Inhalte überwiegen. Diese Tendenz hat auch im Vergleich zwischen den Gruppen Bestand: Die Gruppe NRB-E konstruiert die Mutter signifikant häufiger durch negative und signifikant seltener durch positive Inhalte als beide anderen Gruppen.

Für die Personen, die sich von der Religionsgemeinschaft abgewandt haben, in der sie sozialisiert wurden, weist dies auf die Tendenz hin, Inhalte, die typisch für die Religiosität ihrer Mutter sind, eher zu meiden und sich damit von ihrer Religiosität abzugrenzen. Im theoretischen Teil wurde eine solche Abgrenzung als Mittel dargestellt, die eigene religiöse Identität als Teil der neuen Religionsgemeinschaft zu stärken.

In den beiden Gruppen, die in der Religionsgemeinschaft, in der sie sozialisiert wurden, geblieben sind, ist die Religiosität der Mutter – legt man den Indikator der Bildung positiver vs. negativer Konstrukte zugrunde - eher mit einer Akzeptierens/-oder Aufsuchenstendenz verknüpft. Dies weist auf eine Identifikation mit der Religiosität der Mutter hin und bestärkt die wichtige Rolle der Mutter als Vermittlerin der Inhalte und Werte einer Glaubensgemeinschaft, der die Personen auch im Erwachsenenalter noch aktiv angehören.

Die weitere Annahme, die Gruppe NRB-E würde die Mutter im Gegensatz zu den beiden anderen Gruppen eher unähnlich dem aktuellen religiösen Selbst konstruieren, ließ sich nicht bestätigen. Die Mutter wird durchschnittlich im Indifferenzbereich angesiedelt, mit leichter Tendenz in Rich-

tung Ähnlichkeit zum religiösen Selbst. Ebenso verhält es sich in der Gruppe VK. Lediglich die Gruppe NRB-S weist eine deutliche Tendenz auf, die Mutter ähnlich dem religiösen Selbst zu konstruieren.

Die Überprüfung der Mittelwerte der Elementdistanzen führt entgegen der Hypothese, die Gruppe NRB-E unterscheide sich von den beiden anderen Gruppen dadurch, dass sie eine größere Distanz zwischen der Mutter und dem aktuellen religiösen Selbst konstruiere, zur Zusammenfassung der Gruppen NRB-E und VK zu einer homogenen Untergruppe, von der sich die Gruppe NRB-S signifikant abhebt.

Die Tendenz der Abgrenzung von der Religiosität der Mutter in der Gruppe derer, die die Religionsgemeinschaft gewechselt haben, hält also nicht stand, wenn die Mutter im Ratingprozess in Bezug auf alle religiösen Konstrukte der Person beurteilt wird. In der Gruppe der Personen, die in einer Volkskirche sozialisiert und dort geblieben sind, verschwindet in den Ratings die klare Tendenz zur Identifikation mit der Religiosität der Mutter. Auf Möglichkeiten, wie diese den Erwartungen widersprechenden Ergebnisse zustande gekommen sein könnten, wird in Kapitel 10 näher eingegangen.

Für die Gruppe der in den NRB sozialisierten Personen wird die starke Identifikation mit der Religiosität der Mutter auch in den Ratings deutlich. Nur diese Gruppe konstruiert die Beziehung zur Mutter also hinsichtlich aller Indikatoren hypothesenkonform.

9.4.4.1.2 Repräsentation des Vaters im religiösen Selbstkonzept

Auch in Bezug auf die Konstruktion des Vaters im religiösen Selbstkonzept werden die Annahmen zur Bildung positiver und negativer Konstrukte bestätigt: Die Gruppe NRB-E bildet mehr negative als positive Konstrukte, in den beiden anderen Gruppen überwiegen positive Konstrukte. Auch hier bestätigt sich die Tendenz im Gruppenvergleich: Personen der Gruppe NRB-E konstruieren den Vater signifikant häufiger durch negative und signifikant seltener durch positive Konstrukte als die Personen der anderen Gruppen.

Wie bereits bei der Konstruktion der Mutter grenzen sich also Personen, die ihre ursprüngliche Religionsgemeinschaft verlassen haben, auch von der Religiosität des Vaters ab, indem sie ihn vermehrt durch Inhalte konstruieren, die für sie mit einer Meidenstendenz verbunden sind. Personen, die als aktive Mitglieder in der Religionsgemeinschaft ihrer Eltern geblieben sind, identifizieren sich dagegen mit der Religiosität des Vaters, indem sie diese vor allem durch positive, mit einer Akzeptierens- oder Aufsuchenstendenz verbundene Inhalte beschreiben.

Die Ergebnisse zur Konstruktion der Beziehung zwischen Vater und aktuellem religiösem Selbst in den Ratings weisen zwar in die erwartete Richtung, sind jedoch auch hier teilweise nur eingeschränkt zu interpretieren: Die Tendenz zur Konstruktion von Unähnlichkeit zwischen dem Vater und dem aktuellen religiösen Selbst in der Gruppe NRB-E erreicht nicht den kritischen Schwellenwert. Die Annahme, Personen der Gruppe NRB-E würden eine größere Distanz zu ihrem Vater konstruieren als Personen der beiden anderen Gruppen, bestätigte sich jedoch durch die Daten. Die Gruppe NRB-E grenzt sich also im Vergleich mit den anderen Gruppen bei der Konstruktion der Beziehung zwischen Vater und religiösem Selbst stärker von der Religiosität des Vaters ab, dennoch wird der Vater im Indifferenzbereich zwischen Ähnlichkeit und Unähnlichkeit zum aktuellen religiösen Selbst angesiedelt.

In der Gruppe der Personen, die in einer Volkskirche sozialisiert wurden und geblieben sind, hält die Tendenz zur Identifikation mit der Religiosität des Vaters, die aufgrund der überwiegenden Nennung positiver Konstrukte konstatiert wurde, bei der Konstruktion der Beziehung zwischen Vater und aktuellem religiösem Selbst in den Ratings nicht stand, auch wenn die Elementdistanz hoch signifikant geringer ist als in der Gruppe derer, die die Volkskirchen verlassen haben. Die Elementdistanz erreicht nicht den kritischen Wert, ab dem eindeutig von einer Konstruktion von Ähnlichkeit zwischen Vater und religiösem Selbst gesprochen werden kann. Auch über das Zustandekommen dieses Ergebnisses wird in Kapitel 10 zu reflektieren sein.

Wie bei der Repräsentation der Mutter verhält sich auch bei der Konstruktion des Vaters nur die Gruppe NRB-S durchgängig so wie in den Hypothesen formuliert: Die Personen dieser Gruppe konstruieren den Vater vor allem durch positive Inhalte und eindeutig ähnlich dem aktuellen religiösen Selbst. Die Distanz zwischen dem Vater und dem aktuellen religiösen Selbst ist hoch signifikant geringer als in den beiden anderen Gruppen.

Wie bereits bei der Konstruktion der Mutter findet sich also eine starke Identifikation des aktuellen, erwachsenen religiösen Selbst der Personen dieser Gruppe mit der Religiosität des Vaters als bedeutender Instanz im Prozess der religiösen Sozialisation.

9.4.4.1.3 Repräsentation der prägenden Person in der Kindheit und Jugend im religiösen Selbstkonzept

Hinsichtlich der Konstruktion weiterer prägender Personen in der Kindheit und Jugend weichen die Ergebnisse für die Gruppe NRB-E am weitesten von den formulierten Hypothesen ab: Zwar werden die prägenden Personen in der Gruppe NRB-E signifikant häufiger durch negative Inhalte charakterisiert als in den beiden anderen Gruppen. Dennoch überwiegen – entgegen der Annahme - auch in der Gruppe NRB-E positive Konstruktionen prägender Personen. In allen Gruppen kann daher aufgrund dieses Indikators überwiegend eine Identifikation mit der Religiosität der genannten prägenden Personen in der Kindheit und Jugend festgestellt werden.

In Bezug auf die Distanz, die zwischen der prägenden Person und dem aktuellen religiösen Selbst konstruiert wird, ergibt sich erwartungsgemäß eine Sonderstellung der Gruppe NRB-E insofern, dass hier eine größere Distanz konstruiert wird als in den beiden anderen Gruppen. Die Annahme, in der Gruppe NRB-E würde (im Gegensatz zu den Gruppen VK und NRB-S) Unähnlichkeit zwischen der prägenden Person und dem aktuellen religiösen Selbst konstruiert, kann jedoch nicht bestätigt werden. Die prägende Person wird ebenso wie Mutter und Vater im Indifferenzbereich zwischen Ähnlichkeit und Unähnlichkeit zum religiösen Selbst ange-

siedelt, wobei jedoch die Tendenz in Richtung Ähnlichkeit hier relativ stark ausgeprägt ist.

Für die Gruppen VK und NRB-S treffen alle Annahmen zu: Sie konstruieren die prägende Person vor allem durch positive Inhalte und ähnlich dem religiösen Selbst. Die Distanz zwischen der prägenden Person und dem religiösen Selbst ist im Vergleich zu der Gruppe NRB-E relativ gering.

Wie aufgrund der Überlegungen im theoretischen Teil angenommen, identifizieren sich also Personen, die der Religionsgemeinschaft, in der sie sozialisiert wurden, weiterhin aktiv angehören, in Bezug auf die persönliche Religiosität nicht nur mit ihren Eltern, sondern auch mit weiteren Personen, die im Prozess ihrer religiösen Sozialisation subjektiv eine bedeutende Rolle gespielt haben.

Die für die Personen, die ihre ursprüngliche Gemeinschaft verlassen haben, erwartete Abgrenzung von den prägenden Personen ihrer Kindheit und Jugend zeigt sich jedoch nicht in den Ergebnissen. Wenn auch die Tendenz zur Konstruktion von Ähnlichkeit zwischen aktuellem religiösem Selbst und der prägenden Person in der Kindheit und Jugend in den Ratings nicht eindeutig ausgeprägt ist, so zeigt sich dennoch ein deutlicher Unterschied zur Repräsentation der Eltern in den religiösen Selbstkonzepten: Während dort zumindest hinsichtlich des Indikators der Bildung positiver vs. negativer Konstrukte eine starke Tendenz zur Abgrenzung deutlich wurde, überwiegen bei der Bildung von Konstrukten für die weiteren prägenden Personen positive Inhalte, in denen sich eher eine Akzeptierens- oder Aufsuchenstendenz und damit eher eine Identifikation der Person mit der Religiosität dieser Sozialisationsinstanzen ausdrückt. Überlegungen zu möglichen Gründen für diese Diskrepanz werden in Kapitel 10 angestellt.

9.4.4.2 Zusammenfassung der Ergebnisse zu den explorativen Untersuchungen zur Konstruktion religiöser Sozialisation

Explorativ wurde zum einen die Besetzung der Elementrolle „prägende Person in der Kindheit und Jugend“ untersucht, zum anderen die Katego-

rien religiöser Inhalte, die für die Konstruktion der Eltern und anderer prägender Personen oder Instanzen im religiösen Selbstkonzept in spezifischer Weise relevant sind.

9.4.4.2.1 Besetzung der Elementrolle „prägende Person in der Kindheit und Jugend“

Bei der Auswertung der Besetzung der Elementrolle „prägende Person in der Kindheit und Jugend“ konnten alle Nennungen in die drei Kategorien „Mitarbeiter der Religionsgemeinschaft/Lehrer“, „Freunde/Bekannte“ und „Verwandte“ eingeordnet werden. In Bezug auf die Gewichtung der Kategorien hebt sich die Gruppe NRB-S von den beiden anderen Gruppen insofern ab, dass nur dort Freunde und Bekannte als prägende Personen in gleichem Maße repräsentiert sind wie Mitarbeiter der Religionsgemeinschaft oder Verwandte. Auch der Unterschied zwischen den Gruppen hinsichtlich der Häufigkeit der Nennung dieser Kategorie ist signifikant. Nähere Überlegungen zu diesem explorativen Befund finden sich in Kapitel 10.

9.4.4.2.2 Relevante religiöse Inhalte

Die Ergebnisse hinsichtlich der Frage, auf welche inhaltlichen Kategorien bei der positiven und negativen Konstruktion der Eltern und weiterer prägender Personen im religiösen Selbstkonzept besonders Bezug genommen wird, sind in Tabelle 34 zusammengefasst. Dabei werden nur diejenigen Kategorien wiedergegeben, die über die Baseline bedeutender inhaltlicher Kategorien zur Konstruktion religiöser Selbstkonzepte hinaus eine Rolle spielen und damit als spezifisch relevant für die Konstruktion der Sozialisationspersonen betrachtet werden können.

Besonders hervorgehoben werden Inhalte, die die vorherrschenden Tendenzen der Abgrenzung von oder Identifikation mit der Religiosität der jeweiligen Sozialisationsperson pro Gruppe repräsentieren (in Tabelle 34 fett gedruckt).

Tabelle 34: Spezifisch relevante Inhalte für die Konstruktion der Sozialisationspersonen im religiösen Selbstkonzept

		Positive Konstrukte	Negative Konstrukte
Mutter	NRB-E	<ul style="list-style-type: none"> positive Konsequenzen des Glaubens <i>positive Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen</i> <i>positive Formen der Glaubensvermittlung</i> <i>positive Glaubenspraxis</i> <i>positive Gottesbeziehung</i> 	---
	VK	<ul style="list-style-type: none"> <i>positive Konsequenzen des Glaubens</i> <i>positive Gottesbeziehung</i> 	<ul style="list-style-type: none"> <i>negative Glaubenspraxis</i>
	NRB-S	<ul style="list-style-type: none"> positive Gottesbeziehung 	<ul style="list-style-type: none"> <i>negativer Bezug zu anderen Glaubensrichtungen</i>
Vater	NRB-E	<ul style="list-style-type: none"> positive Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen 	---
	VK	<ul style="list-style-type: none"> <i>positiver Bezug zu anderen Glaubensrichtungen</i> <i>positive Gottesbeziehung</i> 	<ul style="list-style-type: none"> negative Einstellungen gegenüber dem Glauben
	NRB-S	<ul style="list-style-type: none"> positiver Bezug zur Glaubensgemeinschaft 	---
prägende Person in der Kindheit und Jugend	NRB-E	---	<ul style="list-style-type: none"> negative Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen negative Gottesbeziehung
	VK	<ul style="list-style-type: none"> positive Formen der Glaubensvermittlung 	---
	NRB-S	<ul style="list-style-type: none"> positive Formen der Glaubensvermittlung 	<ul style="list-style-type: none"> negative Formen der Glaubensvermittlung

Anmerkung. Kategorien, deren Beitrag zum Erreichen des 50%-Kriteriums aufgrund gleicher Häufigkeit nicht eindeutig feststellbar ist, sind kursiv gesetzt. Kategorien, die die vorherrschenden Verhaltenstendenzen gegenüber den Sozialisationspersonen pro Gruppe repräsentieren, sind fett gedruckt.

Insgesamt fällt auf, dass nur wenige inhaltliche Kategorien über die Baseline hinaus für die Konstruktion wichtiger Personen im Prozess der reli-

giösen Sozialisation spezifische Relevanz besitzen – insbesondere wenn man die Kategorien unberücksichtigt lässt, deren Beitrag aufgrund gleicher Häufigkeiten mit anderen Kategorien nicht klar feststellbar ist (in Tabelle 34 kursiv gesetzt).

Sieht man sich die Inhalte genauer an, die in den jeweiligen Gruppen spezifisch relevant für die vorherrschenden Tendenzen zur Abgrenzung vs. Identifikation gegenüber den Sozialisationspersonen sind, kann man sagen:

Die Gruppe NRB-E weist hinsichtlich der Inhalte, durch die eine Abgrenzung von der Religiosität beider Elternteile ausgedrückt wird, keinerlei Besonderheiten im Vergleich zur Baseline auf. Man kann also in den vorliegenden Daten keine Hinweise darauf finden, welche Inhalte der Religiosität der Eltern besonders gemieden werden bzw. möglicherweise in spezifischer Weise für die Abgrenzung von deren Religiosität verantwortlich sein könnten. Auch spezifische Inhalte, hinsichtlich derer sich die Personen dieser Gruppe mit der Religiosität anderer prägender Personen ihrer Kindheit und Jugend identifizieren, können nicht nachgewiesen werden. Damit können gerade bei Personen, die sich von ihrer ursprünglichen Religionsgemeinschaft abgewandt haben, die in der Konstruktion der Sozialisationsinstanzen vorherrschenden Abgrenzungs- und Identifikationstendenzen nicht durch spezifische Inhalte illustriert werden.

Für die Gruppe der Teilnehmer, die in einer Volkskirche sozialisiert und geblieben sind, zeigt sich, wenn man die Inhalte betrachtet, die eindeutig spezifisch für die Tendenz zur Identifikation mit den Sozialisationspersonen sind, lediglich die Rolle positiver Formen der Glaubensvermittlung für die Konstruktion prägender Personen außerhalb des Elternpaares. Bei diesen Personen wird also hervorgehoben, dass sie einen wesentlichen Beitrag geleistet haben, den Teilnehmern den Glauben zu vermitteln und dass sie dies auf eine Weise getan haben, die ihnen aus heutiger Sicht als besonders positiv – beispielsweise besonders

verständlich oder einfühlsam – erschien. Für die Eltern selbst kann auch hier kein spezifisches inhaltliches Profil festgestellt werden.

In der Gruppe der Personen, die in einer NRB sozialisiert wurden, zeichnet sich für jede der Sozialisationsinstanzen ein Thema ab, das für die Identifikation mit der Religiosität dieser Person eine spezifische Rolle spielt: Bei der Konstruktion der Mutter ist es die positive Gottesbeziehung, die besonders hervorgehoben wird – so wird die Mutter beispielsweise als besonders gehorsam, treu und vertrauensvoll gegenüber Gott erlebt oder als eine Person beschrieben, die sich in ihrem Handeln stark von Gott führen und leiten lässt. Bei der identifikatorischen Konstruktion des Vaters spielt die positive Beziehung zur Glaubensgemeinschaft eine herausragende Rolle. Vorbildlich wird also beispielsweise sein Engagement für die Belange der Kirchengemeinde beschrieben. Betrachtet man die Zugehörigkeit dieser Inhalte zu den Hauptkategorien, kann man sagen, dass eine Besonderheit der Religiosität der Mutter im positiven Kontakt zur Transzendenz gesehen wird, während der Vater eher für die Komponente des religionsbezogenen zwischenmenschlichen Kontaktes steht. Hinsichtlich der weiteren prägenden Person in der Kindheit und Jugend spielen auch hier, wie in der Gruppe der in den Volkskirchen sozialisierten Personen, die besonders positiv wahrgenommenen Formen der Glaubensvermittlung eine spezifische Rolle.

9.5 Ergebnisse zu den Fragen zur Konstruktion religiöser Veränderung

In den folgenden Abschnitten werden die Ergebnisse zu den Fragen zur Konstruktion religiöser Veränderung im religiösen Selbstkonzept dargestellt. Dabei werden zunächst Ausmaß und Richtung der konstruierten Veränderungen der religiösen Selbstkonzepte untersucht. Anschließend werden die verschiedenen Formen der Konstruktion religiöser Veränderung hinsichtlich der Häufigkeit ihres Auftretens betrachtet, bevor die positiven und negativen religiösen Inhalte analysiert werden, die für die Konstruktion religiöser Veränderung von spezifischer Bedeutung sind.

9.5.1 Ausmaß konstruierter Veränderung im religiösen Selbstkonzept

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse zum Ausmaß konstruierter Veränderungen in den religiösen Selbstkonzepten dargestellt, das sich in der Elementdistanz zwischen früherem und aktuellem religiösem Selbst ausdrückt. Tabelle 35 zeigt die deskriptiven Statistiken zu den Elementdistanzen in den verschiedenen Gruppen:

Tabelle 35: Deskriptive Statistiken für Elementdistanzen zwischen früherem und aktuellem religiösem Selbst

	m	SD	Min	Max
NRB-E (n = 57)	.12	2.05	-3.27	4.44
VK (n = 44)	.04	1.62	-4.02	3.48
NRB-S (n = 46)	.36	1.97	-4.09	3.76
Gesamt (N = 147)	.17	1.9	-4.09	4.44

Die Mittelwerte aller Gruppen zeigen eine schwache Tendenz zur Konstruktion von Ähnlichkeit zwischen dem früheren und dem aktuellen Selbst über alle Konstrukte hinweg. Jedoch sind die Werte so gering, dass sie nicht als psychologisch relevant betrachtet werden können. Das frühere religiöse Selbst ist also in allen Gruppen durchschnittlich im Indifferenzbereich zwischen Ähnlichkeit und Unähnlichkeit zum aktuellen religiösen Selbst angesiedelt.

Zur Ermittlung von Mittelwertunterschieden zwischen den Gruppen hinsichtlich der Größe der Elementdistanzen wurde eine einfaktorielle ANOVA gerechnet. Die Voraussetzungen hierfür - Varianzhomogenität und Normalverteilung - sind gegeben (Levene-Statistik = 2.251, $df_1 = 2$, $df_2 = 144$, $p = .109$; K-S-Z = .747, $p = .633$, $N = 147$).

Die ANOVA liefert kein signifikantes Ergebnis ($F(2) = .357$, $p = .701$, $N = 147$). Die Gruppen unterscheiden sich also nicht hinsichtlich des Ausmaßes religiöser Veränderung, das sie in ihren religiösen Selbstkonzepten konstruieren.

9.5.2 Richtung konstruierter Veränderungen des religiösen Selbst

In diesem Abschnitt wird dargestellt, welche Richtung die in den religiösen Selbstkonzepten konstruierten Veränderungen der persönlichen Religiosität annehmen. Es wird zunächst gezeigt, wie häufig die vier Aspekte religiöser Veränderung „Verlust positiver Eigenschaften“, „Erwerb positiver Eigenschaften“, „Ablegen negativer Eigenschaften“ und „Erwerb negativer Eigenschaften“ in den religiösen Selbstkonzepten konstruiert wurden und ob sich die Gruppen hinsichtlich der Häufigkeit unterscheiden. Dabei werden jeweils die beiden Aspekte zusammengefasst, die gemeinsam eine Veränderungsrichtung zwischen früherem und aktuellem religiösen Selbst angeben. Anschließend wird gezeigt, inwieweit in den verschiedenen Gruppen eher Konstruktionen positiver oder negativer Veränderungen des religiösen Selbst überwiegen.

9.5.2.1 Verlust positiver und Erwerb negativer Eigenschaften

Ein Verlust positiver Eigenschaften zwischen früherem und aktuellem religiösem Selbst wird insgesamt nur für 1.0% aller Konstruktpaare konstruiert. In der Gruppe NRB-E sind es 0.4%, in der Gruppe VK 1.3% und in der Gruppe NRB-S 1.5%. Die Unterschiede zwischen den Gruppen sind laut Chi-Quadrat Einzeltest nicht signifikant (s. Tabelle 36).

Der Erwerb negativer Eigenschaften wurde für insgesamt 1.2% der Konstrukte konstruiert. In der Gruppe NRB-E waren es 0.8%, in der Gruppe VK 1.3% und in der Gruppe NRB-S 1.5%²². Zwischen den Gruppen findet sich auch hier kein signifikanter Unterschied (s. Tabelle 36).

²² Da sich das Kontinuum „Verlust positiver und Erwerb negativer Eigenschaften“ jeweils auf einem Konstruktpaar bewegt, müsste der Prozentwert der beiden Aspekte eigentlich gleich sein. Die etwas unterschiedlichen Werte kommen dadurch zustande, dass die Ratings auch dann als Polwechsel definiert wurden, wenn entweder dem früheren oder dem aktuellen religiösen Selbst die „0“, also keiner der beiden Pole, zugeschrieben wurde. Wird also beispielsweise auf einem Konstruktpaar dem früheren Selbst der positive Pol zugeschrieben und dem aktuellen Selbst die „0“, bedeutet das soviel wie: „Diese positive Eigenschaft habe ich nicht mehr. Der negative Gegenpol entspricht jedoch auch nicht meinem aktuellen religiösen Selbst.“

Tabelle 36: Gruppenunterschiede hinsichtlich der Häufigkeit der Konstruktion des Verlusts positiver und des Erwerbs negativer religiöser Eigenschaften

	Verlust positiver Eigenschaften	Erwerb negativer Eigenschaften
NRB-E vs. VK	NRB-E < VK ^a $\chi^2 (1, n = 8) = 2.403, n.s.$	NRB-E < VK ^a $\chi^2 (1, n = 10) = 0.616, n.s.$
NRB-E vs. NRB-S	NRB-E < NRB-S $\chi^2 (1, n = 10) = 3.521, n.s.$	NRB-E < NRB-S $\chi^2 (1, n = 12) = 1.283, n.s.$
VK vs. NRB-S	VK < NRB-S $\chi^2 (1, n = 14) = 0.111, n.s.$	VK < NRB-S $\chi^2 (1, n = 14) = 0.111, n.s.$

Anmerkung. ^a Wegen erwarteter Häufigkeiten < 5 wurde der exakte Test gerechnet.

n (Konstruktion des Verlusts positiver Eigenschaften) NRB-E = 2;

n (Konstruktion des Verlusts positiver Eigenschaften) VK = 6;

n (Konstruktion des Verlusts positiver Eigenschaften) NRB-S = 8.

n (Konstruktion des Erwerbs negativer Eigenschaften) NRB-E = 4;

n (Konstruktion des Erwerbs negativer Eigenschaften) VK = 6;

n (Konstruktion des Erwerbs negativer Eigenschaften) NRB-S = 8.

9.5.2.2 Ablegen negativer und Erwerb positiver Eigenschaften

Ein Ablegen negativer Eigenschaften zwischen dem früheren und dem aktuellen religiösen Selbst wurde insgesamt für 28.8% der Konstrukte konstruiert. In der Gruppe NRB-E waren es 41.0%, in der Gruppe VK 27.1% und in der Gruppe NRB-S 18.4%. Gemäß Chi-Quadrat Einzeltests sind alle Gruppenunterschiede signifikant bis hoch signifikant: Die Gruppe NRB-E konstruiert für hoch signifikant mehr Konstrukte ein Ablegen negativer Eigenschaften als die beiden Gruppen VK und NRB-S und die Gruppe VK konstruiert signifikant häufiger ein Ablegen negativer Eigenschaften als die Gruppe NRB-S. Es ist also eine Hierarchie NRB-E > VK > NRB-S zu erkennen (s. Tabelle 37).

Der Erwerb positiver Eigenschaften zwischen früherem und aktuellem religiösen Selbst wird in 37.5% aller Konstrukte konstruiert. In der Gruppe NRB-E sind es 50.9%, in der Gruppe VK 36.1% und in der Gruppe NRB-S 25.5%²³. Alle drei Gruppenunterschiede sind auch hier hoch signifikant. Auch hier gilt also die Hierarchie NRB-E > VK > NRB-S (s. Tabelle 37).

²³ Auch hier gilt: Die Abweichungen zwischen den Häufigkeiten zum Ablegen negativer und Erwerb positiver Eigenschaften kommen durch die Nutzung der „0“ in der Ratingskala für das frühere oder das aktuelle Selbst zustande.

Tabelle 37: Gruppenunterschiede hinsichtlich der Häufigkeit der Konstruktion des Ablegens negativer und des Erwerbs positiver religiöser Eigenschaften

	Ablegen negativer Eigenschaften	Erwerb positiver Eigenschaften
NRB-E vs. VK	NRB-E > VK $\chi^2 (1, n = 346) = 13.994, p < .01$	NRB-E > VK $\chi^2 (1, n = 441) = 12.445, p < .01$
NRB-E vs. NRB-S	NRB-E > NRB-S $\chi^2 (1, n = 314) = 45.927, p < .01$	NRB-E > NRB-S $\chi^2 (1, n = 404) = 44.946, p < .01$
VK vs. NRB-S	VK > NRB-S $\chi^2 (1, n = 228) = 8.638, p < .05$	VK > NRB-S $\chi^2 (1, n = 309) = 9.389, p < .01$

Anmerkung. *n* (Konstruktion des Ablegens negativer Eigenschaften) NRB-E = 216;
n (Konstruktion des Ablegens negativer Eigenschaften) VK = 130;
n (Konstruktion des Ablegens negativer Eigenschaften) NRB-S = 98.
n (Konstruktion des Erwerbs positiver Eigenschaften) NRB-E = 268;
n (Konstruktion des Erwerbs positiver Eigenschaften) VK = 173;
n (Konstruktion des Erwerbs positiver Eigenschaften) NRB-S = 136.

9.5.2.3 Konstruktion positiver vs. negativer Veränderungen

In einem weiteren Schritt wurden die Unterschiede zwischen der Häufigkeit der Konstruktion positiver und negativer Veränderungen je Gruppe auf Signifikanz getestet. Dabei kamen Chi-Quadrat Einzeltests zum Einsatz. Pro Gruppe wurde jeweils zunächst die Häufigkeit der Konstruktion des Erwerbs positiver vs. negativer Eigenschaften und anschließend die Häufigkeit der Konstruktion des Verlusts positiver vs. des Ablegens negativer Eigenschaften untersucht. Tabelle 38 zeigt die Ergebnisse:

Tabelle 38: Häufigkeit der Konstruktion positiver vs. negativer Veränderungen

	Erwerb positiver vs. Erwerb negativer Eigenschaften	Verlust positiver vs. Ablegen negativer Eigenschaften
NRB-E	pos > neg $X^2(1, n = 272) = 256.24, p < .01$	pos < neg $X^2(1, n = 218) = 210.07, p < .01$
VK	pos > neg $X^2(1, n = 179) = 155.80, p < .01$	pos < neg $X^2(1, n = 136) = 113.06, p < .01$
NRB-S	pos > neg $X^2(1, n = 144) = 113.78, p < .01$	pos < neg $X^2(1, n = 106) = 76.42, p < .01$
Gesamt	pos > neg $X^2(1, n = 595) = 525.18, p < .01$	pos < neg $X^2(1, n = 460) = 398.23, p < .01$

Anmerkung. *n* (Konstruktion des Ablegens negativer Eigenschaften) NRB-E = 216;
n (Konstruktion des Ablegens negativer Eigenschaften) VK = 130;
n (Konstruktion des Ablegens negativer Eigenschaften) NRB-S = 98;
n (Konstruktion des Erwerbs positiver Eigenschaften) NRB-E = 268;
n (Konstruktion des Erwerbs positiver Eigenschaften) VK = 173;
n (Konstruktion des Erwerbs positiver Eigenschaften) NRB-S = 136;
n (Konstruktion des Verlusts positiver Eigenschaften) NRB-E = 2;
n (Konstruktion des Verlusts positiver Eigenschaften) VK = 6;
n (Konstruktion des Verlusts positiver Eigenschaften) NRB-S = 8;
n (Konstruktion des Erwerbs negativer Eigenschaften) NRB-E = 4;
n (Konstruktion des Erwerbs negativer Eigenschaften) VK = 6;
n (Konstruktion des Erwerbs negativer Eigenschaften) NRB-S = 8.

Alle Häufigkeitsvergleiche liefern hoch signifikante Ergebnisse. Es werden also durchgängig in allen Gruppen wesentlich mehr Veränderungen des religiösen Selbstkonzeptes in positiver Richtung (Ablegen negativer und Erwerb positiver Eigenschaften) konstruiert als in negativer Richtung (Verlust positiver und Erwerb negativer Eigenschaften).

9.5.3 Konstruktion verschiedener Formen der Veränderung im religiösen Selbstkonzept

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse der Analysen zur Häufigkeit der Konstruktion verschiedener qualitativ unterscheidbarer Formen religiöser Veränderung im religiösen Selbstkonzept dargestellt. Untersucht wurden die Häufigkeiten der Konstruktion radikaler Veränderung, partieller Veränderung und Kontinuität zwischen früherem und aktuellem religiösen Selbst in den verschiedenen Gruppen.

Tabelle 39 zeigt, in wie viel Prozent der Fälle die drei Formen religiöser Veränderung pro Gruppe konstruiert wurden.

Tabelle 39: Häufigkeit der Konstruktion der Veränderungsformen, in Prozent

	radikale Veränderung	partielle Veränderung	Kontinuität
NRB-E (n = 57)	12,3%	80,7%	7,0%
VK (n = 44)	2,3%	84,1%	13,6%
NRB-S (n = 46)	2,2%	76,1%	21,7%
Gesamt (N = 147)	6,1%	80,3%	13,6%

Es zeigt sich, dass in jeder Gruppe alle drei Formen der Veränderung vorkommen, wenn auch in deutlich unterschiedlichen Proportionen.

Mittels Chi-Quadrat Einzeltests wurde untersucht, in wieweit die Unterschiede in den Häufigkeiten der Veränderungsformen innerhalb der Gruppen signifikant sind (s. Tabelle 40). Dabei zeigt sich, dass in allen Gruppen hoch signifikant häufiger eine partielle Veränderung des religiösen Selbstkonzeptes konstruiert wird als radikale Veränderung oder Kontinuität.

Der Unterschied zwischen der Häufigkeit der Konstruktion radikaler Veränderung und der Häufigkeit der Konstruktion von Kontinuität wird nur für die Gruppe NRB-S signifikant: Hier wird hoch signifikant seltener eine radikale Veränderung des religiösen Selbst konstruiert als Kontinuität.

Tabelle 40: Häufigkeitsunterschiede der Veränderungsformen innerhalb der Gruppen

	radikale vs. partielle Veränderung	radikale Veränderung vs. Kontinuität	partielle Veränderung vs. Kontinuität
NRB-E	RV < PV $X^2(1, n = 53) = 28.698,$ $p < .01$	RV > K $X^2(1, n = 11) = 0.82,$ n.s.	PV > K $X^2(1, n = 50) = 35.28,$ $p < .01$
VK	RV < PV $X^2(1, n = 38) = 34.105,$ $p < .01$	RV < K ^a $X^2(1, n = 7) = 3.571,$ n.s.	PV > K $X^2(1, n = 43) = 22.349,$ $p < .01$
NRB-S	RV < PV $X^2(1, n = 36) = 32.111,$ $p < .01$	RV < K $X^2(1, n = 11) = 7.364,$ $p < .01$	PV > K $X^2(1, n = 45) = 13.889,$ $p < .01$
Gesamt	RV < PV $X^2(1, n = 127) =$ $93.551, p < .01$	RV < K $X^2(1, n = 29) = 4.172,$ $p < .05$	PV > K $X^2(1, n = 138) =$ $69.594, p < .01$

Anmerkung. ^a Wegen erwarteter Häufigkeiten < 5 wurde der exakte Test gerechnet.
 n (Konstruktion radikaler Veränderung) NRB-E = 7;
 n (Konstruktion partieller Veränderung) NRB-E = 46;
 n (Konstruktion von Kontinuität) NRB-E = 4.
 n (Konstruktion radikaler Veränderung) VK = 1;
 n (Konstruktion partieller Veränderung) VK = 37;
 n (Konstruktion von Kontinuität) VK = 6.
 n (Konstruktion radikaler Veränderung) NRB-S = 1;
 n (Konstruktion partieller Veränderung) NRB-S = 35;
 n (Konstruktion von Kontinuität) NRB-S = 10.

Im nächsten Schritt wurden die Gruppen – ebenfalls mit Chi-Quadrat Einzeltests - untereinander hinsichtlich der Häufigkeit der Konstruktion der verschiedenen Formen der Veränderung des religiösen Selbstkonzeptes verglichen (s. Tabelle 41). Dabei findet sich nur ein signifikantes Ergebnis: In der Gruppe NRB-E wird signifikant seltener Kontinuität zwischen früherem und aktuellem religiösem Selbst konstruiert als in der Gruppe NRB-S. All anderen Gruppenvergleiche sind nicht signifikant.

Tabelle 41: Gruppenunterschiede bzgl. der Häufigkeit der Konstruktion verschiedener Formen religiöser Veränderung

	radikale Veränderung	partielle Veränderung	Kontinuität
NRB-E vs. VK	NRB-E > VK ^a X2 (1, n = 8) = 3.151, n.s.	NRB-E < VK X2 (1, n = 83) = 0.035, n.s.	NRB-E < VK X2 (1, n = 10) = 1.094, n.s.
NRB-E vs. NRB-S	NRB-E > NRB-S X2 (1, n = 8) = 3.341, n.s.	NRB-E > NRB-S X2 (1, n = 81) = 0.068, n.s.	NRB-E < NRB-S X2 (1, n = 14) = 4.065, p < .05
VK vs. NRB-S	VK > NRB-S ^b X2 (1, n = 2) = 0.001, n.s.	VK > NRB-S X2 (1, n = 72) = 0.180, n.s.	VK < NRB-S X2 (1, n = 16) = 0.829, n.s.

Anmerkung. ^aWegen erwarteter Häufigkeiten < 5 wurde der exakte Test gerechnet.

^bDa die beobachteten Häufigkeiten für beide Gruppen gleich sind, konnte der Chi-Quadrat-Test nicht in SPSS angewandt werden. Es wurde die entsprechende Prozedur in Excel gerechnet.

n (Konstruktion radikaler Veränderung) NRB-E = 7;

n (Konstruktion partieller Veränderung) NRB-E = 46;

n (Konstruktion von Kontinuität) NRB-E = 4.

n (Konstruktion radikaler Veränderung) VK = 1;

n (Konstruktion partieller Veränderung) VK = 37;

n (Konstruktion von Kontinuität) VK = 6.

n (Konstruktion radikaler Veränderung) NRB-S = 1;

n (Konstruktion partieller Veränderung) NRB-S = 35;

n (Konstruktion von Kontinuität) NRB-S = 10.

9.5.4 Inhaltliche Konstruktion religiöser Veränderung im religiösen Selbstkonzept

Zur Untersuchung der positiven und negativen religiösen Inhalte, die für die Konstruktion religiöser Veränderung im religiösen Selbstkonzept spezifisch relevant sind, wurde wieder auf die Unterteilung der vier Aspekte religiöser Veränderung – Verlust positiver, Erwerb negativer, Ablegen negativer und Erwerb positiver religiöser Eigenschaften – zurückgegriffen.

9.5.4.1 Inhaltliche Konstruktion des Verlustes positiver und des Erwerbs negativer religiöser Eigenschaften

Da der Verlust positiver und der Erwerb negativer religiöser Eigenschaften nur in Bezug auf sehr wenige einzelne Inhalte konstruiert wurde, wird hier ausnahmsweise von der 50%-Regel abgewichen und es werden für jede Gruppe alle Kategorien genannt, denen sich die entsprechenden Inhalte zuordnen lassen (s. Tabellen 42 und 43).

Tabelle 42: Inhaltliche Konstruktion des Verlusts positiver Eigenschaften im religiösen Selbstkonzept

NRB-E	VK	NRB-S
positive Beschreibungen des Glaubens (50,0%)	positiver Bezug zur Glaubensgemeinschaft (33.3%)	positive Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen (37.5%)
positive Formen der Gottesbeziehung (50,0%)	positive Konsequenzen des Glaubens (16.7%)	positive Formen der Lebensgestaltung (12.5%)
	positive Formen der Lebensgestaltung (16.7%)	positiver Bezug zur Glaubensgemeinschaft (12.5%)
	positive Beschreibungen des Glaubens (16.7%)	positive Formen der Kommunikation des Glaubens (12.5%)
	positive Formen der Glaubenspraxis (16.7%)	positive Beschreibungen des Glaubens (12.5%)

Tabelle 43: Inhaltliche Konstruktion des Erwerbs negativer Eigenschaften im religiösen Selbstkonzept

NRB-E	VK	NRB-S
negative Formen der Kommunikation des Glaubens nach außen (25,0%)	negative Formen der Lebensgestaltung (16.7%)	negative Formen der Lebensgestaltung (25,0%)
negative Beschreibungen des Glaubens (25,0%)	negative Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen (16.7%)	negative Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen (25,0%)
negative Gottesbeziehung (25,0%)	negativer Bezug zur Glaubensgemeinschaft (16.7%)	negativer Bezug zur Glaubensgemeinschaft (12.5%)
negative Formen religiöser Erfahrung (25,0%)	negative Lehrinhalte (16.7%)	negative Formen der Kommunikation des Glaubens nach außen (12.5%)
	negative Beschreibungen des Glaubens (16.7%)	negative Beschreibungen des Glaubens (12.5%)
	negative Glaubenspraxis (16.7%)	negative Gottesbeziehung (12.5%)

Bei der Aufzählung kommt noch einmal zum Ausdruck, dass es sich bei der Konstruktion des Verlustes positiver und des Erwerbs negativer religiöser Eigenschaften um wenige Einzelfälle handelt und dass die Themen, die dabei zur Sprache kommen, ebenfalls individuell variieren. Es erscheint wenig sinnvoll, diese Ergebnisse im Sinne von Aussagen über die verschiedenen Gruppen zu interpretieren. Daher wird auf eine weitergehende Analyse der Inhalte im Verhältnis zur Baseline bedeutender Kategorien an dieser Stelle verzichtet.

9.5.4.2 Inhaltliche Konstruktion des Ablegens negativer und des Erwerbs positiver religiöser Eigenschaften

Da in den überwiegenden Fällen ein Ablegen negativer und der Erwerb positiver Eigenschaften konstruiert wird, wurde für die Analyse der besonders relevanten inhaltlichen Kategorien an dieser Stelle wieder auf das 50%-Kriterium zurückgegriffen. Eine ausführliche Darstellung der Häufigkeiten aller Kategorien sowohl für den Erwerb positiver als auch das Ablegen negativer Eigenschaften findet sich in Anhang A, Tabellen A-25 bis A-30.

Tabelle 44 zeigt die Kategorien, die im Zusammenhang des Ablegens negativer religiöser Merkmale besonders häufig genannt wurden.

Tabelle 44: Besonders relevante Inhalte für die Konstruktion des Ablegens negativer Eigenschaften im religiösen Selbstkonzept

NRB-E	VK	NRB-S
negative Beschreibungen des Glaubens (31.0%)	negative Beschreibungen des Glaubens (26.2%)	negative Beschreibungen des Glaubens (26.5%)
negative Formen der Lebensgestaltung (11.6%)	negative Formen der Lebensgestaltung (10.8%)	negative Formen der Lebensgestaltung (16.3%)
negative Glaubenspraxis (10.7%)	negative Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen (10.8%)	negative Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen (12.2%)
	negativer Bezug zur Glaubensgemeinschaft (8.5%)	

Um zu untersuchen, welche Inhalte spezifische Relevanz für die Konstruktion des Ablegens negativer religiöser Eigenschaften haben, wurde der Bezug zur Baseline der Kategorien hergestellt, die für die

inhaltliche Konstruktion religiöser Selbstkonzepte generell besonders relevant sind. Dabei zeigt sich: In der Gruppe NRB-E spielen negative Eigenschaften der Person eine eher untergeordnete Rolle, dagegen wird das Ablegen einer negativen Glaubenspraxis betont. Für die Gruppe VK finden sich keine Abweichungen von der Baseline. In der Gruppe NRB-S ist lediglich der Wegfall der Betonung negativer Eigenschaften der Person zu nennen.

Inhalte, die für die Konstruktion des Erwerbs positiver Eigenschaften besonders relevant sind, werden in Tabelle 45 wiedergegeben:

Tabelle 45: Besonders relevante Inhalte für die Konstruktion des Erwerbs positiver Eigenschaften im religiösen Selbstkonzept

NRB-E	VK	NRB-S
positive Beschreibungen des Glaubens (29.5%)	positive Beschreibungen des Glaubens (17.9%)	positive Beschreibungen des Glaubens (25.7%)
positive Formen der Lebensgestaltung (12.7%)	positive Formen der Lebensgestaltung (11.0%)	positive Formen der Lebensgestaltung (15.4%)
positive Gottesbeziehung (10.1%)	positive Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen (9.8%)	positive Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen (14.0%)
	positive Konsequenzen des Glaubens (8.7%)	
	positiver Bezug zur Glaubensgemeinschaft (8.7%)	

Gegenüber der Baseline sind hier folgende Abweichungen festzuhalten: Anstelle der Betonung positiver Eigenschaften der Person spielt in der Gruppe NRB-E bei der Konstruktion des Erwerbs positiver Eigenschaften die Gottesbeziehung eine besondere Rolle. In der Gruppe VK werden positive Konsequenzen des Glaubens speziell betont. In der Gruppe NRB-S spielten gegenüber der Baseline lediglich positive Eigenschaften der Person eine eher untergeordnete Rolle.

9.5.5 Zusammenfassung der Ergebnisse zu den Fragen zur Konstruktion religiöser Veränderung

Die Ergebniszusammenfassung zur Konstruktion religiöser Veränderungen in religiösen Selbstkonzepten wird wieder unterteilt in Ergebnisse, die

sich auf die Hypothesen zur Konstruktion religiöser Veränderung beziehen und Ergebnisse, die sich auf die explorativen Fragen zur Konstruktion religiöser Veränderung beziehen.

9.5.5.1 Zusammenfassung der Ergebnisse in Bezug auf die Hypothesen zur Konstruktion von Veränderungen im religiösen Selbstkonzept

Auch die Ergebnisse zur Konstruktion religiöser Veränderung weisen teilweise in die erwartete Richtung, widersprechen aber zum Teil auch den Hypothesen.

Die Annahmen bezüglich des Ausmaßes konstruierter Veränderungen im religiösen Selbstkonzept konnten durch die Daten nicht bestätigt werden: Die Gruppen weisen keinerlei signifikante Unterschiede hinsichtlich der Elementdistanzen zwischen früherem und aktuellem religiösem Selbst auf. Auch die Annahme, die Gruppe NRB-E würde das frühere Selbst unähnlich, die Gruppen VK und NRB-S ähnlich ihrem aktuellen Selbst konstruieren, muss zurückgewiesen werden: In allen drei Gruppen befindet sich der Mittelwert der Elementdistanzen nahe dem Nullpunkt und liegt damit deutlich innerhalb des Indifferenzbereiches zwischen Ähnlichkeit und Unähnlichkeit. Vor allem für die Personen, die ihre frühere Religionsgemeinschaft verlassen haben, ist dieses Ergebnis überraschend. Es deutet darauf hin, dass diese Personen die Konstruktion religiöser Veränderung nicht im erwarteten Maß als Vehikel der religiösen Selbsttransformation nutzen. Überlegungen zu möglichen Erklärungen der unerwarteten Ergebnisse zur Konstruktion des Ausmaßes religiöser Veränderung werden in Kapitel 10 angestellt.

Die Richtung der konstruierten Veränderung ist erwartungsgemäß in allen Gruppen überwiegend positiv: In allen Gruppen werden die Häufigkeitsvergleiche zwischen der Konstruktion des Erwerbs positiver vs. negativer Eigenschaften und des Verlusts positiver vs. des Ablegens negativer Eigenschaften hoch signifikant.

Zwischen den Gruppen zeigen sich nur für die Häufigkeit der Konstruktion positiver Veränderungen signifikante Unterschiede: Ein Ablegen negativer

und Erwerb positiver religiöser Eigenschaften wird am häufigsten in der Gruppe NRB-E konstruiert, gefolgt von der Gruppe VK und der Gruppe NRB-S.

Wenn die Personen aller hier untersuchten Gruppen also Veränderungen ihres religiösen Selbst konstruieren, so sind es vorwiegend Veränderungen in positiver Richtung. Dies deutet auf ein hohes Maß an Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Religiosität hin und lässt die Spekulation zu, dass die Personen ihre jeweilige Glaubensform auch zukünftig gerne und aktiv leben werden.

Auch was die Konstruktion verschiedener Formen der Veränderung des religiösen Selbstkonzeptes angeht, entspricht das Ergebnis den Erwartungen: In allen drei Gruppen werden sowohl radikale, als auch partielle Veränderungen ebenso konstruiert wie Kontinuität. Der Wechsel der Religionsgemeinschaft geht also nicht automatisch mit radikalen Veränderungen im religiösen Selbstkonzept einher. Ebenso ist es möglich, dass Menschen, die in der religiösen Gemeinschaft bleiben, in der sie sozialisiert wurden, dennoch radikale Veränderungen ihres religiösen Selbstkonzeptes konstruieren. Hier bestätigen die Ergebnisse, dass es nicht sinnvoll ist, in der religionspsychologischen Forschung einen Wechsel der Religionsgemeinschaft mit Konversion im Sinne einer radikalen Selbstveränderung gleichzusetzen.

Jedoch tauchen die verschiedenen Formen der Konstruktion religiöser Veränderung innerhalb der Gruppen in unterschiedlicher Häufigkeit auf: So überwiegt in allen Gruppen hoch signifikant die Konstruktion partieller Veränderungen. Der Unterschied zwischen der Häufigkeit der Konstruktion radikaler Veränderung und Kontinuität wird nur für die Gruppe NRB-S signifikant. Hier wird wesentlich häufiger Kontinuität zwischen dem früheren und dem aktuellen religiösen Selbst konstruiert als radikale Veränderungen. Zwischen den Gruppen findet sich nur ein signifikanter Unterschied, der darin besteht, dass in der Gruppe NRB-E wesentlich seltener Kontinuität konstruiert wird als in der Gruppe NRB-S.

9.5.5.2 Zusammenfassung der Ergebnisse zu den explorativen Untersuchungen zur Konstruktion von Veränderungen im religiösen Selbstkonzept

Hier werden die Ergebnisse zu den inhaltlichen Kategorien zusammengefasst, die in Bezug auf die Konstruktion religiöser Veränderung eine spezifische Rolle spielen. Da die wenigen Inhalte, mit denen ein Verlust positiver und Erwerb negativer Eigenschaften konstruiert wurde, nicht sinnvoll als gruppenbezogene Aussagen zu werten sind, werden hier nur tabellarisch die Kategorien wiedergegeben, die für die Konstruktion des Ablegens negativer und Erwerbs positiver Eigenschaften gegenüber der Baseline eine spezifische Rolle spielen.

Tabelle 46: Spezifisch relevante Inhalte für die Konstruktion des Ablegens negativer und des Erwerbs positiver Eigenschaften im religiösen Selbstkonzept

	Ablegen negativer Eigenschaften	Erwerb positiver Eigenschaften
NRB-E	Negative Glaubenspraxis	Positive Gottesbeziehung
VK	---	Positive Konsequenzen des Glaubens
NRB-S	---	---

Es finden sich nur wenige Inhalte, die für die Konstruktion positiver religiöser Veränderung spezifisch relevant sind: Für die Gruppe der Personen, die aus einer Volkskirche in eine NRB gewechselt haben, spielt das Ablegen einer negativen Glaubenspraxis eine besondere Rolle. Das bedeutet, dass sie ihrem früheren religiösen Selbst keine oder aus Sicht des aktuellen religiösen Selbst zu wenig oder falsch ausgeübte Glaubenspraxis zuschreiben. Hingegen schreiben sich diese Personen heute positive Formen der Gottesbeziehung zu, die beispielsweise durch Führung, Gehorsam und Vertrauen geprägt ist.

Für die Gruppe derer, die in den Volkskirchen verblieben sind, spielt für das aktuelle Selbst im Gegensatz zum früheren Selbst lediglich der Gewinn positiver Konsequenzen des Glaubens eine herausragende Rolle: Sie spüren, dass ihnen der Glaube gut tut, dass er ihnen Hoffnung und Halt im Leben gibt.

Für die Personen, die in einer NRB sozialisiert wurden, gibt es keine inhaltliche Kategorie, die im Vergleich mit der Baseline relevanter religiöser Inhalte für die Konstruktion religiöser Veränderung spezifisch ist. In den vorliegenden Daten zeigen sie also in Bezug auf religiöse Veränderungen kein besonderes inhaltliches Profil.

10 Diskussion

In der vorliegenden Arbeit wurde im theoretischen Teil ein neues Modell des religiösen Selbstkonzeptes entwickelt. Im empirischen Teil wurden subjektive Konstruktionen religiöser Selbstkonzepte erstmals in größerem Umfang hinsichtlich verschiedener Fragestellungen zur religiösen Sozialisation und religiösen Veränderung untersucht. Die Untersuchung erfolgte teils hypothesengeleitet und teils explorativ.

In diesem abschließenden Kapitel werden einige wesentliche Aspekte der Studie diskutiert. Zunächst wird auf zentrale Ergebnisse der empirischen Untersuchungen eingegangen. Besondere Berücksichtigung finden dabei Ergebnisse, die den aus den theoretischen Überlegungen abgeleiteten Vorannahmen widersprechen.

Ein zweiter Teil der Diskussion befasst sich mit der Methode des Religiösen-Selbstkonzept Grid, das in der vorliegenden Untersuchung erstmals für eine größere Untersuchung mit Gruppenvergleichen angewandt wurde. Hierbei werden zum einen die Möglichkeiten und Grenzen der Untersuchung religiöser Inhalte mit dem Religiösen-Selbstkonzept Grid diskutiert, zum anderen Vor- und Nachteile einer individuumzentrierten Forschungsstrategie.

In einem dritten Teil wird die Arbeit als Ganze sowie ihr Stellenwert innerhalb der (religionspsychologischen) Forschungslandschaft kritisch gewürdigt.

10.1 Diskussion der Ergebnisse

Die Ergebnisdiskussion umfasst Aspekte der Konstruktion religiöser Sozialisation und religiöser Veränderung sowie Punkte, die sich auf die Statusdiagnose des religiösen Selbstkonzeptes beziehen.

10.1.1 Diskussion der Ergebnisse zur Konstruktion religiöser Sozialisation

Dieser Abschnitt enthält die Diskussion der Ergebnisse zur Konstruktion religiöser Sozialisation. Dabei werden zunächst Ergebnisse zur Konstruktion der Beziehung zu den Eltern und anderen prägenden Personen betrachtet. Anschließend wird kurz kritisch auf die Indikatoren eingegangen, anhand derer die Beziehung zu den Sozialisationsinstanzen in der vorliegenden Arbeit untersucht wurde. Zum Schluss werden die inhaltsbezogenen Ergebnisse zur Repräsentation der Sozialisationspersonen in den religiösen Selbstkonzepten aufgegriffen.

10.1.1.1 Konstruktion der Beziehung zu den Eltern im religiösen Selbstkonzept

Die Frage nach der Repräsentation der Eltern und weiterer prägender Personen in den religiösen Selbstkonzepten wurde mit Hilfe dreier Indikatoren untersucht, in denen sich die Konstruktion der Beziehung der Befragten zu diesen Personen ausdrückt.

Für den ersten Indikator - die Bewertung der Konstrukte, die für diese Personen gebildet wurden - zeigten sich in Bezug auf die Eltern hypothesenkonforme Ergebnisse: Personen, die die Religionsgemeinschaft, in der sie sozialisiert wurden, verlassen haben, grenzen sich durch die Bildung überwiegend negativer Konstrukte von der Religiosität der Eltern ab. Personen, die ihre Religionszugehörigkeit beibehalten haben, bilden dagegen vorwiegend positive Konstrukte und identifizieren sich dadurch mit der Religiosität der Eltern.

Entgegen den Erwartungen verschwinden diese Tendenzen jedoch weitgehend, wenn man die weiteren Indikatoren betrachtet, die durch Vorzeichen und Wert der Elementdistanzen zwischen den Eltern und dem aktuellen religiösen Selbst operationalisiert wurden.

Lediglich die Personen, die in einer NRB sozialisiert wurden, zeigen auch hier die Identifikation mit der Religiosität der Eltern, indem sie ihr religiöses Selbst und die Eltern einander deutlich ähnlich konstruieren. Dagegen

liegen die Gruppenmittelwerte in den beiden anderen Gruppen zu nah um den Nullpunkt, als dass eine Konstruktion von Ähnlichkeit oder Unähnlichkeit klar konstatiert werden könnte.

Die Mittelwerte der Elementdistanzen ergeben zwar zumindest bei der Konstruktion der Beziehung zum Vater einen signifikanten Unterschied zwischen den Gruppen NRB-E und VK. Dieses Ergebnis verliert jedoch an Aussagekraft, da beide Gruppenmittelwerte innerhalb des Indifferenzbereiches liegen.

In den folgenden Abschnitten werden mögliche Erklärungen für diese Abweichungen von den erwarteten Ergebnissen diskutiert:

Dass die Personen, die die Religionsgemeinschaft ihrer Eltern verlassen haben, deren Religiosität zwar global eher kritisch bewerten und entsprechende Konstrukte formulieren, diese Tendenz der Abgrenzung im Ratingprozess jedoch nicht zeigen, könnte mit unterschiedlichen psychischen Prozessen zusammenhängen, die den verschiedenen Schritten zugrunde liegen. Mündlich die Aussage zu treffen, man empfinde die Religiosität der Eltern „eher negativ“ und ein entsprechendes Konstrukt zu bilden, scheint den Personen leichter zu fallen, als bei den Ratings schwarz auf weiß negative Urteile über religiöse Merkmale dieser Personen zu fällen – zumal die Formulierung „eher negativ“ in der Instruktion das Vorhandensein positiver Merkmale nicht ausschließt. Eine solche Hemmschwelle vor klaren negativen Urteilen könnte dadurch zustande kommen, dass eine negative Beurteilung anderer Personen – gerade bei Menschen, denen christliche Werte sehr wichtig sind - den Maßstäben sozialer Erwünschtheit widerspricht. Auch die Befürchtung, damit das christliche Gebot, Vater und Mutter zu ehren, zu brechen, könnte hierbei eine Rolle spielen.

Ein weiterer möglicher Grund dafür, dass in den Ratings eine Tendenz zum mittleren Urteil und eine Vermeidung negativer Bewertungen entsteht, liegt in der Methode, die im Religiösen-Selbstkonzept Grid für die Konstruktbildung herangezogen wurde: In der Repertory Grid Technik wird meist die Triadenmethode zur Konstrukterhebung angewandt (Fromm, 1995), bei der beide Pole eines Konstruktpaares Beschreibungen konkre-

ter Elemente sind. Im Unterschied dazu wurden die Personen im Religiösen-Selbstkonzept Grid bei der Gegenpolbildung gebeten, das Gegenteil des Konstruktpols zu nennen, ohne dass dieser notwendigerweise eine konkrete andere Person beschreibt. Diese Vorgehensweise wurde gewählt, um den Teilnehmern die Konstruktbildung zu erleichtern und um die Konstrukterhebung möglichst ökonomisch zu gestalten. Sie bringt jedoch auf der anderen Seite folgende Schwierigkeit mit sich: Bei der Methode der Gegenteilbildung ist es möglich, dass für positiv bewertete Konstrukte extrem negative, sozial unerwünschte Gegenpole gebildet werden (Hagans, 2000), die dann auf keines oder nur sehr wenige der Elemente zutreffen oder die die Teilnehmer sich scheuen, anderen Personen zuzuordnen.

An instruction set that asks participants to provide opposites may yield construct poles that are too negative to apply to the elements. The result is that a greater number of elements are rated along one pole of the construct, thereby decreasing differentiation of elements along constructs. (Hagans, 2000, S. 170)

Stattdessen läge es dann nahe, Elementen, von denen man sich eher abgrenzen möchte, entweder die neutrale „Null“ oder einen geringen Wert auf Seiten des positiv bewerteten Konstruktpols zuzuordnen. Vor allem wenn die Gegenpole positiver religiöser Konstrukte ein Nicht-Vorhandensein von Religiosität oder dazugehöriger Verhaltensweisen beschreiben, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass bei Personen, die zwar religiös sind, jedoch in einer Weise, die der Beurteiler ablehnt, auf diese Antworttendenz zurückgegriffen wird.

Sieht man sich die statistischen Kennzahlen zur mittleren Elementdistanz zwischen aktuellem religiösem Selbst und den Eltern in der Gruppe NRB-E an, zeigt sich, dass es durchaus neben der mehrheitlichen Tendenz zur Mitte einige Personen gibt, die sowohl eindeutige Ähnlichkeit als auch Unähnlichkeit zwischen sich selbst und den Eltern konstruieren. Dies zeigt, dass sich Personen, die die Religionsgemeinschaft verlassen, in der sie sozialisiert wurden, nicht notwendigerweise von der Religiosität ihrer Eltern abgrenzen, um ihre neue religiöse Identität zu konsolidieren. Es gibt

in der untersuchten Stichprobe sogar Personen, die sich dennoch mit der Religiosität ihrer Eltern identifizieren.

Offenbar spielt die Abgrenzung von Vertretern der Fremdgruppe, die früher bedeutende Vertreter der religiösen Eigengruppe waren, bei der Konstruktion religiöser Selbstkonzepte nicht die entscheidende Rolle, die aufgrund der theoretischen Überlegungen erwartet wurde. Welche Faktoren dazu beitragen, ob Personen, die die Religionsgemeinschaft wechseln, sich zur Bildung einer neuen religiösen Identität von der Religiosität der Eltern abgrenzen oder nicht, sollte Gegenstand weiterführender Untersuchungen sein. Auch die Qualität der Bindung zu den Eltern könnte hier eine Rolle spielen (Granqvist & Hagekull, 2003).

Möglicherweise kann es hilfreich sein, verschiedene Motive für den Wechsel näher zu beleuchten. So könnte man vermuten, dass eine Abgrenzung von der Religiosität der Eltern im religiösen Selbstkonzept nur dann eine Rolle spielt, wenn Umstände der religiösen Sozialisation durch die Eltern oder eine generelle Unzufriedenheit mit der von den Eltern repräsentierten Religiosität zentrale Motive darstellen, die Religionsgemeinschaft zu verlassen.

Auch in der Gruppe der Personen, die in einer Volkskirche sozialisiert und geblieben sind, verschwindet die in der Konstruktbildung ausgedrückte Tendenz – hier die Tendenz zur Identifikation mit der Religiosität der Eltern – im Ratingprozess.

In diesem Fall könnte diese Diskrepanz Ausdruck einer Ambivalenz gegenüber der Religiosität der Eltern sein: Deren Form der Religiosität wird zwar insgesamt gewürdigt, was zu einer überwiegenden Formulierung positiv bewerteter Konstrukte führt. Werden jedoch alle persönlichen religiösen Konstrukte der befragten Person berücksichtigt, rücken die Eltern in ein kritischeres Licht. Einige Aspekte ihrer Religiosität werden aufgesucht bzw. akzeptiert, andere kritisiert bzw. gemieden, so dass sie insgesamt im Verhältnis zum religiösen Selbst in der neutralen Mitte zwischen Ähnlichkeit und Unähnlichkeit erscheinen.

Auch in dieser Gruppe gibt es neben denjenigen, die die Religiosität ihrer Eltern insgesamt indifferent beurteilen, bzw. eine Ambivalenz zwischen Abgrenzung und Identifikation mit der Religiosität der Eltern zum Ausdruck bringen, Personen, bei denen es eindeutige Tendenzen zur Konstruktion von Ähnlichkeit oder Unähnlichkeit gibt. Auch hier wäre es für weiterführende Studien interessant, Beziehungen zu anderen Variablen herzustellen, die mit diesen Formen der Repräsentation der Eltern im religiösen Selbstkonzept zusammenhängen.

Der Befund, dass Personen, die sich von der Religiosität ihrer Eltern deutlich abgrenzen und sich dennoch aktiv in der gleichen Religionsgemeinschaft engagieren, kann als Spiegelbild von Entwicklungen gesehen werden, die die Volkskirchen in den letzten Jahrzehnten vollzogen haben. Verschiedene Generationen leben ihren Glauben auf unterschiedliche Weise. Die unterschiedlichen Glaubensformen finden jedoch gemeinsam Platz unter dem Dach der jeweiligen Volkskirche.

Personen, die in einer NRB sozialisiert wurden, identifizieren sich in viel stärkerem Maße mit der Religiosität ihrer Eltern als jene, die in einer Volkskirche sozialisiert wurden. Dies lässt den Schluss zu, dass sich hier zwischen den Generationen wesentlich weniger Veränderungen in der Glaubensgestaltung vollziehen. Dieser Konservatismus kann als Zeichen einer generell starken Kohäsion dieser Gruppen gesehen werden und ist möglicherweise notwendig, um den Erhalt der Gruppe zu gewährleisten (Myers, 1996).

10.1.1.2 Konstruktion der Beziehung zu weiteren prägenden Personen im religiösen Selbstkonzept

Neben den Eltern wurden die Teilnehmer nach einer weiteren Person gefragt, die für ihre religiöse Sozialisation in der Kindheit und Jugend prägend war.

Bei der Untersuchung der Frage nach der Besetzung dieser Rolle war vor allem auffällig, dass nur in der Gruppe der Personen, die in einer NRB sozialisiert wurden, Freunde und Bekannte den gleichen Stellenwert als

prägende Personen haben wie Verwandte und Lehrer bzw. Mitarbeiter der Religionsgemeinschaft.

Dieses Ergebnis lässt Spekulationen über die Gestaltung des sozialen Umfeldes bzw. des Stellenwertes der Religiosität innerhalb der Lebenszusammenhänge der verschiedenen Gruppen zu: So könnte man vermuten, dass Religiosität ein Lebensbereich ist, der bei Angehörigen der Volkskirchen vorwiegend innerhalb der Gemeinde und im engeren Familienkreis eine Rolle spielt, im Kontakt mit dem weiteren sozialen Umfeld jedoch eher ausgeklammert wird.

Bei Personen, die in NRB sozialisiert wurden, findet eine solche Trennung der Lebenswelten offenbar nicht statt. Möglicherweise setzt sich der Freundeskreis vorwiegend aus Personen zusammen, die der gleichen Religionsgemeinschaft angehören. Außerdem scheint das Thema Religiosität im Kontakt mit dem Freundes- und Bekanntenkreis nicht ausgeklammert zu werden.

In einem weiteren Schritt der Untersuchung wurde die Konstruktion der Beziehung zu den genannten prägenden Personen in den religiösen Selbstkonzepten untersucht: Bei den Personen, die in einer NRB sozialisiert wurden, findet sich erwartungsgemäß und analog zur Konstruktion der Beziehung zu den Eltern eine starke Identifikation der Teilnehmer mit der Religiosität der prägenden Personen in der Kindheit und Jugend.

In den Gruppen NRB-E und VK finden sich dagegen einige interessante Unterschiede zur Repräsentation der Eltern in den religiösen Selbstkonzepten.

Anders als bei der Konstruktion der Eltern überwiegen in der Gruppe derer, die die Religionsgemeinschaft gewechselt haben, positive Konstrukte, mit denen die Religiosität der weiteren prägenden Personen beschrieben wird. Es herrscht also eine Tendenz vor, sich im religiösen Selbstkonzept mit der Religiosität dieser Personen zu identifizieren. Für die aufgrund der theoretischen Überlegungen erwartete Tendenz zur Abgrenzung von der Religiosität dieser Personen findet sich kein Beleg.

Dieser Befund hängt möglicherweise mit der Wahlfreiheit zusammen, die mit der Besetzung der Elementrolle „prägende Person in der Kindheit und Jugend“ verbunden war. So war es den Teilnehmern möglich, eine Person ihrer ursprünglichen Religionsgemeinschaft zu nennen, die sie in eher positiver Weise geprägt hat. Möglicherweise machten die Teilnehmer mehrheitlich von dieser Möglichkeit Gebrauch, beispielsweise um eine negative Bewertung eines anderen Menschen zu vermeiden. Jedenfalls zeigt das Ergebnis, dass es bei vielen der Befragten in der Kindheit und Jugend Menschen gab, die ihre Religiosität subjektiv in positiver Weise geprägt haben.

Auch hier wird deutlich, dass die Abgrenzung von Personen der religiösen Fremdgruppe bei weitem nicht den theoretisch erwarteten Stellenwert für die Konstruktion religiöser Selbstkonzepte hat.

Wie bereits bei der Konstruktion der Eltern, setzt sich auch hier die in der Konstruktbildung aufscheinende Tendenz im Ratingprozess nicht fort. Stattdessen erreicht die mittlere Elementdistanz zwischen der prägenden Person und dem religiösen Selbst auch hier – wenn auch knapp - nur einen Wert innerhalb des Indifferenzbereichs zwischen Ähnlichkeit und Unähnlichkeit. Dies spricht im Einzelfall für eine ambivalente Wahrnehmung der prägenden Personen über alle persönlichen Konstrukte hinweg. Einige Aspekte der Religiosität dieser Personen werden akzeptiert bzw. aufgesucht, andere eher gemieden.

Auch hier gibt es neben der Mehrheit der Personen, bei denen die prägende Person im Indifferenzbereich positioniert ist, andere, die eindeutige Ähnlichkeit oder Unähnlichkeit dieser Personen zum religiösen Selbst konstruieren. Auch hier sollten Zusammenhänge dieser Konstruktionsweisen mit anderen Variablen sowie deren Beziehung zu Motiven des Wechsels oder Verbleibs in den Religionsgemeinschaften zukünftig näher untersucht werden.

Dass die Personen, die in einer Volkskirche aufgewachsen und geblieben sind, weitere prägende Personen im Gegensatz zu den Eltern eindeutig ähnlich dem religiösen Selbst konstruieren und sich damit mit deren Reli-

giosität stärker identifizieren als mit der der Eltern, könnte ein Hinweis auf eine besondere Bedeutung dieser Personen für den Glauben der Teilnehmer sein: Möglicherweise spielen Vorbilder im Prozess der Sekundärsozialisation gerade dann eine besonders wichtige Rolle, wenn es für eine Person darum geht, innerhalb einer religiösen Subkultur in Abgrenzung von den durch die Eltern überlieferten Strukturen und Traditionen neue Wege zu finden.

10.1.1.3 Fazit zur Konstruktion der Beziehung zu bedeutenden Personen im Prozess religiöser Sozialisation

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass die psychischen Mechanismen, die bei der Konstruktion der Beziehung zwischen dem religiösen Selbst und den Sozialisationspersonen eine Rolle spielen können, vielfältiger und differenzierter zu betrachten sind, als aufgrund der theoretischen Annahmen vermutet: Dort wurden die Abgrenzung von der Religiosität bedeutender Angehöriger der Fremdgruppe und die Identifikation mit der Religiosität wichtiger Mitglieder der Eigengruppe als zentrale Mechanismen der Bildung und Aufrechterhaltung der eigenen religiösen Identität als Mitglied einer Religionsgemeinschaft angenommen.

Ob Menschen sich in ihren religiösen Selbstkonzepten mit der Religiosität von Personen, die im Prozess ihrer religiösen Sozialisation eine bedeutende Rolle gespielt haben, identifizieren oder sich von ihr abgrenzen, ist offenbar unabhängig davon, ob sie diese Religionsgemeinschaft verlassen haben oder in ihr bleiben.

Es macht jedoch einen Unterschied, ob man in einer Volkskirche oder in einer NRB sozialisiert wurde: Personen, die in einer NRB sozialisiert wurden, identifizieren sich durchgängig mit der Religiosität ihrer Sozialisationspersonen. Bei Personen, die in einer Volkskirche sozialisiert wurden, finden sich sowohl Fälle von Identifikation als auch von Abgrenzung.

Inwieweit die Ergebnisse, die den Vorannahmen der Arbeit widersprechen, durch die genannten methodischen Mängel und Effekte sozialer Er-

wünschtheit zustande gekommen sind, lässt sich aufgrund der vorliegenden Daten nicht klären.

In künftigen Untersuchungen wird es notwendig sein, die genannten Störfaktoren so weit wie möglich zu eliminieren. Unter verbesserten methodischen Bedingungen sollten dann zum einen psychische Mechanismen näher untersucht werden, die mit der Konstruktion der Beziehung zu bedeutenden Personen im religiösen Selbstkonzept zusammenhängen.

Da die Abgrenzung von bedeutenden Mitgliedern der Fremdgruppe und die Identifikation mit wichtigen Personen der Eigengruppe scheinbar nicht zu den zentralen Mechanismen der Bildung einer Identität als Teil einer religiösen Gemeinschaft gehört, sollte außerdem der Frage nachgegangen werden, welche anderen Faktoren für die Bildung einer solchen religiösen Identität entscheidend sind.

10.1.1.4 Kritische Anmerkung zu den Indikatoren für die Konstruktion der Beziehung zu den bedeutenden Personen im Prozess religiöser Sozialisation

Die Frage nach der Konstruktion der Beziehung der Teilnehmer zu den verschiedenen Personen der religiösen Sozialisation wurde mit Hilfe dreier Indikatoren untersucht: der Bildung positiver vs. negativer Konstrukte für die Person sowie Vorzeichen und Wert der Elementdistanz zwischen dem aktuellen religiösen Selbst und diesen Personen.

Wie die Ergebnisse zeigen, liefern diese Indikatoren häufig einander widersprechende Ergebnisse. Aufgrund dieses Befundes ist kritisch zu hinterfragen, inwieweit es generell sinnvoll ist, eine psychische Variable, hier die Abgrenzung von oder Identifikation mit der Religiosität einer Person, über mehrere Indikatoren zu untersuchen und dabei das Risiko widersprüchlicher Befunde einzugehen.

Sicher ist es für eine Interpretation der Ergebnisse leichter, pro Fragestellung jeweils nur einen Indikator zu verwenden. Auf der anderen Seite lässt sich dagegenhalten, dass psychische Prozesse stets komplex und häufig auch in der Realität in sich widersprüchlich sind, so dass sich in Ergebnis-

sen wie den hier vorliegenden widerspiegelt, wie verschiedene Prozesse in unterschiedlicher Weise wirksam werden können.

Will man für weitere Forschungen mit dem Religiösen-Selbstkonzept Grid oder ähnlichen Methoden das Risiko in sich widersprüchlicher Ergebnisse vermeiden, bliebe zu entscheiden, welchen der hier verwandten Indikatoren man die größte Validität zutraut: Auch wenn für eine gültige Beantwortung dieser Frage weitere empirische Arbeit vonnöten wäre, kann man vermuten, dass die aus den Ratings hervorgehenden Indikatoren, also Wert und Vorzeichen der Elementdistanzen, verlässlichere Ergebnisse hinsichtlich der Abgrenzung von vs. Identifikation mit der Religiosität von Personen liefern als die Vorzeichen der für die Personen gebildeten Konstrukte. Grund dafür ist, dass in die Ratings alle persönlichen Konstrukte einfließen. Diese können besser als Einzelkonstrukte dazu beitragen, ein genaues Bild der Repräsentation einer Person in einem religiösen Selbstkonzept zu entwerfen.

10.1.1.5 Spezifisch relevante religiöse Inhalte für die Konstruktion von Eltern und anderen prägenden Personen im religiösen Selbstkonzept

Neben der Konstruktion der Beziehung wurden in der vorliegenden Arbeit auch die Inhalte der religiösen Konstrukte betrachtet, mit denen die Eltern und andere prägende Personen in den religiösen Selbstkonzepten konstruiert wurden. Besonders wurden die Inhalte beleuchtet, die für die in der Konstruktbildung jeweils vorherrschende Tendenz zur Abgrenzung oder Identifikation spezifisch bedeutsam sind.

Die Ergebnisse zeigen kein spezifisches Profil für die Gruppe der Personen, die die Religionsgemeinschaft gewechselt haben: Es lassen sich keine inhaltlichen Kategorien isolieren, die für die Abgrenzung dieser Personen von der Religiosität der Eltern und deren Identifikation mit der Religiosität weiterer prägender Personen in spezifischer Weise verantwortlich sind.

Für die beiden anderen Gruppen zeigen sich einzelne Inhalte, die für die Konstruktion der Beziehung zu den Sozialisationspersonen spezifisch relevant sind:

In beiden Gruppen zeichnen sich die nicht elterlichen prägenden Personen durch besonders positive Formen der Glaubensvermittlung aus. In der Gruppe der in den NRB sozialisierten Personen war für die Konstruktion der Mutter besonders die positive Gottesbeziehung von Bedeutung, bei der Konstruktion des Vaters vor allem der positive Bezug zur Glaubensgemeinschaft. Dieser Befund weist grundsätzlich in eine ähnliche Richtung wie einige der im Kapitel zur religiösen Sozialisation zitierten Studien, die unterschiedliche Rollen der Elternteile im Prozess der religiösen Sozialisation aufzeigten. In der Gruppe der in den Volkskirchen sozialisierten Personen kann diese Tendenz jedoch nicht festgestellt werden. Hier findet sich kein inhaltliches Profil, das spezifisch für die identifikatorische Konstruktion der Eltern im religiösen Selbstkonzept wäre.

Bei der Betrachtung der Inhalte sind zwei Punkte anzumerken: Zum einen, dass generell nur wenige Inhalte zu Tage treten, die für die Konstruktion der Sozialisationspersonen in den religiösen Selbstkonzepten typisch sind. Zum anderen, dass den vorliegenden inhaltsbezogenen Ergebnissen zum gegenwärtigen Stand der Forschung nur beschreibender Charakter beigemessen werden kann. Weiterreichende Schlüsse aus den Ergebnissen könnten nur rein spekulativ sein.

In Abschnitt 10.2.1, in dem die Untersuchung religiöser Inhalte mit dem „Religiösen-Selbstkonzept Grid“ reflektiert wird, wird zum einen auf mögliche Gründe für die wenigen spezifischen inhaltsbezogenen Ergebnisse eingegangen. Zum anderen wird die Aussagekraft der inhaltsbezogenen Daten, die das Religiöse-Selbstkonzept Grid liefert, grundlegend kritisch hinterfragt.

10.1.2 Diskussion der Ergebnisse zur Konstruktion religiöser Veränderung

In den folgenden Abschnitten werden die Ergebnisse zur Konstruktion religiöser Veränderung betrachtet – unterteilt in Richtung, Formen und Ausmaß und Inhalte der Veränderung.

10.1.2.1 Konstruktion von Richtung, Formen und Ausmaß religiöser Veränderung

Auch die Ergebnisse zur Konstruktion religiöser Veränderung entsprechen nur zum Teil den formulierten Erwartungen.

Hypothesengemäß konstruieren die Teilnehmer aller Gruppen deutlich überwiegend positive Veränderungen ihres religiösen Selbstkonzeptes gegenüber einem früheren Zeitpunkt. Dies zeigt, dass sie mit ihrer gegenwärtigen Religiosität und deren wahrgenommenen Veränderungen zufrieden sind – egal ob sie die Religionsgemeinschaft gewechselt haben oder nicht. Die positiven Veränderungen und das hohe Ausmaß an Zufriedenheit mit dem gegenwärtigen religiösen Selbst lassen auf eine Weiterführung des jeweiligen religiösen Engagements in der Zukunft schließen.

Auch die Annahme, dass verschiedene Formen der Konstruktion religiöser Veränderung unabhängig vom Wechsel der Religionsgemeinschaft in allen Gruppen vorkommen, konnte bestätigt werden. Im Hinblick auf Forschung zur religiösen Konversion wurde dieses Ergebnis als weiterer Hinweis dafür interpretiert, dass der Wechsel der Religionsgemeinschaft nicht per se mit religiöser Konversion im Sinne einer radikalen Veränderung gleichgesetzt werden sollte (Zinnbauer & Pargament, 1998).

Nicht den Erwartungen entsprechend stellt sich dagegen die Konstruktion des Ausmaßes religiöser Veränderung dar, das über die Elementdistanz zwischen früherem und aktuellem religiösem Selbst operationalisiert wurde. Hier verhält sich keine der drei Gruppen hypothesenkonform: In allen Gruppen befindet sich der Mittelwert der Elementdistanzen nahe dem Nullpunkt, im Indifferenzbereich zwischen Ähnlichkeit und Unähnlichkeit

zwischen früherem und aktuellem religiösem Selbst und es finden sich keinerlei Unterschiede hinsichtlich des Ausmaßes der Elementdistanz zwischen den Gruppen.

In den folgenden Abschnitten werden mögliche Erklärungen für dieses Ergebnis diskutiert:

Für die Gruppe der Personen, die ihre ursprüngliche Religionsgemeinschaft verlassen haben, war eine deutliche Abgrenzung von ihrem früheren religiösen Selbst erwartet worden. Es war angenommen worden, dass diese Personen die Abgrenzung von ihrer früheren Religiosität als Vehikel der Selbsttransformation nutzen würden (Staples & Mauss, 1987). Dass das Ergebnis dieser Erwartung widerspricht, zeigt, dass dieser Mechanismus bei der Mehrzahl der Personen dieser Gruppe nicht den erwarteten Stellenwert hat und zur Konsolidierung eines neuen religiösen Selbst nicht notwendig ist.

Das Ergebnis kann jedoch auch methodisch (mit)verursacht sein. Die gleichen Faktoren können hier eine Rolle spielen, die bereits in Bezug auf das Ausbleiben der Abgrenzung von den Eltern erläutert wurden: Sind die Gegenpole positiver Konstrukte extrem negativ formuliert, besteht möglicherweise eine Scheu, sie dem eigenen früheren religiösen Selbst zuzuschreiben. Beschreiben sie Einstellungen oder Verhaltensweisen außerhalb des religiösen Bereiches, sind sie ggf. für eine Beschreibung des früheren religiösen Selbst unpassend.

Auch hier müssen weitere empirische Untersuchungen unter verbesserten methodischen Bedingungen die Frage klären, in wieweit die Besonderheiten der Methode hier Einfluss auf die Ergebnisse hatten.

Dass die Personen, die in der Religionsgemeinschaft geblieben sind, in der sie sozialisiert wurden, früheres und aktuelles religiöses Selbst nicht wie erwartet mehrheitlich stärker miteinander identifizieren, kann mit der Definition des früheren religiösen Selbst im Sinne einer (bezogen auf die jeweilige persönliche religiöse Biographie) maximalen Distanz zum aktuellen religiösen Selbst zusammenhängen: Diese Instruktion suggeriert die Erwartung, dass Veränderungen geschehen sind und macht – zumindest

partielle – Veränderungen, wie es sie zweifellos in jeder religiösen Biographie z.B. im Zusammenhang mit Tauf- oder Firmritualen gibt, salient.

Eine andere Definition des früheren religiösen Selbst hätte jedoch ein erhebliches methodisches Problem mit sich gebracht. Hätte man beispielsweise für die Gruppe NRB-E einen Bezugspunkt gewählt, der unmittelbar zeitlich mit dem Wechsel der Religionsgemeinschaft zu tun gehabt hätte, wäre es kaum möglich gewesen, sinnvolle Vergleichspunkte für die anderen Gruppen zu wählen, da sich die Prozesse des Wechsels der Religionsgemeinschaft teilweise über mehrere Stadien erstrecken und von sehr unterschiedlicher Dauer sind.

Da sich auch hier neben der Mehrheit derer, die früheres und aktuelles religiöses Selbst zueinander indifferent konstruieren, in allen Gruppen auch Personen finden, die eindeutige Ähnlichkeit oder Unähnlichkeit konstruieren, kann man sagen: Welches Ausmaß religiöser Veränderung Personen konstruieren und inwieweit sie sich damit von ihrem früheren religiösen Selbst abgrenzen oder sich mit ihm identifizieren, ist offensichtlich unabhängig davon, ob sie im Lauf ihres Lebens ihre Religionsgemeinschaft gewechselt haben oder nicht.

Ein Fokus weiterer Forschung sollte darauf liegen zu untersuchen, welche Variablen mit Ausmaß und Form der Konstruktion von Veränderungen des religiösen Selbst zusammenhängen. Hierbei könnten beispielsweise der Befund von Interesse sein, dass die Big-Five Dimension „openness to experience“ (Costa & McCrae, 1978, 1985) mit Identitätsflexibilität und tatsächlichen Lebensveränderungen korreliert (Whitbourne, 1986). Auch Zusammenhänge mit Ergebnissen der Konversionsforschung, beispielsweise der Zusammenhang zwischen der Selbstdefinition als Konvertit und der Konstruktion radikaler Selbstveränderungen (Staples & Mauss, 1987) könnte weitere Aufschlüsse bieten.

10.1.2.2 Spezifisch relevante Inhalte im Zusammenhang mit der Konstruktion religiöser Veränderung

Auch im Hinblick auf die Konstruktion religiöser Veränderung wurde untersucht, ob sich religiöse Inhalte finden lassen, die in den verschiedenen Gruppen typisch für die Konstruktion religiöser Veränderung sind. Auch hier zeigten sich nur wenige Ergebnisse: In der Gruppe der Personen, die die Religionsgemeinschaft gewechselt haben, ist das Ablegen negativer Formen der Glaubenspraxis und der Gewinn einer positiven Gottesbeziehung spezifisch bedeutsam. In der Gruppe der in den Volkskirchen Sozialisierten spielt der Erwerb positiver Konsequenzen des Glaubens eine besondere Rolle. Für die Gruppe der in NRB Sozialisierten fanden sich keine spezifisch relevanten Inhalte.

Auch diese inhaltsbezogenen Ergebnisse müssen zum gegenwärtigen Stand der Forschung auf beschreibendem Niveau bleiben.

Eine weiterführende kritische Betrachtung der inhaltsbezogenen Ergebnisse und ihrer Aussagekraft findet sich in Abschnitt 10.2.1.

10.1.3 Diskussion weiterer Ergebnisse: Statusdiagnose des religiösen Selbstkonzeptes

Um einen Vergleichsstandard zur Interpretation der spezifischen Untersuchungsergebnisse festzulegen, wurde zu Beginn der vorliegenden empirischen Untersuchung eine Statusdiagnose der religiösen Selbstkonzepte der verschiedenen Gruppen erstellt.

Diese benennt zum einen allgemein die Inhalte, die für die Konstruktion religiöser Selbstkonzepte in den verschiedenen Gruppen generell besonders relevant sind. Außerdem wurde die Beziehung zwischen dem aktuellen und dem idealen religiösen Selbst untersucht, die sich durchgängig als sehr positiv darstellte. Sie bildet ein hohes Maß an religiositätsbezogener Selbstakzeptanz der untersuchten Personen ab (Winter, 1992; Willutzki, 1993).

Der Nutzen dieser Baseline bleibt nicht nur auf die vorliegende Arbeit beschränkt. Sie kann auch für die Interpretation der Ergebnisse weiterer

Studien als Vergleichsgrundlage dienen. Um generell als Norm für die Interpretation neuer Ergebnisse zur Konstruktion religiöser Selbstkonzepte zu dienen, müsste die Baseline jedoch zunächst in anderen Studien repliziert werden.

Da die Selbst-Ideal-Diskrepanz in Repertory-Grid Studien als Maß für Selbstwertgefühl gehandelt wird, wäre es für weiterführende Forschungen von Interesse, die Selbst-Ideal-Diskrepanzen in religiösen Selbstkonzepten mit anderen Maßen, beispielsweise zu psychischem Wohlbefinden, seelischer Gesundheit oder positiven und negativen Affekten (Higgins, 1987) zu korrelieren, um einen möglichen Beitrag der persönlichen Religiosität zu diesen Variablen zu erforschen. Auch Zusammenhänge mit der Zufriedenheit mit der Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft wären von Interesse, um daraus ggf. Vorhersagen über den Wechsel oder Verbleib in einer Religionsgemeinschaft treffen zu können.

Der generelle Wert des Kategoriensystems zur Einordnung persönlicher religiöser Konstrukte wird im nächsten Kapitel, den methodenkritischen Überlegungen zum Religiösen-Selbstkonzept Grid, näher reflektiert.

10.2 Methodenkritische Überlegungen zum Religiösen-Selbstkonzept Grid

In den folgenden Abschnitten werden Überlegungen zum Religiösen-Selbstkonzept Grid ausgeführt, das in der vorliegenden Untersuchung die zentrale Methode der Datenerhebung darstellte und hier erstmals in größerem Rahmen und mit dem Ziel eines Gruppenvergleichs angewandt wurde. Zwei Aspekte werden berücksichtigt: Zum einen Möglichkeiten und Grenzen der Untersuchung religiöser Inhalte mit dem Religiösen-Selbstkonzept Grid, die im Licht der inhaltsbezogenen Ergebnisse der Studie diskutiert werden. Zum anderen Vor- und Nachteile einer individuumzentrierten Datenerhebung, wie sie für das Religiöse-Selbstkonzept Grid typisch ist.

10.2.1 Untersuchung von Inhalten religiöser Selbstkonzepte mit dem Religiösen-Selbstkonzept Grid

Im theoretischen Teil der vorliegenden Arbeit wurde kritisiert, dass Studien, die sich mit Selbstkonzepten - insbesondere religiösen Selbstkonzepten oder mit religiöser Identität befassen - in der Regel nicht beleuchten, welche subjektiven Inhalte diese prägen.

Dem Vorbild und der Forderung von (Huber, 2002b, 2003) folgend, wurden daher in der empirischen Untersuchung der Arbeit die Inhalte der religiösen Selbstkonzepte erfasst und analysiert. So wurde ein neues, breit angelegtes Kategoriensystem zur Einordnung persönlicher religiöser Konstrukte entwickelt, das sowohl die positiven als auch die negativen Inhalte erfasst und quantitative Häufigkeitsanalysen der Kategorienbesetzungen erlaubt.

Für die quantitativen Auswertungen zu spezifischen Fragestellungen wurden zwei Regeln definiert: Als besonders relevant für die Konstruktion spezieller Aspekte des religiösen Selbstkonzeptes wurden nur die meist-besetzten Kategorien definiert, die gemeinsam mindestens 50% der jeweils berücksichtigten persönlichen Konstrukte enthielten. Diese Regel diente dazu, ein Kriterium für einen Schwellenwert zu entwickeln, ab dem man davon ausgehen kann, dass ein in den religiösen Selbstkonzepten auftauchender Inhalt ein Thema anspricht, das für eine Gruppe relevant ist und nicht lediglich Ausdruck individueller Besonderheiten Einzelner ist.

Um zu entscheiden, wann den Inhalten spezifische Bedeutung für die Konstruktion eines umgrenzten Aspektes religiöser Selbstkonzepte zugeschrieben wird, wurden die Kategorien zusätzlich mit der Baseline der Inhalte in Beziehung gesetzt, die sich als generell besonders bedeutsam für die Konstruktion religiöser Selbstkonzepte darstellen. So wurden nur solche Inhalte als typisch für einen speziellen Aspekt der Konstruktion religiöser Selbstkonzepte betrachtet, die über die Baseline hinaus besondere Relevanz zeigten.

Diese Auswertungskriterien stellen strenge Setzungen dar, die für die vorliegende Arbeit getroffen wurden und nicht theoretisch oder empirisch fun-

diert sind. Sie sind daher potenziell ein Angriffspunkt für Kritik. Doch erst die Definition dieser Kriterien ermöglichte es, aussagekräftige Ergebnisse hinsichtlich der inhaltlichen Konstruktion religiöser Selbstkonzepte zu erzielen. Eine Schwierigkeit bleibt jedoch bestehen: Je geringer die Grundgesamtheit der berücksichtigten Konstrukte, desto weniger Konstrukte sind in einer Kategorie notwendig, um zum Erreichen des 50%-Kriteriums beizutragen. Extremfälle zeigten sich in der vorliegenden Untersuchung beispielsweise bei der Auswertung negativer Inhalte bei der Konstruktion der Mutter in der Gruppe NRB-S oder bei der negativen Konstruktion prägender Personen in der Kindheit und Jugend in den Gruppen VK und NRB-S. Auch bei der Konstruktion negativer Veränderung waren nur wenige vereinzelte Konstrukte auszuwerten. Die Frage, wie viele Konstrukte man benötigt, um sinnvolle Aussagen über Gruppen einer gewissen Größe machen zu können, bleibt offen und muss in künftigen Arbeiten im Vorfeld berücksichtigt und geklärt werden.

Die Ergebnisse der inhaltlichen Auswertungen persönlicher religiöser Konstrukte müssen insgesamt in kritischem Licht betrachtet werden: Die Auswertungen spezifisch relevanter Inhalte liefern sowohl für die Konstruktion von Personen der religiösen Sozialisation als auch religiöser Veränderung wenige Ergebnisse, die auf typische Profile der einzelnen Gruppen schließen ließen. Auch die generelle Auswertung, die der Baseline relevanter Konstrukte zu Grunde liegt, liefert keine inhaltliche Kategorie, die ausschließlich für die subjektiven Konstruktionen einer der drei Gruppen relevant wäre. Es zeigen sich lediglich quantitative Schwerpunktverschiebungen. Die Inhalte der religiösen Selbstkonzepte differenzieren in der vorliegenden Untersuchung also kaum zwischen den untersuchten Gruppen.

Im Folgenden werden einige mögliche Gründe für diesen Befund diskutiert:

Die Repertory Grid Technik ist eine Methode, die ursprünglich in erster Linie für die Untersuchung und den Vergleich von Einzelfällen entwickelt wurde. In der vorliegenden Untersuchung wurde sie jedoch in breitem

Umfang angewandt, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Gruppen zu erfassen. Um die Fülle der persönlichen Konstrukte, die auf diese Weise erhoben wurden, für eine Auswertung handhabbar zu machen, war es nötig, datenreduzierende Strategien anzuwenden. So wurde ein Kategoriensystem entwickelt, das einander ähnliche Inhalte zu Themengebieten zusammenfasst. Ein solches Vorgehen nivelliert notwendigerweise inhaltliche Nuancen der einzelnen Konstruktpaare.

Um mehr inhaltliche Unterschiede zwischen den Gruppen sichtbar zu machen, wäre denkbar gewesen, das Kategoriensystem weiter zu verästeln, so dass mehr Unterkategorien entstanden wären. Dies hätte jedoch wesentliche Nachteile mit sich gebracht: Ein umfangreicheres Kategoriensystem wäre für andere Anwender sehr schwierig handhabbar geworden. Die Inter-Coder-Reliabilität, die für das vorliegende Kategoriensystem sehr zufriedenstellend ist, hätte sich dadurch verschlechtert. Darüber hinaus wären die Kategorien dadurch erheblich geringer besetzt gewesen. Dies hätte wiederum zu Interpretationsproblemen geführt, da sich die Frage, wann ein Inhalt als relevant für eine Gruppe angesehen werden kann, in verstärktem Maße gestellt hätte.

Ein weiterer Grund für die geringe Differenzierung zwischen den Gruppen könnte sein, dass alle Personen und untersuchten Gruppen der vorliegenden Studie der christlichen Kultur angehören: So scheint das Spektrum an Themen, die mit der Fragemethode des Religiösen-Selbstkonzept Grid zur Sprache kommen, im christlichen Kontext relativ begrenzt zu sein – zumindest wenn man von dem Abstraktionsniveau des hier entwickelten Kategoriensystems ausgeht.

Trotz der generell geringen inhaltlichen Unterschiede wurden, wie bereits erwähnt, einige Ergebnisse gefunden, die auf eine besondere Betonung einzelner Inhalte bei der Konstruktion spezifischer Aspekte der religiösen Selbstkonzepte in den verschiedenen Gruppen hinweisen. Diese sind jedoch hinsichtlich ihrer Aussagekraft über ein beschreibendes Niveau hinaus kritisch zu betrachten. Daher seien an dieser Stelle noch einige

generelle Anmerkungen zu den qualitativen Daten gemacht, die das Religiöse-Selbstkonzept Grid liefert:

Mit dem Religiösen-Selbstkonzept Grid werden persönliche Konstruktpaare erhoben, die Themen ausdrücken, die Menschen in Bezug auf ihre persönliche Religiosität, bzw. die religiositätsbezogene Selbst- und Fremdwahrnehmung relevant erscheinen. Pro Person werden dabei in der Regel etwa 10 Konstruktpaare erhoben.

Konstruktpaare stellen eine in sich bereits sehr reduzierte Form qualitativer Daten dar. Häufig bestehen sie lediglich aus einem Begriffspaar, das maximal noch mit einer erläuternden Nebenbemerkung versehen ist. Um ein Konstrukt zu formulieren, ist es häufig notwendig, Kontextinformationen, die die Interviewpartner im Gespräch geben, extrem zu kürzen.

Der große Vorteil dieser Daten besteht zum einen in ihrer Handhabbarkeit für die auswertende Person: Umfangreichere qualitative Daten wären bei gleicher Stichprobengröße für eine einzelne Auswerterin kaum zu bearbeiten gewesen. Außerdem ermöglichen die bipolaren Konstrukte das Rating der Elemente und somit eine Erforschung dessen, wie Personen ihre persönlichen Konstrukte für die Selbst- und Fremdwahrnehmung benutzen. Diese Möglichkeit stellt die Besonderheit der Repertory Grid Technik und verwandter Methoden – wie des Religiösen-Selbstkonzept Grid – dar.

Der Nachteil dieser Form inhaltlicher Daten besteht darin, dass das religiöse Selbst auf diese Weise inhaltlich stark reduziert und aus dem Kontext der Lebenszusammenhänge, in denen es steht, herausgelöst erscheint.

Um zu erfahren oder Vorstellungen darüber zu entwickeln, worin die spezifische psychologische Relevanz der Konstruktion bestimmter religiöser Inhalte besteht, wäre es jedoch notwendig, das religiöse Selbst und seine Inhalte in einem breiteren Kontext betrachten zu können. Das Ergebnis beispielsweise, dass Personen, die die Religionsgemeinschaft gewechselt haben, besonders häufig den Gewinn positiver Formen der Gottesbeziehung konstruieren, wirft Fragen auf, die sich allein aufgrund der Daten des

Religiösen-Selbstkonzept Grid nicht beantworten lassen. Beispielsweise: Hat die wahrgenommene Veränderung der Gottesbeziehung irgendwelche Konsequenzen im Leben der Person? Trägt sie beispielsweise spezifisch zum Selbstwertgefühl, zu Gesundheit und Wohlbefinden der Personen bei? Wie kommt diese Veränderung zustande? Welche Faktoren dessen, was die Person in der neuen Religionsgemeinschaft erlebt, führen zur Bildung einer positiv bewerteten Gottesbeziehung? Konnten die Personen in ihrer ursprünglichen Religionsgemeinschaft keine positive Gottesbeziehung aufbauen und wenn ja, warum nicht? In welcher Beziehung steht dieser für die Konstruktion religiöser Veränderung relevante Inhalt zur Entscheidung für den Wechsel?

Ähnliche Fragen stellen sich hinsichtlich der Inhalte, die sich zum Teil im Zusammenhang mit der Konstruktion der Sozialisationspersonen als besonders relevant erwiesen.

Um die Inhalte religiöser Selbstkonzepte im Zusammenhang mit den zweifellos komplexen Dynamiken religiöser Sozialisation und religiöser Veränderung zu betrachten, reicht eine isolierte Untersuchung des religiösen Selbstkonzeptes und seiner Inhalte in einer so stark reduzierten Form wie hier nicht aus. Wünschenswert wären zumindest ausführlichere Aufzeichnungen über den Kontext der gebildeten persönlichen Konstrukte – am besten durch Tonbandaufnahmen der Interviews. Möglicherweise könnten die Daten des Religiösen-Selbstkonzept Grid auch durch komplexere inhaltliche Daten, beispielsweise aus ausführlicheren Leitfaden- oder biographischen Interviews, ergänzt werden.

Trotz dieser kritischen Bemerkungen kann der Erhebung persönlicher religiöser Konstrukte und ihrer inhaltsanalytischen Auswertung in der vorliegenden Arbeit ein spezifischer Wert beigemessen werden: Das Kategoriensystem gibt einen Überblick über Dimensionen, die wesentliche Themen des semantischen Feldes christlicher Religiosität aufspannen. Wie erschöpfend die Kategorien die relevanten Inhalte abdecken, wird in Folgestudien aufzuzeigen sein. Da sich die Stichprobe jedoch aus Personen aus fünf verschiedenen christlichen Gemeinschaften, sowohl aus dem

Bereich der Volkskirchen als auch der NRB zusammensetzt, darf davon ausgegangen werden, dass das System einen Großteil der wesentlichen Aspekte christlicher Religiosität enthält. Insofern kann das Kategoriensystem eine Antwort auf die eingangs gestellte Frage geben, wie (christliche) religiöse Selbstkonzepte oder (christliche) religiöse Identität inhaltlich ausgestaltet ist und welche Themen damit subjektiv verbunden sind.

Das Kategoriensystem kann in Folgestudien als Arbeitsinstrument dienen: als Leitfaden für die Datenerhebung, als Ordnungssystem, das die Datenauswertung erleichtert und Datensätze verschiedener Untersuchungen vergleichbar macht oder auch als Grundlage für die Entwicklung standardisierter Instrumente.

10.2.2 Individuumzentrierte Forschung mit dem Religiösen-Selbstkonzept Grid

In der vorliegenden Untersuchung wurde, anders als im überwiegenden Teil psychologischer Studien, mit dem Religiösen-Selbstkonzept Grid ein individuumzentriertes Verfahren zur Datenerhebung angewandt. Es wurden persönliche Konstrukte erhoben, die Menschen benutzen, um ihr religiöses Selbstkonzept zu konstruieren – bzw. Konstrukte, die im Prozess der religiositätsbezogenen Selbst- und Fremdwahrnehmung relevant sind. Auf diese Weise entwickelte jede Person gewissermaßen ihren persönlichen Fragebogen zur Religiosität und wandte ihn auf die Beurteilung des religiösen Selbst und anderer Personen an.

Der große Vorteil dieses Verfahrens besteht darin, dass es der forschenden Person einen Zugang zu den Dimensionen öffnet, die im Zusammenhang mit persönlicher Religiosität subjektiv von Bedeutung sind. So kann man davon ausgehen, dass die Konstruktion der Beziehungen zwischen aktuellem religiösem Selbst, Sozialisationspersonen und früherem religiösem Selbst auf Themen beruhen, die Personen auch in ihren alltäglichen Wirklichkeitskonstruktionen benutzen. In standardisierten Untersuchungen kann man dagegen häufig nicht sicher sein, inwieweit die Dimensionen, die vom Forscher als wichtig erachtet werden, auch Rele-

vanz für die Wirklichkeitskonstruktionen der Auskunftspersonen haben. Insofern kommt der gewählte Forschungszugang der Forderung nach mehr subjektzentrierter Forschung, wie sie beispielsweise bei McGuire & McGuire (1982) formuliert wurde, entgegen:

What we are urging is a better balance, that the currently almost exclusive use of the reactive approach be balanced by more work that uses the spontaneous self-concept approach, thus allowing the investigation of theories, not only about how people would think of themselves on certain dimensions if the dimensions ever occurred to them, but also on the more interesting questions regarding which are the dimensions on which people actually do think of themselves. (McGuire & McGuire, 1982, S. 72)

Der Nachteil eines individuumzentrierten Vorgehens besteht in dem erheblichen Aufwand, den die Datenerhebung mit sich bringt. Darüber hinaus ist es – vor allem wenn Aussagen über Gruppen gemacht werden sollen – notwendig, die Daten nachträglich zu objektivieren, was auch die Datenauswertung recht aufwendig werden lässt.

Generell muss man sich unter forschungsökonomischen Gesichtspunkten die Frage stellen, ob es für ein Forschungsvorhaben sinnvoll erscheint, den Aufwand eines individuumzentrierten Zugangs in Kauf zu nehmen.

Da im Fall der vorliegenden Studie erstmals religiöse Selbstkonzepte und deren Inhalt in größerem Umfang untersucht wurden, war es sicher sinnvoll, sich dem Gegenstand mit subjektzentrierten Methoden zu nähern – gerade um zu erfassen, welche inhaltlichen Dimensionen allgemein in religiösen Selbstkonzepten von Bedeutung sind. Da jedoch die Inhalte der religiösen Konstrukte nur in geringem Umfang zwischen den Gruppen differenzieren, wäre zu überlegen, für weitere Studien zur religiösen Selbst- und Fremdwahrnehmung (im christlichen Kontext) stärker standardisierte, auf den in dieser Untersuchung vorherrschenden inhaltlichen Dimensionen beruhende Instrumente zu entwickeln.

10.2.3 Fazit der methodenkritischen Überlegungen

In den vorangegangenen Abschnitten wurden bereits viele Vor- und Nachteile des Religiösen-Selbstkonzept Grid angesprochen. An dieser Stelle

werden die wichtigsten Punkte noch einmal zusammengefasst. Anschließend wird ein Fazit zu möglichen weiteren Anwendungen der Methode gezogen.

Grundlegende positive Aspekte des Religiösen-Selbstkonzept Grid sind: Die Methode liefert subjektiv relevante idiographische Daten. Über die Erfassung subjektiv bedeutsamer inhaltlicher Dimensionen hinaus ermöglicht sie es außerdem, deren Anwendung im Prozess religiöser Selbst- und Fremdwahrnehmung zu beobachten. Das idiographische Material ist auf wesentliche Punkte reduziert und erlaubt es, Daten größerer Stichproben auszuwerten. Auf diese Weise wurden in der vorliegenden Arbeit Grunddimensionen christlicher Religiosität herausgearbeitet.

Die starke Reduktion der subjektiven religiösen Inhalte stellt gleichzeitig den entscheidenden Nachteil der Methode dar. Sie führt dazu, dass Zusammenhänge in einem Maße vereinfacht werden, die ihrer real existierenden Komplexität und Dynamik nicht gerecht werden können.

Ob und in welcher Form es sinnvoll erscheint, das Religiöse-Selbstkonzept Grid in weiteren Studien anzuwenden, hängt von der jeweiligen Fragestellung ab:

Liegt das Interesse darin, komplexe Zusammenhänge – beispielsweise religiöse Sozialisation und religiöse Veränderung als Aspekte religiöser Biographieverläufe – zu erforschen, wären eher intensive Untersuchungen kleinerer Stichproben mit anderen Interviewmethoden zu empfehlen.

Steht das religiöse Selbstkonzept als Grundlage der Selbst- und Fremdwahrnehmung im Zentrum des Interesses und will man größere Stichproben untersuchen, kann das Religiöse-Selbstkonzept Grid grundsätzlich gute Dienste leisten. Zu empfehlen wäre allerdings, anstatt der Gegensatzmethode bei der Konstrukterhebung eine Unterschiedsmethode anzuwenden, um die Ausschöpfung der Konstruktdimensionen in beide Richtungen zu vereinfachen.

Falls sich in weiteren Studien der Befund erhärtet, dass christlich religiöse Selbstkonzepte inhaltlich nur eine begrenzte Anzahl grundlegender Dimensionen umfassen, wäre die Entwicklung eines standardisierten Instru-

ments (im Sinne eines semantischen Differentials zum Thema Religiosität) empfehlenswert. So könnte die religiöse Selbst- und Fremdwahrnehmung sehr ökonomisch untersucht werden.

Will man das volle Potenzial des Religiösen-Selbstkonzept Grid als Form der Repertory Grid Technik ausschöpfen, empfiehlt sich eine Rückbesinnung auf deren ursprüngliche Anwendung in Einzelfallstudien. Bei geringerem Stichprobenumfang wäre es möglich, sowohl den Kontext der persönlichen Konstrukte mitzuerfassen und diesen eher mit qualitativen Methoden zu analysieren, als auch die quantitativen Daten der Selbst- und Fremdratings zu nutzen.

10.3 Zusammenfassende kritische Würdigung der Arbeit „Religiöse Selbstkonzepte im Kontext religiöser Sozialisation und religiöser Veränderung“

Die Diskussion der Ergebnisse der Untersuchung religiöser Selbstkonzepte im Kontext religiöser Sozialisation und religiöser Veränderung in den letzten Abschnitten zeigte eine Reihe von Stärken und Problempunkten der Studie und der darin verwendeten Methode des Religiösen-Selbstkonzept Grid auf.

Abschließend werden nun einige Aspekte der Arbeit benannt, die sie zu einem wertvollen und anregenden Beitrag zur (religions-)psychologischen Forschung machen:

Kernstück des theoretischen Teils der Arbeit bildet die Entwicklung eines Modells des religiösen Selbstkonzeptes als Teil des allgemeinen Selbstkonzeptes. Der Wert dieses Modells für die psychologische Selbstkonzeptforschung weist über die vorliegende Arbeit und die Untersuchung religiöser Selbstkonzepte hinaus. Es ist ein Modell, das generell Aussagen zu Teilselbstkonzepten, deren Beziehung zum allgemeinen Selbstkonzept, deren Inhalte, Entstehung und Veränderung macht und das prinzipiell auf andere domänenspezifische Teilselbstkonzepte übertragen werden kann.

Wünschenswert für weitere Forschung zum religiösen Selbstkonzept ist eine umfassende Validierung des Modells und seiner Komponenten. Da

wesentliche Teile des Modells kognitionspsychologischen Ansätzen entlehnt wurden, wäre dabei ein Rückgriff auf entsprechende Methoden denkbar: So wäre es beispielsweise möglich, die Zentralität des religiösen Selbstkonzeptes innerhalb des allgemeinen Selbstkonzeptes sowie seine Position im Gefüge anderer Teilselbstkonzepte mit Hilfe von Reaktionszeitmessungen zu erfassen.

In der vorliegenden Untersuchung wurden zwei Aspekte des Modells ausgewählt, theoretisch vertieft und empirisch untersucht: die Konstruktion bedeutender Personen im Prozess religiöser Sozialisation und die Konstruktion religiöser Veränderung. Die Ergebnisse entsprechen wie bereits erwähnt nicht in allen Punkten den Erwartungen, geben jedoch – auch in den explorativen Teilen - Hinweise auf Fragestellungen, denen nachzugehen in Folgestudien sinnvoll sein könnte: So wurde beispielsweise auf Unterschiede in der Konstruktion religiöser Selbstkonzepte hingewiesen, die sich zwischen Personen ergeben, die in einer Volkskirche vs. NRB sozialisiert wurden. Personen, die in einer NRB sozialisiert wurden, identifizieren sich wesentlich stärker mit der Religiosität ihrer Eltern als Personen, die in einer Volkskirche aufgewachsen sind. Auch Anhaltspunkte für eine mögliche unterschiedliche Rolle von Freunden und Bekannten für die religiöse Sozialisation in diesen Gruppen bzw. die Einbindung der Religiosität in den sozialen Alltag wurden aufgezeigt.

Ferner wurde gezeigt, dass einige Aspekte der Konstruktion religiöser Selbstkonzepte wie die Abgrenzung von vs. Identifikation mit der Religiosität der Eltern oder die Konstruktion von Ausmaß und Form religiöser Veränderung von einem äußeren Wechsel der Religionsgemeinschaft grundsätzlich unabhängig sind. Es wurde die Frage aufgeworfen, welche psychologischen Variablen mit diesen unterschiedlichen Konstruktionsweisen in Verbindung stehen könnten.

Die Arbeit trägt also wertvolle Keime weiterer Forschung in sich und zeigt Ideen für deren mögliche Richtung auf. Insofern treibt sie die Suche nach weiteren psychologischen Erkenntnissen im Zusammenhang mit subjektiven Konstruktionen religiöser Selbstkonzepte voran.

Zur Untersuchung der religiösen Selbstkonzepte wurde mit dem Religiösen-Selbstkonzept Grid eine individuumzentrierte Methode gewählt. Die Arbeit zeichnet daher aus, dass ihre Daten in engem Kontakt zum Forschungsgegenstand, der persönlichen Religiosität der befragten Personen, erhoben wurden. Da in psychologischen Studien sehr häufig auf studentische Stichproben zurückgegriffen wird, stellt auch die Tatsache, dass hier Personen befragt wurden, die verschiedenen Religionsgemeinschaften angehören und eine erhebliche Altersspanne abdecken, eine Besonderheit der Untersuchung dar.

Mir persönlich ermöglichte dieser Forschungszugang viele interessante und wertvolle Erfahrungen. Die intensiven Gespräche über den persönlichen Glauben der Menschen waren für mich eine große Bereicherung, da sie mir Einblick in viele Lebens- und Glaubensgeschichten gewährten und mein eigenes Reflektieren über die spirituelle Dimension des Lebens anregten.

Wie bereits weiter oben gesagt, stellt auch die Entwicklung eines reliablen Kategoriensystems zur Einordnung persönlicher religiöser Konstrukte einen wertvollen Aspekt der Arbeit dar. Trotz der genannten Grenzen der Aussagekraft der religiösen Konstrukte für komplexere Zusammenhänge, ist das Kategoriensystem als Landkarte relevanter Dimensionen persönlicher Religiosität im christlichen Kontext und als Arbeitsinstrument für weitere Untersuchungen positiv zu würdigen. Folgeuntersuchungen bleibt es vorbehalten, die Inhalte der religiösen Konstrukte in komplexere Zusammenhänge einzubetten.

Generell wäre es für zukünftige Untersuchungen zu religiösen Selbstkonzepten wünschenswert, diese nicht – wie hier geschehen – weitgehend isoliert zu untersuchen, sondern sie in größere Forschungskontexte zu integrieren. Auf diese Weise können Ergebnisse verschiedener Untersuchungen miteinander in Beziehung gesetzt werden und ein umfassenderes Bild der psychischen Dynamiken ergeben, die mit religiösem Erleben und Verhalten von Menschen, in diesem Fall Prozessen im Kontext religiöser Sozialisation und religiöser Veränderung, in Zusammenhang stehen.

Umgekehrt kann die vorliegende Untersuchung einen Impuls geben, den Fokus religionspsychologischer Untersuchungen stärker oder zumindest ergänzend auf subjektive religiöse Selbst- und Wirklichkeitskonstruktionen und deren Auswirkungen auf die Selbst- und Fremdwahrnehmung zu lenken.

Insofern leistet die Arbeit einen Beitrag, das Mosaik religionspsychologischer Forschung um diesen häufig vernachlässigten, jedoch interessanten Aspekt zu ergänzen.

Literatur

- Aagaard, J. (1991). Conversion, religious change, and the challenge of new religious movements. *Cultic Studies Journal*, 8(2), 91-103.
- Acock, A. C. & Bengston, V. L. (1978). On the relative influence of mothers and fathers: A covariance analysis of political and religious socialization. *Journal of Marriage and the Family*, 40, 519-530.
- Allensbach (1987). Institut für Demoskopie Allensbach. Weitergabe des Glaubens, Allensbach o.J. (Umfrage von 1987).
- Allport, G. W. (1970). *Gestalt und Wachstum in der Persönlichkeit*. Meisenheim: Hein.
- Allport, G. W. (1976). *The individual and his religion: A psychological interpretation (14.Aufl.)*. New York: Macmillan.
- Allport, G. W. & Ross, J. M. (1967). Personal religious orientation and prejudice. *Journal of Personality and Social Psychology*, 5, 432-443.
- Argyle, M. (2000). *Psychology and religion. An introduction*. London, New York: Routledge.
- Ashworth, C. M., Blackburn, I. M. & McPherson, F. M. (1985). The performance of depressed and manic patients on some repertory grid measures: A longitudinal study. *British Journal of Medical Psychology*, 58, 337-342.
- Axford, S. & Jerrom, D. W. A. (1986). Self-esteem in depression: a controlled repertory grid investigation. *British Journal of Medical Psychology*, 58, 61-68.
- Bandura, A. (1979). *Sozial-kognitive Lerntheorie*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Bandura, A. (2003). On the Psychosocial Impact and Mechanisms of Spiritual Modeling. *International Journal for the Psychology of Religion*, 13(3), 167-173.
- Bartholomew, U. (1990). *Selbstbild, Isolation und Objektbeziehungen von Patienten mit akuter Virushepatitis. Eine Untersuchung mit dem Role-Construct Repertory-Grid*. Gießen: Verlag der Ferber'schen Buchhandlung.
- Bartholomew, U. (1993). Die Selbst-Identitäts-Graphik (SIG). In J. W. Scheer & A. Catina (Hrsg.), *Einführung in die Repertory Grid Technik* (Band 2: Klinische Forschung und Praxis, S. 30-37). Bern: Hans Huber.
- Bartlett, F. C. (1932). *Remembering*. Cambridge: Cambridge University Press.

- Batson, C. D., Schoenrade, P. & Ventis, W. L. (1993). *Religion and the individual. A social-psychological perspective*. New York: Oxford University Press.
- Batson, C. D. & Ventis, W. L. (1982). *The religious experience. A social psychological perspective*. New York: Oxford University Press.
- Baumeister, R. F. (1997). Identity, Self-concept, and self-esteem. In R. Hogan und J. Johnson & S. Briggs (Hrsg.), *Handbook of Personality Psychology* (S. 681-710). San Diego: Academic Press.
- Baumeister, R. F. (1999). *The self in social psychology*. Philadelphia, PA: Psychology Press.
- Becker, H. S. (1970). Personal Change in Adult Life. In G. P. Stone & H. A. Farberman (Hrsg.), *Social Psychology through Social Interaction* (S. 583-593). Waltham, Toronto: Xerox College Publishing.
- Beeghley, L., Bock, E. W. & Cochran, J. K. (1990). Religious change and alcohol use: An application of reference group and socialization theory. *Sociological Forum*, 5(2), 261-278.
- Benson, P. L., Donahue, M. J. & Erickson, J. A. (1993). The Faith Maturity Scale: Conceptualization, measurement, and empirical validation. In M. L. Lynn & D. D. Moberg (Hrsg.), *Research in the social scientific study of religion* (Band 5, S. 1-26). Greenwich, CT: JAI Press.
- Berger, P. (1967). *Social construction of reality*. New York: Anchor Books.
- Bhugra, D. (2002). Self-concept: Psychosis and attraction of new religious movements. *Mental Health, Religion and Culture*, 5(3), 239-252.
- Bieri, J. & Lobeck, R. (1961). Self-concept differences in relation to identification, religion, and social class. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 62, 94-98.
- Blaine, B. & Crocker, J. (1995). Religiousness, race, and psychological well-being: Exploring social-psychological mediators. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 21, 1031-1041.
- Blaine, B. E., Trivedi, P. & Eshleman, A. (1998). Religious belief and the self-concept: Evaluating the implications for psychological adjustment. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 24(10), 1040-1052.
- Bley, S. & Burkart, M. (1995). Pfingstbewegung (Pfingstler). In Arbeitskreis Neue. Jugendreligionen (Hrsg.), *Erste Auskunft „Sekten“. Okkultismus, Esoterik, neue Religiosität* (2. Aufl. S. 139-140). Leipzig: BBM, Benno.
- Böhmisch, F. (1997). Die dunkle Seite des Netzes: Satanismus im Internet. *Theologisch-praktische Quartalschrift*, 145, 41-45.
- Boos-Nünning, U. & Golomb, E. (1974). *Religiöses Verhalten im Wandel. Untersuchungen in einer Industriegesellschaft*. Essen: Ludgerus.

- Botella, L. (2000). Personal Construct Psychology, constructivism, and psychotherapy research. In J. W. Scheer (Hrsg.), *The Person in Society. Challenges to a Constructivist Theory* (S. 362-373). Gießen: Psychosozial.
- Brown, C. M. & Ferguson, L. W. (1967). Self-concept and religious belief. *Psychological Reports*, 22(1), 266.
- Brown, R. (2002). Beziehungen zwischen Gruppen. In W. Stroebe, K. Jonas & M. Hewstone (Hrsg.), *Sozialpsychologie. Eine Einführung* (S. 537-576). Heidelberg: Springer.
- Bühl, A. & Zöfel, P. (2000). *SPSS Version 10. Einführung in die moderne Datenanalyse unter Windows (7. Aufl.)*. München: Addison Wesley.
- Cantor, N. & Kihlstrom, J. F. (1986). *Personality and Social Intelligence*. Englewood Cliffs, NJ: Prentice-Hall.
- Carvalho, A. M. & Sato, T. (1997). Comparing religious identity of Baptist and Presbyterian Bible college students by Minimum Spanning Tree. *International Journal for the Psychology of Religion*, 7(2), 111-125.
- Cavalli-Sforza, L. L., Feldman, M. W., Chen, K. H. & Dornbusch, S. M. (1982). Theory and observation in cultural transmission. *Science*, 218(4567), 19-27.
- Clark, C. A., Worthington, E. L. Jr. & Danser, D. B. (1988). The transmission of religious beliefs and practices from parents to firstborn early adolescent sons. *Journal of Marriage and the Family*, 50(2), 463-472.
- Clark, E. T. (1929). *The Psychology of Religious Awakening*. New York: Mcmillan.
- Clark, L. S. (2002). U.S. adolescent religious identity, the media, and the "funky" side of religion. *Journal of Communication*, 52(4), 794-811.
- Coe, G. A. (1916). *The Psychology of Religion*. Chicago: University of Chicago Press.
- Cornelius, N. (2000). Re-locating the use of Personal Construct Theory in the fields of business, management and the study of organisations. In J. W. Scheer (Hrsg.), *The Person in Society. Challenges to a Constructivist Theory* (S. 198-212). Gießen: Psychosozial.
- Costa, P. T., Jr. & McCrae, R. R. (1978). Objective personality assessment. In M. Storandt, I. C. Siegler & M. F. Elias (Hrsg.), *The clinical psychology of aging* (S. 119-143). New York: Plenum Press.
- Costa, P. T. Jr. & McCrae, R. R. (1985). *The NEO Personality Inventory manual*. Odessa, FL: Psychological Assessment Resources.
- Coyle, A. & Rafalin, D. (2000). Jewish gay men's accounts of negotiating cultural, religious, and sexual identity: A qualitative study. *Journal of Psychology and Human Sexuality*, 12(4), 21-48.

- Cromwell, R. L. & Caldwell, D. F. (1962). The comparison of ratings based on personal constructs of self and others. *Journal of Clinical Psychology, 18*, 43-46.
- Cross, S. E. & Markus, H. R. (1994). Self-schemas, possible selves, and competent performance. *Journal of Educational Psychology, 86*(3), 423-438.
- Dawson, L. L. & Hennebry, J. (1999). New religions and the internet: Recruiting in a new public space. *Journal of contemporary religion, 14*, 17-40.
- Dellas, M. & Jernigan, L. P. (1987, Oktober). *Development of objective instruments to assess ego identity status in terms of religious beliefs and political ideology*. Paper presented at the meeting of the Mid-Western Educational Research Association, Chicago.
- Deutscher Bundestag, Referat Öffentlichkeitsarbeit (Hrsg.) (1998). *Endbericht der Enquete-Kommission "Sogenannte Sekten und Psychogruppen". Neue religiöse und ideologische Gemeinschaften und Psychogruppen in der Bundesrepublik Deutschland*. Bonn: Deutscher Bundestag Referat Öffentlichkeitsarbeit.
- Diehl, J. M. & Staufenbiehl, T. (2002). *Statistik mit SPSS Version 10 + 11*. Eschborn bei Frankfurt am Main: Dietmar Klotz.
- Dillon, M. (1996). The persistence of religious identity among college Catholics. *Journal for the Scientific Study of Religion, 35*(2), 165-170.
- Dollinger, S. J. (2001). Religious Identity: An Autophotographic Study. *International Journal for the Psychology of Religion, 11*(2), 71-92.
- Dornbusch, S. M., Hastorf, A. H., Richardson, S. A., Muzzy, R. E. & Vreeland, R. S. (1965). The perceiver and the perceived: Their relative influence on the categories of interpersonal cognition. *Journal of Personality and Social Psychology, 3*, 434-440.
- Dudley, R. L. (1978). Alienation from religion in adolescents from fundamentalist religious homes. *Journal for the Scientific Study of Religion, 17*, 389-398.
- Dudley, R. L. & Dudley, M. G. (1986). Transmission of religious values from parents to adolescents. *Review of Religious Research, 28*(1), 3-15.
- Eggenberger, O. (1988). Apostel-Gemeinden. In H.-D. Reimer & O. Eggenberger (Hrsg.), *...neben den Kirchen. Gemeinschaften, die ihren Glauben auf besondere Weise leben wollen* (8. Aufl., S. 258-284). Konstanz: Christliche Verlagsanstalt.
- Egle, U. T. & Habrich, G. (1993). Inhaltsanalyse von Konstrukten. In J. W. Scheer & A. Catina (Hrsg.), *Einführung in die Repertory Grid-Technik* (Band 2: Klinische Forschung und Praxis, S. 23-29). Bern: Hans Huber.

- Emmons, R. A. (1989). The personal striving approach to personality. In L. A. Pervin (Hrsg.), *Goal concepts in personality and social psychology* (S. 87-126). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.
- Emmons, R. A. (1996). Striving and feeling. Personal goals and subjective well-being. In P. M. Gollwitzer & J. A. Bargh (Hrsg.), *The psychology of action: Linking cognition and motivation to behavior* (S. 313-338). New York, NY: Guilford Press.
- Emmons, R. A. (1999). *The Psychology of Ultimate Concerns. Motivation and Spirituality in Personality*. New York: Guilford Press.
- Emmons, R. A. & Paloutzian, R. F. (2003). The psychology of religion. *Annual Review of Psychology*, 54(3), 377-402.
- Epstein, S. (1973). The self-concept revisited. Or a theory on a theory. *American Psychologist*, 28, 404-415.
- Epstein, S. (1993). Entwurf einer Integrativen Persönlichkeitstheorie. In H.-S. Filipp (Hrsg.), *Selbstkonzeptforschung. Probleme, Befunde, Perspektiven* (3. Aufl., S. 15-45). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Erickson, D. (1964). Religious consequences of public and sectarian schooling. *The School Review*, 72, 22-33.
- Erickson, J. A. (1992). Adolescent Religious Development and Commitment: A Structural Equation Model of the Role of Family, Peer Group, and Educational Influences. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 31(2), 131-152.
- Erikson, E. (1964). *Insight and responsibility*. New York: Norton.
- Erikson, E. (1966). *Identität und Lebenszyklus*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Farr, R. M. & Moscovici, S. (Hrsg.). (1984). *Social representations*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Fazio, R. H., Effrein, E. A. & Falender, V. J. (1981). Self-perceptions following social interactions. *Journal of Personality and Social Psychology*, 41, 232-242.
- Feixas, G., Geldschläger, H. & Neimeyer, R. A. (2002). Content analysis of personal constructs. *Journal of Constructivist Psychology*, 15, 1-19.
- Filipp, H.-S. (Hrsg.). (1993a). *Selbstkonzeptforschung. Probleme, Befunde, Perspektiven* (3. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Filipp, H.-S. (1993b). Entwurf eines heuristischen Bezugsrahmens für Selbstkonzept-Forschung: Menschliche Informationsverarbeitung und naive Handlungstheorie. In H.-S. Filipp (Hrsg.), *Selbstkonzeptforschung. Probleme, Befunde, Perspektiven* (3. Aufl., S. 129-169). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Filoramo, G. (2003). Religious pluralism and crises of identity. *Diogenes*, 50(3), 31-44.

- Fincke, A. (2001). Die Neuapostolische Kirche. In R. Hempelmann, U. Dehn, A. Fincke, M. Nüchtern, M. Pöhlmann, H.-J. Ruppert & M. Utsch (Hrsg.), *Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts* (S. 509-521). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Flick, U. (1998). Introduction: social representations in knowledge and language as approaches to a psychology of the social. In U. Flick (Hrsg.), *The Psychology of the Social* (S. 1-12). Cambridge: Cambridge University Press.
- Flournoy, T. (1903). Les principes de la psychologie religieuse. *Archives de Psychologie*, 2, 33-57.
- Fong, G. T. & Markus, H. R. (1982). Self-schemas and judgments about others. *Social Cognition*, 1(3), 191-204.
- Fowler, J. W. (1981). *Stages of faith: The psychology of human development and the quest for meaning*. New York: Harper & Row.
- Fowler, J. W., Nipkow, K. E. & Schweitzer, F. (1991). *Stages of faith and religious development: Implications for church, education, and society*. New York: Crossroad.
- Francis, L. J. & Brown, L. B. (1991). The influence of home, church and school on prayer among sixteen-year-old adolescents in England. *Review of Religious Research*, 33(2), 112-122.
- Fransella, F. & Bannister, D. (1977). *A manual for repertory grid technique*. London: Academic Press.
- Fromm, M. (1995). *Repertory Grid Methodik. Ein Lehrbuch*. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Fromm, M. (1999). *Beiträge zur Psychologie der persönlichen Konstrukte*. Münster: Waxmann.
- Galligan-Stierle, M. & Rapp, H. M. (1981). A course in religious community and its effects on self-concept. *Journal of Psychology and Theology*, 9(4), 359-363.
- Gecas, V. (1981). Contexts of socialization. In M. Rosenberg & R. H. Turner (Hrsg.), *Social Psychology: Sociological Perspectives* (S. 165-199). New York: Basic Books.
- Gecas, V. (1986). The motivational significance of self-concept for socialization theory. In E. J. Lawler (Hrsg.), *Advances in Group Processes* (Band 3, S. 131-156). Greenwich, CT: JAI Press.
- Gergen, K. J. (1982). From Self to Science: What is There to Know? In J. Suls (Hrsg.), *Social Psychological Perspectives on the Self* (S. 129-149). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.
- Gillespie, V. B. (1991). *The dynamics of religious conversion. Identity and transformation*. Birmingham, AL: Religious Education Press.

- Glock, C. Y. (1962). On the study of religious commitment. *Religious Education*, 57(4), 98-110.
- Gordon, C. & Gergen, K. J. (Hrsg.). (1968). *The self in social interaction* (Band 1). New York: Wiley.
- Gordon, D. (1974). The Jesus People: An Identity Synthesis. *Urban Life and Culture*, 3, 159-178.
- Gorsuch, R. L. (1988). Psychology of religion. *Annual Review of Psychology*, 39, 201-221.
- Granqvist, P. & Hagekull, B. (2003). Longitudinal predictions of religious change in adolescence: Contributions from the interaction of attachment and relationship status. *Journal of Social and Personal Relationships*, 20(6), 793-817.
- Green, B. (2004). Personal constructs psychology and content analysis. *Personal Construct Theory & Practice*, 1, 82-91.
- Groebe, N. & Scheele, B. (1977). *Argumente für eine Psychologie des reflexiven Subjekts*. Darmstadt: Steinkopf.
- Grom, B. (1992). *Religionspsychologie*. München/Göttingen: Kösel/Vandenhoeck & Ruprecht.
- Häcker, H. O. & Stapf, K.-H. (Hrsg.). (2004). *Dorsch Psychologisches Wörterbuch*. Bern: Hans Huber.
- Hagans, C. L., Neimeyer, G. J., Goodholm, C. R. Jr. (2000). The effect of elicitation methods on personal construct differentiation and valence. *Journal of Constructivist Psychology*, 13, 155-173.
- Hamachek, D. E. (1985). The self's development and ego growth: Conceptual analysis and implications for counselors. *Journal of Counseling and Development*, 64(2), 136-142.
- Hartmann, A. (1992). Element comparisons in repertory grid technique. Results and consequences of a Monte Carlo study. *International Journal of Personal Construct Psychology*, 5, 41-56.
- Hass, L. L. (1974). *Personal construct systems and theological conservatism*. Unpublished Doctoral Dissertation, University of Nebraska, USA.
- Haupt, M. (1995). Zeugen Jehovas. In Arbeitskreis Neue Jugendreligionen (Hrsg.), *Erste Auskunft „Sekten“*. *Okkultismus, Esoterik, neue Religiosität* (2. Aufl., S. 206-210). Leipzig: BBM, Benno.
- Hayes-Roth, B. (1977). Evolution of cognitive structures and processes. *Psychological Review*, 84, 260-278.
- Hempelmann, R. (2001). Pfingstbewegung. In R. Hempelmann & U. Dehn, A. Fincke, M. Nüchtern, M. Pöhlmann, H.-J. Ruppert & M. Utsch (Hrsg.), *Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts* (S. 455-471). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

- Hempelmann, R. (2003). Umfallen, Zittern, Lachen, Ekstase... Ergriffenheit und Geisterfahrung in pfingstlich-charismatischer Frömmigkeit und in der Bibel. In Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (Hrsg.), *EZW-Texte* (Band 173). Berlin.
- Hempelmann, R. (2005). Pfingstbewegung. In H. Baer, H. Gasper, J. Müller & J. Sinabell (Hrsg.), *Lexikon neureligiöser Gruppen, Szenen und Weltanschauungen. Orientierungen im religiösen Pluralismus* (S. 966-974). Freiburg: Herder.
- Hertel, B. R. (1988). Gender, religious identity and work force participation. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 27(4), 574-592.
- Hertel, B. R. & Donahue, M. J. (1995). Parental influences on God images among children: Testing Durkheim's metaphoric parallelism. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 34(2), 186-199.
- Herzog, A. R. & Markus, H. R. (1999). The self-concept in life span and aging research. In V. L. Bengtson & K. W. Schaie (Hrsg.), *Handbook of theories of aging* (S. 227-252). New York: Springer.
- Hewstone, M., Hooper, D. & Millar, K. (1981). Psychological Change in Neurotic Depression: A Repertory Grid and Personal Construct Theory Approach. *British Journal of Psychiatry*, 139, 47-51.
- Higgins, E. T. (1987). Self-discrepancy: A theory relating self and affect. *Psychological Review*, 94(3), 319-340.
- Higgins, E. T., King, G. A. & Mavin, G. H. (1982). Individual construct accessibility and subjective impressions and recall. *Journal of Personality and Social Psychology*, 43, 35-47.
- Hoge, D. R. & Petrillo, G. H. (1978). Determinants of church participation and attitudes in high school youth. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 17, 359-379.
- Hoge, D. R., Petrillo, G. H. & Smith, E. I. (1982). Transmission of religious and social values from parents to teenage children. *Journal of Marriage and the Family*, 44(1), 569-580.
- Huber, S. (2002a). Religiöse Selbstkonzepte im Spiegel der Repertory Grid Technik. *Wege zum Menschen*, 54(4), 220-230.
- Huber, S. (2002b). Individuelle Religiosität im Spiegel der Repertory Grid Technik. In C. Henning & E. Nestler (Hrsg.), *Konversion. Zur Aktualität eines Jahrhundertthemas* (S. 173-191). Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Huber, S. (2003). *Zentralität und Inhalt. Ein neues multidimensionales Messmodell der Religiosität*. Opladen: Leske + Budrich.
- Huber, S. (2004). Religiöse Entwicklung im Spiegel der Repertory-Grid-Technik. In B. Rollet & M. Herle (Hrsg.), *Eingebettet ins Menschsein: Beispiel Religion* (Band 3, S. 77-93). Lengerich: Pabst.

- Huber, S., Reich, K. H. & Schenker, D. (2003). Studying empirically religious development: Interview, Repertory Grid, and specific Questionnaire Techniques. *Archiv für Religionspsychologie*, 24, 66-87.
- Huber, S. & Zieroff, C. (2003, Mai). *Das „Religiöse-Selbstkonzept Grid“ (RSG). Ein individuumzentriertes Instrument für Therapie und Seelsorge*. Posterpräsentation auf dem Internationalen Kongress für Psychotherapie und Seelsorge („Psychotherapie in der Krise? Die neue Lust auf Sinn und Werte“), Marburg.
- Hunsberger, B. (1985). Parent-university student agreement on religious and nonreligious issues. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 24(3), 314-320.
- Hunsberger, B. & Brown, L. B. (1984). Religious socialization, apostasy, and the impact of family background. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 23(3), 239-251.
- Jacobs, J. (1987). Deconversion from religious movements: An analysis of charismatic bonding and spiritual commitment. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 26(3), 294-308.
- James, W. (1902/1982). *The varieties of religious experience: A study in human nature*. NY, New York: Penguin Books.
- James, W. (2001). *Psychology. The briefer course*. Mineola, NY: Dover Publications.
- Jensen, L., Huber, C., Cundick, B. & Carlson, J. (1991). Development of a self-theory and measurement scale. *Journal of Personality Assessment*, 57, 521-530.
- Kanagawa, C., Cross, S. E. & Markus, H. R. (2001). "Who am I?" The cultural psychology of the conceptual self. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 27(1), 90-103.
- Kegan, R. (1986). *Die Entwicklungsstufen des Selbst. Fortschritte und Krisen im menschlichen Leben*. München: Kindt.
- Kelley, H. H. (1972). Causal schemata and the attribution process. In E. E. Jones, D. E. Kanouse, H. H. Kelley, R. E. Nisbett, S. Valins & B. Weiner (Hrsg.), *Attribution: Perceiving the causes of behavior* (S. 1-26). New York: General Learning Press.
- Kelly, G. W. (1955a). *The psychology of personal constructs. A theory of personality* (Band 1). New York: Norton & Company.
- Kelly, G. W. (1955b). *The psychology of personal constructs. Clinical diagnosis and psychotherapy* (Band 2). New York: Norton & Company.
- Kelly, G. W. (1986). *Die Psychologie der persönlichen Konstrukte*. Paderborn: Junfermann.

- Kieren, D. K. & Munro, B. (1987). Following the leaders: Parents' Influence on adolescent religious activity. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 26(2), 249-255.
- Kihlstrom, J. F. & Klein, S. B. (1994). The Self as a Knowledge Structure. In R. S. Wyer, Jr. & T. K. Srull (Hrsg.), *Handbook of Social Cognition* (Band 1, 2. Aufl., S. 153-208). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.
- Kilbourne, B. & Richardson, J. T. (1989). Paradigm conflict, types of conversion, and conversion theories. *Sociological Analysis*, 50(1), 1-21.
- Kirsch, H. J. & Jordan, J. (2000). *Die Repertory-Grid-Technik als Instrument der Psychotherapieforschung. Ein Beitrag zur Untersuchung des stationären Therapieverlaufs bei essgestörten Patientinnen*. Frankfurt: VAS.
- Kotarba, J. A. & Fontana, A. (Hrsg.). (1984). *The existential self in society*. Chicago & London: The University of Chicago Press.
- Koteskey, R. L., Walker, J. S. & Johnson, A. W. (1990). Measurement of identity from adolescence to adulthood: Cultural, community, religious, and family factors. *Journal of Psychology and Theology*, 18(1), 54-65.
- Kuhn, M. H. & McPartland, T. S. (1954). An empirical investigation of self-attitudes. *American Sociological Review*, 19, 68-76.
- Landfield, A. W. (1968). The extremity rating revisited within the context of Personal Construct Theory. *British Journal of Social and Clinical Psychology*, 7, 135-139.
- Landfield, A. W. (1971). *Personal construct systems in psychotherapy*. Lincoln: University of Nebraska.
- Lang, K. & Lang, G. E. (1961). *Collective Dynamics*. New York: Crowell.
- Lawton, L. E. & Bures, R. (2001). Parental divorce and the "switching" of religious identity. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 40(1), 99-111.
- Lee, J. J. (2002). Changing worlds, changing selves: The experience of the religious self among Catholic collegians. *Journal of College Student Development*, 43(3), 341-356.
- Lester, M. (1984). Self: Sociological Portraits. In J. A. Kotarba & A. Fontana (Hrsg.), *The Existential Self in Society* (S. 18-68). Chicago, London: The University of Chicago Press.
- Lewicki, P. (1983). Self-image bias in person perception. *Journal of Personality and Social Psychology*, 45, 384-393.
- Lohaus, A. (1983). *Möglichkeiten individuumszentrierter Datenerhebung*. Münster: Aschendorff.

- Luckmann, T. (1999). The religious situation in Europe: The background to contemporary conversion. *Social Compass*, 46, 251-258.
- Luhmann, N. (2000). *Die Religion der Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Makhlouf-Norris, F. & Jones, H. G. (1971). Conceptual distances as measures of alienation in obsessive neurosis. *Psychological Medicine*, 1, 381-387.
- Makhlouf-Norris, F. & Norris, H. (1972). The Obsessive Compulsive Syndrome as a Neurotic Device for the Reduction of Self-uncertainty. *British Journal of Psychiatry*, 121, 277-288.
- Maloney, H. N. & Southard, S. (Hrsg.). (1992). *Handbook of Religious Conversion*. Birmingham, Al: Religious Education Press.
- Marcia, J. E. (1966). Development and validation of ego-identity status. *Journal of Personality and Social Psychology*, 3, 551-558.
- Marcia, J. E. (1989). Identity diffusion differentiated. In M. A. Luszcz & T. Netterbeck (Hrsg.), *Psychological development across the life-span* (S. 289-295). North-Holland: Elsevier.
- Marks, G. (1984). Thinking one's abilities are unique and one's opinions are common. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 10, 203-208.
- Markus, H., Crane, M. & Siladi, M. (1978, May). *Cognitive consequences of androgyny*. Paper presented at the meeting of the Midwestern Psychological Association.
- Markus, H., Hamill, R. & Sentis, K. (1980, September). *Thinking fat: Self-schemas for body weight and the processing of weight-relevant information*. Paper presented at the meeting of the American Psychological Association, Montreal.
- Markus, H. R. (1977). Self-schemata and processing information about the self. *Journal of Personality and Social Psychology*, 35(2), 63-78.
- Markus, H. R. & Herzog, A. R. (1995). The sociocultural self-concept. In I. Lubek & R. van Hezewijk (Hrsg.), *Trends and issues in theoretical psychology* (S. 39-45). New York: Springer.
- Markus, H. R. & Kitayama, S. (2001). The cultural construction of self and emotion: Implications for social behavior. In W. G. Parrott (Hrsg.), *Emotions in social psychology: Essential readings* (S. 119-137). Philadelphia: Psychology Press.
- Markus, H. R. & Kitayama, S. (2003). Culture, self, and the reality of the social. *Psychological Inquiry*, 14(3-4), 277-283.
- Markus, H. R. & Kunda, Z. (1986). Stability and malleability of the self-concept. *Journal of Personality and Social Psychology*, 51(4), 858-866.

- Markus, H. R. & Nurius, P. S. (1986). Possible selves. *American Psychologist*, 41, 954-969.
- Markus, H. R. & Nurius, P. S. (1987). Possible selves: The interface between motivation and the self-concept. In K. Yardley & T. Honess (Hrsg.), *Self and identity: Psychosocial perspectives* (S. 157-172). Chichester: John Wiley & Sons.
- Markus, H. R. & Ruvolo, A. (1989). Possible Selves: Personalized Representations of Goals. In L. A. Pervin (Hrsg.), *Goal concepts in personality and social psychology* (S. 211-241). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.
- Markus, H. R. & Sentis, K. (1982). The self in social information processing. In J. Suls (Hrsg.), *Psychological perspectives on the self* (Band 1, S. 41-70). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.
- Markus, H. R., Smith, J. & Moreland, R. L. (1985). Role of the self-concept in the perception of others. *Journal of Personality and Social Psychology*, 49(6), 1494-1512.
- Markus, H. R. & Wurf, E. (1987). The dynamic self-concept: A social psychological perspective. *Annual Review of Psychology*, 38, 299-337.
- Martin, T. F., White, J. M. & Perlman, D. (2003). Religious socialization: A test of the channeling hypothesis of parental influence on adolescent faith maturity. *Journal of Adolescent Research*, 18(2), 169-187.
- Martindale, C. (1980). Subselves: The internal representation of situational and personal dispositions. In L. Wheeler (Hrsg.), *Review of personality and social psychology* (Band 1, S. 193-218)., Beverly Hills, CA: Sage.
- Mayring, P. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung*. Weinheim: Beltz.
- Mayring, P. (2003). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (8. Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Mc Adams, D. P. (1994a). Can personality change? Levels of stability and growth in personality across the lifespan. In T. F. Heatherton & J. L. Weinberger (Hrsg.), *Can personality change?* (S. 299-313). Washington, DC: American Psychological Association.
- Mc Adams, D. P. (1994b). *The person: An introduction to personality psychology* (s. Aufl.). Fort Worth, TX: Harcourt Brace.
- McAdams, D. P. (1995). What do we know when we know a person? *Journal of personality*, 63, 365-396.
- Mc Crae, R. R. (1992). The Five-Factor Model: Issues and applications. *Journal of Personality (special issue)*, 60(2).

- McGuire, W. J. & McGuire, C. V. (1982). Significant others in self-space: Sex differences and developmental trends in the social self. In J. Suls (Hrsg.), *Psychological perspectives on the self* (Band 1, S. 71-96). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.
- McGuire, W. J. & McGuire, C. V. (1988). Content and process in the experience of self. In L. Berkowitz (Hrsg.), *Advances in experimental social psychology* (Band 21, S. 97-144). San Diego, CA: Academic Press.
- McIntosh, D. N. (1995). Religion-as-Schema, with implications for the relation between religion and coping. *International Journal for the Psychology of Religion*, 5, 1-16.
- Mead, G. H. (1934/1977). *On social psychology*. Chicago: University of Chicago Press.
- Mead, G. H. (1962). *Mind, Self, and Society*. Chicago: University of Chicago Press.
- Moscovici, S. (1973). Foreword. In C. Herzlich (Hrsg.), *Health and illness: a social psychological analysis*. London: Academic Press.
- Moscovici, S. (1984). The phenomena of social representations. In R. M. Farr & S. Moscovici (Hrsg.), *Social representations* (S. 3-69). Cambridge: Cambridge University Press.
- Moscovici, S. (1998). The history and actuality of social representations. In U. Flick (Hrsg.), *The Psychology of the Social* (S. 209-247). Cambridge: Cambridge University Press.
- Mullen, B., Brown, R. & Smith, C. (1992). Ingroup bias as a function of salience, relevance, and status. An integration. *European Journal of Social Psychology*, 22, 103-122.
- Murken, S. (1998). *Gottesbeziehung und psychische Gesundheit: die Entwicklung eines Modells und seine empirische Überprüfung*. Münster: Waxmann.
- Murken, S. & Namini, S. (2004a). Psychosoziale Konflikte im Prozess des selbst gewählten Beitritts zu neuen religiösen Gemeinschaften. *Zeitschrift für Religionswissenschaft*, 12, 141-187.
- Murken, S. & Namini, S. (2004b). Selbst gewählte Mitgliedschaft in religiösen Gemeinschaften: Ein Versuch der Lebensbewältigung? In C. Zwingmann & H. Moosbrugger (Hrsg.), *Religiosität: Messverfahren und Studien zu Gesundheit und Lebensbewältigung. Neue Beiträge zur Religionspsychologie* (S. 299-316). Münster: Waxmann.
- Myers, D. G. (1996). *Social Psychology* (5. Aufl.). New York: Mc Graw Hill.
- Myers, S. M. (1996). An interactive model of religious inheritance: The importance of family context. *American Sociological Review*, 61, 858-866.

- Namini, S. & Murken, S. (2005). Identität. In H. Baer, H. Gasper, J. Müller & J. Sinabell (Hrsg.), *Lexikon neureligiöser Gruppen, Szenen und Weltanschauungen: Orientierungen im religiösen Pluralismus* (S. 571-575). Freiburg im Breisgau: Herder.
- Neimeyer, R. A., Fontana, D. J. & Gold, K. (1984). A manual for content analysis of death constructs. In F. R. Epting & R. A. Neimeyer (Hrsg.), *Personal meanings of death. Applications of personal construct theory to clinical practice* (S. 213-234). Washington: Hemisphere Publishing.
- Nelsen, H. M. (1981). Gender Differences in the Effects of Parental Discord on Preadolescent Religiousness. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 20(4), 351-360.
- Newcomb, T. M. & Svehla, G. (1937). Intra-family relationships in attitude. *Sociometry*, 1, 180-205.
- Nock, A. D. (1933). *Conversion*. New York: Oxford University Press.
- Norris, H. & Makhlof-Norris, F. (1976). The Measurement of Self-Identity. In P. Slater (Hrsg.), *The Measurement of Intrapersonal Space by Grid Technique: Explorations of Intrapersonal Space* (Band 1, S. 79-82). London: Wiley.
- Nurius, P. S. & Markus, H. R. (1990). Situational variability in the self-concept: Appraisals, expectancies, and asymmetries. *Journal of Social and Clinical Psychology*, 9(3), 316-333.
- O'Connor, K. V. (1983). *The structure of religion: a repertory grid approach*. Unpublished Doctoral Dissertation, University of New South Wales, Australia.
- Obst, H. (2005). Neuapostolische Kirche. In H. Baer, H. Gasper, J. Müller & J. Sinabell (Hrsg.), *Lexikon neureligiöser Gruppen, Szenen und Weltanschauungen. Orientierungen im religiösen Pluralismus* (S. 859-866). Freiburg im Breisgau: Herder.
- Oerter, R. & Montada, L. (Hrsg.). (2002). *Entwicklungspsychologie* (5. Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Oman, D. & Thoresen, C. E. (2003). Spiritual Modeling: A Key to Spiritual and Religious Growth? *International Journal for the Psychology of Religion*, 13(3), 149-165.
- Orlik, P. (1979). Das Selbstkonzept als Bezugssystem sozialer Kognitionen. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 10, 167-182.
- Orlik, P. (1986). The self-concept as a vector subsystem in the social life space. *International Journal of Small Group Research*, 2, 18-32.
- Orlik, P. (1989). Selbstsystem-Diagnostik. Neue Anwendungsformen der Grid-Methode. *Arbeiten der Fachrichtung Psychologie, Universität des Saarlandes*, 139.

- Oser, F. K. & Reich, K. H. (1996). Psychological perspectives on religious development, *World Psychology*, 2, 365-396.
- Owie, I. (1983). Religious identity and attitudes toward contraceptives among university students in Nigeria. *Social Biology*, 30(1), 101-105.
- Oyserman, D. & Markus, H. R. (1998). Self as social representation. In U. Flick (Hrsg.), *The psychology of the social* (S. 107-125). Cambridge: University Press.
- Paloutzian, R. F. (1996). *Invitation to the psychology of religion* (2 Hrsg.). Boston: Allyn and Bacon.
- Paloutzian, R. F. & Park, C. L. (Hg.). (2005). *Handbook of the psychology of religion and spirituality*. New York: Guilford.
- Paloutzian, R. F., Richardson, J. T. & Rambo, L. R. (1999). Religious conversion and personality change. *Journal of Personality*, 67(6), 1047-1079.
- Pape, K.-D. & Albrecht, G. L. (2005). Zeugen Jehovas. In H. Baer, H. Gasper, J. Müller & J. Sinabell (Hrsg.), *Lexikon neureligiöser Gruppen, Szenen und Weltanschauungen: Orientierungen im religiösen Pluralismus* (S. 1411-1419). Freiburg im Breisgau: Herder.
- Parker, M. S. (1985). Identity and the development of religious thinking. *New Directions for Child Development*, 30, 43-60.
- Parks, S. (2000). *Big questions, worthy dreams: Mentoring young adults in their search for meaning, purpose, and faith*. San Francisco: Jossey-Bass.
- Pedersen, D. M. (1994). Identification of levels of self-identity. *Perceptual and Motor Skills*, 78, 1155-1167.
- Pedersen, D. M. (1996). Religion and self-identity. *Perceptual and Motor Skills*, 82(3), 1369-1370.
- Pedersen, D. M., Williams, R. N. & Kristensen, K. B. (2000). The relation of spiritual self-identity to religious orientations and attitudes. *Journal of Psychology and Theology*, 28(2), 138-148.
- Piaget, J. (1951). *The child's conception of the world*. New York: Humanities Press.
- Piaget, J. (1969). *Das Erwachen der Intelligenz beim Kinde*. Stuttgart: Klett.
- Popp-Baier, U. (1992). Den Glauben leben - Frauen in der charismatischen Bewegung. *Archiv für Religionspsychologie*, 20, 234-244.
- Popp-Baier, U. (2002). Konversionsforschung als Thema der Religionspsychologie. In C. Henning & E. Nestler (Hrsg.),

- Konversion. Zur Aktualität eines Jahrhundertthemas* (S. 95-115). Frankfurt/Main: Peter Lang.
- Pratt, J. B. (1920). *The Religious Consciousness. A Psychological Study*. New York: Macmillan.
- Raeithel, A. (1990a). *Arbeiten zur Methodologie der Psychologie und zur Kelly-Matrizen-Methodik*. Unveröffentlichtes Manuskript, eingereicht am Fachbereich Psychologie der Universität Hamburg.
- Raeithel, A. (1990b). Production of reality and construction of possibilities. Activity theoretical answers to the challenge of radical constructivism. *Multidisciplinary Newsletter for Activity Theory*, 5/6, 30-43.
- Raeithel, A. (1993). Auswertungsmethoden für Repertory Grids. In: J. W. Scheer & A. Catina (Hrsg.), *Einführung in die Repertory Grid Technik* (Band 1: Grundlagen und Methoden, S. 41-67). Bern: Huber.
- Rambo, L. R. (1982). Current research on religious conversion. *Religious Studies Review*, 8(2), 146-159.
- Rambo, L. R. (1987). Conversion. In M. Eliade (Hrsg.), *The Encyclopedia of Religion* (4. Aufl., S. 73-79). New York: Macmillan Publishing Company.
- Rambo, L. R. (1989). Conversion: Toward a Holistic Model of Religious Change. *Pastoral Psychology*, 38(1), 47-63.
- Rambo, L. R. (1993). *Understanding religious conversion*. New Haven: Yale University Press.
- Rambo, L. R. (1999). Theories in conversion: Understanding and interpreting religious change. *Social Compass*, 46, 259-272.
- Reich, K. H. (1992). Religious Development Across the Life Span: Conventional and Cognitive Developmental Approaches. In D.L. Featherman, R.M. Lerner & M. Perlmutter (Hrsg.), *Life-Span Development and Behavior* (Band 11, S. 145-188). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.
- Reich, K. H., Oser, F. K. & Scarlett, W. G. (1999). Spiritual and religious development: Transcendence and transformation of the self. In K. H. Reich, F. K. Oser & W. G. Scarlett (Hrsg.), *Psychological studies on spiritual and religious development. Being human: The case of religion* (2. Aufl., S. 7-24). Lengerich: Pabst.
- Reimer, H.-D. (1988a). Jehovas Zeugen. In H.-D. Reimer & O. Eggenberger (Hrsg.), *...neben den Kirchen. Gemeinschaften, die ihren Glauben auf besondere Weise leben wollen* (8. Aufl., S. 218-257). Konstanz: Christliche Verlagsanstalt.
- Reimer, H.-D. (1988b). Die Pfingstbewegung. In H.-D. Reimer & O. Eggenberger (Hrsg.), *...neben den Kirchen. Gemeinschaften, die*

- ihren Glauben auf besondere Weise leben wollen* (8.Aufl., S. 124-174). Konstanz: Christliche Verlagsanstalt.
- Reller, H., Krech, H. & Kleiminger, M. (Hrsg.). (2000⁵). *Handbuch Religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungen* (5. Aufl.). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Rhodewalt, F. (1986). Self-presentation and the phenomenal self: On the stability malleability of self-conceptions. In R. F. Baumeister (Hrsg.), *Public self and private self* (S. 117-142): Heidelberg: Springer.
- Rhodewalt, F. & Augustsdottir, S. (1986). The effects of self-presentation on the phenomenal self. *Journal of Personality and Social Psychology*, 50, 47-55.
- Richardson, J. T. (1985). The active vs. passive convert: Paradigm conflict in conversion/recruitment research. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 24, 119-236.
- Rodriguez, E. M. & Ouellette, S. C. (2000). Gay and lesbian Christians: Homosexual and religious identity integration in the members and participants of a gay-positive church. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 39(3), 333-347.
- Rogers, T. B., Kuiper, N. A. & Kirker, W. S. (1977). Self-reference and the encoding of personal information. *Journal of Personality and Social Psychology*, 35, 677-688.
- Sanders, J. L. (1998). Religious ego identity and its relationship to faith maturity. *Journal of Psychology*, 132(6), 653-658.
- Scheer, J. W. & Catina, A. (1993). *Einführung in die Repertory Grid-Technik* (Band1: Grundlagen und Methoden). Göttingen: Hans Huber.
- Schlenker, B. R. (1985). Identity and self-identification. In B. R. Schlenker (Hrsg.), *The Self and Social Life* (S. 65-100). New York: McGraw-Hill.
- Schoeneich, F. (1994). Selbst-Objekt-Beziehungen stationärer psychosomatischer Patienten. Ein Operationalisierungsansatz mit der Selbst-Identitäts-Grafik. Eine klinische Anwendung der Repertory-Grid-Technik. Gießen: Verlag Ferber'sche Universitätsbuchhandlung.
- Schoeneich, F. & Klapp, B. F. (1998). Standardization of interelement distances in repertory grid technique and its consequences for psychological interpretation of self-identity plots: An empirical study. *Journal of Constructivist Psychology*, 11(1), 49-58.
- Scroggs, J. R. & Douglas, W. G. T. (1967). Issues in the Psychology of Religious Conversion. *Journal of Religion and Health*, 6, 204-216.
- Sentis, K. & Markus, H. (1979). *Self-schemas and recognition memory*. Unpublished manuscript, University of Michigan.

- Sherkat, D. E. & Ellison, C. G. (1991). The politics of Black religious change: Disaffiliation from Black mainline denominations. *Social Forces*, 70(2), 431-454.
- Sherman, S. J., Presson, C. C., Chassin, L., Corty, E. & Olshavsky, R. (1983). The false consensus effect in estimates of smoking prevalence: Underlying mechanisms. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 9, 197-207.
- Silberman, I. (2003). Spiritual Role Modeling: The Teaching of Meaning Systems. *International Journal for the Psychology of Religion*, 13(3), 175-195.
- Silberman, I. (im Druck). Religion as a meaning-system. *Journal of Social Issues (special issue)*, 61(4).
- Slater, P. (Hrsg.) (1976). *The measurement of interpersonal space by grid technique: Exploration of interpersonal space* (Band 1). London: Wiley.
- Slater, P. (Hrsg.) (1977). *The measurement of interpersonal space by grid technique: Dimensions of intrapersonal space*. (Band 2). London: Wiley.
- Snow, D. & Machalek, R. (1983). The convert as a social type. *Sociological theory*, 1, 259-289.
- Snow, D. & Machalek, R. (1984). The sociology of conversion. *Annual Review of Sociology*, 10, 167-190.
- Sobania, M. (1995). Neuapostolische Kirche. In Arbeitskreis Neue Jugendreligionen (Hrsg.), *Erste Auskunft „Sekten“. Okkultismus, Esoterik, neue Religiosität* (2. Aufl., S. 121-123). Leipzig: BBM, Benno.
- Soweid, R. A. A., Khawaja, M. & Salem, M. T. (2004). Religious identity and smoking behavior among adolescents: Evidence from entering students at the American University of Beirut. *Health Communication*, 16(1), 47-62.
- Srole, L., Langner, T., Michael, S. T., Opler, M. K. & Rennie, T. A. C. (1962). *Mental health in the metropolis: The midtown Manhattan study*. New York: McGraw-Hill.
- Staples, C. L. & Mauss, A. L. (1987). Conversion or Commitment? A Reassessment of the Snow and Machalek Approach to the Study of Conversion. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 26(2), 133-147.
- Starbuck, E. D. (1899). *The Psychology of Religion: An Empirical Study of the Growth of Religious Consciousness*. New York: Charles Scribner's Sons.
- Stark, R. (1963). On the incompatibility of religion and science: A survey of American graduate students. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 3, 3-21.

- Stark, R. & Glock, C. Y. (1968). *American Piety: The nature of religious commitment*. Berkeley/Los Angeles.
- Stein, K. F. & Markus, H. R. (1996). The role of the self in behavioral change. *Journal of Psychotherapy Integration*, 6(4), 349-384.
- Stommen, M. P. (Hrsg.) (1971). *Research in religious development*. New York: Hawthorn.
- Streib, H. (1998). Milieus und Organisationen christlich-fundamentalistischer Prägung. In Deutscher Bundestag Enquete-Kommission „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“ (Hrsg.), *Neue religiöse und ideologische Gemeinschaften und Psychogruppen. Forschungsprojekte und Gutachten der Enquete-Kommission „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“* (S. 107-157). Hamm: Hoheneck.
- Stromberg, P. G. (1990). Ideological Language in the Transformation of Identity. *American Anthropologist*, 92(1), 42-56.
- Stryker, S. (1980). *Symbolic Interactionism*. Menlo Park, CA: Benjamin/Cummings.
- Stryker, S. (1986). Identity theory: Developments and extensions. In K. Yardley & T. Honess (Hrsg.), *Self and Identity: Psychosocial Perspectives* (S. 89-103). New York: Wiley.
- Sundén, H. (1975). *Gott erfahren. Das Rollenangebot der Religionen*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Sundén, H. (1982). *Religionspsychologie: Probleme und Methoden*. Stuttgart: Calwer Verlag.
- Suziedelis, A. & Potvin, R. H. (1981). Sex differences in factors affecting religiousness among catholic adolescents. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 20(1), 38-51.
- Swann, W. B. & Hill, C. A. (1982). When our identities are mistaken: Reaffirming self-conceptions through social interaction. *Journal of Personality and Social Psychology*, 43(1), 59-66.
- Sweeney, P. & Moreland, R. L. (1980, September). *Self-schemas and the perseverance of beliefs about the self*. Paper presented at the American Psychological Association annual meetings, Montreal.
- Tajfel, H. (1970). Experiments in intergroup discrimination. *Scientific American*, 96-102.
- Tajfel, H. (1981). *Human groups and social categories: Studies in social psychology*. London: Cambridge University Press.
- Tajfel, H. (1982). Social psychology of intergroup relations. *Annual Review of Psychology*, 33, 1-39.
- Tajfel, H. (Hrsg.) (1978). *Differentiation between social groups: Studies in the social psychology of intergroup relations*. London: Academic Press.

- Tajfel, H. & Billig, M. (1974). Familiarity and categorization in intergroup behavior. *Journal of Experimental Social Psychology*, 10, 159-170.
- Tajfel, H. & Turner, J. (1986). The social identity theory of intergroup behaviour. In S. Worchel & W. G. Austin (Hrsg.), *Psychology of intergroup relations* (S. 7-24). Chicago: Nelson.
- Tajfel, H. & Wilkes, A. L. (1963). Classification and quantitative judgement. *British Journal of Psychology*, 54, 101-114.
- Thumma, S. (1991). Negotiating a religious identity: The case of the gay evangelical. *Sociological Analysis*, 52(4), 333-347.
- Todd, N. (1977). *Religious belief and personal construct theory*. Unpublished Doctoral Dissertation, Nottingham University, Great Britain.
- Travisano, R. V. (1970). Alternation and conversions qualitatively different transformations. In G. P. Stone & H. A. Farberman (Hrsg.), *Social psychology through symbolic interaction* (S. 594-606). New York, NY: Wiley.
- Troiden, R. (1984). Self, self-concept, identity and homosexual identity: constructs in need of definition and differentiation. *Journal of Homosexuality*, 10, 97-107.
- Turner, J. (1984). Social identification and psychosocial group formation. In H. Tajfel (Hrsg.), *The social dimension* (S. 518-538). Cambridge: Cambridge University Press.
- Twisselmann, H.-J. & Fincke, A. (2001). Jehovas Zeugen. In R. Hempelmann, U. Dehn, A. Fincke, M. Nüchtern, M. Pöhlmann, H.-J. Ruppert & M. Utsch (Hrsg.), *Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts* (S. 521-535). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Vascovics, L. A. (1970). *Familie und religiöse Sozialisation*. Wien: Notring.
- Vergote, A. & Tamayo, A. (1981). *The parental figures and the representation of God*. The Hague: Mouton Publishers.
- Walberg, H. J. (1967). Religious differences in cognitive associations and self-concept in prospective teachers. *Journal of Social Psychology*, 73(1), 89-96.
- Walter, O. B. (1998). Gridlab for Windows 95/NT.
- Warren, B. (1993). The problem of religion for constructivist psychology. *Journal of Psychology*, 127(5), 481-488.
- Watts, M. & Nicholls, G. (2000). Teacher's professional identity: A study of cases from science education. In J. W. Scheer (Hrsg.), *The Person in Society. Challenges to a Constructivist Theory* (S. 223-232). Gießen: Psychosozial.

- Weigert, A. J. & Thomas, D. L. (1972). Parental support, control and adolescent religiosity: An extension of previous research. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 11(4), 389-393.
- Westmeyer, H. (2002). Der Individuumbezogener Konstruktivismus von George A. Kelly. *Psychologische Beiträge*, 44(3), 325-333.
- Westmeyer, H. & Weber, H. (2004). Die Theorie der personalen Konstrukte. In K. Pawlik (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie: Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung* (Band 5, S. 59-113). Göttingen: Hogrefe.
- Whitbourne, S. K. (1986). Openness to experience, identity flexibility, and life change in adults. *Journal of Personality and Social Psychology*, 50(1), 163-168.
- Willutzki, U. (1993). Veränderungsmessung in der Einzeltherapie. In J. W. Scheer & A. Catina (Hrsg.), *Einführung in die Repertory Grid-Technik* (Band 2: Klinische Forschung und Praxis, S. 97-114). Bern: Hans Huber.
- Wimberley, D. W. (1989). Religion and role-identity: A structural symbolic interactionist conceptualization of religiosity. *Sociological Quarterly*, 30(1), 125-142.
- Winter, D. A. (1992). *Personal construct psychology in clinical practice*. London, New York: Routledge.
- Witte, E. H. (1994). *Lehrbuch Sozialpsychologie* (2. Aufl.). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Witte, W. (1960a). Struktur, Dynamik, Genese von Bezugssystemen. *Psychologische Beiträge*, 4, 218-252.
- Witte, W. (1960b). Über Phänomenskalen. *Psychologische Beiträge*, 4, 645-672.
- Witte, W. (1966). Das Problem der Bezugssysteme. In W. Metzger (Hrsg.), *Handbuch der Psychologie in zwölf Bänden* (Band I, 1: Allgemeine Psychologie, 1. Halbband: Der Aufbau des Erkennens, S. 1003-1027). Göttingen: Hogrefe.
- Witzum, E., Greenberg, D. & Dasberg, H. (1990). Mental illness and religious change. *British Journal of Medical Psychology*, 63(1), 33-41.
- Wohlrab - Sahr, M., Krech, V. & Knoblauch, H. (1998). Religiöse Bekehrung in soziologischer Perspektive. Themen, Schwerpunkte und Fragestellungen der gegenwärtigen religionssoziologischen Konversionsforschung. In H. Knoblauch, V. Krech & M. Wohlrab - Sahr (Hrsg.), *Religiöse Konversion. Systematische und fallorientierte Studien in soziologischer Perspektive*. (S. 7-43). Konstanz: Universitätsverlag Konstanz.

- Wohlrab-Sahr, M. (2002). Paradigmen soziologischer Konversionsforschung. In C. Henning & E. Nestler (Hrsg.), *Konversion. Zur Aktualität eines Jahrhundertthemas* (S. 75-93). Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Wulff, D. M. (1997). *Psychology of Religion. Classic and Contemporary* (2. Aufl.). New York: John Wiley & Sons.
- Wulff, D. M. (2002). A century of conversion in American psychology of religion. In C. Henning & E. Nestler (Hrsg.), *Konversion. Zur Aktualität eines Jahrhundertthemas* (S. 43-73). Frankfurt/Main: Peter Lang.
- Wurf, E. & Markus, H. R. (1986). Self-schemas and possible selves. In D. J. Ozer, J. M. Healy & A. J. Stewart (Hrsg.), *Perspectives in Personality* (S. 39-62). Greenwich, CO: JAI Press.
- Zavalloni, M. (1973). Subjective culture, self-concept and the social environment. *International Journal of Psychology*, 8, 323-333.
- Zavalloni, M. (1975). Social identity and the recording of reality: Its relevance for cross-cultural psychology. *International Journal of Psychology*, 10, 197-217.
- Zieroff, C. & Huber, S. (2003, August). *Contents of religious self-concepts: Individual-centered investigations with the "Religious-Self-concept Grid" (RSG)*. Vortrag im Rahmen des Panels "Centrality and contents of religiosity from a constructivist view - theoretical model, instruments and results" auf dem Kongress der "International Association for the Psychology of Religion", Glasgow.
- Zieroff, C. & Huber, S. (2003, Mai). *"Religious-Self-concept-Grid" (RSG) - A method for the individual-centred investigation of personally important contents and strivings in religious-self-concepts*. Vortrag auf dem Kongress "One hundred years of psychology and religion", Amsterdam.
- Zieroff, C. & Huber, S. (2003, November). *Das „Religiöse-Selbstkonzept Grid“ (RSG) - ein individuumzentriertes Instrument zur Erfassung identitätsstiftender religiöser Inhalte und Deutungsmuster*. Vortrag auf der Herbsttagung der Sektion Religionssoziologie der DGS zum Thema „Empirische Fragen der Religionssoziologie“, Neudietendorf.
- Zieroff, C. & Huber, S. (2003, September). *Das „Religiöse-Selbstkonzept Grid“ (RSG) - ein individuumzentriertes Instrument zur Erfassung identitätsstiftender religiöser Inhalte und Deutungsmuster*. Posterpräsentation auf der 7. Arbeitstagung der Fachgruppe für Differentielle Psychologie, Persönlichkeitspsychologie und Psychologische Diagnostik der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Halle/Saale.

- Zieroff, C. & Huber, S. (2004, Juli). *Construing religious self-concepts: Theory, research method and preliminary findings*. Poster auf der "3rd International Biennial SELF Research Conference" ("Self-concept, Motivation and Identity: Where to from Here?"), Berlin.
- Zieroff, C., Huber, S. & Jürgensen, R. (2004, September). *Inhaltliche Dimensionen religiöser Selbstkonzepte - Methodenentwicklung und erste Ergebnisse. Forschungsreferat innerhalb der Arbeitsgruppe „Zentralität und Inhalt der Religiosität. Empirische Befunde zu zwei fundamentalen Einflussfaktoren religiösen Erlebens und Verhaltens“*. 44. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Göttingen.
- Ziller, R. C. (1971). A helical theory of personal change. *Journal for the Theory of Social Behaviour*, 1(1), 33-73.
- Ziller, R. C. (1990). *Photographing the Self*. Newbury Park, CA: Sage.
- Zinnbauer, B. J. & Pargament, K. I. (1998). Spiritual conversion: A study of religious change among college students. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 37(1), 161-180.

ANHANG A

Tabellen A-1 bis A-3: Häufigkeitsverteilungen der Inhaltskategorien für positive Konstruktpole

Tabelle A-1: Prozentsätze der positiv bewerteten Konstruktpole in den Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung
(N [Konstrukte] = 1540; n [Konstrukte] NRB-E = 527; n [Konstrukte] VK = 479; n [Konstrukte] NRB-S = 534)

	Selbst/Lebensgestaltung gesamt	Eigenschaften der Person	Konsequenzen des Glaubens	Formen der Lebensgestaltung
NRB-E	26.0%	11.6%	3.8%	10.6%
VK	26.7%	5.2%	7.1%	14.4%
NRB-S	28.5%	11.4%	3.8%	13.3%
Gesamt	27.1%	9.6%	4.8%	12.7%

Tabelle A-2: Prozentsätze der positiv bewerteten Konstruktpole in den Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug
(N [Konstrukte] = 1540; n [Konstrukte] NRB-E = 527; n [Konstrukte] VK = 479; n [Konstrukte] NRB-S = 534)

	horizontale Transzendenz gesamt	Einstellungen. u Verhalten gg. anderen	Bezug zur Glaubensgemeinschaft	Bezug zur Familie	Bezug zur Gesellschaft	Bezug zu and. Glaubensrichtungen	Formen d. Kommunikation des Glaubens	Formen d. Glaubensvermittlung
NRB-E	21.3%	8.9%	2.5%	0.4%	0.2%	0.8%	1.5%	7.0%
VK	37.6%	13.4%	9.2%	0.6%	1.3%	2.7%	4.2%	6.3%
NRB-S	36.5%	16.5%	6.6%	1.9%	0.4%	2.1%	2.6%	6.6%
Gesamt	31.6%	12.9%	6.0%	1.0%	0.6%	1.8%	2.7%	6.6%

Tabelle A-3: Prozentsätze der positiv bewerteten Konstruktpole in den Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug
(N [Konstrukte] = 1540; n [Konstrukte] NRB-E = 527; n [Konstrukte] VK = 479; n [Konstrukte] NRB-S = 534)

	vertikale Transzendenz gesamt	Gottesbilder	Lehr- und Glaubensinhalte	Beschreibungen des Glaubens	Einstellungen gg. d. Glauben	Formen der Glaubensentwicklung	Glaubenspraxis	Gottesbeziehung	religiöse Erfahrung
NRB-E	53.1%	0.0%	1.9%	29.2%	3.2%	2.1%	7.4%	8.7%	0.6%
VK	35.7%	1.3%	2.5%	15.2%	2.9%	1.5%	6.3%	5.6%	0.4%
NRB-S	34.8%	0.0%	0.6%	18.7%	0.8%	1.5%	3.9%	8.2%	1.1%
Gesamt	41.4%	0.4%	1.6%	21.2%	2.3%	1.7%	5.8%	7.6%	0.7%

Tabellen A-4 bis A-6: Häufigkeitsverteilungen der Inhaltskategorien für negative Konstruktpole

Tabelle A-4: Prozentsätze der negativ bewerteten Konstruktpole in den Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung
(N [Konstrukte] = 1540; n [Konstrukte] NRB-E = 527; n [Konstrukte] VK = 479; n [Konstrukte] NRB-S = 534)

	Selbst/Lebensgestaltung gesamt	Eigenschaften der Person	Belastungen, Konflikte	Konsequenzen des Glaubens	Formen der Lebensgestaltung
NRB-E	26.4%	11.8%	3.8%	0.2%	10.6%
VK	25.3%	6.7%	4.6%	0.6%	13.4%
NRB-S	31.1%	12.9%	3.9%	0.2%	14.0%
Gesamt	27.7%	10.6%	4.1%	0.3%	12.7%

Tabelle A-5: Prozentsätze der negativ bewerteten Konstruktpole in den Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug
(N [Konstrukte] = 1540; n [Konstrukte] NRB-E = 527; n [Konstrukte] VK = 479; n [Konstrukte] NRB-S = 534)

	horizontale Transzendenz gesamt	Einstellungen u. Verhalten gg. anderen	Bezug zur Glaubens- gemeinschaft	Bezug zur Familie	Bezug zur Gesellschaft	Bezug zu and. Glaubens- richtungen	Formen d. Kommunikation des Glaubens	Formen d. Glaubensver- mittlung
NRB-E	20.3%	8.7%	2.7%	0.4%	0.2%	0.8%	1.5%	6.1%
VK	36.1%	12.7%	9.6%	0.6%	1.3%	2.9%	3.3%	5.6%
NRB-S	36.3%	17.0%	6.7%	1.9%	0.4%	2.1%	2.6%	5.6%
Gesamt	30.8%	12.9%	6.2%	1.0%	0.6%	1.9%	2.5%	5.8%

Tabelle A-6: Prozentsätze der negativ bewerteten Konstruktpole in den Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug
(N [Konstrukte] = 1540; n [Konstrukte] NRB-E = 527; n [Konstrukte] VK = 479; n [Konstrukte] NRB-S = 534)

	vertikale Transzen- denz gesamt	Gottesbilder	Lehr- u. Glaubensin- halte	Beschrei- bungen d. Glaubens	Einstellungen gg. d. Glauben	Formen d. Glaubens- entwicklung	Glaubens- praxis	Gottesbe- ziehung	Bezüge zu and. transz. Mächten	religiöse Erfahrung
NRB-E	53.7%	0.0%	1.9%	30.6%	3.2%	2.3%	6.8%	7.2%	1.3%	0.4%
VK	38.6%	1.3%	2.5%	18.0%	4.8%	1.5%	5.6%	4.8%	0.0%	0.2%
NRB-S	32.4%	0.2%	0.2%	18.5%	1.1%	1.5%	4.1%	6.0%	0.0%	0.8%
Gesamt	41.6%	0.5%	1.5%	22.5%	3.0%	1.8%	5.5%	6.0%	0.5%	0.5%

Tabellen A-7 bis A-9: Häufigkeitsverteilungen positiver Konstrukte, die für die Mutter gebildet wurden

 Tabelle A-7: Prozentsätze positiver Konstrukte für die Mutter in den Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung
 (N [Konstrukte] = 113; n [Konstrukte] NRB-E = 18; n [Konstrukte] VK = 39; n [Konstrukte] NRB-S = 56)

	Selbst/Lebensgestaltung gesamt	Eigenschaften der Person	Konsequenzen des Glaubens	Formen der Lebensgestaltung
NRB-E	22.2%	5.6%	16.7%	0.0%
VK	38.5%	2.6%	10.3%	25.6%
NRB-S	41.1%	12.5%	5.4%	23.2%
Gesamt	37.2%	8.0%	8.9%	20.4%

 Tabelle A-8: Prozentsätze positiver Konstrukte für die Mutter in den Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug
 (N [Konstrukte] = 113; n [Konstrukte] NRB-E = 18; n [Konstrukte] VK = 39; n [Konstrukte] NRB-S = 56)

	horizontale Transzendenz gesamt	Einstellungen. u Verhalten gg. anderen	Bezug zur Glaubensgemeinschaft	Bezug zur Familie	Bezug zur Gesellschaft	Bezug zu and. Glaubensrichtungen	Formen d. Kommunikation des Glaubens	Formen d. Glaubensvermittlung
NRB-E	27.8%	11.1%	0.0%	0.0%	0.0%	5.6%	0.0%	11.1%
VK	18.0%	0.0%	5.1%	0.0%	0.0%	0.0%	10.3%	2.6%
NRB-S	30.4%	12.5%	5.4%	3.6%	0.0%	1.8%	1.8%	5.4%
Gesamt	25.7%	8.0%	4.4%	1.8%	0.0%	1.8%	4.4%	5.3%

 Tabelle A-9: Prozentsätze positiver Konstrukte für die Mutter in den Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug
 (N [Konstrukte] = 113; n [Konstrukte] NRB-E = 18; n [Konstrukte] VK = 39; n [Konstrukte] NRB-S = 56)

	vertikale Transzendenz gesamt	Gottesbilder	Lehr- und Glaubensinhalte	Beschreibungen des Glaubens	Einstellungen gg. d. Glauben	Formen der Glaubensentwicklung	Glaubenspraxis	Gottesbeziehung	religiöse Erfahrung
NRB-E	50.0%	0.0%	0.0%	22.2%	5.6%	0.0%	11.1%	11.1%	0.0%
VK	43.6%	0.0%	0.0%	23.1%	2.6%	0.0%	7.7%	10.3%	0.0%
NRB-S	28.6%	0.0%	0.0%	8.9%	1.8%	0.0%	3.6%	14.3%	0.0%
Gesamt	37.2%	0.0%	0.0%	15.9%	2.7%	0.0%	6.2%	12.4%	0.0%

Tabellen A-10 bis A-12: Häufigkeitsverteilungen negativer Konstrukte, die für die Mutter gebildet wurdenTabelle A-10: Prozentsätze negativer Konstrukte für die Mutter in den Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung
(N [Konstrukte] = 60; n [Konstrukte] NRB-E = 40; n [Konstrukte] VK = 17; n [Konstrukte] NRB-S = 3)

	Selbst/Lebensgestaltung gesamt	Eigenschaften der Person	Belastungen, Konflikte	Konsequenzen des Glaubens	Formen der Lebensgestaltung
NRB-E	25.0%	5.0%	7.5%	0.0%	12.5%
VK	5.9%	0.0%	0.0%	0.0%	5.9%
NRB-S	33.3%	33.3%	0.0%	0.0%	0.0%
Gesamt	20.0%	5.0%	5.0%	0.0%	10.0%

Tabelle A-11: Prozentsätze negativer Konstrukte für die Mutter in den Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug
(N [Konstrukte] = 60; n [Konstrukte] NRB-E = 40; n [Konstrukte] VK = 17; n [Konstrukte] NRB-S = 3)

	horizontale Transzendenz gesamt	Einstellungen u. Verhalten gg. anderen	Bezug zur Glaubens- gemeinschaft	Bezug zur Familie	Bezug zur Gesellschaft	Bezug zu and. Glaubens- richtungen	Formen d. Kommunikation des Glaubens	Formen d. Glaubensver- mittlung
NRB-E	7.5%	2.5%	0.0%	0.0%	2.5%	0.0%	0.0%	2.5%
VK	29.4%	5.9%	11.8%	0.0%	0.0%	0.0%	5.9%	5.9%
NRB-S	66.7%	33.3%	0.0%	0.0%	0.0%	33.3%	0.0%	0.0%
Gesamt	16.7%	5.0%	3.3%	0.0%	1.7%	1.7%	1.7%	3.3%

Tabelle A-12: Prozentsätze negativer Konstrukte für die Mutter in den Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug
(N [Konstrukte] = 60; n [Konstrukte] NRB-E = 40; n [Konstrukte] VK = 17; n [Konstrukte] NRB-S = 3)

	vertikale Transzen- denz gesamt	Gottesbilder	Lehr- u. Glaubensin- halte	Beschrei- bungen d. Glaubens	Einstellungen gg. d. Glauben	Formen d. Glaubens- entwicklung	Glaubens- praxis	Gottesbe- ziehung	Bezüge zu and. transz. Mächten	religiöse Erfahrung
NRB-E	67.5%	0.0%	5.0%	40.0%	2.5%	5.0%	7.5%	5.0%	2.5%	0.0%
VK	64.7%	0.0%	0.0%	47.1%	0.0%	0.0%	11.8%	5.9%	0.0%	0.0%
NRB-S	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%
Gesamt	63.3%	0.0%	3.3%	40.0%	1.7%	3.3%	8.3%	5.0%	1.7%	0.0%

Tabellen A-13 bis A-15: Häufigkeitsverteilungen positiver Konstrukte, die für den Vater gebildet wurden

Tabelle A-13: Prozentsätze positiver Konstrukte für den Vater in den Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung
(N [Konstrukte] = 81; n [Konstrukte] NRB-E = 11; n [Konstrukte] VK = 27; n [Konstrukte] NRB-S = 43)

	Selbst/Lebensgestaltung gesamt	Eigenschaften der Person	Konsequenzen des Glaubens	Formen der Lebensgestaltung
NRB-E	18.2%	9.1%	0.0%	9.1%
VK	22.2%	3.7%	3.7%	14.8%
NRB-S	23.3%	11.6%	4.7%	7.0%
Gesamt	22.2%	8.6%	3.7%	9.9%

Tabelle A-14: Prozentsätze positiver Konstrukte für den Vater in den Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug
(N [Konstrukte] = 81; n [Konstrukte] NRB-E = 11; n [Konstrukte] VK = 27; n [Konstrukte] NRB-S = 43)

	horizontale Transzendenz gesamt	Einstellungen. u Verhalten gg. anderen	Bezug zur Glaubensgemeinschaft	Bezug zur Familie	Bezug zur Gesellschaft	Bezug zu and. Glaubensrichtungen	Formen d. Kommunikation des Glaubens	Formen d. Glaubensvermittlung
NRB-E	27.3%	18.2%	9.1%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%
VK	33.3%	7.4%	11.1%	0.0%	0.0%	11.1%	3.7%	0.0%
NRB-S	46.5%	11.6%	11.6%	7.0%	0.0%	4.7%	4.7%	7.0%
Gesamt	39.5%	11.1%	11.1%	3.7%	0.0%	6.2%	3.7%	3.7%

Tabelle A-15: Prozentsätze positiver Konstrukte für den Vater in den Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug
(N [Konstrukte] = 81; n [Konstrukte] NRB-E = 11; n [Konstrukte] VK = 27; n [Konstrukte] NRB-S = 43)

	vertikale Transzendenz gesamt	Gottesbilder	Lehr- und Glaubensinhalte	Beschreibungen des Glaubens	Einstellungen gg. d. Glauben	Formen der Glaubensentwicklung	Glaubenspraxis	Gottesbeziehung	religiöse Erfahrung
NRB-E	54.6%	0.0%	0.0%	45.5%	0.0%	9.1%	0.0%	0.0%	0.0%
VK	44.4%	3.7%	0.0%	18.5%	7.4%	0.0%	3.7%	11.1%	0.0%
NRB-S	30.2%	0.0%	0.0%	16.3%	0.0%	2.3%	7.0%	4.7%	0.0%
Gesamt	38.3%	1.2%	0.0%	21.0%	2.5%	2.5%	4.9%	6.2%	0.0%

Tabellen A-16 bis A-18: Häufigkeitsverteilungen negativ bewerteter Konstrukte, die für den Vater gebildet wurdenTabelle A-16: Prozentsätze negativer Konstrukte für den Vater in den Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung
(N [Konstrukte] = 61; n [Konstrukte] NRB-E = 40; n [Konstrukte] VK = 13; n [Konstrukte] NRB-S = 8)

	Selbst/Lebensgestaltung gesamt	Eigenschaften der Person	Belastungen, Konflikte	Konsequenzen des Glaubens	Formen der Lebensgestaltung
NRB-E	20.0%	5.0%	5.0%	0.0%	10.0%
VK	7.7%	0.0%	0.0%	0.0%	7.69%
NRB-S	25.0%	0.0%	0.0%	0.0%	25.00%
Gesamt	18.0%	3.3%	3.3%	0.0%	11.48%

Tabelle A-17: Prozentsätze negativer Konstrukte für den Vater in den Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug
(N [Konstrukte] = 61; n [Konstrukte] NRB-E = 40; n [Konstrukte] VK = 13; n [Konstrukte] NRB-S = 8)

	horizontale Transzendenz gesamt	Einstellungen u. Verhalten gg. anderen	Bezug zur Glaubens- gemeinschaft	Bezug zur Familie	Bezug zur Gesellschaft	Bezug zu and. Glaubens- richtungen	Formen d. Kommunikation des Glaubens	Formen d. Glaubensver- mittlung
NRB-E	7.5%	0.0%	2.5%	0.0%	0.0%	2.5%	2.5%	0.0%
VK	15.4%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	15.4%	0.0%
NRB-S	37.5%	0.0%	12.5%	12.5%	0.0%	12.5%	0.0%	0.0%
Gesamt	13.1%	0.0%	3.3%	1.6%	0.0%	3.3%	4.9%	0.0%

Tabelle A-18: Prozentsätze negativer Konstrukte für den Vater in den Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug
(N [Konstrukte] = 61; n [Konstrukte] NRB-E = 40; n [Konstrukte] VK = 13; n [Konstrukte] NRB-S = 8)

	vertikale Transzen- denz gesamt	Gottesbilder	Lehr- u. Glaubensin- halte	Beschrei- bungen d. Glaubens	Einstellungen gg. d. Glauben	Formen d. Glaubens- entwicklung	Glaubens- praxis	Gottesbe- ziehung	Bezüge zu and. transz. Mächten	religiöse Erfahrung
NRB-E	72.5%	0.0%	5.0%	55.0%	5.0%	2.5%	2.5%	0.0%	2.5%	0.0%
VK	76.9%	0.0%	0.0%	46.6%	23.1%	0.0%	0.0%	7.7%	0.0%	0.0%
NRB-S	37.5%	0.0%	0.0%	37.5%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%
Gesamt	68.9%	0.0%	3.3%	50.8%	8.2%	1.6%	1.6%	1.6%	1.6%	0.0%

Tabellen A-19 bis A-21: Häufigkeitsverteilungen positiver Konstrukte, die für die prägende Person in der Kindheit und Jugend gebildet wurden

Tabelle A-19: Prozentsätze positiver Konstrukte für die prägende Person in der Kindheit und Jugend in den Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung (N [Konstrukte] = 134; n [Konstrukte] NRB-E = 29; n [Konstrukte] VK = 53; n [Konstrukte] NRB-S = 52)

	Selbst/Lebensgestaltung gesamt	Eigenschaften der Person	Konsequenzen des Glaubens	Formen der Lebensgestaltung
NRB-E	27.6%	17.2%	0.0%	10.3%
VK	13.2%	1.9%	1.9%	9.4%
NRB-S	40.4%	17.3%	3.9%	19.2%
Gesamt	26.8%	11.2%	2.2%	13.4%

Tabelle A-20: Prozentsätze positiver Konstrukte für die prägende Person in der Kindheit und Jugend in den Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug (N [Konstrukte] = 134; n [Konstrukte] NRB-E = 29; n [Konstrukte] VK = 53; n [Konstrukte] NRB-S = 52)

	horizontale Transzendenz gesamt	Einstellungen. u Verhalten gg. anderen	Bezug zur Glaubensgemeinschaft	Bezug zur Familie	Bezug zur Gesellschaft	Bezug zu and. Glaubensrichtungen	Formen d. Kommunikation des Glaubens	Formen d. Glaubensvermittlung
NRB-E	24.1%	13.8%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	10.3%
VK	69.8%	28.3%	9.4%	0.0%	1.9%	0.0%	1.9%	9.4%
NRB-S	48.1%	21.2%	1.9%	0.0%	0.0%	0.0%	1.9%	19.2%
Gesamt	51.5%	22.4%	4.5%	0.0%	0.8%	0.0%	1.5%	13.4%

Tabelle A-21: Prozentsätze positiver Konstrukte für die prägende Person in der Kindheit und Jugend in den Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug (N [Konstrukte] = 134; n [Konstrukte] NRB-E = 29; n [Konstrukte] VK = 53; n [Konstrukte] NRB-S = 52)

	vertikale Transzendenz gesamt	Gottesbilder	Lehr- und Glaubensinhalte	Beschreibungen des Glaubens	Einstellungen gg. d. Glauben	Formen der Glaubensentwicklung	Glaubenspraxis	Gottesbeziehung	religiöse Erfahrung
NRB-E	48.2%	0.0%	3.5%	37.9%	0.0%	0.0%	3.5%	3.5%	0.0%
VK	17.0%	0.0%	3.8%	7.6%	1.9%	0.0%	1.9%	1.9%	0.0%
NRB-S	11.5%	0.0%	0.0%	9.6%	0.0%	0.0%	1.9%	0.0%	0.0%
Gesamt	21.6%	0.0%	2.2%	14.9%	0.8%	0.0%	2.2%	1.5%	0.0%

Tabellen A-22 bis A-24: Häufigkeitsverteilungen negativer Konstrukte, die für die prägende Person in der Kindheit und Jugend gebildet wurden

Tabelle A-22: Prozentsätze negativer Konstrukte für die prägende Person in der Kindheit und Jugend in den Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung (N [Konstrukte] = 19; n [Konstrukte] NRB-E = 13; n [Konstrukte] VK = 1; n [Konstrukte] NRB-S = 5)

	Selbst/Lebensgestaltung gesamt	Eigenschaften der Person	Belastungen, Konflikte	Konsequenzen des Glaubens	Formen der Lebensgestaltung
NRB-E	30.8%	23.08%	0.0%	0.0%	7.7%
VK	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%
NRB-S	20.0%	0.0%	0.0%	0.0%	20.0%
Gesamt	26.3%	15.79%	0.0%	0.0%	10.5%

Tabelle A-23: Prozentsätze negativer Konstrukte für die prägende Person in der Kindheit und Jugend in den Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug (N [Konstrukte] = 19; n [Konstrukte] NRB-E = 13; n [Konstrukte] VK = 1; n [Konstrukte] NRB-S = 5)

	horizontale Transzendenz gesamt	Einstellungen u. Verhalten gg. anderen	Bezug zur Glaubens- gemeinschaft	Bezug zur Familie	Bezug zur Gesellschaft	Bezug zu and. Glaubens- richtungen	Formen d. Kommunikation des Glaubens	Formen d. Glaubensver- mittlung
NRB-E	30.8%	15.4%	7.7%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	7.7%
VK	100.0%	100.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%
NRB-S	60.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	60.0%
Gesamt	42.1%	15.8%	5.3%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	21.1%

Tabelle A-24: Prozentsätze negativer Konstrukte für die prägende Person in der Kindheit und Jugend in den Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug (N [Konstrukte] = 19; n [Konstrukte] NRB-E = 13; n [Konstrukte] VK = 1; n [Konstrukte] NRB-S = 5)

	vertikale Transzen- denz gesamt	Gottesbilder	Lehr- u. Glaubensin- halte	Beschrei- bungen d. Glaubens	Einstellungen gg. d. Glauben	Formen d. Glaubens- entwicklung	Glaubens- praxis	Gottesbe- ziehung	Bezüge zu and. transz. Mächten	religiöse Erfahrung
NRB-E	38.5%	0.0%	7.7%	15.4%	0.0%	0.0%	0.0%	15.4%	0.0%	0.0%
VK	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%
NRB-S	20.0%	0.0%	0.0%	20.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%
Gesamt	31.6%	0.0%	5.3%	15.8%	0.0%	0.0%	0.0%	10.5%	0.0%	0.0%

Tabellen A-25 bis A-36: Häufigkeitsverteilung von Inhalten, für die ein Polwechsel zwischen früherem und aktuellem Selbst konstruiert wurde

Tabelle A-25: Prozentsätze der Konstrukte in den Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung, bei denen ein Erwerb positiver Eigenschaften konstruiert wurde

(N [Konstrukte] = 577; n [Konstrukte] NRB-E = 268; n [Konstrukte] VK = 173; n [Konstrukte] NRB-S = 136)

	Selbst/Lebensgestaltung gesamt	Eigenschaften der Person	Konsequenzen des Glaubens	Formen der Lebensgestaltung
NRB-E	25.0%	8.2%	4.1%	12.7%
VK	23.7%	4.1%	8.7%	11.0%
NRB-S	27.9%	8.1%	4.4%	15.4%
Gesamt	25.3%	6.9%	5.6%	12.8%

Tabelle A-26: Prozentsätze der Konstrukte in den Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug, bei denen ein Erwerb positiver Eigenschaften konstruiert wurde
(N [Konstrukte] = 577; n [Konstrukte] NRB-E = 268; n [Konstrukte] VK = 173; n [Konstrukte] NRB-S = 136)

	horizontale Transzendenz gesamt	Einstellungen. u Verhalten gg. anderen	Bezug zur Glaubensgemeinschaft	Bezug zur Familie	Bezug zur Gesellschaft	Bezug zu and. Glaubensrichtungen	Formen d. Kommunikation des Glaubens	Formen d. Glaubensvermittlung
NRB-E	18.3%	5.2%	2.2%	0.4%	0.0%	0.0%	1.5%	9.0%
VK	33.5%	9.8%	8.7%	0.6%	1.7%	2.3%	2.9%	7.5%
NRB-S	33.8%	14.0%	5.9%	1.5%	0.0%	0.7%	2.9%	8.8%
Gesamt	26.5%	8.7%	5.0%	0.7%	0.5%	0.9%	2.3%	8.5%

Tabelle A-27: Prozentsätze der Konstrukte in den Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug, bei denen ein Erwerb positiver Eigenschaften konstruiert wurde
(N [Konstrukte] = 577; n [Konstrukte] NRB-E = 268; n [Konstrukte] VK = 173; n [Konstrukte] NRB-S = 136)

	vertikale Transzendenz gesamt	Gottesbilder	Lehr- und Glaubensinhalte	Beschreibungen des Glaubens	Einstellungen gg. d. Glauben	Formen der Glaubensentwicklung	Glaubenspraxis	Gottesbeziehung	religiöse Erfahrung
NRB-E	56.7%	0.0%	1.9%	29.5%	2.2%	2.6%	9.7%	10.1%	0.8%
VK	42.8%	2.3%	4.1%	17.9%	2.3%	1.2%	8.7%	5.8%	0.6%
NRB-S	38.2%	0.0%	0.0%	25.7%	0.0%	0.7%	2.2%	8.1%	1.5%
Gesamt	48.2%	0.7%	2.1%	25.1%	1.7%	1.7%	7.6%	8.3%	0.9%

Tabelle A-28: Prozentsätze der Konstrukte in den Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung, bei denen ein Ablegen negativer Eigenschaften konstruiert wurde

(N [Konstrukte] = 144; n [Konstrukte] NRB-E = 216; n [Konstrukte] VK = 130; n [Konstrukte] NRB-S = 98)

	Selbst/Lebensgestaltung gesamt	Eigenschaften der Person	Belastungen, Konflikte	Konsequenzen des Glaubens	Formen der Lebensgestaltung
NRB-E	25.5%	8.3%	5.6%	0.0%	11.6%
VK	20.8%	3.9%	4.6%	1.5%	10.8%
NRB-S	32.7%	8.2%	8.2%	0.0%	16.3%
Gesamt	25.7%	7.0%	5.9%	0.5%	12.4%

Tabelle A-29: Prozentsätze der Konstrukte in den Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug, bei denen ein Ablegen negativer Eigenschaften konstruiert wurde

(N [Konstrukte] = 144; n [Konstrukte] NRB-E = 216; n [Konstrukte] VK = 130; n [Konstrukte] NRB-S = 98)

	horizontale Transzendenz gesamt	Einstellungen u. Verhalten gg. anderen	Bezug zur Glaubens- gemeinschaft	Bezug zur Familie	Bezug zur Gesellschaft	Bezug zu and. Glaubens- richtungen	Formen d. Kommunikation des Glaubens	Formen d. Glaubensver- mittlung
NRB-E	15.7%	6.0%	3.2%	0.5%	0.0%	0.0%	0.5%	5.6%
VK	29.2%	10.8%	8.5%	0.0%	1.5%	1.5%	3.9%	3.1%
NRB-S	29.6%	12.2%	6.1%	2.0%	0.0%	1.0%	4.1%	4.1%
Gesamt	22.8%	8.8%	5.4%	0.7%	0.5%	0.7%	2.3%	4.5%

Tabelle A-30: Prozentsätze der Konstrukte in den Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug, bei denen ein Ablegen negativer Eigenschaften konstruiert wurde

(N [Konstrukte] = 144; n [Konstrukte] NRB-E = 216; n [Konstrukte] VK = 130; n [Konstrukte] NRB-S = 98)

	vertikale Transzen- denz gesamt	Gottesbilder	Lehr- u. Glaubensin- halte	Beschrei- bungen d. Glaubens	Einstellungen gg. d. Glauben	Formen d. Glaubens- entwicklung	Glaubens- praxis	Gottesbe- ziehung	Bezüge zu and. transz. Mächten	religiöse Erfahrung
NRB-E	58.8%	0.0%	1.9%	31.0%	2.3%	2.8%	10.6%	8.3%	1.4%	0.5%
VK	50.0%	2.3%	3.9%	26.2%	3.9%	1.5%	6.9%	5.4%	0.0%	0.0%
NRB-S	37.8%	1.0%	0.0%	26.5%	0.0%	1.0%	3.1%	5.1%	0.0%	1.0%
Gesamt	51.6%	0.9%	2.0%	28.6%	2.3%	2.0%	7.9%	6.8%	0.7%	0.5%

Tabelle A-31: Prozentsätze der Konstrukte in den Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung, bei denen ein Verlust positiver Eigenschaften konstruiert wurde

(N [Konstrukte] = 16; n [Konstrukte] NRB-E = 2; n [Konstrukte] VK = 6; n [Konstrukte] NRB-S = 8)

	Selbst/Lebensgestaltung gesamt	Eigenschaften der Person	Konsequenzen des Glaubens	Formen der Lebensgestaltung
NRB-E	0.00%	0.0%	0.00%	0.0%
VK	33.3%	0.0%	16.7%	16.7%
NRB-S	12.5%	0.0%	0.0%	12.5%
Gesamt	18.8%	0.0%	6.3%	12.5%

Tabelle A-32: Prozentsätze der Konstrukte in den Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug, bei denen ein Verlust positiver Eigenschaften konstruiert wurde

(N [Konstrukte] = 16; n [Konstrukte] NRB-E = 2; n [Konstrukte] VK = 6; n [Konstrukte] NRB-S = 8)

	horizontale Transzendenz gesamt	Einstellungen. u Verhalten gg. anderen	Bezug zur Glaubensgemeinschaft	Bezug zur Familie	Bezug zur Gesellschaft	Bezug zu and. Glaubensrichtungen	Formen d. Kommunikation des Glaubens	Formen d. Glaubensvermittlung
NRB-E	0.0%	0.0%	0.00%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%
VK	33.3%	0.0%	33.3%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%
NRB-S	62.5%	37.5%	12.5%	0.0%	0.0%	0.0%	12.5%	0.0%
Gesamt	43.8%	18.8%	18.8%	0.0%	0.0%	0.0%	6.3%	0.0%

Tabelle A-33: Prozentsätze der Konstrukte in den Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug, bei denen ein Verlust positiver Eigenschaften konstruiert wurde

(N [Konstrukte] = 16; n [Konstrukte] NRB-E = 2; n [Konstrukte] VK = 6; n [Konstrukte] NRB-S = 8)

	vertikale Transzendenz gesamt	Gottesbilder	Lehr- und Glaubensinhalte	Beschreibungen des Glaubens	Einstellungen gg. d. Glauben	Formen der Glaubensentwicklung	Glaubenspraxis	Gottesbeziehung	religiöse Erfahrung
NRB-E	100.0%	0.0%	0.0%	50.00%	0.0%	0.0%	0.00%	50.0%	0.0%
VK	33.3%	0.0%	0.0%	16.7%	0.0%	0.0%	16.7%	0.0%	0.0%
NRB-S	25.0%	0.0%	0.0%	12.5%	0.0%	0.0%	0.00%	12.5%	0.0%
Gesamt	37.5%	0.0%	0.0%	18.8%	0.0%	0.0%	6.3%	12.5%	0.0%

Tabelle A-34: Prozentsätze der Konstrukte in den Kategorien mit Bezug zum Selbst/zur Lebensgestaltung, bei denen ein Erwerb negativer Eigenschaften konstruiert wurde

(N [Konstrukte] = 18; n [Konstrukte] NRB-E = 4; n [Konstrukte] VK = 6; n [Konstrukte] NRB-S = 8)

	Selbst/Lebensgestaltung gesamt	Eigenschaften der Person	Belastungen, Konflikte	Konsequenzen des Glaubens	Formen der Lebensgestaltung
NRB-E	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%
VK	16.7%	0.0%	0.0%	0.0%	16.7%
NRB-S	25.0%	0.0%	0.0%	0.0%	25.0%
Gesamt	16.7%	0.0%	0.0%	0.0%	16.7%

Tabelle A-35: Prozentsätze der Konstrukte in den Kategorien mit horizontalem Transzendenzbezug, bei denen ein Erwerb negativer Eigenschaften konstruiert wurde

(N [Konstrukte] = 18; n [Konstrukte] NRB-E = 4; n [Konstrukte] VK = 6; n [Konstrukte] NRB-S = 8)

	horizontale Transzendenz gesamt	Einstellungen u. Verhalten gg. anderen	Bezug zur Glaubens- gemeinschaft	Bezug zur Familie	Bezug zur Gesellschaft	Bezug zu and. Glaubens- richtungen	Formen d. Kommunikation des Glaubens	Formen d. Glaubensver- mittlung
NRB-E	25.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	25.0%	0.0%
VK	33.3%	16.7%	16.7%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%
NRB-S	50.0%	25.0%	12.5%	0.0%	0.0%	0.0%	12.5%	0.0%
Gesamt	38.9%	16.7%	11.1%	0.0%	0.0%	0.0%	11.1%	0.0%

Tabelle A-36: Prozentsätze der Konstrukte in den Kategorien mit vertikalem Transzendenzbezug, bei denen ein Erwerb negativer Eigenschaften konstruiert wurde

(N [Konstrukte] = 18; n [Konstrukte] NRB-E = 4; n [Konstrukte] VK = 6; n [Konstrukte] NRB-S = 8)

	vertikale Transzen- denz gesamt	Gottesbilder	Lehr- u. Glaubensin- halte	Beschrei- bungen d. Glaubens	Einstellungen gg. d. Glauben	Formen d. Glaubens- entwicklung	Glaubens- praxis	Gottesbe- ziehung	Bezüge zu and. transz. Mächten	religiöse Erfahrung
NRB-E	75.0%	0.0%	0.0%	25.0%	0.0%	0.0%	0.0%	25.0%	0.0%	25.0%
VK	50.0%	0.0%	16.7%	16.7%	0.0%	0.0%	16.7%	0.0%	0.0%	0.0%
NRB-S	25.0%	0.0%	0.0%	12.5%	0.0%	0.0%	0.00%	12.5%	0.0%	0.0%
Gesamt	44.4%	0.0%	5.6%	16.7%	0.0%	0.0%	5.6%	11.1%	0.0%	5.6%

ANHANG B

Element	+/-	Konstrukt	Kontrast	Bemerkungen

Die Religiosität der Person ist gekennzeichnet durch...

	4 sehr	3 ziem- lich	2 mittel	1 wenig	0 weder noch	1 wenig	2 mittel	3 ziem- lich	4 sehr	
Mutter	4	3	2	1	0	1	2	3	4	Mutter
Vater	4	3	2	1	0	1	2	3	4	Vater
Wichtige Person in Kindheit/Jugend	4	3	2	1	0	1	2	3	4	Wichtige Person in Kindheit/Jugend
Partner/In (vertraute Person)	4	3	2	1	0	1	2	3	4	PartnerIn (vertraute Person)
Religiöses Vorbild	4	3	2	1	0	1	2	3	4	Religiöses Vorbild
„negatives“ Religiöses Vorbild	4	3	2	1	0	1	2	3	4	„negatives“ religiöses Vorbild
Ich- früher	4	3	2	1	0	1	2	3	4	Ich- früher
Ich-jetzt	4	3	2	1	0	1	2	3	4	Ich-jetzt
Ich in ca. 2 Jahren	4	3	2	1	0	1	2	3	4	Ich in ca. 2 Jahren
Wunsch-Ich	4	3	2	1	0	1	2	3	4	Wunsch-Ich

Liebe

Vielen Dank für Deine Bereitschaft, an dieser kleinen Studie teilzunehmen, in der es darum geht, ein Kategoriensystem zur Einordnung persönlicher religiöser Konstrukte auf seine Anwendbarkeit zu testen.

Bitte lies dir zunächst alle Kategorienbeschreibungen durch.

Nimm dir anschließend jedes Konstruktpaar einzeln vor. Lies das Konstruktpaar und die evtl. dazu gehörende Nebenbemerkung genau durch. Da viele Konstruktpaare recht komplex sind und mehrere Inhalte ansprechen, ist es wichtig, dass du versuchst, die **HAUPTAUSSAGE** des Konstruktes zu erfassen.

Denn: **Pro Konstruktpaar sind nur zwei Zuordnungen zu Kategorien erlaubt: eine für den positiv bewerteten und eine für den negativ bewerteten Pol.**

Bei der Zuordnung hilft dir zunächst die Dreiteilung des Kategoriensystems:

In der Hauptkategorie „**Selbst und Lebensgestaltung**“ werden Konstrukte eingeordnet, in denen schwerpunktmäßig eine Aussage über eine Person und/oder ihre Lebensgestaltung gemacht wird.

In der Hauptkategorie „**horizontale Transzendenz**“ werden Konstrukte eingeordnet, in denen schwerpunktmäßig Bezug zur Mitwelt einer Person genommen wird, also i.d.R. zu Mitmenschen allgemein oder bestimmten Gruppen.

In der Hauptkategorie „**vertikale Transzendenz**“ werden Konstrukte eingeordnet, in denen schwerpunktmäßig Bezug zu einer höheren Macht oder Instanz (im christlichen Kontext i.d.R. Gott oder Jesus) genommen wird. Dazu gehören auch Aussagen über den Glauben allgemein, da dieser sich ja auf die jeweiligen höheren Instanzen richtet.

Wenn du dich für eine der drei Hauptkategorien entschieden hast, kannst Du darin die Kategorie suchen, die Deiner Meinung nach am besten auf den jeweiligen Pol des Konstruktes zutrifft, das du einordnen möchtest.

Zur Rolle von Pol und Gegenpol:

Persönliche Konstrukte sind immer bipolar. Die beiden Pole ergänzen einander. Häufig wird die Bedeutung eines Konstruktes erst deutlich, wenn man es vor dem Hintergrund seines Gegenpols betrachtet. Sieh die beiden Konstrukt Pole daher stets zunächst als sich wechselseitig ergänzende Einheit, auch wenn anschließend jedem Pol eine eigene Kategorie zugeordnet wird.

Aufgrund der wechselseitigen Ergänzung von Konstrukt- und Gegenpol können in der Regel beide Pole der gleichen Kategorie zugeordnet werden: der negativ bewertete Pol der entsprechenden „negativen Kategorie“ und der positiv bewertete Pol der „positiven Kategorie“.

Du solltest diese Regel jedoch nicht starr anwenden: Es gibt auch Fälle, in denen im negativ bewerteten Pol eines Konstruktes ein anderes Thema angesprochen ist als im positiv bewerteten Pol. In diesen Fällen bitte ich dich, die beiden Pole auch in unterschiedliche Kategorien einzuordnen – jeweils in die, die deiner Ansicht nach am besten passt.

Zur Rolle der Nebenbemerkungen:

Die meisten Konstruktpaare werden von einer Nebenbemerkung ergänzt, in der der/die InterviewerIn festgehalten hat, was die befragte Person im Prozess der Bildung eines Konstruktes erzählt hat. Häufig geben diese Nebenbemerkungen wertvolle Hinweise darauf, wie ein Konstruktpaar zu verstehen ist, indem z.B. Begriffe erklärt werden, die im Konstrukt benutzt werden. In einigen Fällen kannst du diese Nebenbemerkungen als Hilfestellung für die Entscheidung nutzen, welcher Kategorie ein Konstrukt am ehesten zuzuordnen ist.

Häufig ist es nicht leicht, sich für eine Kategorie zu entscheiden: Persönliche Konstrukte sind manchmal komplex, häufig ist auch unklar, worauf in einem Konstrukt konkret Bezug genommen wird. **Bitte entscheide dich dennoch bei jedem Konstrukt Pol für eine Kategorie.** In den Kategorienbeschreibungen findest Du Hilfestellungen, die Dir die Interpretation der Konstrukte erleichtern sollen. Wie gesagt, es ist dabei wichtig zu versuchen, die **KERNAUSSAGE** des Konstrukt Paares zu verstehen.

Zum praktischen Vorgehen: In den Kategorienbeschreibungen findest Du für jede Kategorie ein Kürzel (z.B. A1a). In der Liste der Konstrukte, die Du kategorisieren sollst, gibt es je eine leere Spalte für den Code des positiven/negativen Konstrukt Pol. Trage dort bitte jeweils das Kürzel der Kategorie ein, die Deiner Ansicht nach am besten auf das jeweilige Konstrukt zutrifft. Die positiv bewerteten Konstrukt Pole sind zu Deiner Orientierung in der Liste kursiv gedruckt.

Und jetzt: VIEL SPASS und schon mal VIELEN DANK!

Selbst, Lebensgestaltung (Block A)

Positiv bewertete Eigenschaften der Person (A1a)

Hier werden positiv bewertete Konstrukte eingeordnet, die sich am besten als **positiv bewertete Eigenschaften der Person** interpretieren lassen. **Häufige Themen**, die dabei auf unterschiedliche Weise zur Sprache kommen, sind: Zuverlässigkeit, Optimismus, Ehrlichkeit, Bescheidenheit, Gelassenheit, Weisheit, Selbstkritik

Außerdem werden folgende Arten von Konstrukten hier eingeordnet:

- Konstrukte, die eine **Zusammenfassung positiver Eigenschaften** darstellen: Beispielsweise "christliche Eigenschaften", "jesusähnliche Persönlichkeit", "Früchte des Geistes".
- Konstrukte, die positive Eigenschaften beschreiben und in denen **mehrere Bezugspunkte** dieser Eigenschaften gleichberechtigt nebeneinander genannt werden: Beispielsweise "Liebe gegenüber *Gott und den Menschen*" oder "gegenüber *sich selbst und anderen*". (Hier wäre sonst nicht klar zu entscheiden, welchem Bezugspunkt das Konstrukt zuzuordnen wäre)

Abgrenzung zu anderen Kategorien: NICHT hier eingeordnet werden

- Konstrukte, die Eigenschaften beschreiben, die vor allem in Bezug auf **andere Menschen** Sinn machen (z.B: Güte, Hilfsbereitschaft). Diese werden im Block „horizontale Transzendenz“ den positiv bewerteten Einstellungen/Verhaltensweisen gegenüber anderen zugeordnet.
- Konstrukte, in denen der Bezug nicht klar ist, die sich aber am besten als Eigenschaften des Glaubens der Person oder im Sinne einer Beschreibung interpretieren lassen, wie die Person glaubt (z.B. konstant, überzeugt, lebendig). Diese werden im Block „vertikale Transzendenz“ der Kategorie „Beschreibungen des Glaubens“ zugeordnet.

Negativ bewertete Eigenschaften der Person (A1b)

Grundsätzlich gelten die Zuordnungsregeln analog zur Kategorie "positiv bewertete Eigenschaften der Person". Hier werden jedoch Konstrukte eingeordnet, in denen negativ bewertete Eigenschaften der Person angesprochen werden.

Häufige Themen:

schlechte, unvollkommene Eigenschaften generell
 Unzufriedenheit
 Unzuverlässigkeit, Unverantwortlichkeit
 Pessimismus, Selbstmitleid, Verbitterung
 Unehrllichkeit, Falschheit, Pharisäertum, Scheinheiligkeit
 Jähzorn, Ungeduld, Unruhe
 Eigenbrötlerei
 Dummheit
 Hochmut, Stolz
 Habgier

Positive Konsequenzen des Glaubens (A2a)

Hier werden Konstrukte eingeordnet, in denen explizit angesprochen wird, welche positiven Effekte der Glaube (auch Glaubenspraxis, Gottesbeziehung etc.) für eine Person hat oder die sich entsprechend interpretieren lassen.

Besonders klare Hinweise, dass ein Konstrukt in diese Kategorie gehört, sind Formulierungen wie: "...durch den Glauben", "der Glaube führt zu...", "der Glaube gibt...".

Manchmal geht auch explizit aus der **Nebenbemerkung** hervor, dass der Inhalt des Konstruktes als Folge des Glaubens interpretiert wird. Konstrukte werden jedoch auch hier eingeordnet, wenn **sehr ähnliche Themen** angesprochen werden, der explizite Zusatz "durch den Glauben" etc. aber nicht dabei ist. Beispiel: "sich geborgen, getragen fühlen vs. haltlos sein".

Häufige Themen, die in dieser Kategorie angesprochen werden, sind: Halt, Kraft, Hoffnung, Geborgenheit, Trost, Antworten finden.

NICHT hier eingeordnet werden Konstrukte, bei denen zwar gesagt wird, die Person nutze den Glauben als Quelle für bestimmte Fähigkeiten o.ä., bei denen jedoch im Gegenpol eine andere Quelle genannt wird. Solche Konstrukte werden so interpretiert, dass hier die **QUELLE im Mittelpunkt** steht, die bestimmten Aspekten der Lebensgestaltung der Person zu Grunde liegt. Sie werden in die Kategorie "**Lebensgestaltung**" einsortiert. Beispiel: "Kraft für schwere Lebenssituationen aus dem Glauben bekommen vs. Kraft aus dem Materiellen bekommen".

Dieser Kategorie werden auf der Seite der negativ bewerteten Konstrukte zwei analoge Kategorien zugeordnet: „Belastungen und Konflikte“ (A2b – 1) und „negative Konsequenzen des Glaubens“ (A2b – 2).

Belastungen, Konflikte (A2b – 1)

Hier werden Konstrukte eingeordnet, in denen **Belastungen oder Konflikte** der Person angesprochen werden.

Häufige Themen:

Haltlosigkeit, Verlorenheit
Sorgen, Hoffnungslosigkeit, Verzweiflung
Kraftlosigkeit
Mutlosigkeit, Depression, Angst
Leere, Sinnlosigkeit
auf sich selbst angewiesen sein
Einsamkeit
Unglücklich sein
keine Antworten bekommen
Unfreiheit

Negative Konsequenzen des Glaubens (A2b – 2)

Hier werden Konstrukte eingeordnet, in denen **negativ bewertete Konsequenzen des Glaubens** zum Ausdruck kommen.

Hinweis auf diese Kategorie (analog zu den positiven Konsequenzen des Glaubens): Formulierungen wie "der Glaube führt zu...", "der Glaube macht..."

Häufige Themen: der Glaube nimmt einem die Lebensfreude, macht unausgeglichen, führt zu Konflikten.

Lebensgestaltung, Bezug zw. Glaube und Leben (A3a)

Hier werden Konstrukte eingeordnet, in denen Aussagen darüber gemacht werden, **ob und wie der Glaube (ebenso Glaubenspraxis etc.) mit dem (alltäglichen) Leben der Person in Beziehung steht.**

Am allgemeinsten sind Aussagen darüber, **dass** Glaube und Leben sich berühren bzw. der Glaube im Leben umgesetzt wird. z.B.: "den Glauben leben, ausleben, umsetzen", Wort und Tat stimmen überein.

Genauer wird manchmal spezifiziert, **wie** der Glaube umgesetzt wird: z.B. den Glauben authentisch leben, Glaube ist ganz natürlich ins Leben integriert, den Glauben in Hilfsbereitschaft leben, Evangelium leben ist Herzenssache, flexibel und situativ Entscheidungen treffen.

Weiter werden folgende Sorten von Konstrukte hier eingeordnet:

- Konstrukte, in denen Aussagen darüber gemacht werden, welche **Orientierungspunkte** (z.B. Bibel, Gottes Gesetze, Glaubensüberzeugungen) eine Person für ihre Lebensgestaltung allgemein oder die Gestaltung bestimmter Lebensbereiche (z.B. Beruf, Kindererziehung) wählt.
- Konstrukte, in denen angesprochen wird, in welcher **Beziehung** Glaube und Leben oder bestimmte Lebensbereiche (z.B. Beruf, Familie) zueinander stehen: z.B. Übereinstimmung zwischen Glaube und Leben, Glaube ins Leben integriert, bodenständig, Glaube hat über- oder untergeordnete Position im Leben.
- Konstrukte, in denen angesprochen wird, **worin** die Umsetzung des Glaubens im Leben besteht (z.B. Nächstenliebe, Toleranz). Das wird manchmal va. durch die Gegenpole deutlich. Beispielsweise wenn es heißt: "Glauben ausleben (vs. keine Nächstenliebe)" o.ä.

Stichworte, die darauf hinweisen, dass diese Kategorie passen könnte:

leben, handeln, Alltag, umsetzen, Worte und Taten.

Häufige Themen:

Gelebter Glaube, Umsetzung des Glaubens im Leben

Übereinstimmung von Glaube und Leben

Nach göttlichen/biblischen Gesetzen leben

Glauben in Nächstenliebe leben

Positiv bewerteter Stellenwert des Glaubens im Leben (z.B. Glaube an erster Stelle im Leben)

Regel für den Fall, dass ein Konstrukt mehrere Themen umfasst:

Da die Umsetzung des Glaubens ins Leben sozusagen einen weiteren Horizont abdeckt als beispielsweise nur eine Beschreibung des Glaubens oder das Nachdenken über den Glauben, wird, wenn mehrere dieser Themen in einem Konstrukt angesprochen werden, die Kategorie "**Lebensgestaltung**" gewählt. Beispielsweise: "über Glaubensfragen nachdenken **und entsprechend leben**", "Festigkeit in Glaubensinhalten **und Konsequenz, das auch zu leben**".

Lebensgestaltung, Bezug zwischen Glaube und Leben (A3b)

Hier werden Konstrukte eingeordnet, in denen negativ bewertete Beziehungen zwischen Glaube und Leben angesprochen werden, bzw. in denen thematisiert wird, dass der Glaube nicht ins Leben hineinwirkt oder Glaube und Leben/Wort und Tat nicht übereinstimmen.

Zuordnungsregeln gelten ansonsten analog zur Kategorie A3a.

Häufige Themen:

Der Glaube wird im Leben nicht umgesetzt

Diskrepanz zwischen Glaube und Leben, Doppelleben

Glaube ist vom Leben abgehoben

starre, lebensferne Form der Religiosität

Orientierung an eigenen, weltlichen Maßstäben

göttliche Regeln und Gesetze nicht einhalten

Leben ohne Glaube, Werte, Moral; in den Tag hineinleben

Egoistische Lebensgestaltung

Negativ bewerteter Stellenwert des Glaubens im Leben (z.B. der Glaube spielt eine untergeordnete oder zu dominante Rolle im Leben)

Horizontale Transzendenz (Block B)

pos. bewertete Einstellung und Verhalten gg. anderen Menschen (B1a)

Hier werden folgende Arten von Konstrukte eingeordnet:

- Konstrukte, in denen positiv **bewertete Einstellungen oder Verhaltensweisen gegenüber der Mitwelt** (in der Regel: Mitmenschen) allgemein angesprochen werden (Hinweis sind Formulierungen wie „.... gegenüber anderen“).
- Konstrukte, in denen positiv bewertete Eigenschaften der Person angesprochen werden, die vor allem beschreiben, **wie die Person mit anderen in Kontakt tritt** (z.B. hilfsbereit, verständnisvoll)
- Konstrukte, in denen auf Einstellungen/Verhalten gegenüber **bestimmten Gruppen** Bezug genommen wird – beispielsweise Jugendliche, alte Menschen etc. (sofern sie nicht den Bezugspunkten der Kategorien B2-5 entsprechen)

Häufige Themen:

positives Menschenbild
 Liebe/Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft, Opferbereitschaft für andere
 Toleranz/Akzeptanz, Offenheit/Unvoreingenommenheit, Verständnis/Einführung,
 Unabhängigkeit von anderen und deren Meinungen.

NICHT hier eingeordnet werden Konstruktpaare, in denen zur Glaubensgemeinschaft, zur Familie, zur Gesellschaft oder zu andersdenkende/andersgläubige Menschen Bezug genommen wird. Diese werden jeweils in eine eigene Kategorie eingeordnet. (B2-5)

neg. bewertete Eigenstellungen und Verhalten gegenüber anderen Menschen (B1b)

Hier werden Konstrukte eingeordnet, in denen negativ bewertete Einstellungen der Verhaltensweisen gegenüber anderen Menschen angesprochen werden.

Die Zuordnungsregeln gelten analog der Kategorienbeschreibung zu den positiv bewerteten Einstellungen und Verhaltensweisen (B1a).

Häufige Themen:

negatives Menschenbild
 Lieblosigkeit, Unbarmherzigkeit, Desinteresse am anderen
 Intoleranz, Respektlosigkeit
 mangelnde Hilfsbereitschaft, Geiz
 Egoismus, Hass, Verachtung, Gleichgültigkeit
 (Vor-)verurteilung, Stigmatisierung, Misstrauen
 Unfrieden stiften
 anderen schaden, andere verletzen
 Angst vor Menschen und deren Meinung (Menschenfurcht)
 Überheblichkeit
 Strenge

Themen:

<p>Bezug zur Glaubensgemeinschaft, Gruppe, Kirche (B2a)</p> <p>Hier werden Konstrukte eingeordnet, in denen die Person Bezug nimmt zur Glaubensgemeinschaft, Kirche oder Gruppe.</p> <p>Dazu gehören:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Konstrukte, in denen generell Aussagen dazu gemacht werden, ob die Person Kontakt zu einer Glaubensgemeinschaft/zur Kirche hat. • Konstrukte, in denen spezifiziert wird, wie sich dieser Kontakt gestaltet. z.B.: Geborgenheit in der Gruppe, Engagement für die Gruppe (Engagement generell, Art, Motivation, Ausmaß des Engagements) • Konstrukte, in denen die Einstellung der Person zur Gemeinschaft/Kirche zum Ausdruck kommt (z.B. Loyalität gegenüber der Kirche, manches kritisch sehen) • Konstrukte, in denen der Umgangs innerhalb der Gruppe charakterisiert wird (z.B. friedliches Miteinander, Kritik unter 4 Augen regeln) 	<p>Bezug zur Gemeinschaft, Gruppe (B2b)</p> <p>Hier werden Konstrukte eingeordnet, in denen ein fehlender oder negativ bewerteter Bezug zur Glaubensgemeinschaft thematisiert wird.</p> <p>Die Zuordnungsregeln gelten Analog der Beschreibung zur Kategorie B2a.</p> <p>Häufige Themen: fehlender Kontakt zu einer Glaubensgemeinschaft, Ausgrenzung, Vereinsamung Ablehnung von Kirche/Glaubensgemeinschaft, Interesselosigkeit gg. Kirche/Glaubensgemeinschaft Fehlendes Engagement für die Gemeinschaft, negativ bewertete Formen des Engagements (z.B. sich nur aus Geltungsbedürfnis engagieren, nur jobben ohne inneres Engagement) negativ bewertete Formen des gegenseitigen Umgangs in der Gemeinschaft Missbrauch der Gemeinschaft Hörigkeit gegenüber der Kirche und ihren Gesetzen Kirchenaustritt, Ablehnung von Kirchensteuern</p>
<p>Bezug zur Familie (B3a)</p> <p>Hier werden Konstrukte eingeordnet, in denen Bezug zum Familienleben der Person genommen wird (wobei dieser Bezug auch häufig erst in er Nebenbemerkung deutlich wird).</p> <p>Eingeordnet werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Konstrukte, in denen angesprochen wird, ob und wie der Glaube in das Familienleben hinein- oder mit ihm zusammen wirkt (z.B. durch den Glauben die Familie zusammen halten, eigene glaubensbezogene Bedürfnisse über familiäre Bedürfnisse stellen, religiöse Themen in der Familie besprechen) • Konstrukte, in denen der gegenseitige Umgang in der Familie beschrieben wird (z.B. partnerschaftliches Miteinander, Vergebung leben, Konflikte ansprechen und angehen, Leitfigur sein). 	<p>Bezug zur Familie (B3b)</p> <p>Hier werden negativ bewertete Konstrukte einsortiert, in denen ein Bezug zur Familie der Person hergestellt wird.</p> <p>Die Zuordnungsregeln gelten analog zu B3a.</p> <p>Mögliche Themen: Glaube, religiöse Themen/Praxis spielt in der Familie keine oder zu geringe Rolle Auseinanderfallen der Familie negativer Umgang innerhalb der Familie</p>

<p>Bezug zur Gesellschaft (B4a)</p> <p>Hier werden Konstrukte eingeordnet, in denen Bezug genommen wird zur Gesamtgesellschaft und in denen beschrieben wird, wie sich Personen in Bezug auf diese verhalten. Dazu gehören auch Konstrukte, in denen der Glaube zu politischen Einstellungen in Bezug gesetzt wird.</p> <p>Auch hier geben häufig die Nebenbemerkungen Hinweise, dass ein gesellschaftliches Thema angesprochen ist. Manchmal auch das Element, für das das Konstrukt gebildet wurde (z.B. Martin Luther King)</p> <p>Mögliche Themen: Öffentliches Eintreten für Werte etc. Sich dem allgemeinen Strom widersetzen Sich politisch, für das Gemeinwohl einsetzen</p>	<p>Bezug zur Gesellschaft (B4b)</p> <p>Hier werden Konstrukte eingeordnet, in denen negativ bewertete Bezüge zur Gesellschaft hergestellt werden.</p> <p>Zuordnungsregeln gelten analog zu B4a.</p> <p>Mögliche Themen: Feigheit, Bequemlichkeit, mit dem Strom schwimmen Glaube ohne politische Dimension Machtmissbrauch, Missbrauch des Glaubens für politische Ziele</p>
<p>Bezug zu anderen Glaubensrichtungen (B5a)</p> <p>Hier werden Konstrukte eingeordnet, in denen schwerpunktmäßig Aussagen darüber gemacht werden, wie eine Person zu anderen Glaubensrichtungen oder anders gläubigen/anders denkenden Personen oder Gruppen steht oder sich verhält. Dies beinhaltet auch Aussagen darüber, wie jemand, der selbst keinen Glauben hat, sich generell gläubigen Leuten gegenüber verhält.</p> <p>Häufige Themen: Toleranz/Akzeptanz/Offenheit gegenüber anderen Glaubensrichtungen oder dem Glauben/Meinungen anderer Menschen Ökumene, Ablehnung einer strikten Trennung von Konfessionen</p> <p>Abgrenzung zur Kategorie C4 (Einstellungen zum Glauben): Beim Bezug zu anderen Glaubensrichtungen geht es um die Haltung gegenüber anderen Personen oder Gruppen, die einem bestimmten Glauben anhängen. Dagegen geht es in der Kategorie C4 nicht um die Menschen, sondern um Einstellungen gegenüber dem Glauben an sich oder entsprechenden Themen.</p>	<p>Bezug zu anderen Glaubensrichtungen (B5b)</p> <p>Hier werden Konstrukte eingeordnet, in denen negativ bewertete Formen des Bezugs zu anderen Glaubensrichtungen thematisiert werden.</p> <p>Zuordnungsregeln analog zu B5a.</p> <p>Häufige Themen: die eigene Religion ist die einzig denkbare und richtige Form, Engstirnigkeit anderen die eigene Meinung aufzwingen wollen, andere missionieren wollen (im neg. Sinne) Intoleranz, Ablehnung Andersdenkender Gläubige Personen belächeln, nicht ernst nehmen Ablehnung der Ökumene, Abgrenzung gg. anderen Richtungen</p>

<p>Kommunikation des Glaubens nach außen (B6a)</p> <p>Hier werden Konstrukte einsortiert, in denen schwerpunktmäßig angesprochen wird, ob und wie Personen ihren Glauben nach außen kommunizieren.</p> <p>Häufige Themen: den Glauben (öffentlich) bekennen, zu seinem Glauben stehen den Glauben nach außen zeigen, für andere sichtbar und spürbar machen und Formen, wie das geschieht (z.B. durch eine besondere Ausstrahlung) Austausch mit anderen über Glaubens Themen</p> <p>Abgrenzung: Wichtig ist hier die Abgrenzung von der Glaubensvermittlung an andere. Konstrukte, in denen dieser Bereich angesprochen wird, werden in die entsprechende Kategorie (B7) eingeordnet.</p>	<p>Kommunikation des Glaubens nach außen (B6b)</p> <p>Hier werden Konstrukte eingeordnet, in denen thematisiert wird, dass der Glaube nicht nach außen kommuniziert wird oder in denen negativ bewertete Formen der Kommunikation nach außen angesprochen werden. Auch Konstrukte, in denen deutlich eine negative Haltung gegenüber dem Glauben nach außen kommuniziert wird, gehören in diese Kategorie.</p> <p>Häufige Themen: den Glauben verleugnen, sich für den Glauben schämen nicht über den Glauben sprechen, Glaube wird für andere nicht spürbar den Glauben nur für sich alleine leben, geheim halten, vor anderen verschließen den Glauben in übertriebener Form nach außen zeigen, vor sich hertragen deutlich kommunizieren, dass man den Glauben ablehnt</p>
<p>Glaubensvermittlung an andere (B7a)</p> <p>Hier werden Konstrukte zusammengefasst, in denen es schwerpunktmäßig um die Glaubensvermittlung an andere geht. Häufig werden solche Konstrukte für die Eltern und die prägende Person in der Kindheit und Jugend gebildet. Auch die Vermittlung der Glaubenspraxis kann hier angesprochen sein. Ebenso werden hier Konstrukte eingeordnet, in denen es darum geht, anderen den Glauben vorzuleben (= Glaubensvermittlung durch Vorbildfunktion).</p> <p>Man kann folgende Themen unterscheiden: Glaubensvermittlung an andere generell: z.B. Glaube wird vermittelt oder weitergegeben, predigen, andere zum Glauben führen, Glauben anderer fördern Art und Qualität der Glaubensvermittlung: z.B. Didaktik (z.B. gut erklären können, interessanter Unterricht, gute Lehrerin sein), überzeugende, bewusste Vermittlung, Interesse am Menschen, positiver Umgang mit Fragen, Diskussionsbereitschaft, Ermutigung zu eigenen Überlegungen, Glaubensvermittlung ohne Druck/Zwang. Inhalte der Glaubensvermittlung: z.B. Vermittlung eines bestimmten, positiv bewerteten Gottesbildes (z.B. liebender Gott), Vermittlung von positiv bewerteten Glaubensinhalten (z.B. richtige Inhalte, Vermittlung des katholischen Glaubens, Vermittlung religiöser Lieder, Vermittlung von Fakten, Inhalten der Bibel)</p>	<p>Glaubensvermittlung an andere (B7b)</p> <p>Hier werden Konstrukte eingeordnet, in denen es um eine fehlende oder um negativ bewertete Formen der Glaubensvermittlung an andere geht. Generelle Zuordnungsregeln analog zu B7a.</p> <p>Analog zur positiv bewerteten Kategorie der Glaubensvermittlung an andere lassen sich auch hier die drei Bereiche unterscheiden: Glaubensvermittlung generell: z.B. den Glauben nicht weitergeben, kein Interesse oder Gleichgültigkeit gg. dem Glauben, Wohl oder Heil anderer, Hemmschwelle vor der Glaubensvermittlung, andere vom Glauben abbringen wollen Art und Qualität der Glaubensvermittlung: z.B. Leute überreden wollen, keine Bereitschaft zur Diskussion, Fragen werden abgeblockt, Festhalten an Dogmen, Zwang oder Strenge bei der Glaubensvermittlung, Glauben aufdiktieren, schlechte Didaktik, reines Auswendiglernen, andere nicht begeistern können, sich selbst nicht an das halten, was man vermittelt Inhalte der Glaubensvermittlung: z.B. Vermittlung eines negativ bewerteten Gottesbildes (z.B. strafendes, bedrohliches Gottesbild), Vermittlung einer negativen Glaubenssicht, Vermittlung oder Vorleben negativ bewerteter Inhalte (z.B. falsche Inhalte)</p>

Vertikale Transzendenz (Block C)

<p>Gottesbild (C1a)</p> <p>Hier werden Konstrukte eingeordnet, bei denen die Hauptaussage des Konstruktes in einer Beschreibung eines positiv bewerteten Gottesbildes besteht, das die Person hat.</p> <p>Z.B. liebendes Gottesbild, Gott als Rätsel, Gott als Vater, Gott als Beschützer.</p>	<p>Gottesbild (C2b)</p> <p>Hier werden Konstrukte eingeordnet, bei denen ein negativ bewertetes Gottesbild im Mittelpunkt steht.</p> <p>Z.B. strafender Gott, naives Gottesbild, Gott kann erklärt und verstanden werden</p>
<p>Lehr- und Glaubensinhalte, Bibelverständnis (C2a)</p> <p>Hier werden Konstrukte eingeordnet, bei denen positiv bewertete Lehr- oder Glaubensinhalte im Vordergrund stehen oder in denen positiv bewertete Formen des Bibelverständnisses beschrieben werden.</p> <p>Z.B.: Auffassung der Bibel als Gottes Wort, Glaube an ein Leben nach dem Tod, Glaube an die Existenz Gottes, Hoffen auf die Wiederkunft Jesu, liberale Einstellung</p> <p>Auch Konstrukte, bei denen es um positiv bewertete Formen des Stellenwertes von Glaubensinhalten geht (z.B. Wohl des Menschen wichtiger als Glaubensinhalte) oder in denen es um die Frage nach der richtigen Religion oder Lehre geht, gehören in diese Kategorie (hier: die positiv bewerteten Pole dieser Konstrukte).</p>	<p>Lehrinhalte, Bibelverständnis (C2b)</p> <p>Hier werden Konstrukte einsortiert, in denen negativ bewertete Lehrinhalte oder ein negativ bewertetes Bibelverständnis zum Ausdruck kommen.</p> <p>Z.B.: wörtliches Bibelverständnis, kein Glaube an ein Leben nach dem Tod, erzkonservative Einstellung, fatalistische Haltung, Dogmatismus.</p> <p>Analog zu C2a werden ebenfalls negativ bewertete Formen des Stellenwertes von Glaubensinhalten eingeordnet (z.B. Ideen sind wichtiger als der Mensch), außerdem Konstrukte, in denen als falsch bewertete Formen der Religion zum Ausdruck kommen.</p>

Beschreibungen des Glaubens (C3a)

Diese Kategorie umfasst **positiv bewertete Beschreibungen des Glaubens** der Person bzw. positiv bewertete Beschreibungen der **Art, wie eine Person glaubt**. Sie stellt damit eine sehr **allgemeine Kategorie** dar, in die häufig auch Konstrukte eingeordnet werden, die keine konkreten Bezüge enthalten, die eine Einordnung in eine andere Kategorie erlauben würden.

Hier werden auch **sehr kurze Konstrukte** eingeordnet, die im Wesentlichen aus Adjektiven ohne weitere Bezüge bestehen, wenn sie sich sinnvoll als **Beschreibungen des Glaubens interpretieren lassen**.

Die **allgemeinsten** Konstrukte, die hier eingeordnet werden, sind solche, die nur eine Aussage darüber machen, **dass eine Person überhaupt gläubig ist**.

Weitere häufige Themen/Dimensionen:

- **Glaube von innen:** z.B. der Glaube kommt von innen, entspricht einem Bedürfnis der Person, ist ehrlich/echt, beruht auf eigener Entscheidung oder Erfahrung, ist lebendiger Ausdruck der. Auch das Thema Bekehrung ist hier wichtig.
- **Intensität des Glaubens (Tiefe):** z.B. Intensität, Tiefe des Glaubens, Konsequenz, Stabilität des Glaubens, Standfestigkeit im Glauben, Treue zum Glauben.
- **Glaubenssicherheit:** z.B. Überzeugung, Sicherheit, den richtigen Weg gefunden haben, angekommen sein, Klarheit.
- **Aktivität:** Positiv bewertete Konstrukte, in denen ein allgemeines Glaubensengagement angesprochen wird. Z.B. Aktivität, Tätig sein.
- Hier werden auch Konstrukte eingeordnet, in denen **Engagement mit verschiedenen Bezugspunkten** angesprochen wird (z.B. Glaubenspraxis, Engagement für die Gemeinde etc.), wo aber nicht entschieden werden kann, **welcher der Bereich Priorität hat**.
- **kognitive Durchdringung des Glaubens:** z.B. Glaube ist kognitiv durchdrungen, verstanden, kritisch hinterfragt, bewusst.
- **Weite des Glaubens:** z.B. Flexibilität, Offenheit in Glaubensfragen

Einstellungen zum Glauben (C4a)

Hier werden positiv bewertete Konstrukte eingeordnet, in denen es darum geht, welche **grundsätzliche Einstellung eine Person gegenüber dem Glauben generell, religiösen oder existenziellen Themen hat**.

Z.B.: Offenheit, Interesse, Wertschätzung gegenüber Glaubensfragen oder eine grundsätzliche Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit solchen Fragen.

Beschreibungen des Glaubens (C3b)

Diese Kategorie umfasst negativ bewertete Beschreibungen des Glaubens, bzw. negativ bewertete Beschreibungen der Art, wie eine Person glaubt. Zuordnungsregeln analog zu C3a.

Die allgemeinsten Konstrukte, die hier eingeordnet werden, sind solche, in denen eine Aussage darüber gemacht wird, dass die Person **keinen Glauben oder nur eine profane Weltsicht hat**.

Häufige Themen stellen Gegenpole zu den bei C3a formulierten Dimensionen dar:

- **Glaube von außen:** z.B. der Glaube beruht auf Druck, Gehorsam, Prägungen von außen, Traditionen und äußeren Formen.
- **Geringe Intensität des Glaubens (Oberflächlichkeit):** z.B. Oberflächlichkeit, Äußerlichkeit des Glaubens, Wankelmütigkeit, Inkonsequenz im Glauben, Untreue gegenüber dem Glauben
- **Mangelnde Glaubenssicherheit:** z.B. Zweifel, Suche, Schwammigkeit, Unsicherheit
- **Mangelnde Glaubensaktivität:** fehlendes allgemeines Glaubensengagement oder negativ bewertete Formen des Glaubensengagements – z.B. Mitläufertum, Lauheit.
- **kognitive Durchdringung des Glaubens:** z.B. Glaube ist unbewusst, nur übernommen, naiv, unhinterfragt.
- **Enge des Glaubens:** z.B. Dogmatismus, Starrheit im Glauben, bzgl. Glaubensfragen

Einstellungen zum Glauben (C4b)

Hier werden negativ bewertete Einstellungen gegenüber dem **Glauben allgemein, religiösen oder existenziellen Themen**, zusammengefasst.

Z.B.: Glauben ignorieren, keine Auseinandersetzung mit dem Glauben, Ablehnung, Intoleranz gegenüber dem Glauben, fehlendes Interesse am Glauben, Glauben in Frage stellen

<p>Glaubensentwicklung (C5a)</p> <p>In diese Kategorie werden positiv bewertete Konstrukte eingeordnet wird, in denen angesprochen wird, wie sich der Glaube einer Person entwickelt und wächst, bzw. wie die Person aktiv an seiner Entwicklung arbeitet.</p> <p>Häufig geht es dabei darum, sich nicht mit dem Status Quo in Bezug auf den Glauben zufrieden zu geben, sondern immer weiter zu gehen, stets auf dem Weg, auf der Suche zu sein und neue Ziele anzustreben..</p>	<p>Glaubensentwicklung (C5ab)</p> <p>Hier werden negativ bewertete Aussagen zur Glaubensentwicklung zusammengefasst. In der Regel sind das Aussagen, in denen es darum geht, dass keine Glaubensentwicklung stattfindet, die Person sich nicht um Glaubenswachstum bemüht (Selbstzufriedenheit, Nachlässigkeit) und der Glaube stagniert.</p>
<p>Glaubenspraxis/Wissen (C6a)</p> <p>Hier werden positiv bewertete Konstrukte eingeordnet, in denen es um die Glaubenspraxis/das Glaubensleben der Person geht. Dies umfasst in erster Linie: Gottesdienstbesuch, Gebet, Meditation, Bibelstudium.</p> <p>Außerdem werden positiv bewertete Konstrukte eingeordnet, in denen schwerpunktmäßig glaubensbezogenes Wissen thematisiert wird (Begründung: Wissen entsteht, wenn man sich mit der Blbel, Schriften etc. beschäftigt, was wiederum zur Glaubenspraxis gezählt wird).</p> <p>Man kann unterscheiden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Konstrukte, in denen eine einzelne Glaubenspraxis angesprochen wird und Aussagen darüber gemacht werden, ob und wie diese durchgeführt wird. z.B. regelmäßig in den Gottesdienst gehen, gerne in die Kirche gehen, beten und Gott bitten. • Konstrukte, in denen die Glaubenspraxis allgemein oder mehrere Praktiken gleichzeitig angesprochen sind und Aussagen darüber gemacht werden, ob und wie der Glaube praktiziert wird. z.B: in Bezug auf die Glaubenspraxis offen sein nach allen Richtungen, viel Zeit nehmen zum Gebet und Bibel lesen, Natürlichkeit der Glaubensausübung. <p>Abgrenzung: Im Gegensatz zur Kategorie Lebensgestaltung, wo es um das gesamte Leben der Person geht, geht es hier um das Glaubensleben als Teilabschnitt des Lebens.</p>	<p>Glaubenspraxis/Wissen (C6b)</p> <p>Hier werden Konstrukte eingeordnet, in denen es schwerpunktmäßig um fehlende oder negativ bewertete Formen der Glaubenspraxis der Person geht, oder in denen mangelndes religiöses Wissen thematisiert wird.</p> <p>Kategorienbeschreibung analog zu C6a.</p> <p>Mögliche Themen: nicht den Gottesdienst besuchen, Gottesdienst als Pflichtprogramm, oberflächliches Gebetsleben, das Beten vergessen zu einseitige praktische Ausübung des Glaubens zu extreme Form der Glaubensausübung sich keine Zeit nehmen für Glaubenspraxis, Zeit für andere Dinge verschwenden.</p>

<p>Gottesbeziehung (C7a)</p> <p>In dieser Kategorie werden positiv bewertete Konstrukte eingeordnet, in denen schwerpunktmäßig die Beziehung der Person zu einer höheren Macht, i.d.R. Gott oder Jesus, angesprochen wird.</p> <p>Häufige Themen: Gottvertrauen, Führung, Akzeptanz von Gottes Willen Geborgenheit bei Gott persönliche Beziehung, Verbundenheit, Einheit Begeisterung, Brennen für Gott Treue, Gehorsam, Nachfolge, Unterordnung, Gottes Werkzeug sein Gott ins Leben einbeziehen, Sorgen und Probleme an Gott abgeben können.</p>	<p>Gottesbeziehung (C7b-1)</p> <p>Hier werden Konstrukte eingeordnet, in denen es schwerpunktmäßig darum geht, dass Personen entweder keine Beziehung zu einer höheren Macht (Gott/Jesus) haben oder eine negativ bewertete Form einer solchen Beziehung.</p> <p>Häufige Themen: keine (persönliche) Beziehung zu Gott, Distanz, sich von Gott abwenden Oberflächliche Beziehung zu Gott Selbstvertrauen i.S.v. sich auf sich selbst (statt auf Gott) verlassen, denken man würde alles alleine schaffen Zweifel an Gott, seiner Hilfe etc., Misstrauen, Ängste Ungehorsam, Zögern, Hadern, sich nicht Gott unterordnen wollen Ungeduld, Dinge selbst in die Hand nehmen wollen, sich absichern (statt sich von Gott führen zu lassen) Angst vor Gott haben</p> <hr style="border-top: 1px dashed black;"/> <p>Bezug zu anderen Mächten (C7b – 2)</p> <p>Hier werden negativ bewertete Konstrukte einsortiert, in denen es um eine Beziehung zu anderen (bösen) transzendenten Mächten geht: i.d.R. um eine Beziehung zu Satan, bzw. zur Welt als Reich Satans.</p>
<p>Religiöse Erfahrung, Gotteserfahrung, Geistesgaben (C8a)</p> <p>Hier werden positiv bewertete Konstrukte eingeordnet, in denen religiöse Erfahrungen, Erfahrungen mit Gott oder sog. Geistesgaben angesprochen werden.</p> <p>Schlüsselbegriffe, die auf diese Kategorie hinweisen: Erfahrung, spüren, erleben, wahrnehmen</p>	<p>Religiöse Erfahrung, Gotteserfahrung, Geistesgaben (C8b)</p> <p>Hier werden negativ bewertete Konstrukte eingeordnet, in denen es entweder um das Fehlen von Erfahrungen mit Gott oder religiösen Erfahrungen oder um negative Erfahrungen mit Gott/negative religiöse Erfahrungen geht. Außerdem Konstrukte, in denen es um das Fehlen von Geistesgaben geht.</p>

Anmerkung. Die vorliegende Version der Kategorienbenennungen entspricht dem Stand zum Zeitpunkt der Durchführung der Inter-Coder Studie. Im Lauf der Fertigstellung der Arbeit wurden die Kategorienbezeichnungen leicht verändert. Die Zuordnungsregeln blieben jedoch unverändert.

AP	Element	Konstrukt	Gegenpol	Bemerkungen	Code pos. K.	Code neg. K.
VK (ev.) AP 142	Vorbild	<i>„fundierte Güte“</i>	Aufgesetzte Freundlichkeit	Man merkte bei ihr, dass sie ein gütige Ausstrahlung hatte, die von irgendwo, aus einer Quelle in ihr gespeist sein musste.		
VK (ev.) AP 143	Präg. Person in Ki. und Ju.	Glauben weitervermitteln	Glaube nicht weitervermitteln	Anders als die Eltern habe sie viel intensiver den Glauben weitervermittelt. Z.B. wusste AP im Religionsunterricht als einzige, wer der Vorläufer von Jesus war (Johannes der Täufer), die anderen Kinder hätten sie daraufhin auf dem Nachhauseweg fast gesteinigt und hätten gesagt „ja, deine Oma“, die hätten das schon gewusst. AP habe also viel von ihrer Oma gelernt.		
VK (ev.) AP 144	Mutter	Naiver Glaube	Kritischer Glaube	Zum Beispiel hat die Mutter die Haltung, dass alles, was sie sich im Gebet erbittet, auch eintreten soll und sie wundert sich, wenn das nicht so passiert. Gegenteil: nachfragen, kritisch hinterfragen, auch mal hadern		
VK (ev.) AP 144	Wunsch- Ich	Glauben anderen gegenüber fest vertreten können	Kein Interesse, über den Glauben zu sprechen	Dabei geht es aber nicht darum, missionarisch sein zu wollen.		
VK (ev.) AP 146	Neg. Vorbild	Scheinheiligkeit	Weniger ist manchmal mehr	AP hat den Eindruck, dass diese Person oftmals nur bei Veranstaltungen dabei ist, um eben gesehen zu werden etc. und sie wirke irgendwie scheinheilig auf AP. Außerdem habe sie einmal zu AP gesagt, evangelisch zu sein ist nicht genug christlich. Die Person selbst ist katholisch, geht auf Wallfahrten etc., was AP für sich einfach als unnötig ansieht.		
VK (ev.) AP 148	Vorbild	Zuversicht	Weltuntergangsstimmung			
VK (ev.) AP 149	Ehefrau	Großes Bibelwissen	Geringes Bibelwissen			
VK (ev.) AP 150*	Mutter	Verständnis, dass der Glaube dazugehört	Glauben komplett verneinen	Kirchgang an Feiertagen, bestand darauf, dass der Sohn zur Konfirmation geht		
VK (ev.) AP 150	Wunsch- Ich	Den Glauben stärker, stark, gut vertreten können	Keine Worte finden, den Glauben zu benennen/-erklären	Dazu gehört auch, dass er sich wünscht, mehr Bibelwissen zu haben. Dann würden ihm die Worte vielleicht auch leichter fallen.		
VK (ev.) AP 151	Ich jetzt neg	Unregelmäßig in die Kirche gehen	Regelmäßig in die Kirche gehen			
VK (ev.) AP 153	Neg. Vorbild	Durch zu starke Gewichtung theologischer Inhalte andere Menschen ausgrenzen	Menschen da abholen, wo sie stehen	Das ist im Prinzip der Gegenpunkt zu dem Pfarrer: Die Vikarin meinte, Menschen, die sich in der Gemeinde engagieren, müssten auch ganz bewusst protestantisch gläubig sein und eine stark religiöse Motivation haben. Sie habe diesen theologischen Aspekt für den Geschmack von AP zu sehr überbetont und dadurch bewusst in Kauf genommen, dass Menschen, die nicht in ihrem Sinne „richtig“ gläubig waren, sich ausgegrenzt fühlen. Passive Form der Ausgrenzung.		
VK (ev.) AP 154	Neg. Vorbild	Andere mobben, unterdrücken, lügen	Freundlichkeit, Gläubigkeit	Sie fühlt sich von den Leuten gemobbt und findet ihr Verhalten sehr unchristlich		

AP	Element	Konstrukt	Gegenpol	Bemerkungen	Code pos. K.	Code neg. K.
VK (ev.) AP 155	Ich früher	Kindlicher Glaube	Erwachsener Glaube	Kindlicher Glaube = man hat wenig verstanden, worum es ging, was gepredigt wurde etc., bei der Konfirmation stand va. das Geld und die Feier im Vordergrund etc. Erwachsener Glaube = man macht sich Gedanken und versteht die Bedeutung des Glaubens (was Gott ist und will etc.) Wende: Schlüsselerlebnis beim Kennenlernen des Mannes (s. Zusatznotizen)		
VK (ev.) AP 156	Ich früher	Kirchen- und Glaubensfern	Nah am Glauben, in der Gemeinde sein	Sich mit dem Glauben beschäftigen etc.		
VK (ev.) AP 158	Neg. Vorbild	Nicht ehrlich sein und anderen etwas vorzuspielen versuchen	Zu sich selbst stehen, so sein wie man ist			
VK (ev.) AP 159	Ich jetzt pos	Versuchen, niemanden zu verletzen und nicht egoistisch zu sein	Andere absichtlich kränken			
VK (ev.) AP 160	Präg. Person in Ki. und Ju.	Nöte sehen und anpacken	Nur sich selbst sehen, Egozentrik	Half, wo er konnte, baute ein Haus für Alleinerziehende, obwohl wenig Geld da etc.		
VK (ev.) AP 161	Stiefvater	Überzeugt sein, Austausch mit anderen, aber nicht missionarisch	Missionarisch sein	Der Vater von AP starb als er 5 war, danach hatte die Mutter wohl verschiedene Lebensgefährten, die AP aber nicht als Vaterfiguren ansah. Erst relativ spät tauchte dieser Stiefvater auf, der damals schon recht alt war und dann auch nach 5 Jahren starb (da war AP 23). Er war Anthroposoph und AP fand das immer sehr interessant, was er so erzählte, woran er glaubte etc., und er fand die Gespräche mit dem Stiefvater immer sehr angenehm, weil nicht missionarisch		
VK (ev.) AP 161	frei	Naturwissenschaftliche Weltansicht und Glaubensfragen stehen nicht im Widerspruch	Trennung von Wissenschaft und Glaube, Dualismus			
VK (ev.) AP 165	Ich jetzt pos	Dinge hinterfragen, Toleranz	Über andere urteilen, ohne sich Gedanken zu machen	Wie bei d. Mutter. Das habe sich bei ihr auch durch ihre eigenen Erfahrungen bestärkt		
VK (ev.) AP 207	Neg. Vorbild	Genau wissen, was richtig und was falsch glauben ist	Akzeptieren, dass mehrere Möglichkeiten richtig sind im Glauben	Sie sehen die Dinge sehr eng, es geht dabei häufig um Fragen: wann ist jemand vom Glauben abgefallen? Darf man so noch denken, damit man noch nicht vom Glauben abgefallen ist? Etc.		
VK (ev.) AP 208	Vorbild	Aus dem Glauben Kraft schöpfen	Kraft im Materiellen suchen aber nicht finden	AP meint, im Materiellen könne man keine Kraft finden, das führt ins Leere. Man hätte dann nur noch mehr Hosen und Hemden, aber helfen würde das nicht.		
VK (ev.) AP 209	Vorbild	Kraft schöpfen aus dem Glauben, Geduld, sein Schicksal annehmen	Mit dem Schicksal hadern, verzweifeln, „warum ich?“	Sie war todkrank, trug das mit unglaublicher Stärke und Geduld, bereitete ihre Familie darauf vor, dass sie bald nicht mehr da sein wird.		

VK (ev.) AP 212	Vorbild	Glaube drückt sich in der ganzen Art, Verhalten aus (lieb, hilfsbereit etc.)	Nur für sich leben	Offen auf andere zugehen gehört auch dazu		
VK (kath.) AP 122	Ich früher	Im Augenblick leben, kein Gedanke an Zeit oder größere Zusammenhänge	Bewusst die Zeit erleben, bewusst die Zeit steuern	Hier fiel es AP schwer, etwas zu bilden, er meinte, das mit der Kindheit denke er sich nur so, ohne es wirklich konkret sagen zu können. Es habe keine Zeit gegeben, in der sein Glaube wirklich gravierend anders war (weder in positiver noch in negativer Richtung).		
VK (kath.) AP 123	Neg. Vorbild	Sich den guten Katholiken auf die Brust schreiben und ganz anders leben	Glaubwürdigkeit	Kein Interesse an den Menschen, Machtstreben		
VK (kath.) AP 124	Ehemann	Zur Kirche und ihren Lehren stehen	Kirche ablehnen	z.B. wenn jemand sagt: Gott/Jesus: ja, aber Kirche: nein. Das fände sie nicht gut. Aber Mann steht zur Kirche, das findet sie positiv		
VK (kath.) AP 125	Mutter	Zum Glauben stehen auch in schweren Zeiten	Aufgeben, wenn der Glaube auf die Probe gestellt wird (oder merken, dass keine wirkliche Basis da war)	Sie hat das an Freundinnen gesehen, die bei Schwierigkeiten den Glauben plötzlich völlig über Bord geworfen haben und sogar die Existenz Gottes leugneten (Bei einer Freundin war das so, weil sie die Trennung von ihrem langjährigen Freund nicht verkraften konnte und die andere kam in ein anderes Umfeld und mit anderen Leuten zusammen) Es sei ja was anderes wenn man sagt, man geht nicht mehr in die Kirche oder so, aber gleich so schnell den Glauben über Bord zu werfen, das findet AP nicht so toll.		
VK (kath.) AP 125	frei	Gemeinschaft ist wichtig	Jeder geht für sich alleine seinem Glauben nach, Individualismus			
VK (kath.) AP 129	Ehemann	Kein wahrer Glaube	Volle Identität mit der Religion	Unwille, Unklarheit, Glaube keine Notwendigkeit		
VK (kath.) AP 131	Mutter	Lieber kürzer, aber dafür bewusst beten (Praxis)	Sich nur noch in die Bibel hineinversetzen (Theorie)	Statt einer ganzen Litanei z.B. nur einen Vers beten und den betrachten vs. Abschottung, Realität nicht mehr sehen		
VK (kath.) AP 131	Wunsch-Ich	Achtung, Respekt, Offenheit	Politik in der Kirche	Wünscht sich weniger Hierarchie und Bürokratie, mehr Möglichkeit, die Bedürfnisse einzelner zu respektieren etc. Ist gerade in den Pfarrgemeinderat gewählt worden und erfährt dort diese Konflikte.		
VK (kath.) AP132	Ich früher,	Angstbesetzter Glaube	Glauben, dass Gott nicht die Unzulänglichkeiten bestrafen kann	Heute denkt sie: Wenn es Gott gibt, dann kann er einen nicht für etwas bestrafen, was man einfach nicht kann. Zum Beispiel könne er sie nicht dafür bestrafen, dass sie Zweifel hat, weil sie sich ja um den Glauben bemüht u.ä.		
VK (kath.) AP 133	Ich früher	Glaube ist autoritär geprägtes Auswendiglernen	Kinder (oder andere Personen) in den Weg der Glaubensfindung einbeziehen	Sie mussten damals im Religionsunterricht Gebote auswendig lernen, AP musste einmal in der Ecke stehen, weil sie bei einem 4 strophigen religiösen Lied nur 2 Strophen konnte. Gegenpol: Sie hat vor einigen Jahren geholfen bei der Kommunionvorbereitung, dort wurden die Kinder kreativ-spielerisch an den Glauben herangeführt.		
VK (kath.) AP134	Ich jetzt pos	hilfsbereit	Nicht hilfsbereit, wenn andere Probleme haben oder Hilfe brauchen	Bezogen auf alle Menschen		

VK (kath.) AP 135	Ich früher	Glaubensinhalte wichtiger als der Mensch/die Persönlichkeit	Primat des Menschen als Hülle eines göttlichen Funkens.	Mensch ist das höchste Gut, wird wertvoll durch den göttlichen Funken. Das sei ein Thema, das ihr heute sehr wichtig ist		
VK (kath.) Ap 139	Vorbild	Handeln ohne lang zu diskutieren	Unnötige Diskussionen	Die Bibelgeschichten zeigen: Was Gott von ihm verlangte, das tat er einfach, ohne zu diskutieren (Maria zur Frau nehmen, nach Ägypten ziehen etc.) Außerdem sei er ein ganz einfacher Mann gewesen, ohne besondere Fähigkeiten wie andere Heilige.		
VK (kath.) AP 140	Vorbild	Kritisch gegenüber Vorgaben (aus Rom)	Zu allem „ja und amen“ sagen, alles nehmen wie es kommt	z.B. als es um die Schwangerschaftsberatung ging, fand AP es gut, dass er sich dazu sehr kritisch geäußert hat, auch wenn sie dann später doch Rom gehorchen mussten. Außerdem könne Lehmann sehr gut reden, so dass jeder ihn auch versteht, sei kein Schwätzer etc. Ich habe das aber dann nicht noch mal als Konstrukt aufgenommen.		
VK (kath.) AP 141	Vorbild	Liebe zu Glaube und Kirche	In der Kirche „jobben“	Merkmale 1 und 3 treffen auf alle drei dieser Priester zu. Merkmal 2 va. auf einen Pfarrer, der Alkoholiker war, aber eine sehr beeindruckende Persönlichkeit. Habe visionäre Ideen gehabt, sei beeindruckend mit seinem Alkoholismus umgegangen, war sehr gradlinig – z.B. habe er mit Firmlingen einen Vertrag gemacht, dass sie jeden Sonntag in die Kirche kommen- Kamen sie nicht, rief er zu Hause an und fragte, warum. Wenn die Kinder und Eltern nicht hinter der Firmung standen, forderte er, dass sie sich abmelden sollten. Dabei war er aber immer freundlich, nie böse.		
VK (kath.) AP 157	Ehemann	Negiert viele Lehrmeinungen	Nach den Zielen von Jesus Christus leben	Es fiel ihr schwer, konkrete Beispiele zu nennen, aber sie meinte, das gehe bei ihm schon Richtung Atheismus, er leugne z.B. die Existenz Jesu etc.		
VK (kath.) AP 162	Mutter	Sehr ehrlich gläubig und fleißig	Nicht nach den 10 Geboten leben	Mutter war eine einfache Frau, sehr gläubig, hatte ein schweres Schicksal (Flüchtlinge aus Schlesien etc.)		
VK (kath.) AP 162	Wunsch- Ich	Nicht fehlerhaft sein	Fehler haben	Tägliche Begebenheiten, z.B. egoistisch sein, nicht gütig sein etc.		
VK (kath.) AP 210	Mutter	Der Glaube gehört selbstverständlich zum Leben dazu	Glaube bedeutet einem nichts und man lebt ihn nicht	Dazu gehört: beten, Kirchengang, aber auch hilfsbereit sein und sehen, wenn jemand was braucht (z.B. dass man ihm mal zuhört etc.)		
VK (kath.) AP 210	Wunsch- Ich	Andere begeistern können, so dass sie vom Glauben angesteckt werden	Andere nicht begeistern können			
VK (kath.) AP 211	Wunsch	Menschlichkeit	Unmenschlichkeit, menschenverachtend	Andere wertschätzen, nehmen wie sie sind, keine Vorurteile haben etc., vs. andere sind einem egal etc.,		
VK (kath.) AP 213	Ich jetzt pos	Verzeihen können	Nachtragend sein	Durch das, was AP in den letzten Jahren gelernt hat, kann sie immer besser anderen verzeihen, über Dinge sprechen, auch wenn sie eigentlich „im Recht wäre“		
VK (kath.) AP 214*	Ich jetzt pos	Soziale Einstellungen durch den Glauben	Soziale Einstellungen nicht mitbekommen	Sie glaubt, dass religiöse Menschen schon öfter sozial eingestellt sind und dass Religion und soziale Einstellung oft miteinander zu tun haben		

VK (kath.) AP 215	Vertraute Person	Innere Freiheit	Geschlossenheit, Mauern, Angst vor Menschen	Unabhängig sein von anderen Menschen und von dem, was sie denken und wollen, stattdessen sehen, was Gott will		
VK (kath.) AP 216	Vater	Vertrauen auf Gott	Auf Gott schimpfen, dass er einen in schwierige Situationen (Krieg o.ä.) bringt	Er war im Krieg, hat sein Leben Gott in die Hand gegeben und vertraut, dass er heimkommen wird mit Gottes Hilfe.		
VK (kath.) AP 217	Vater	Zweifel zulassen	Verbissenes Festhalten an Regeln, Geboten etc.			
NRB-S (BFP) AP 136	Ich früher	Unkritisch zu allem „ja“ sagen, was einem erzählt wird	Positive Grundeinstellung, verbunden mit Nüchternheit und Realitätssinn	Das mit dem Realitätssinn und der Nüchternheit ist eine Grundeinstellung		
NRB-S (BFP) AP 169	Ich früher	Das eigene Leben leben wollen	Das Leben völlig freiwillig Gott überlassen	s. Zusatznotizen. Nachdem sie Gott ihr Leben überlassen habe, hätten sich ihre Interessen vollkommen verlagert, sie habe diesen Schritt nie bereut.		
NRB-S (BFP) AP 178	Ehemann	Bei Problemen zu Gott gehen, beten	Probleme in sich hineinfressen oder an anderen auslassen, aggressiv sein	=> durch das Beten etc. wird man ruhig		
NRB-S (BFP) AP 179	Vater	Zeit für die Gemeinschaft mit Gott	Sich keine Zeit nehmen, zu beschäftigt, zu viel Stress	Gebet, Bibellesen		
NRB-S (BFP) AP 180*	Mutter	Gott gibt Kraft fürs Leben und in schweren Situationen	Sich in schwierigen Situationen von Gott abwenden (wenn man Gott kennt)	AP findet den Glauben der Mutter sehr erstrebenswert. Als der Vater starb (vor 2 Jahren) habe es einen richtigen Schub gegeben (natürlich auch Trauer), dass sich die Beziehung zu Gott noch vertieft hätte. AP bewundert die Mutter auch, wie sie nun die Situation mit den 6 Kindern alleine meistert. Gegenteil wäre jemand, der Gott kennt und in schweren Situationen sich von ihm abwendet und denkt, warum hat er das zugelassen etc. Bei Leuten, die Gott nicht kennen findet AP das nicht so schlimm, aber bei gläubigen Leuten schon.		
NRB-S (BFP) AP 180	Ich jetzt pos	Gottes Gegenwart spüren (im Gottesdienst)	Sich von Gott abwenden	Fast immer im Gottesdienst kann sie das spüren und das findet sie toll.		
NRB-S (BFP) AP 181	Ich jetzt pos	Viel Zeit nehmen zum Gebet und Bibellesen	Zeit vergeuden, nur für sich Zeit verschwenden	Heute hat AP relativ viel Zeit. Da hat sie sich z.B. vorgenommen, mal die Bibel innerhalb eines Jahres komplett zu lesen. Das hat sie auch geschafft, obwohl es ganz schön schwierig war. Zeit vergeuden wäre z.B., wenn sie nur Zeitschriften lesen würde oder Kataloge, aus denen sie dann doch nichts bestellt		

NRB-S (BFP) AP 182	Vorbild	Intime Liebesgemeinschaft mit Jesus	Oberflächliche Beziehung zu Jesus, Jesus ist dazu da, die eigenen Wünsche zu erfüllen	Er ist (obwohl er auch nicht mehr ganz gesund ist) immer zufrieden, dankt für das, was er bisher hatte, Jesus ist sein Ein-und Alles, er dankt Jesus immer wieder, dass er für ihn gestorben ist, in jedem Gespräch kommt Jesus vor. Hüftprobleme: Sie beteten, dass er gesund wird. AP betete, dass er gesund wird, bei ihm kam das nur am Rande vor, im Vordergrund stand der Dank, dass er bis hierher gekommen ist (90 Jahre)		
NRB-S (BFP) AP 183:	Vater	Freude und Liebe ausstrahlen	Unzufriedenheit			
NRB-S (BFP) AP 183:	Wunsch- Ich	Andere Menschen für Gott gewinnen, Glauben so schmackhaft machen, dass Suchende Gott finden	Menschen, die suchen, von Gott abhalten			
NRB-S (BFP) AP 185	Ich früher	Glaube ist Lebensinhalt, Begeisterung	Glaube berührt das tägliche Leben nicht			
NRB-S (BFP) AP 187	Vorbild	Die Interessen des anderen vor die eigenen stellen	Egoismus	Wie bei Mutter und Großeltern		
NRB-S (BFP) AP 188	Präg. Person in Ki. und Ju.	Gesetzlichkeit, Autorität	Toleranz, weites Herz	Toleranz: andere (Gläubige) müssen nicht in allem genau meiner Vorstellung entsprechen, sie auch mal stehen lassen können		
NRB-S (BFP) AP 190	Präg. Person in Ki. und Ju.	Großer Einsatz, nachhaken, wenn jemand nicht mehr will	Nur die Masse sehen, nicht persönlich auf Einzelne eingehen	AP hatte eine Phase, da wollte sie schon aussteigen aus der Gemeinde, hatte keine Lust und kein Interesse mehr. Die SSL überredete sie jedoch, mit auf eine Freizeit zu fahren, bei der sie dann doch zum Glauben fand. Seither leitete sie dann auch die Sonntagsschule etc. Die Frau machte außerdem den Unterricht sehr schön, erzählte die Geschichten lebendig, alles war gut organisiert, interessant.		
NRB-S (BFP) AP 192	Vater	Immer mehr wissen wollen, neugierig sein	„ich weiß alles, brauche nicht mehr mehr“	z.B. liest er viel in der Bibel und entsprechende andere Bücher, bleibt nicht stehen, sondern geht immer weiter		
NRB-S (BFP) AP 192	Wunsch- Ich	Jesus ähnlich sein	Stur sein, Dummheit, sich nur um sich selbst kümmern	Liebe, Wissen, Hilfsbereitschaft, Jesus wusste alles... Es geht ihr aber nicht darum, auch selbst Wunder wirken zu können. Eher nur all diese positiven Eigenschaften zu haben.		
NRB-S (BFP) AP 201	Ich jetzt pos	Alle Sorgen Gott übergeben, daher keine Sorgen haben	Sorgen haben über Dinge, die man nicht ändern kann	Tiefes Gottvertrauen, er hat gelernt, alles in Gottes Hand zu legen...		
NRB-S (NAK) AP 167	Mutter	Glauben, Gebet weitergeben, immer wieder auf das Glaubensziel hinweisen	Unsicherheit, fehlender Sinn	Wenn ihre Mutter ihr nicht den Glauben vermittelt hätte, würde sie sich unsicherer fühlen und ihr würde der Sinn fehlen		

NRB-S (NAK) AP 167	Ich jetzt pos	Intensiv, aus dem Herzen beten	Stumm bleiben, gar nicht beten			
NRB-S (NAK) AP 168	Neg. Vorbild	Religiöser Fanatismus	Religiösen Fragen und anderen Glaubensrichtungen aufgeschlossen gegenüberstehen	Bei den Ratings hatte er hier dann Probleme, weil es so eine allgemeine Gruppe ist...		
NRB-S (NAK) AP 171	Neg. Vorbild	Christliche (menschliche) Grundsätze auf den Kopf stellen	Elementare menschliche/christliche Grundsätze beachten, Ehrlichkeit	Erst sprach er von christlichen Grundsätzen, aber dann meinte er, Ehrlichkeit sei ja z.B: einfach ein ganz normaler menschlicher Grundsatz, den andere Kulturen, Nicht-Christen auch haben. Christliche Grundsätze = im Wesentlichen die 10 Gebote. Beispiel: Wenn eine Kassiererin etwas übersieht, dass man sich freut und es mitnimmt vs. zurückgeht. Wenn man das tut, kann man große Überraschung und Freude ernten, weil das ja heute keiner mehr macht.		
NRB-S (NAK) AP 172	Vorbild	Sicherheit in Glaubensfragen	Unsicherheit	AP meinte zuerst, das sei schwer, einzelne Eigenschaften rauszugreifen, das seien eben auch Leute, die ihres Glaubens leben und das umfasst vieles, was alles zusammengehört. Dann sprach sie auch noch von der „Sicherheit“ und das griff ich dann auf, um ein Konstrukt daraus zu machen. „Sicherheit“ bezieht sich z.B. darauf, was richtig oder falsch ist, wie bestimmte Entscheidungen zu treffen sind etc. Beispielsweise betreute AP früher Asylanten. Da war einer, der meinte, er habe gehört, man bekomme eine Aufenthaltsgenehmigung, wenn man eine deutsche Frau heiratet. AP fand die Idee nicht schlecht, erzählte das dann mal dem Apostel, der sofort meinte: „nein, das geht doch auf keinen Fall, weißt du denn nicht, was die Ehe bedeutet?“ – da habe AP überhaupt erst mal darüber nachgedacht. Und die Sicherheit mit der der Apostel das gleich wusste, faszinierte sie.		
NRB-S (NAK) AP 173	Präg. Person in Ki .und Ju.	Hilfe dabei, Gott zu finden und in den Glauben reinzuwachsen	Gott ablehnen, gegenüber den Sorgen von Jugendlichen gleichgültig sein	Er war ca. 10 Jahre älter als AP, hat begriffen, dass man in den Glauben erst reinwachsen muss, hatte Verständnis, man konnte sich mit ihm unterhalten, er versuchte, Gott zu vermitteln		
NRB-S (NAK) AP 175	Vorbild	Aus dem Glauben leben	Scheinheiligkeit	Nach den Geboten leben, möglichst viel aus der Bibel/Gottes Wort heraus ziehen. Gegenteil: In die Kirche gehen, aber nicht danach leben. Man sollte sich entscheiden, entweder kalt oder warm sein, aber nicht lau.		
NRB-S (NAK) AP 186	Mutter	Blumenschmuck in der Kirche machen => Einsatz für die Gemeinde	Nichts machen	Wenn sie auch nicht im Chor mitsingen würde etc.		

NRB-S (NAK) AP 186	Ich jetzt neg	Könnte mehr beten (zu wenig beten)	Fürbitten (für Kranke, Seelen im Jenseits), es ernst meinen und sich Zeit nehmen			
NRB-S (NAK) AP 195	Neg. Vorbild	Streitsucht, zänkisch, hohe Ansprüche an andere, aber nicht an sich selbst	Bereitschaft, Frieden zu schaffen, keine Erwartungen an andere stellen (dann kann man nur freudig überrascht werden)			
NRB-S (NAK) AP 196	Neg. Vorbild	Nicht Neuapostolische sind 2. Klasse	Alle Menschen sind gleich (vor Gott)	Sie hatte dieses Denken, man soll keinen Kontakt zu nicht Neuapostolischen Leuten haben etc., AP meint, da sträuben sich ihm die Nackenhaare.		
NRB-S (NAK) AP 198	Präg. Person in Ki. und Ju.	Begeisterungsfähigkeit, sich nie unterkriegen lassen	Sich hängen lassen, Unzufriedenheit			
NRB-S (NAK) AP 199	Mutter	Glaube an das Gute im Menschen	Misstrauen	Sie Kann nicht negativ über andere denken		
NRB-S (NAK) AP 199	frei	Glaubensfreudigkeit	Ängste, sich allein gelassen fühlen, Gleichgültigkeit	Freude am Glauben, an Gott, an der Gemeinschaft		
NRB-S (NAK) AP 202	Ich jetzt neg	Perfektionismus	Ruhig und gelassen und autonom (sich selbst gegenüber) sein	Hat nicht unbedingt was mit Glauben zu tun. Sie kann es nicht unordentlich oder unaufgeräumt haben etc. und würde sich wünschen, manchmal auch mal 5 grade sein lassen zu können und entscheiden zu können, was sie wann macht oder nicht (= autonom). Da schlägt sie ihrer Mutter nach. Allerdings durch diesen Perfektionismus geht sie auch strikt jeden Sonntag in die Kirche und sie hat schon oft die Erfahrung gemacht, dass es ihr danach besser geht (wenn sie z.B. krank ist o.ä.)		
NRB-S (NAK) AP 203	Wunsch- Ich	Reines Herz	Finsteres Herz	Gegenpol: „winkeladvokatisch“ Reines Herz = wenn jemand totale Liebe ausstrahlt, nichts, was einen aus der Bahn werfen kann, man denkt immer positiv		
NRB-S (NAK) AP 205	Ich jetzt neg	Schleifen lassen, das Ziel nicht mehr (so deutlich) vor Augen haben	Sich noch mehr bringen, sich für wichtige Sachen überwinden	Er arbeitet im Schichtdienst, könnte manchmal schon mehr machen, aber müsste dafür den inneren Schweinehund überwinden. Hat sich das vorgenommen		
NRB-S (ZJ) AP 107	Ehefrau	Linientreu	überkritisch	Linientreu = die Organisation etc. nicht hinterfragen. Er findet das bis zu einem gewissen Grad gut, aber nicht nur. Er selber würde schon öfter mal Dinge hinterfragen und sagen, wenn er etwas anders sieht (va. Organisatorisches). Überkritisch: an allem was auszusetzen haben, kritischen Geist haben		
NRB-S (ZJ) AP 108	Präg. Person in Ki. und Ju.	Ausgeglichen in den Ansichten	Aus allem eine starre Regel machen, unbeugsam in der eigenen Meinung			

NRB-S (ZJ) AP 108	Ich jetzt pos	Wahre Freundschaft in der Gemeinschaft	Nebeneinander her leben			
NRB-S (ZJ) AP 109	Ich früher	Nicht so aktiv sein	Sich ganz aktiv beteiligen	Man macht gewisse Dinge, weil man eben zu der Gemeinschaft gehört. Zu den Versammlungen sei sie immer gern gegangen, aber der Predigt dienst sei ihr früher schon eher schwer gefallen, weil sie das halbe Dorf kannte.		
NRB-S (ZJ) AP 110	Neg. Vorbild	Falsche religiöse Rituale	Völlig offen und durchsichtig sein	Die Katholiken feiern heidnische Feste, obwohl es anders in der Bibel steht, sie haben überall in den Kirchen Heiligenbilder hängen, obwohl in der Bibel steht, dass Gott das nicht möchte, aber viele Leute wüssten das auch gar nicht. Z.B: wüssten ja viele heute gar nicht mehr, dass Karneval von der heidnischen Geisteraustreibung abstammt. Auch der Weihrauch sei ihr immer zuwider gewesen in der katholischen Kirche. Gegenpol: Alles ist durchschaubar, es gibt nichts, was andere (das Volk o.ä.) nicht mitbekommen dürften. So sei es bei der Wachturngesellschaft.		
NRB-S (ZJ) AP 111	Vorbild	Opfer auf sich nehmen und menschliche Schwächen überwinden, um den Glauben auszuleben	Bequemlichkeit, Egoismus, Gleichgültigkeit	Hatten gute Jobs, Besitz etc., haben das alles aufgegeben für den Glauben		
NRB-S (ZJ) AP 112	Vater	Einsam sein	In der Familie od. Glaubensgemeinschaft glücklich integriert sein			
NRB-S (ZJ) AP 112	Neg. Vorbild	Streben nach Geld und Prestige	Geld einen ausgewogenen Stellenwert beimessen			
NRB-S (ZJ) AP 113	Ich früher	Andere Prioritäten setzen	Glauben in den Vordergrund rücken	Damals hatten sie ein kleines Kind, AP ging später auch arbeiten, deshalb traten andere Dinge in Konkurrenz zum Glaubensengagement. Aber nicht so, dass die anderen Dinge wichtiger gewesen seien.		
NRB-S (ZJ) AP 114	Ich früher	Kritisch prüfen	Alles einfach annehmen, ohne zu fragen und zu prüfen	Das kritische Fragen und prüfen bezieht sich auf die grundsätzliche Frage, ob man diesen Glauben glauben kann/will. Das ist ein wichtiger Schritt als Jugendlicher, den jeder macht und auch jeder machen sollte. Wenn man den Glauben erst mal grundsätzlich als Wahrheit akzeptiert hat, prüft man zwar immer noch einzelne Dinge (z.B. wenn neue Bücher herauskommen, was darin für Ratschläge gegeben werden, oder wenn man von Leuten im Predigt dienst mit Fragen konfrontiert wird etc.) aber das ist dann eine andere Form von Prüfung. Deshalb nimmt diese Form der Prüfung bei den Ratings auch mit zunehmender Annäherung an das Ideal ab.		

NRB-S (ZJ) AP 115	Negatives Vorbild	Falsche Dinge lehren und nicht umsetzen	Das Richtige aus der Bibel lehren, richtig ausleben und auch praktizieren/ausleben	Die anderen Religionen lehren Dinge, die nicht in der Bibel stehen oder legen die Lehren der Bibel falsch aus.		
NRB-S (ZJ) AP 116	Vater	Vernünftigkeit	Unvernünftigkeit, gutgläubig gegenüber anderen Menschen	Er war nie ein Fanatiker, habe sich nicht nach anderen Menschen ausgerichtet, sondern immer nur nach Gott und habe Wert auf eigene Entscheidungen gelegt. Bsp: Früher habe es geheißten, 1975 komme Harmageddon. Vater habe aber immer gesagt, das sei eine Vorhersage von Menschen, das stehe nicht in der Bibel und der Sohn solle sich danach nicht richten. Gegenteil wäre, einfach alles glauben, ohne die eigene Meinung zu äußern		
NRB-S (ZJ) AP 116	Wunsch- Ich	Allumfassende Liebe	Hass, Terror	Er sehne sich danach, wenn die Menschen alle liebevoll miteinander umgehen (also im Paradies)		
NRB-S (ZJ) AP 117	Ich jetzt pos	Zufrieden sein mit der eigenen Glaubensausübung	Unzufrieden sein mit der Glaubensausübung, meinen man täte zu wenig	Sie würde sich zwar wünschen, noch mehr zu machen, aber trotzdem sei sie nicht unzufrieden damit, wie es jetzt ist. Sie habe ja viel zu tun, weil ihre Eltern krank sind und sie ihr Geschäft führt, das würde aber demnächst anders werden. Insofern sei sie ganz zufrieden, dass sie trotz ihrer Verpflichtungen die Versammlung besucht, in den Predigtendienst geht etc.		
NRB-S (ZJ) AP 118	Ich jetzt neg	Zu kritisch gegenüber anderen	Verständnis für das Verhalten und Leben anderer Menschen	Maß bei anderen Glaubensgeschwistern zu hoch ansetzen, nur das Negative sehen etc.		
NRB-S (ZJ) AP 119	Neg. Vorbild	Manipulation der Gefühle der Menschen	Fakten vermitteln und die Person selber zu einer Entscheidung kommen lassen	Hier meinte sie, selbst wenn sie die Menschen/Massen dazu manipulieren würden, Gutes zu tun, fände sie es schlecht. Beim Rating reflektierte sie dann darüber, inwiefern sie ihren Sohn evtl. auch manchmal manipuliert (sie bezog das aber nicht auf den Glauben, sondern z.B. darauf, ihn mit Versprechungen zum Aufessen zu bewegen)		
NRB-S (ZJ) AP 120	Vorbild	Zugunsten des Glaubens auf ein bequemes Leben verzichten	Glaube ist zweitrangig	Anke ist Missionarin in Äquador, hat alles aufgegeben und lebt nun dort bei den armen Menschen und versucht ihnen, die Liebe zur Bibel zu vermitteln. AP bekam ganz glänzende Augen, als sie von ihr erzählte, meinte sie hätte das auch gern gemacht, aber es habe nie geklappt, u.a. aufgrund gesundheitlicher Probleme, so dass sie jedenfalls im Moment nicht tropentauglich sei.		
NRB-S (ZJ) AP 121	Vorbild	Bereitschaft, große Opfer für den Glauben zu bringen	Sich das Positive rauspicken, aber selber nicht bereit sein, was dafür zu tun	Ist Pionier, 70 Stunden Predigtendienst im Monat. Hätte ja auch sagen können, „nein, ich lege mir lieber ein tolles Hobby zu oder lege mich auf die Couch“, stattdessen große Opfer für den Glauben.		
NRB-S (ZJ) AP 127	Ehemann	Teilweise zu egoistisch	Einfühlungsvermögen, sich für andere gerne einsetzen	Er sei z.B. eingeteilt, einmal im Monat jemanden abzuholen, um die Person mit in die Versammlung zu nehmen und finde das immer zu viel, tue das nicht gerne. Sie findet, er solle sich da mehr einsetzen, weiß aber auch nicht genau, ob er das vielleicht tatsächlich aufgrund seiner Krankheit (bipolare Störung) nicht kann.		

NRB-E (BFP) AP 02	Ich jetzt neg	Faulheit	brennen	Neg: Ich könnte viel mehr machen		
NRB-E (BFP) AP 03	Ich jetzt pos.	persönliche Gottesbeziehung	Glauben ohne etwas zu fühlen			
NRB-E (BFP) AP 04	Neg. Vorbild	verhindert Glauben anderer	Förderung; Mission			
NRB-E (BFP) AP 05	Vorbild	Sensibilität	plakativ			
NRB-E (BFP) AP 06	Ich jetzt	Wachsen im Glauben	ungeduldig			
NRB-E (BFP) AP 07	Ich früher	Zweifel	tiefer Glaube			
NRB-E (BFP) AP 08	Neg. Vorbild	mangelnde Konstanz, Wertewechsel	Zuverlässigkeit, Verlässlichkeit, Beständigkeit			
NRB-E (BFP) AP 09	Vater	Beständigkeit	hin und her	Nicht so wie die Mutter, eher neutral		
NRB-E (BFP) AP 11	Präg. Person in Ki. und Ju.	offen	gehemmt			
NRB-E (BFP) AP 16	Ehefrau	Liebvoller Umgang mit Menschen	Menschen in ihren Sorgen und Nöten alleine lassen			
NRB-E (BFP) AP 17	Vorbild	gelebte Nachfolge	hohle Religiosität	Hat viel vom ihm gelesen etc., Form = Religion, Inhalt = nicht erkennen, kein Lebenszusammenhang		
NRB-E (BFP) AP 19	vertraute Person	folgt Gott mit allen Konsequenzen nach	nicht mit allen Konsequenzen Gott nachfolgen	D.W. ist aus der Gemeinde, seine Familie ist wie „meine Familie“ in der Gemeinde; AP ist über den Bruder in die Gemeinde gekommen; der Vater von D.W. hat sie getauft		
NRB-E (BFP) AP 20	Ich früher	Bittgebet	gar nichts tun	Gebet, Bitten – das war gut, weil das Gebet (es ging um die Schulnote „ausreichend“) erhört wurde		
NRB-E (BFP) AP 27	Ich früher	verschlafen	hingebungsvoll			
NRB-E (BFP) AP 31	Ich früher	Religiosität steht nicht im Vordergrund	Religiosität ist zentraler Punkt im Leben			

NRB-E (BFP) AP 34	Neg. Vorbild	psychologisierend	allumfassend	Intellektuell, auf geistiger Ebene. Erklärungen finden mehr in der Psychologie (ohne Religiosität), nimmt Erklärungen aus der Kindheit etc., Kindheit aufarbeite etc. Vs. ganzheitlich		
NRB-E (BFP) AP 46	Vertraute Person	nie aufhören zu suchen	Flinte ins Korn werfen	nie aufhören, immer wieder aufs Neue die Beziehung mit Gott zu suchen		
NRB-E (NAK) AP 14	Vertr. Person	Pantheismus	an Bibel, Evangelium orientiert			
NRB-E (NAK) AP 15	Vater	ungelebt	Glauben ausleben			
NRB-E (NAK) AP 18	Präg. Person in Ki .und Ju.	gläubig, auf dem Weg zur Wahrheit	uneinsichtig, nicht nachdenklich	Oma hat abends den Schulkindern die Predigt erzählt, Wort für Wort; ehrlicher Glaube, ein großes Stück Wahrheit, auf dem Weg zur Wahrheit		
NRB-E (NAK) AP 21	Präg. Person in Ki .und Ju.	außerordentlich	unordentlich			
NRB-E (NAK) AP 22	Ehemann	hundertprozentig glauben	Heide			
NRB-E (NAK) AP 23	Vorbild	froher und freier Glaube	konventioneller Glaube	war Pfarrer der Nachbargemeinde (r.k.)		
NRB-E (NAK) AP 25	Vorbild	Güte	Missgunst			
NRB-E (NAK) AP 28	Präg. Person in Ki .und Ju.	handelnd in der Liebe	streitsüchtig			
NRB-E (NAK) AP 29	Vorbild	steht Rede und Antwort	totaler Abbruch	hat Rede und Antwort gestanden für alle Fragen, die er gestellt hat (Anlaufpunkt)		
NRB-E (NAK) AP 30 **	Neg. Vorbild	Amtsmissbrauch	Ämter aus Güte und Überzeugung ausführen	überall die Finger drin haben, rummauscheln		
NRB-E (NAK) AP 33	Neg. Vorbild	eigenes Handeln und bekundeter Glaube nicht in Übereinstimmung	Glaube und Alltag unkompliziert integrieren			
NRB-E (NAK) AP 35	frei	Vertrauen auf die Erhörung von Gebeten	nicht an Gott glauben			
NRB-E (NAK) AP 48	Vater	glaubt nicht an Gott	an Gott glauben			

NRB-E (NAK) AP 54	Mutter	keinen Glauben weitervermitteln	<i>Glauben weitergeben</i>			
NRB-E (NAK) AP 63	Mutter	geht wegen der Leute in die Kirche	<i>freiwillig, gerne u. freudig in die Kirche gehen</i>			
NRB-E (NAK) AP 66 **	Präg. Person in Ki. und Ju.	<i>aktiv in der ev. Kirche</i>	<i>gnadenlose Sanftheit</i>	ich wurde zusammen mit ihm konfirmiert, aber er wurde durch den Zivildienst aktiv; wir haben uns später auseinander entwickelt		
NRB-E (NAK) AP 67 *	Ehefrau	<i>Fähigkeit zur Vertiefung</i>	<i>Gedanken kommen</i>	Sie kann noch mehr als er intensiver abschalten und sich mit Gott auseinandersetzen, ohne was mitzukriegen, was außen ist. Bei ihm sind noch viele Gedanken („der von unten will Störmanöver reinbringen“, „hat auch mit mir zu tun“).		
NRB-E (NAK) AP 69	ich früher	keinen Glauben praktizieren	<i>aktiv im Glauben leben, den Glauben erleben</i>	- keiner Kirchengemeinde zugehörig, nicht mit dem Glauben beschäftigt		
NRB-E (NAK) AP 73	Vater	„Modenschau“	<i>Glaubensbekenntnis</i>	so wie Leute früher in die Kirche gingen, war es eher eine „Modenschau“, z.B. in der Christmette neue Pelze Mäntel zeigen		
NRB-E (NAK) AP 76	Ex-Frau	Egoismus	<i>verständnisvoll, auf Probleme anderer eingehen</i>	Hasssüchtig, kein Verständnis für seel. Probleme, egoistisch.		
NRB-E (NAK) AP 77	Ich-früher	war nie im Gottesdienst	<i>bin oft im Gottesdienst</i>			
NRB-E (ZJ) AP 37	Neg. Vorbild	leer sein	<i>überströmend sein</i>	seine Person hat ihr Angst gemacht; war leer, ohne Wahrheit; keine Bereicherung, keine Fülle; überströmend sein = was aus dem Herzen überspringt		
NRB-E (ZJ) AP 41	Neg. Vorbild	Lippenbekenntnis	<i>überzeugt sein und das auch leben</i>			
NRB-E (ZJ) AP 42	Präg. Person in Ki. und Ju.	Gottvertrauen	Selbstvertrauen	Blindes Vertrauen		
NRB-E (ZJ) AP 43	Großvater (statt Vater)	Nachsicht	Strenge			
NRB-E (ZJ) AP 45	Präg. Person in Ki. und Ju.	Menschenfurcht	<i>gottesfürchtig</i>	Hat Angst vor der Meinung der Leute, obwohl sie die Meinung erkannt hat		
NRB-E (ZJ) AP 49	Partner	das "Fähnchen nach dem Wind" drehen	<i>konstant und konsequent sein</i>	K: Der Reihe nach aussuchen; GP: Entschiedenheit		
NRB-E (ZJ) AP 50	Neg. Vorbild	vorsätzliche Missachtung der Bibel	<i>Wort befolgen</i>			
NRB-E (ZJ) AP 51	Vorbild	ganz ehrlich, aus dem Inneren heraus	<i>unehrlich, gespielt</i>	K: Rel. War sein Leben, war so natürlich, ganz ehrlich. GP: Furcht, das nach außen dazustellen ,was andere von einem erwarten		

NRB-E (ZJ) AP 53 **	Neg. Vorbild	Desinteresse	Interesse			
NRB-E (ZJ) AP 55 **	Vertraute Person	konsequente Lebensführung	in den Tag hinein leben	Genauere Prüfung der Religion, konsequente Lebensführung, immer wieder prüfen, Glaube und Person als Einheit		
NRB-E (ZJ) AP 56	Neg. Vorbild	vernachlässigt die Menschen, mit denen sie studiert	ständiges Interesse	Erzählt, macht aber selbst nicht alles, was sie sagt. Vorgeheuchelt. Ist zwar religiös, aber: Am Anfang ist Interesse an ihren SchülerInnen und Mitmenschen da, aber dann lässt sie sie fallen		
NRB-E (ZJ) AP 57	Ich jetzt pos.	tägliches Bibellesen	kein Bibellesen			
NRB-E (ZJ) AP 58	frei	Zusammenhalt der Familie	eigene Wege gehen	Glaube schweißt die Familie zusammen		
NRB-E (ZJ) AP 60	Wunsch- Ich	mehr Gleichmut und Sanftmut	emotional leicht erregbar, ungeduldig	Jesus als Vorbild		
NRB-E (ZJ) AP 61	Wunsch- Ich	weitergehen	aufgeben	Habe schon das Wesentliche erreicht. Aber es bleibt ein Kampf		
NRB-E (ZJ) AP 62	Wunsch- Ich	standhaft bleiben	kein Vertrauen zu Jehova haben	nicht ins Grübeln kommen (durch Einflüsse), einstehen		
NRB-E (ZJ) AP 64 **	Ich jetzt	bemüht	nachlässig			
NRB-E (ZJ) AP 65 **	Wunsch- Ich	Vervollkommnung der Übereinstimmung von Glauben und Handeln	Rückgang in früheres Glaubensgebäude			
NRB-E (ZJ) AP 72	Wunsch- Ich	weiterhin an Erkenntnis zunehmen	keine Erkenntnis mehr aufnehmen	es sei ein fortlaufender Prozess, nichts Abgeschlossenes		
NRB-E (ZJ) AP 74	Wunsch- Ich	jesusähnliche Persönlichkeit ohne Ego	instinktives, auf sie selber (auf das Ego) gestützte Lebensführung			

Anmerkung. Mit * gekennzeichnete Konstrukte wurden nachträglich gestrichen, da sie eine Berechnung von Cohen's Kappa in SPSS verhinderten (Kappa kann nur berechnet werden, wenn die vorkommenden Kategorien bei beiden Ratern übereinstimmen). Mit ** gekennzeichnete Konstrukte wurden nachträglich ausgeschlossen, da entschieden wurde, Konstrukte, hinsichtlich derer das religiöse Idealselbst mit „0“ bewertet wurde, generell nicht in die inhaltsbezogenen Analysen der Arbeit einzubeziehen.